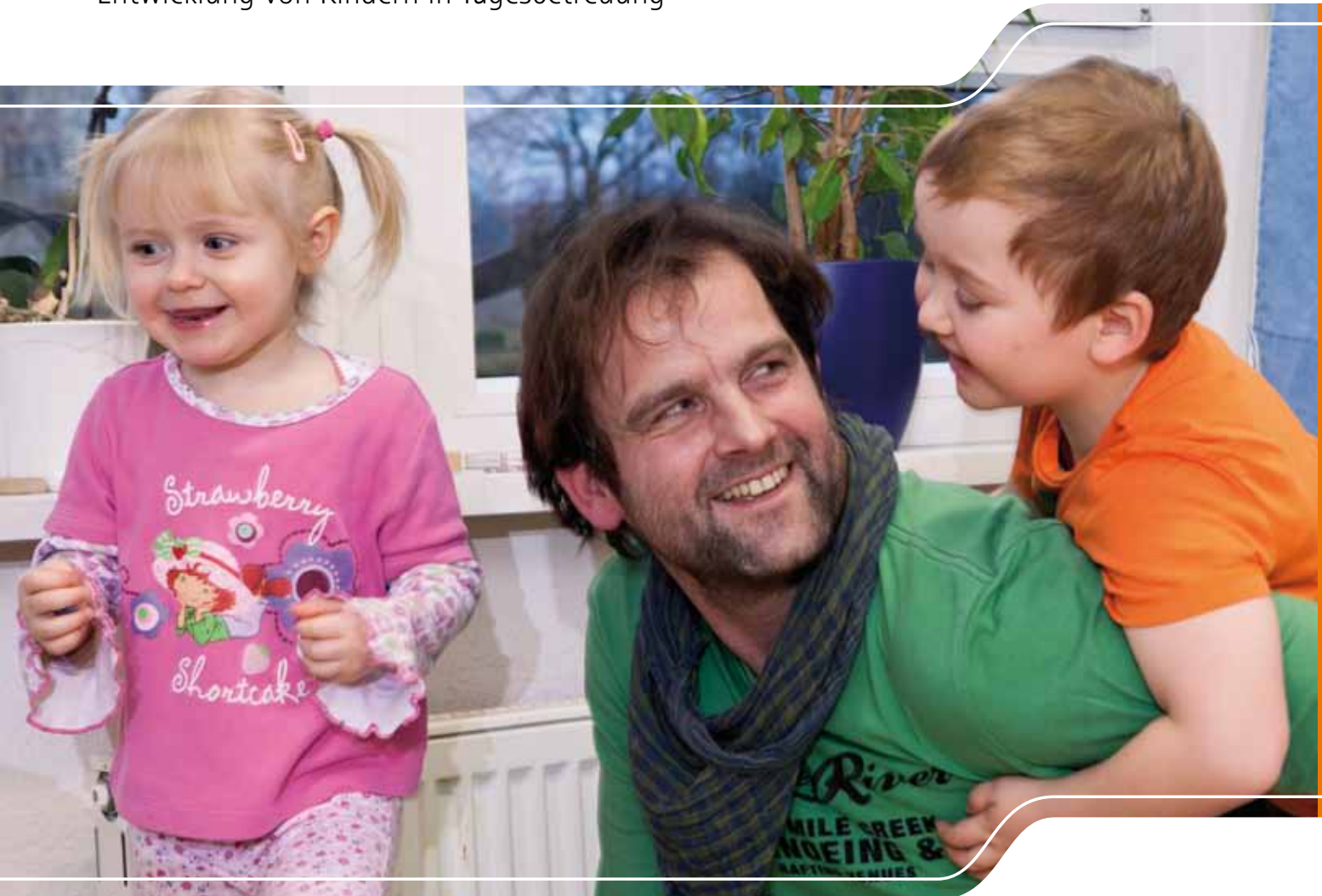


Gemeinsam fühlen

Handreichung für pädagogische Fachkräfte zur sozial-emotionalen
Entwicklung von Kindern in Tagesbetreuung



Inhalt

02 Grundlagen

03 1 Anliegen

04 2 Relevanz und Ausgangslage

07 3 Sozial-emotionale Entwicklung

07 3.1 Emotionale Kompetenz

13 3.2 Soziale Kompetenz

15 3.3 Zusammenhang von sozialer und emotionaler Kompetenz

19 4 Erfassung des Entwicklungsstandes

22 5 Entwicklungsbegleitung

27 6 Zusammenfassung

29 7 Literaturverzeichnis

31 Methodenkoffer

32 Nr. 01

32 Selbstwert

34 Emotionscoaching im Alltag

35 Nr. 02

35 Übersicht Emotionsentwicklung

35 Feinfühligkeitstraining für Eltern

36 Nr. 03

36 Der lebende Spiegel

36 Der Gefühlsspiegel

37 Nr. 04

37 Gefühlspantomime

37 Gefühlsmasken

37 Maskentheater

37 Lieder

41 Gefühlscollage

41 Malen nach Musik

41 Gefühlsuhr

43 Nr. 05

43 Die Gefühlswolke

43 Gefühlswörter

44 Ausrufe

45 Nr. 06

45 Gefühlsanlass

45 Gefühlskette

46 Nr. 07

46 Die Gefühlswolke

46 Der lebende Spiegel

46 Der Gefühlsspiegel

47 Emotionssmileys

47 Gefühle in Geschichten und

Märchen entdecken

49 Nr. 08

49 Entdecke deinen Körper

49 Gespräche

49 Physiologische Begleiterscheinungen
für grundlegende Emotionen

51 Phantasiereise »Der Wald«

52 Nr. 09

52 Geschlechtsspezifische Vorurteile

53 Nr. 10

53 Gefühle in Geschichten und
Märchen entdecken

53 Gefühlsanlass

54 Gefühlsketten

55 Nr. 11

55 Übersicht geeigneter Medien

81 Riechmemory

81 Tastmemory

82 Hörmemory

83 Nr. 12

83 Gefühlspantomime

84 Nr. 13

84 Schildkrötentechnik

84 Ärgerregulation

86 Druckkessel

87 Nr. 14

87 Angstregulation

90 Nr. 15

90 4 Schritte der Kooperation bei
Gesprächen nach Konflikten

90 Probleme lösen

91 Druckkessel

91 Gefühlsampel

91 Nein sagen

93 Nr. 16

93 Kooperatives Spielen

93 Positives Feedback

95 Nr. 17

95 Gefühls-ABC

95 Probleme lösen

96 Gefühlsampel

97 Nr. 18

97 KOMPIK

98 Nr. 19

98 Erziehungsstile

98 Der positive Erziehungsstil

100 Nein sagen

101 Nr. 20

101 4 Schritte der Kooperation bei
Gesprächen nach Konflikten

102 Umgang mit problematischen
Verhaltensweisen

102 Emotionscoaching im Alltag

104 Nr. 21

104 Ehrenurkunde

105 Nr. 22

105 Gefühls-ABC

106 Nr. 23

106 Erziehungsstile

106 Der positive Erziehungsstil

108 Kinder in eigene Arbeitsaufgaben
einbeziehen

109 Nr. 24

109 Positives Feedback

109 Nein sagen

110 Nr. 25

110 Entspannungsverfahren

113 Vertiefungsbereich

114 Nr. 01

Regeln und Normen

115 Nr. 02

Gesundheit

116 Nr. 03

Bindung

117 Nr. 04

Selbstwert

117 Nr. 05

Stress im Kindesalter

118 Nr. 06

Lebenskompetenz

119 Nr. 07

Kognitive Entwicklung

120 Nr. 08

Ressourcen

121 Nr. 09

Entwicklungsaufgaben

122 Nr. 10

Temperament

122 Nr. 11

Pro- und antisoziales Verhalten

123 Nr. 12

Risiko- und Schutzfaktoren

124 Nr. 13

Motivation

125 Nr. 14

Prävention

126 Nr. 15

Erziehungsstile

127 Nr. 16

Entspannung

128 Nr. 17

Trainingsprogramme

Grundlagen

- | | | |
|---------------------------------|-------------------------------------|------------------------|
| 1 Anliegen | 4 Erfassung des Entwicklungsstandes | 7 Literaturverzeichnis |
| 2 Relevanz und Ausgangslage | 5 Entwicklungsbegleitung | |
| 3 Sozial-emotionale Entwicklung | 6 Zusammenfassung | |

1 Anliegen

Jedes Kind ist besonders und in seiner Persönlichkeit, in seinem Temperament und seinen Potentialen einmalig. Diese Besonderheit und Einzigartigkeit gilt es anzunehmen und in ihren weiteren Ausprägungen entsprechend zu unterstützen. Dabei ist es die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte¹ die vorhandenen individuellen Ressourcen der Heranwachsenden zu erkennen, für die weitere Entwicklung nutzbar zu machen und somit die individuelle Entwicklung zu unterstützen.

Jedes Kind ist ein Individuum, das eine ganz eigene Weltsicht hat und seine individuelle Identität ausprägt, die mehr ist als die Zugehörigkeit zu einem Altersjahrgang, einer Gruppe von Menschen mit besonderen Merkmalen wie Behinderung, Geschlecht, Ethnizität usw.. Angebote der außerfamiliären Kindertagesbetreuung (Kindertageseinrichtungen, Kindertagespflege) sind für viele Kinder die ersten öffentlichen Orte, an denen sie Kindern und Erwachsenen aus anderen sozialen Milieus, aus anderen Kulturen, mit anderen Lernvoraussetzungen, mit anderem Geschlecht – und zum Teil sogar anderen Kindern überhaupt – begegnen.

Pädagogische Fachkräfte, sowohl in Kindertagespflege und Kindertageseinrichtungen als auch in Hort und Schule, sind aufgefordert, Brücken zu schlagen und Übergänge zu stützen. Sie sind dazu aufgefordert, Ressourcen der Kinder zu identifizieren, nutzbar zu machen und somit die Entwicklung zu fördern. Von enormer Wichtigkeit sind hier vor allem die sozial-emotionalen Kompetenzen.

Das Sächsische Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen sowie der sächsische Bildungsplan betonen ausdrücklich die Förderung der sozial-emotionalen Entwicklung wie »... Selbstständigkeit, der Verantwortungsbereitschaft und der Gemeinschaftsfähigkeit, der Toleranz und Akzeptanz gegenüber anderen Menschen, Kulturen und Lebensweisen sowie gegenüber behinderten Menschen«. (SächsKitaG, § 2 Absatz 2)

Zu einer Förderung zählt auch, dass die pädagogischen Fachkräfte die Entwicklung von Kindern im sozial-emotionalen Bereich beobachten, individuelle Entwicklungsverläufe aufzeigen und beurteilen. Beim pädagogischen Handeln stellt sich dann häufig die Frage, wie Kinder gefördert werden sollen, d.h., welche Methoden und Materialien dabei zum Einsatz kommen können, um die Herausbildung sozial-emotionaler Kompetenzen zu begünstigen.

Ziel der vorliegenden Handreichung soll es sein, die pädagogischen Fachkräfte in ihrer verantwortungsvollen Arbeit bei der Umsetzung des Bildungsplanes zu unterstützen und konkrete Anregungen für die tägliche Arbeit mit den Kindern und Eltern zu geben. Dabei besteht das Hauptanliegen darin, für alle Kinder Bedingungen bereitzustellen, die eine optimale sozial-emotionale Entwicklung ermöglichen, aber auch dadurch insbesondere jene Kinder zu unterstützen, die bislang Schwierigkeiten bei der Entfaltung ihrer Potentiale hatten. Dabei stehen das Aufzeigen und die effektive Nutzung von individuellen Ressourcen im Zentrum, nicht die Identifikation von gestörter Entwicklung.

Ein wichtiges Anliegen ist darüber hinaus auch, die pädagogischen Fachkräfte in der Feststellung der Grenzen ihrer Verantwortlichkeit zu stärken: Was kann geleistet werden, was ist »machbar«? Bei welchen Problemen muss an andere Stellen oder Partner verwiesen werden? Natürlich ist es da wichtig, diese Partner zu benennen.

Unter Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse und neuester Erkenntnisse werden Schlussfolgerungen für die konkrete Arbeit mit den Kindern und Eltern abgeleitet.

Die vorliegende Handreichung soll dazu beitragen, die Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte zu stärken. Mit Blick auf Realisierbarkeit soll das bereits in den Einrichtungen vorhandene Förderungspotential und die Fördermaterialien identifizieren und nutzbar machen. Es soll Raum aufgezeigt werden für die Arbeit im Team, um dem breiten Spektrum individueller Voraussetzungen der Kinder gerecht zu werden und diese adäquat auf dem Weg zur Herausbildung einer individuellen sozial-emotionalen Kompetenz begleiten zu können.

Jedes Kind ist einzigartig

¹ Der Begriff »pädagogische Fachkräfte« umfasst in den nachfolgenden Ausführungen auch Kindertagespflegepersonen

Förderung sozial-emotionaler Bereich

Ziel der Handreichung

Partner

2 Relevanz und Ausgangslage

Unsere Zeit ist geprägt durch einen raschen gesellschaftlichen Wandel und ständige Erneuerung, an die es sich möglichst optimal anzupassen gilt. Dementsprechend müssen Bildung und Erziehung so geschehen, dass die Kinder diesen Veränderungen adäquat begegnen können. Die Grundlage für professionelles Handeln von pädagogischen Fachkräften, bildet das Wissen um die ganz individuellen Lebensbedingungen der Kinder sowie die Verfügbarkeit der neuesten Erkenntnisse der frühkindlichen Forschung.

Gerechte Bildungschancen für alle

Unter dem Motto »Jeder zählt – Gerechte Bildungschancen für alle sichern« macht es sich das Land Sachsen im Rahmen des Sächsischen Bildungsplanes zum Ziel, die Heterogenität der Kinder aufzugreifen und sensibel mit Unterschiedlichkeiten, insbesondere aber auch mit individuellen Stärken und Potentialen von Kindern umzugehen, um gerechte Bildungschancen für alle bieten und umsetzen zu können.

»Sächsische Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen sollen allen Kindern – unabhängig von Geschlecht; Alter; sozialer, religiöser, ethnischer und kultureller Herkunft; physischen und psychischen Besonderheiten; Sozialisations- und biographische Erfahrungen – soziale Übergänge eröffnen und Unterstützungsformen bieten, die ihnen einen Einstieg in das gesellschaftliche Leben mit seinen Herausforderungen und eine Ergänzung zu ihrer privaten Lebensumgebung ermöglichen.« (SMS, 2007, S. 7) Dieses Verständnis von Bildung muss von allen am Bildungsprozess Beteiligten in den beruflichen Alltag integriert werden: Allen Kindern sollen gleiche Entwicklungschancen eröffnet werden. Kinder sollten an allen Entscheidungen, die ihr Leben betreffen, beteiligt werden. Dadurch wird eine kontinuierliche, ganzheitliche und nachhaltige Förderung der Persönlichkeit eines jeden Kindes möglich.

Rolle der Gleichaltrigen

Bildung geschieht nicht nur durch den Kontakt zu pädagogischen Fachkräften, auch die vielfältigen Beziehungen der Kinder untereinander sind von enormer Bedeutung. In der Gruppe lernen die Kinder verschiedene Regeln, Normen und Positionen, aber auch das Finden von Kompromissen oder der Umgang mit Konflikten werden ständig thematisiert. Wichtig ist, dass den Kindern stets Raum und Gelegenheiten gegeben werden, um diese Erfahrungen selbständig machen zu können.

→ *Vertiefungsbereich Nr. 01 (Regeln und Normen)*

Potentiale im Spiel entdecken

Geben Sie den Kindern die Möglichkeit zum Spiel

Der spielerische Zugang zur Welt ist entscheidend für die Entwicklung im Kindesalter. Während des Spielens sammeln Kinder Erfahrungen, können Potentiale und Stärken entdecken und entwickeln, aber auch den Umgang mit Problemen und Konflikten üben. Im Spiel erschließen sich Kinder ihr Umfeld, setzen sich mit ihren sächlichen und sozialen Umwelten auseinander, lernen dabei und können ihre Kompetenzen weiterentwickeln.

Somit stellt das Spiel an sich einen eigenständigen Lernprozess dar, in welchem auch pädagogische Fachkräfte als Akteur oder Beobachter involviert sind.

Pädagogische Fachkräfte verfolgen das Spielgeschehen von außen oder sind aktiv beteiligt. Sie können Spielanstöße geben, individuelle Lernprozesse unterstützen und fördern. Außerdem können sie die Spielsituation dokumentieren und den Kindern reflektieren. In einer Atmosphäre der Anerkennung und gegenseitigen Akzeptanz können Kinder und pädagogische Fachkraft spielend voneinander lernen und Kompetenzen schulen. Kinder erfahren so vielfältige Unterstützung und lernen, sich zu äußern, Emotionen zu erleben, mit Reaktionen auf ihr Verhalten umzugehen, Vertrauen zu haben und zu erfahren und sich in ihrer Persönlichkeit weiter zu entwickeln. Gerade diese Aspekte tragen maßgeblich zur Entwicklung sozial-emotionaler Kompetenzen bei.

Gesundheit als Bildungsziel

Die Herstellung und Erhaltung von Gesundheit wird zu einer eigenständigen, positiven Bildungsaufgabe, die vom Körper ausgeht, jedoch auch psychische und soziale Aspekte umfasst. Der Umgang mit Gefühlen, Befindlichkeiten und Konflikten, die Erfahrungen des Angenommenseins, des Rückhalts in vertrauensvollen Beziehungen und der sozialen Anerkennung sind wichtige Einflussfaktoren von Gesundheit. Gesundheit entspringt der Balance von gesundheitsgefährdenden Faktoren und Schutzfaktoren. Neben der Minimierung von Gefahren und Risiken gilt es, die Herausbil-

dung von Stärken, Kompetenzen und gesundheitlichen Ressourcen zu befördern, für die bereits im Alter von null bis sechs Jahren wichtige Grundsteine gelegt werden können.

→ *Vertiefungsbereich Nr. 02 (Gesundheit)*

Emotionen zeigen als Teil der emotionalen Kompetenz

Kinder erleben in ihrem täglichen Leben eine Vielzahl von Emotionen. Sei es die Freude über das Treffen mit den Eltern am Nachmittag, empfundene Wut in Interaktionen mit Gleichaltrigen oder Traurigkeit über den Tod eines Haustieres. Die damit verbundenen Empfindungen müssen von den pädagogischen Fachkräften aufgefangen und bewusst gemacht werden. Fachkräfte können das Kind dabei unterstützen, Gefühle zuzulassen, zu akzeptieren und somit ein Gefühl der Wertschätzung und Verbundenheit bei den Kindern entstehen zu lassen.

Emotionen zulassen

»Sichere soziale Bindungen und ein positives Selbstwertgefühl sind Voraussetzungen für die Ausbildung von Resilienz – der Widerstandsfähigkeit gegen Belastungen und widrige Entwicklungsbedingungen.« (SMK, 2011, S. 51)

Besonders bei der Verarbeitung von konfliktreichen Situationen ist es von hoher Bedeutung, dass alle am Bildungsprozess Beteiligten zusammenarbeiten, »um die emotionalen Reaktionen des Kindes besser zu verstehen und sichere, vertrauensvolle Beziehungen zu gewährleisten.« (SMK, 2011, S. 51)

→ *Methodenkoffer Nr. 01 (Selbstwert, Emotionscoaching im Alltag)*

→ *Vertiefungsbereich Nr. 03 (Bindung)*

→ *Vertiefungsbereich Nr. 04 (Selbstwert)*

Sichere Bindungen

Gerade für Kleinkinder ist das Gefühl von Geborgenheit wichtig, um sich in einer ungewohnten Umgebung einleben zu können und offen für neue Erfahrungen zu sein (van Dieken, 2002). Die Förderung einer guten Beziehung zwischen Kind und Fachkraft sollte dafür im Mittelpunkt stehen. Mögliche Stress auslösende Faktoren in der Umgebung sollten weitestgehend beseitigt werden. Vor allem auch in kritischen Phasen wie beim Übergang in den Hort und den Ablöseprozessen vom Hort müssen die pädagogischen Fachkräfte in den Kitas für das Kind eine vertrauensvolle und empathische Stütze sein. Mögliche Ängste der Kinder wie Schulangst, die Angst vor Versagen, Angst, von anderen ausgelacht oder herabgesetzt zu werden, vor Misserfolg und mangelnder Anerkennung oder existentiellen Krisen müssen bearbeitet werden (vgl. Baacke, 1995).

→ *Vertiefungsbereich Nr. 05 (Stress im Kindesalter)*

Geborgenheit

Der Mensch ist von Grund auf ein soziales Wesen – er kommuniziert mit anderen, agiert in Gruppen und entwickelt sich und seine Identität im Kontakt mit und in Abgrenzung von anderen. Daher ist die Berücksichtigung von sozialen Beziehungen im Rahmen der Bildungsarbeit von enormer Wichtigkeit. In der Kindertagesbetreuung bestehen diese Beziehungen vor allem zwischen Kindern untereinander oder zwischen den Kindern und den Fachkräften.

Zur Herausbildung stabiler sozialer Beziehungen ist es notwendig, dass soziale Kompetenzen wie beispielsweise Kooperationsfähigkeit, Perspektivenübernahme, Konfliktfähigkeit, Toleranz und Übernahme von Verantwortung gezielt gefördert werden, sodass Interaktionsprozesse mit Gleichaltrigen und Erwachsenen stattfinden können. Die Ausbildung von sozialen Kompetenzen kann jedoch nur unter bestimmten Voraussetzungen erfolgen: »Vertrauen, um Perspektiven anderer einnehmen zu können und Beteiligung, um Empathie erlebbar zu machen. Denn wer nicht beteiligt ist, wird nicht mit anderen sozial lernen und keine sozialen Fähigkeiten entwickeln können.« (SMS, 2007, S. 1)

Bildung und Sozialisation finden auf mehreren Ebenen statt: Neben der Entwicklung der eigenen Identität entwickelt sich das Kind als soziales Wesen und damit Teil einer Gesellschaft. Dazu gehört auch das Teilen von gemeinsamen Normen und Werten, Rollenmodellen oder kulturellen Orientierungen.

Den Gleichaltrigen kommt hierbei eine besondere Rolle zu (vgl. Krappmann, 1991). Bei der Interaktion mit Gleichaltrigen muss die gegenüberliegende Perspektive eingenommen werden, zwischen

Soziale Beziehungen

der eigenen Identität und dem Anderen unterschieden werden und das gemeinsame Tun kooperativ gestaltet werden. Während Streitigkeiten, wie sie zum Beispiel im Spiel mit Freunden entstehen können, setzt sich das Kind viel stärker mit der sozialen Realität auseinander: »Hier sind zwei Kinder wirklich damit beschäftigt, ihr Sozialleben aufzubauen und sich zu sozialisierten Wesen zu entwickeln.« (Krappmann, 1991, S. 356)

→ *Vertiefungsbereich Nr. 06 (Lebenskompetenz)*

Prävalenzen

Die sozial-emotionale Kompetenz hängt nicht nur eng mit dem Sozialverhalten von Kindern zusammen, sondern ist auch eng mit Wohlbefinden, physischer und psychischer Gesundheit sowie Schulerfolg verbunden (Denham, Wyatt, Bassett, Echeverria & Knox, 2009; Garner, 2010). Nach Tröster und Reineke (2007) weisen 20% der in der Kita betreuten Kinder Auffälligkeiten des sozial-emotionalen Entwicklungsstandes auf. Nach Einschätzung der betreuenden pädagogischen Fachkräfte in den Kitas sind demnach bei jedem fünften Kind sozial-emotionale Fertigkeiten nicht altersangemessen entwickelt. Diese Aussagen über auffälliges Verhalten beinhalten immer auch subjektive Wertmaßstäbe, Erwartungen und Beurteilungen. Eine enge vertrauensvolle Zusammenarbeit und Absprachen im Team sind deshalb von enormer Bedeutung.

Eine Störung dieses Sozialverhaltens gilt mit einer Prävalenz von ca. 7% als besonders häufiges Verhaltensproblem im Kindes- und Jugendalter (Lahey, Miller, Gordon & Riley, 1999; Ihle & Esser, 2002). Untersuchungen weisen dabei auf geschlechtsspezifische Besonderheiten im Verhalten von Kindergartenkindern hin: Beispielsweise zeigen Jungen im Vergleich zu Mädchen häufiger aggressives Verhalten (z. B. Schmidt, De Mulder & Denham, 2002).

Die Folgen einer Störung des Sozialverhaltens im Kindesalter sind schwerwiegend: Im Jugendalter sind es ca. 16% der Jungen, welche im Vergleich zu den Mädchen besonders oft durch gewalttätiges Verhalten und Stehlen straffällig werden. Etwa ein Drittel der jungen Männer wird mindestens einmal im Leben straffällig (Kaiser, 1996). Bei ca. 5–10% der Jungen ist mit anhaltender Dissozialität zu rechnen (Lahey, Loeber, Hart & Frick, 1995; Moffitt, Caspi, Dickson, Silva & Stanton, 1996; Patterson, Forgatch, Yoerger & Stoolmiller, 1998).

Häufig werden diese Kinder von Gleichaltrigen abgelehnt, es treten Probleme in der Schule sowie kriminelle Aktivitäten auf, welche langfristig die Entwicklungschancen der Kinder und Jugendlichen beeinträchtigen (vgl. Farrington, 1998; Lösel, 2003; Lynam, 1996; Moffitt, 1993; Thornberry, 1998). Frühes dissoziales Verhalten kann außerdem zu anderen psychiatrischen Problemen im Erwachsenenalter (vgl. Robins & Price, 1991) führen.

Es gilt daher, frühzeitig die Risiken für Fehlentwicklungen zu vermindern und die Kinder gezielt in ihren Fähigkeiten und Potentialen zu unterstützen und zu fördern.

→ *Vertiefungsbereich Nr. 01 (Regeln und Normen)*

3 Sozial-emotionale Entwicklung

Kinder durchlaufen die wichtigsten Schritte ihrer emotionalen Entwicklung in der frühen Kindheit (Denham & Weissberg, 2004; Petermann & Wiedebusch, 2003). Sie müssen dabei vielfältige Kompetenzen entwickeln: Gefühle nicht nur nonverbal, sondern auch sprachlich ausdrücken, Verständnis gewinnen für Ursachen und Folgen von Gefühlen, Emotionen regulieren in Abhängigkeit von unterschiedlichen Personen und Situationen, sich emotional und kognitiv in die Situation anderer hineinversetzen, aus Mitgefühl heraus anderen helfen oder sie trösten.

3.1 Emotionale Kompetenz

Emotionen sind kurzlebige, vorübergehende Gefühlszustände. Sie entstehen als Reaktion auf Umgebungseinflüsse und dienen der Anpassung an die Umwelt. Sie werden durch bestimmte physiologische (Körper-) Reaktionen begleitet und haben eine Beziehung zu den kognitiven Funktionen der Informationsverarbeitung. Emotionen beeinflussen unser Handeln und formen entscheidend die Qualität sozialer Beziehungen.

Begriff Emotion

Kinder müssen den Umgang mit Emotionen erst lernen. Aufgrund der herausragenden Bedeutung von Emotionen für die soziale Interaktion gilt der Erwerb emotionaler Kompetenz als eine der wichtigsten Entwicklungsaufgaben im frühkindlichen Bereich. Sie ist Grundlage für Fortschritte in anderen Entwicklungsbereichen (wie Sozial- und Leistungsverhalten).

→ *Vertiefungsbereich Nr. 07 (Kognitive Entwicklung)*

Unter emotionaler Kompetenz versteht man die Fähigkeit, »mit eigenen Emotionen und mit Emotionen anderer Personen angemessen umzugehen« (Scheithauer et al., 2008, S. 145). Nach Petermann und Wiedebusch (2008) setzt sie eine Reihe konkreter Fertigkeiten voraus:

Begriff emotionale Kompetenz

- den mimischen und/oder sprachlichen Ausdruck von Emotionen,
- das Erkennen und Verstehen von Gefühlen bei sich und bei anderen,
- Einfühlungsvermögen,
- die selbstgesteuerte Emotionsregulation.

Die Entwicklung der emotionalen Kompetenz hat vor allem bezüglich ihrer Funktion in sozialen Interaktionen große Bedeutung. Saarni (2002) benennt in diesem Zusammenhang acht emotionale Schlüsselfertigkeiten:

- 1 eigene Gefühle erkennen,
- 2 Gefühle anderer erkennen und verstehen,
- 3 Emotionsvokabular verstehen und einsetzen können,
- 4 sich in andere einfühlen können,
- 5 wissen, dass Gefühlserleben und Gefühlsausdruck unterschiedlich sein können,
- 6 mit belastenden Emotionen und Problemsituationen angemessen umgehen können,
- 7 wissen, dass soziale Beziehungen durch emotionale Kommunikation mitgeprägt werden,
- 8 emotionales Selbstwirksamkeitserleben.

Kinder erlernen diese Schlüsselfertigkeiten in sozialen Beziehungen. Ihre Ausprägung wird entscheidend von familiären und kulturellen Einflüssen geprägt.

Diese Erkenntnis gibt einen wichtigen Hinweis für die Arbeit mit den Eltern. Wenn Sie als pädagogische Fachkraft das Kind und seine emotionalen Kompetenzen richtig einordnen wollen, müssen Sie mehr über die bisherige und weiter andauernde Erziehung im familiären Kontext erfahren. Gespräche mit den Eltern und Großeltern aber auch eine gezielte Beobachtung der Eltern-Kind-Interaktionen geben wichtige Erkenntnisse über das »Wie und Warum« einer bestimmten emotionalen Kompetenz. Denn wichtig für die Förderung der emotionalen Kompetenz ist das Verstehen der emotionalen Entwicklung und seiner Bedingungen. Kinder brauchen emotionale Kompetenz. Eltern und pädagogische Fachkräfte benötigen diese auch!

Primäre und sekundäre Emotionen

Die Entwicklung der emotionalen Fertigkeiten beginnt in unterschiedlichen Alterszeiträumen. So zeigt zum Beispiel ein Neugeborenes mit dem Erleben von Distress und Zufriedenheit zunächst ein eingeschränktes emotionales Erleben. Durch Erfahrungen und Reaktionen der Umwelt auf die eigenen Bedürfnisse (Mutter-Kind-Interaktion und Bindungsqualität) differenziert sich das emotionale Erleben. Die primären oder Basisemotionen Freude, Ärger, Traurigkeit, Angst, Überraschung und Interesse entwickeln sich.

Hier wird bereits der starke Einfluss der Bezugspersonen, insbesondere der Eltern, deutlich.

→ *Methodenkoffer Nr. 02 (Übersicht Emotionsentwicklung, Feinfühligkeitstraining für Eltern)*

→ *Vertiefungsbereich Nr. 03 (Bindung)*

Ab dem Ende des 2. Lebensjahres erlernt das Kind die sekundären, selbstbezogenen Emotionen: Stolz, Scham, Schuld, Neid, Verlegenheit, Empathie (Petermann & Wiedebusch, 2003).

Die Entwicklung und der Ausdruck der primären und sekundären Emotionen hängen von der Entwicklung in anderen Bereichen ab. So zeigt ein Säugling beispielsweise erstmals Ärger, wenn er Fortschritte in seiner kognitiven Entwicklung gemacht hat (Kind hat bestimmtes Handlungsziel, welches nicht erfüllt wird). Sekundäre Emotionen setzen voraus, dass das Kind zur Selbstreflexion fähig ist und sich seiner eigenen Person bewusst ist. Die Verwendung des Personalpronomens »Ich« dokumentiert diesen Entwicklungsschritt. Für das Erleben von Stolz, Scham und Schuld ist es notwendig, sozial anerkannte Verhaltensstandards und -regeln zu kennen, das eigene Verhalten zu diesen Regeln in Beziehung zu setzen und sich selbst die Verantwortung für das erfolgreiche oder fehlende Einhalten dieser Regeln zuzuschreiben.

Perspektivenübernahme

Das Kind ist zunehmend in der Lage zwischen seinen eigenen Gefühlen und dem emotionalen Erleben anderer zu unterscheiden. Es kann das emotionale Erleben anderer in Ansätzen beurteilen und darauf reagieren (z.B. trösten). Voraussetzung dafür ist eine sich zwischen dem 3. und 5. Lebensjahr weiter entwickelnde kognitive Komponente der Empathie, die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme.

Es werden die wechselseitigen Abhängigkeiten der unterschiedlichen Entwicklungsbereiche deutlich. Für eine gesunde Entwicklung im sozial-emotionalen Bereich hat die ebenfalls gesunde Entwicklung in anderen Bereichen eine zentrale Bedeutung. Daraus ergeben sich Schlussfolgerungen für die Arbeit mit Kindern. Sie können die Kinder in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung auch unterstützen, indem Sie gute Bedingungen für die Entwicklung in anderen Bereichen schaffen. Geben Sie den Kindern vielfältige Gelegenheiten ihre individuellen Potentiale im Spiel zu entdecken.

→ *Vertiefungsbereich Nr. 08 (Ressourcen)*

Werden bei einem anderen Menschen Gefühlsreaktionen bemerkt, wird automatisch dessen mimischer Ausdruck imitiert. Spiegelneurone sorgen dann dafür, dass die zum Ausdruck passenden Emotionen beim Kind aktiviert werden. Beobachten Sie z.B. einmal Kinder im Kasperletheater.

→ *Methodenkoffer Nr. 03 (Der lebende Spiegel, Der Gefühlsspiegel)*

Bedeutung von Imitation

Mit dem Spracherwerb wird das Kind dazu befähigt, seine eigenen sowie die Emotionen anderer zu benennen sowie die zugrundeliegenden Bedürfnisse und Gefühle in sozialen Interaktionen mit anderen zu äußern.

Das Sprechen über Gefühle gewinnt im Laufe der kindlichen Entwicklung an Gewicht. Kennen die Kinder den Gesprächspartner gut, sind viele der emotionalen Zusatzbotschaften auch aus Tonlage, Lautstärke usw. zu entnehmen. Der nonverbale mimische Emotionsausdruck bleibt aber für das Emotionsverständnis auch weiterhin wichtig.

Sprache und Emotion

Durch musische und ästhetische Angebote fällt es Kindern häufig leichter Gefühle auszudrücken. Sie können sich öffnen und auch sehr individuell Gefühle zeigen, die sie verbal nicht oder nur schwer benennen können.

→ *Methodenkoffer Nr. 04 (Gefühlspantomime, Gefühlsmasken, Maskentheater, Lieder, Gefühlscollage, Malen nach Musik, Gefühlsuhr)*

Künstlerische Angebote

Auch hier ergeben sich Schlussfolgerungen für die Praxis. Mittels Pantomime können Situationen nachgestellt werden.

Achtung – Die Förderung in anderen Bereichen wie z.B. Sprache, Ästhetik unterstützen indirekt und direkt auch die Entwicklung im sozial-emotionalen Bereich.

Wichtige Erkenntnisse zum Bereich der Sprachförderung sind dem Landesmodellprojekt »Sprache fördern – Erprobung und Multiplikation von Methoden der Sprachförderung in Kindertagesstätten« des Freistaates Sachsen zu entnehmen.

Zwischen dem zweiten und fünften Lebensjahr wird die Ausdrucksfähigkeit für Emotionswörter zunehmend differenzierter (z.B. für positive Emotionen fröhlich, lächelnd, glücklich). Kinder benutzen auch schon Emotionswörter für komplexere Emotionen (z.B. für Überraschung, Aufregung, Langeweile, Einsamkeit).

→ *Methodenkoffer Nr. 05 (Die Gefühlswolke, Gefühlswörter, Ausrufe)*

Neben den sprachlichen Kompetenzen werden dabei aber auch emotionale Fertigkeiten des Kindes vorausgesetzt:

- die Kenntnis des eigenen emotionalen Zustandes und des emotionalen Zustandes anderer,
- einen vertrauten Umgang mit emotionalen Schemata (Situationen die das Kind erlebt hat und in bestimmten Situationen wieder abrufen kann),
- mitfühlende Reaktionen auf emotionalen Distress anderer (Empathie) und
- den strategischen Einsatz des eigenen Emotionsausdrucks in sozialen Situationen.

→ *Methodenkoffer Nr. 06 (Gefühlsanlass, Gefühlsketten)*

Das Emotionsverständnis von Kindern beinhaltet zum einen die Fähigkeit emotionale Ausdrücke anderer Personen erkennen zu können (an Mimik und Gestik) und zum anderen Wissen über:

- die Ursache der Emotionen,
- die Hinweisreize auf Emotionen,
- das Erleben multipler, gleichzeitig auftretender Emotionen,
- den Ausdruck von Emotionen gemäß allgemein anerkannter sozialer Darbietungsregeln für das Ausleben von Gefühlen,
- die Möglichkeiten, emotionale Ausdrücke in der Kommunikation mit anderen gezielt einzusetzen,
- die Anwendung von Emotionsregulationsstrategien.

Emotionsverständnis

Emotionen erkennen

Ab dem fünften Lebensmonat können Säuglinge stimmliche Emotionsausdrücke voneinander unterscheiden, wenn diese gleichzeitig mit dem mimischen Ausdruck dargeboten werden. In der Entwicklung des ersten Lebensjahres können Säuglinge emotionale Gesichtsausdrücke nicht nur erkennen sondern auch positive und negative Basisemotionen voneinander unterscheiden. Positive Emotionsausdrücke werden bevorzugt.

→ *Methodenkoffer Nr. 07 (Die Gefühlswolke, Der lebende Spiegel, Der Gefühlsspiegel, Emotionssmileys, Gefühle in Geschichten und Märchen erkennen)*

Spätestens im Schulalter scheinen Kinder in der Lage zu sein, neben dem mimischen Emotionsausdruck auch andere körperliche Anzeichen zu beachten, die auf das Erleben bestimmter Gefühle hinweisen. Siebenjährige konnten physiologische Begleiterscheinungen primärer Emotionen benennen und sichtbare sowie nicht sichtbare Körperempfindungen (z.B. bei Freude: »ganzer Körper warm; rote Wangen«) verschiedenen Gefühlen zuordnen (Janke, 2002).

→ *Methodenkoffer Nr. 08 (Entdecke Deinen Körper, Gespräche, Physiologische Begleiterscheinungen für grundlegende Emotionen, Phantasiereise »Der Wald«)*

Geschlechtstypik

Kinder nehmen auch bei der Beurteilung des mimischen Gesichtsausdruckes häufig geschlechtsspezifische Zuschreibungen von Emotionen vor. So wird z. B. bei Jungen häufiger Ärger wahrgenommen als bei Mädchen, wobei diese wiederum öfter traurig interpretiert wurden. In diesem Zusammenhang konnte aber auch gezeigt werden, dass Mütter ihre Töchter in stärkerem Maße als ihre Söhne dazu auffordern, über Emotionen zu sprechen. Ebenso bieten sie ihren Töchtern mehr Erklärungen zu emotionalen Befindlichkeiten an als ihren Söhnen.

Dabei wirkt sich der erzieherische Einfluss der Bezugspersonen deutlich aus. In der Erziehung werden Normen und Werte vermittelt, die das emotionale Verhalten stark beeinflussen. So sind in der Erziehung weit verbreitete Stereotype wie z.B. »Ein Junge weint nicht«, »Mädchen sind Heulsusen«, »Mädchen schlagen nicht« oder »Ein Indianer kennt keinen Schmerz« zu finden, die nachhaltige Wirkung auf die Bewertung gezeigter Verhaltensweisen hinterlassen. Deshalb sollten Sie als pädagogische Fachkraft derartige Äußerungen vermeiden.

→ *Methodenkoffer Nr. 09 (Geschlechtsspezifische Vorurteile)*

Beziehung Situation – Emotion

Bis zum Kindergartenalter können Kinder die Basisemotionen den auslösenden Situationen zuordnen. Weiterhin sind Kinder bis zum Schulalter in der Lage aus dem Verhalten von unterschiedlichen Personen zwischen versehentlichen und absichtlichen Handlungen zu unterscheiden. Dies ist für die Erziehung wichtig zu wissen, weil es Schlussfolgerungen für die Regulation in Konfliktsituationen zulässt.

→ *Methodenkoffer Nr. 10 (Gefühle in Geschichten und Märchen erkennen, Gefühlsanlass, Gefühlsketten)*

Emotion – Kognition

Im Verlauf der Entwicklung lernen Kinder den Einfluss von Kognitionen auf das emotionale Erleben zu begreifen. Nach und nach verstehen sie, dass Emotionen mit ihren Wünschen, Erwartungen, Überzeugungen und Bewertungen zusammenhängen.

Zeece (2000) weist in diesem Zusammenhang daraufhin, dass das Lesen von Kinderbüchern, in denen auf entwicklungsangemessene Weise Verbindungen zwischen Kognition und Emotionen hergestellt werden, die emotionale Entwicklung von Kindern in diesem Bereich fördert. Ebenso wurde nachgewiesen, dass die Erinnerungen an vergangene Ereignisse mit Emotionen verknüpft werden können, bzw. diese wieder aufleben lassen können.

→ *Methodenkoffer Nr. 11 (Übersicht geeigneter Medien, Riechmemory, Tastmemory, Hörmemory)*

→ *Vertiefungsbereich Nr. 07 (Kognitive Entwicklung)*

Durch die Wechselwirkung der kognitiven und emotionalen Entwicklung ergeben sich Möglichkeiten der Förderung der Kinder. So sind zunehmend auch Gespräche nach einer sozial-emotionalen Situation möglich. Durch zeitversetzte Erinnerung an bestimmte Situationen und dazugehörige Emotionen wird nach und nach ein Emotionsgedächtnis aufgebaut. Der Aufbau sowie die Ausdifferenzierung eines Emotionsgedächtnisses helfen den Kindern bei der Bewältigung emotional belastender Situationen (Emotions-regulation). Kinderbücher sind dabei eine große Hilfe.

Ab dem dritten Lebensjahr beginnen Kinder zwischen dem Erleben und dem äußerlich sichtbaren Ausdruck von Emotionen zu unterscheiden. Sie lernen ihren Emotionsausdruck in der Interaktion mit anderen Menschen situationsabhängig zu variieren, Emotionen vorzutäuschen und damit strategisch einzusetzen. Voraussetzung dafür ist die willentliche Kontrolle der Gesichtsmuskulatur.
→ *Methodenkoffer Nr. 12 (Gefühlspantomime)*

Spätestens ab dem Schulalter berücksichtigen Kinder zunehmend soziale Regeln für den Emotionsausdruck, die allgemein akzeptierte Normen für den Ausdruck von Gefühlen beinhalten und vor allem das Ausleben von negativen Gefühlen betreffen.

Nach Saarni und Weber (1999) begründen Kinder das Vortäuschen von Gefühlen damit, dass sie entweder:

- negative Auswirkungen ihrer tatsächlich erlebten Emotionen vermeiden wollen (Rolle der Erfahrung, z.B. in Rollenspielen deutlich),
- sich nicht verletzbar oder angreifbar machen wollen,
- die Gefühle anderer nicht verletzen wollen oder
- Regeln im Ausdruck eines bestimmten Gefühls einhalten wollen.

Achtung – hier finden manchmal Fehlinterpretationen durch Erwachsene statt. Zum Beispiel in kritischen Lebenssituationen wie Tod von Angehörigen etc. scheinen Kinder keine belastenden Emotionen zu verspüren. Deshalb unterlassen Bezugspersonen zum Teil die notwendige Unterstützung bei deren Bewältigung.

→ *Vertiefungsbereich 09: Entwicklungsaufgaben*

Bei der Bewertung der emotionalen Kompetenz müssen zwei Mechanismen berücksichtigt werden, die sich in der Entwicklung ergänzen:

- der Grad der Erregbarkeit des Kindes und
- der Einsatz von Regulationsstrategien.

Beide Komponenten sind eng miteinander verbunden. Zum Beispiel erfordert das Ausmaß an Erregbarkeit (physiologische Reaktivität, Stressanfälligkeit) unterschiedliche Emotionsregulationsstrategien. Wenn Kinder beispielsweise bedingt durch eine niedrige Erregungsschwelle mit hoher Frequenz und Intensität negative Emotionen erleben, behindert dies eine effektive Emotionsregulation.

Beispiele für Regulationsstrategien sind (vgl. Petermann & Wiedebusch, 2003):

- Aufmerksamkeitslenkung (Aufmerksamkeit von der Erregungsquelle abwenden oder Aufmerksamkeit auf einen anderen Stimulus lenken),
- Selbstberuhigungsstrategien (selbstberuhigendes Verhalten wie Saugen oder Kuscheln, beruhigende Verhaltensrituale, Selbstgespräche),
- Rückzug aus der emotionsauslösenden Situation (wegkrabbeln oder weglaufen),
- Manipulation der emotionsauslösenden Situation (spielerische Aktivität),
- kognitive Regulationsstrategien (Selbstgespräche, Neubewertung der emotionsauslösenden Situation, Verleugnung von Gefühlen),

Emotionskontrolle

Beachtung sozialer Regeln

Physische Erregbarkeit

Regulationsstrategien

- externe Regulation (Emotionen körperlich ausagieren),
- Einhaltung von Darbietungsregeln beim Emotionsausdruck (erlebte Emotion im Ausdruck maskieren).

Ziel der pädagogischen Arbeit sollte es sein, auf Basis von Erfahrungen den bewussten Umgang mit Emotionen zu entwickeln. Somit können situationsangemessenes Verhalten ermöglicht und Wutausbrüche, Trotzverhalten aber auch das Verdrängen von Gefühlen verhindert werden.

Selbstregulation

In der emotionalen Entwicklung stehen die kindlichen Temperamentsfaktoren in Wechselwirkung mit den familiären Einflüssen, da die Eltern in ihrem Verhalten wiederum auf die physiologische Reaktivität des Kindes reagieren (Underwood, 1997; Friedlmeier, 1999).

Eine erfolgreiche emotionale Selbstregulation setzt voraus, dass Kinder bereits ab dem Säuglingsalter und verstärkt im Alter vor dem Schuleintritt eine Reihe von Emotionsregulationsstrategien kennen lernen und erproben, wobei sie zunächst auf die Unterstützung der Eltern angewiesen sind, im Entwicklungsverlauf aber zunehmend selbständiger werden. Um soziale Interaktionen und Beziehungen erfolgreich gestalten zu können, ist es vor allem wichtig, Ärger zu regulieren (Salisch, 2000).

→ *Methodenkoffer Nr. 13 (Schildkrötentechnik, Ärgerregulation, Druckkessel)*

Wie gut es dem Säugling und den Kleinkindern gelingt sich selbst abzulenken hängt auch von der Art und Intensität des Gefühls ab. Bei der Bewältigung von Emotionen wie Angst sind Kinder in diesem Alter aber völlig auf die Hilfe der Eltern angewiesen.

→ *Methodenkoffer Nr. 14 (Angstregulation)*

→ *Vertiefungsbereich Nr. 10 (Temperament)*

Schwieriges Temperament

Da die Emotionsregulation neben den erworbenen Regulationsfertigkeiten auch von biologisch bedingten Temperamentsfaktoren mitbestimmt wird, können Säuglinge mit einem schwierigen Temperament, die leicht emotional erregbar sind und häufig intensive negative Emotionen zeigen, ihre Gefühle schlechter regulieren (Calkins, Dedmon, Gill, Lomax & Johnson, 2002).

Kinder mit einem schwierigen Temperament haben mehr Probleme in der Selbstregulation und bedürfen einer stärkeren bzw. ausgleichenden Fremdregulation durch Bezugspersonen. Das führt zum Teil aber auch zu einer emotionalen Belastung der pädagogischen Fachkräfte. Doch gerade für diese Kinder wäre es besonders wichtig, möglichst früh im Verlauf ihrer Entwicklung vielfältige Emotionsregulationsstrategien zu erleben, um erfolgreich und sozial angemessen auf emotionale Reize reagieren zu können. Diese Kinder benötigen verstärkt Ihre Hilfe, denn häufig sind auch Eltern mit diesen Kindern überfordert.

Rolle der Bezugspersonen

Im Alter zwischen zwei und fünf Jahren entwickelt sich das Spektrum der Regulationsstrategien vor allem durch den Erwerb der Sprache (siehe dazu auch Landesmodellprojekt »Sprache fördern«). Vierjährige sind zum Beispiel vor allem in negativen emotionalen Situationen auch auf die verbale Unterstützung ihrer Bezugspersonen angewiesen. Im Alter zwischen drei bis fünf Jahren erleben Kinder die meisten negativen Emotionen durch Streitigkeiten um ein Spielzeug oder durch körperliche Angriffe von Gleichaltrigen.

Es ist sinnvoll, das Bedürfnis der Kinder nach Selbsttätigkeit und freiem Spiel mit Gleichaltrigen anzuerkennen und dafür ausreichend Anlässe bereitzustellen. Wenn der Eindruck entsteht, dass Kinder mit ihrer Position in der Gruppe und durch Konflikte mit anderen Kindern überfordert sind, benötigen sie von Seiten der pädagogischen Fachkräfte Unterstützung.

→ *Methodenkoffer Nr. 15 (4 Schritte der Kooperation bei Gesprächen nach Konflikten, Probleme lösen, Druckkessel, Gefühlsampel, Nein sagen)*

Häufig überschneiden sich Aspekte der sozial-emotionalen Kompetenz mit der Fähigkeit zur Emotionsregulation (Petermann & Kullik, 2011). Je seltener Kinder an Konflikten beteiligt waren und je stärker sie prosoziale Lösungsstrategien wählten, umso sozial kompetenter wurden sie von Gleichaltrigen eingeschätzt. Kinder, die häufiger zu feindseligen Konfliktlösungsstrategien (z. B. verbale oder körperliche Aggression) neigten, wurden weniger von Gleichaltrigen akzeptiert (Rose & Asher, 1999).

Emotionale Kompetenzen erleichtern Kindern die Interaktion mit anderen Kindern und haben einen positiven Einfluss auf die Beliebtheit in der Gleichaltrigengruppe (Henricsson & Rydell, 2006).

Emotionsregulation – soziale Kompetenz

3.2 Soziale Kompetenz

Soziale Kompetenz bedeutet, in einer sozialen Interaktion mit Kindern und Erwachsenen effektiv handeln zu können. Dazu gehört, eigene Ziele zu erreichen und dabei positive Beziehungen über die Zeit und verschiedene Situationen hinweg aufrechtzuerhalten (Petermann, 2002; Rose-Krasnor, 1997). Außerdem beinhaltet soziale Kompetenz die Fähigkeit, positive Beziehungen zu Gleichaltrigen aufzubauen (wozu die Fähigkeit zur sozialen Perspektivenübernahme nötig ist), Selbstmanagementkompetenzen (Stimmungsregulation oder Konfliktbewältigung), schulbezogene Kompetenzen (z.B. Nachfragen, Anweisungen der pädagogischen Fachkraft befolgen), kooperative Kompetenzen (z.B. soziale Regeln befolgen, mit Kritik angemessen umgehen) sowie positive Selbstbehauptung und Durchsetzungsfähigkeit (Caldarella & Merrell, 1997).

Soziale Kompetenz kann weiter definiert werden als »die Fähigkeit, in sozialen Interaktionen seine eigenen Ziele zu erreichen und Bedürfnisse zu befriedigen und gleichzeitig die Ziele und Bedürfnisse von anderen zu berücksichtigen« (Perren et al., 2008, S. 89).

Definition soziale Kompetenz

In der Kindertagesbetreuung hat der Kontakt mit den pädagogischen Fachkräften eine besondere Relevanz (Ahnert, 2004). Nicht zuletzt hat eine gute Beziehung zur pädagogischen Fachkraft großen Einfluss darauf, dass Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen. Ein weiteres zentrales Feld für Bildungserfahrungen sind die Beziehungen der Kinder untereinander. Einrichtungen der Kindertagesbetreuung sind für die meisten Kinder der erste Ort der Gruppenerfahrungen mit Gleichaltrigen. Das Sich-Arrangieren mit gleichberechtigten Anderen, das Aushandeln von Gruppenregeln, Gruppenstatus und der Umgang mit Konflikten enthalten zentrale soziale Lern- und Bildungsgelegenheiten, für die der erforderliche Freiraum bereitgestellt werden muss.

Soziale Kompetenz setzt kognitive Fähigkeiten voraus, sich selbst von anderen unterscheiden zu können, Empathie, die sich in prosozialen Handlungen (z.B. helfen oder trösten) ausdrücken kann. Das Kindergartenalter ist daher die entscheidende Lebensphase, in der wichtige soziale Fähigkeiten und Fertigkeiten (sich mit der Gruppe auseinanderzusetzen sowie Beziehungen und Freundschaften zu knüpfen und weiterzuentwickeln) entwickelt und weiter differenziert werden (Kasten, 2008; Schmidt-Denter, 2005; Spangler & Zimmermann, 1999).

→ *Vertiefungsbereich Nr. 11 (pro- und antisoziales Verhalten)*

Rolle der pädagogischen Fachkräfte und Gleichaltrigen

Soziale Fertigkeiten

Caldarella und Merrell (1997) arbeiteten soziale Fertigkeiten für Kinder heraus, die fünf Kompetenzbereichen zuzuordnen sind:

- Gestaltung von Gleichaltrigenbeziehungen (durch prosoziales Verhalten z. B. andere loben, Empathie und soziale Beteiligung),
- ausgewogenes Selbstmanagement (Stimmungsregulation oder Konfliktbewältigung),
- schulische Anpassungs- und Leistungsfähigkeit (Aufforderungen nachkommen, Aufgaben zu Ende führen, Anweisungen befolgen),
- Kooperationsbereitschaft (Erwartungen akzeptieren, Regeln befolgen, mit Kritik angemessen umgehen),
- Selbstbewusstsein (Gespräche beginnen, Kontakt herstellen können)

→ *Vertiefungsbereich Nr. 04 (Selbstwert)*

Neben sozialen Fertigkeiten benötigen die Kinder ausreichend Gelegenheit diese auch flexibel in sozialen Situationen anzuwenden. Hierfür bieten Spiele vielfältige Gelegenheit.

Die Verfügbarkeit der beschriebenen sozialen Fertigkeiten allein macht jedoch noch keine soziale Kompetenz aus. Entscheidend ist vielmehr, dass und wie die Fertigkeiten ausgeführt werden. Sozial inkompetent verhält sich ein Kind, wenn es nicht in der Lage ist, die verfügbaren Fertigkeiten flexibel, aufgaben- und situationsangemessen einzusetzen.

→ *Methodenkoffer Nr. 16 (Kooperatives Spielen, Positives Feedback)*

Soziale Informationsverarbeitung

Kinder müssen lernen, mit sozialen Konfliktsituationen angemessen umzugehen. Dazu üben sie Kompetenzen auf jeder Stufe der sozialen Informationsverarbeitung (Crick & Dodge, 1994) ein:

- differenzierte Wahrnehmung und Beschreibung sozialer Problemsituationen,
- Lösungsgenerierung unter Berücksichtigung der Bedürfnisse aller Beteiligten (Perspektivenübernahme),
- eigenständige Bewertung der gefundenen Lösungen und
- Einüben angemessener Konfliktbewältigungsstrategien.

→ *Methodenkoffer Nr. 17 (Gefühls-ABC, Probleme lösen, Gefühlsampel)*

In Konzepten zur sozialen Kompetenz werden häufig zwei Bereiche gegenüber gestellt. In einem stehen eigene Bedürfnisse im Vordergrund, im anderen die Bedürfnisse anderer Menschen, z.B. Autonomie und Verbundenheit (Rose-Krasnor, 1997), Durchsetzung und Anpassung (Kanning, 2002), soziale Initiative und prosoziales Verhalten (Rydell et al., 1997) sowie selbst- und fremdbezogene soziale Kompetenzen (Perren et al., 2008).

KOMPIK

Im Entwicklungsbereich »soziale Kompetenzen« greift KOMPIK (Kompetenzen und Interessen von Kindern), der durch die Bertelsmannstiftung (2010) entwickelt wurde, diese Zweiteilung auf und unterscheidet die Teilbereiche »Selbstbehauptung« und »Kooperation«.

Der Teilbereich »Selbstbehauptung« beschäftigt sich mit der Frage, ob Kinder in sozialen Situationen eigene Bedürfnisse vertreten (z.B. durch Forderungen an andere oder Abgrenzung gegenüber anderen). Dabei meint Selbstbehauptung eine positive Durchsetzung eigener Interessen und ist nicht mit »aggressiver, rücksichtsloser Durchsetzung durch körperliche oder verbale Aggression oder das Schädigen sozialer Beziehungen« (Bertelsmannstiftung, 2010, S. 9) zu verwechseln. Aggressives Verhalten zielt darauf ab, eine andere Person zu beleidigen, zu schädigen oder zu verletzen (Coie et al., 2006). Die Fähigkeit zur Selbstbehauptung und Gegenwehr ist notwendig, um in sozialen Situationen zurechtzukommen (Schmidt-Denter, 2005). Der Teilbereich »Kooperation« befasst sich mit der Thematik der Rücksichtnahme: Nehmen die Kinder Rücksicht auf die Bedürfnisse von anderen? Können Sie untereinander kooperieren (z.B. bei gemeinsamen Projekten oder durch das Einhalten von Regeln)? Kooperation wird hier definiert als Koordination von Tätigkeiten zur Erreichung eines gemeinsamen Ziels oder zur Bewältigung einer bestimmten Aufgabe (Schmidt-Denter, 2005).

→ *Methodenkoffer Nr. 18 (KOMPIK)*

Sind Kinder in der Lage, die Perspektive eines anderen einzunehmen, nachzuempfinden was dem anderen fehlt und dabei gleichzeitig ihre Emotionen erfolgreich zu regulieren, sind sie eher motiviert und fähig, sich sozial angemessen zu verhalten (Eisenberg & Morris, 2001). Das ist die Grundlage für moralisches Verhalten.

Soziale Kompetenz ist in allen Altersstufen und Kontexten von großer Bedeutung. So müssen Kinder im Kindergartenalter in der Lage sein, sich in die Gruppe einzufügen und Verhaltensregeln zu befolgen. Im Schulalter nimmt die Bedeutung sozialer (und emotionaler Kompetenz) weiter zu, da nun noch mehr Wert auf die Integration in den Klassenverband und das Befolgen von Anweisungen gelegt wird, Konflikte zwischen Schülern häufiger auftreten und Freundschaften eine immer größere Rolle spielen. Gleichzeitig zu den steigenden Anforderungen an die soziale Kompetenz tragen die zunehmenden Lernerfahrungen auch zur Entwicklung sozialer Kompetenz bei. Je älter Kinder werden, desto besser sind sie zum Beispiel in der Lage, Grenzen zu akzeptieren, Kompromisse zu suchen und Konflikte konstruktiv zu lösen (Führer, 2008).

→ *Methodenkoffer Nr. 19 (Erziehungsstile, Der positive Erziehungsstil, Nein sagen)*

Die soziale Kompetenz wird durch psychosoziale und soziokulturelle Faktoren beeinflusst:

- das Erziehungsverhalten,
- den sozioökonomischen Status (Einkommen und Bildung) der Eltern,
- die Schulbildung,
- den Migrationshintergrund.

So weisen Absolventen der Förder- oder Hauptschule, Jugendliche ohne Schulabschluss oder Jugendliche mit Migrationshintergrund häufig Defizite in ihrem Repertoire sozialer Fertigkeiten auf (Führer, 2008). Aus diesem Grund richten sich viele soziale Kompetenztrainings gezielt an diese Zielgruppen (Jugert et al., 2011; Petermann et al., 2012).

Emotionale Kompetenz und soziale Kompetenz stehen in einem engen Zusammenhang. Dabei bereiten emotionale Fertigkeiten soziale Fertigkeiten vor. Der Erwerb emotionaler und sozialer Kompetenzen ist eine wichtige Entwicklungsaufgabe im frühkindlichen Bereich.

→ *Vertiefungsbereich Nr. 09 (Entwicklungsaufgaben)*

3.3 Zusammenhang von sozialer und emotionaler Kompetenz

Da emotionale und soziale Kompetenzen eng miteinander verknüpft sind, wird häufig von sozial-emotionalen Kompetenzen bzw. sozial-emotionalen Fertigkeiten gesprochen. Bestimmte emotionale Fertigkeiten sind die Grundlage für sozial kompetentes Verhalten (Petermann & Wiedebusch, 2008).

Emotionen spielen auf allen Ebenen kognitiver Verarbeitung sozialer Informationen eine Rolle. Der kompetente Umgang mit eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer ist Voraussetzung, um ein angemessenes Verhaltensrepertoire zu entwickeln, befriedigende Beziehungen aufzubauen, aber auch um sich vor Gefahren zu schützen. Mangelnde Kompetenzen und Verzögerungen in der Entwicklung im Bereich emotionaler Fertigkeiten stellen einen bedeutsamen Risikofaktor für das Auftreten von Verhaltensauffälligkeiten dar (Briggs-Gowan et al., 2008).

Der erfolgreiche Aufbau sozial-emotionaler Kompetenzen ist Voraussetzung für eine gesunde psychische Entwicklung des Kindes. Auf der Basis dieser Kompetenzen zeigen Kinder prosoziales Verhalten (Verhalten das andere unterstützen soll, zum Beispiel jemandem helfen, etwas mit jemandem teilen oder jemanden trösten), eine bessere Integration in die Gleichaltrigengruppe und passen sich neuen Herausforderungen (z.B. in der Schule) besser an (Eisenberg et al., 2000).

Entwicklung sozialer Kompetenz

Einflussfaktoren

Sozial-emotionale Kompetenz

Basis für Gesundheit

Die Herstellung und Erhaltung von Gesundheit wird zu einer eigenständigen, positiven Bildungsaufgabe, die vom Körper ausgeht, jedoch auch psychische und soziale Aspekte umfasst. Der Umgang mit Gefühlen, Befindlichkeiten und Konflikten, die Erfahrungen des Angenommenseins, des Rückhalts in vertrauensvollen Beziehungen und der sozialen Anerkennung sind wichtige Einflussfaktoren von Gesundheit. Gesundheit entspringt der Balance von gesundheitsgefährdenden Faktoren und Schutzfaktoren. Neben der Minimierung von Gefahren und Risiken gilt es, die Herausbildung von Stärken, Kompetenzen und gesundheitlichen Ressourcen zu befördern, für die bereits im Alter von null bis sechs Jahren wichtige Grundsteine gelegt werden können.

→ *Vertiefungsbereich Nr. 02 (Gesundheit)*

→ *Vertiefungsbereich Nr. 12 (Risiko- und Schutzfaktoren)*

Dabei tragen pädagogische Fachkräfte eine große Verantwortung. Neben persönlichem Engagement verfügen sie über die notwendigen fachlichen Kompetenzen um Risikofaktoren zu erkennen und stützend in die Entwicklung der Kinder einzugreifen. Gleichzeitig sind sie eine wichtige Schnittstelle, um die Bemühungen von allen an der Erziehung des Kindes Beteiligten im Interesse des Kindes und seiner optimalen Entwicklung zu bündeln. Nicht zuletzt sind sie bei schwierigen Situationen im Elternhaus (familiäre Probleme, Erziehungsstil, sozio-ökonomische Problemlage,...) für das Kind ein verlässlicher Partner.

Ausführlichere Hinweise zur Gesprächsführung und Beratung finden Sie in der Handreichung »Kinder in guten Händen. Praxishandbuch zur präventiven Kinderschutzarbeit für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege« (SMK, 2012).

→ *Methodenkoffer Nr. 20 (4 Schritte der Kooperation bei Gesprächen nach Konflikten, Umgang mit problematischen Verhaltensweisen, Emotionscoaching im Alltag)*

In den darauffolgenden Jahren wirken sich Lerneinflüsse durch das Vorbild, die Reaktionen und Anregungen der Erwachsenen, stark auf die Weiterentwicklung dieser Kompetenzen aus. Auch der Erwerb von Wissen über richtiges Hilfeverhalten hat einen Einfluss (Ulich et al., 2002). So weisen beispielsweise Fünfjährige, die den mimischen Emotionsausdruck anderer besser erkennen und benennen können, ein ausgeprägteres, positives Sozialverhalten und häufiger soziale Kontakte mit Gleichaltrigen auf (vgl. Petermann & Wiedebusch, 2008).

→ *Methodenkoffer Nr. 21 (Ehrenurkunde)*

Emotionen formen die motivationale Basis für Empathie und prosoziales Verhalten ebenso wie für Wut, aus der schlimmstenfalls aggressives und gewalttätiges Verhalten resultieren. Emotionale Kompetenz verstärkt zum Beispiel die soziale Perspektivenübernahme, d.h. ein Kind kann sich besser vorstellen, wie andere Kinder sich gerade fühlen. Diese Fertigkeiten helfen dabei, eigenes Verhalten besser auf das von anderen Kindern abzustimmen. Daher sind emotional kompetente Kinder in der Regel bei anderen Kindern beliebter und weniger aggressiv. Weiterführende Informationen zur Thematik finden Sie in der Projektdokumentation »Kinder brauchen Respekt und Resonanz« des Freistaates Sachsen.

→ *Vertiefungsbereich Nr. 13 (Motivation)*

Gering entwickelte sozial-emotionale Kompetenzen stellen einen bedeutsamen Risikofaktor für vielfältige Probleme (z.B. aggressiv-dissoziales Verhalten) dar.

Kinder mit einer geringen emotionalen Kompetenz weisen eine geringe soziale Kompetenz und häufiger externalisierende Verhaltensstörungen auf. Ängstliche Kinder zeichnen sich dadurch aus, dass sie eher ein eingeschränktes Repertoire mimischer Ausdrucksmöglichkeiten haben und bei der Interpretation von Emotionen anderer unsicherer sind.

Geringe Fertigkeiten bei der Wahrnehmung und Benennung von eigenen und fremden Emotionen gehen mit der Ablehnung durch andere Kinder einher. Versteht ein Kind die Emotion eines anderen

nicht, kommt es schneller zu Missverständnissen und Konflikten. Angemessene Ärger-Regulationsstrategien hingegen können sogar dem Auftreten von Verhaltensstörungen entgegenwirken.

→ *Methodenkoffer Nr. 22 (Gefühls-ABC)*

Ein Mangel an emotionalen und sozialen Kompetenzen spielt nachweislich eine bedeutsame Rolle bei der sozialen, schulischen und psychischen Fehlanpassung von Kindern und Jugendlichen (Denham et al., 2009; Merrell, 2003; Petermann & Wiedebusch, 2002). Unzureichende sozial-emotionale Kompetenzen gehen häufig mit internalisierenden (z.B. Angststörungen, anhaltende Traurigkeit) und externalisierenden (z.B. aggressives Verhalten, Impulsität, Hyperaktivität) Verhaltensproblemen einher (Cillessen & Bellmore, 2004; Eisenberg et al., 2001; Reichle & Gloger-Tippelt, 2007). Es gibt viele Belege für einen Zusammenhang mit dem späteren Schulerfolg (Jerusalem & Klein-Heßling, 2002; Petermann & Wiedebusch, 2003).

Wissenschaftler haben eine Reihe von sozial-emotionalen Schlüsselfertigkeiten zusammengestellt, deren Förderung durch Programme zum emotionalen und sozialen Lernen empfohlen wird:

Sozial-emotionale Schlüsselfertigkeiten

Selbst- und Fremdwahrnehmung	
Wahrnehmung eigener Emotionen	eigene Emotionen richtig wahrnehmen und benennen
Regulation von Emotionen	eigene Emotionen verändern können (z.B. in der Intensität)
positives Selbstbild	eigene Stärken und Schwächen erkennen und alltäglichen Herausforderungen mit Selbstvertrauen und Optimismus begegnen
Perspektivenübernahme	Sichtweise anderer Personen wahrnehmen

Soziale Interaktion Zusammenstellung sozial-emotionaler Schlüsselfertigkeiten (Payton et al., 2000)	
aktives Zuhören	sich anderen zuwenden und ihnen zeigen, dass sie verstanden werden
Kommunikation	Gespräche initiieren und aufrechterhalten und eigene Gedanken und Gefühle verbal und nonverbal ausdrücken
Kooperation	sich mit anderen abwechseln und teilen
Verhandlungen	in einem Konflikt alle Sichtweisen berücksichtigen, um zu einer für alle Beteiligten zufrieden stellenden Lösung zu kommen
Verweigerung	sich verweigern und nicht unter Druck setzen lassen
Suche nach Unterstützung	Unterstützungsbedarf erkennen und erreichbare und angemessene Hilfen in Anspruch nehmen

Durch eine Förderung dieser sozial-emotionalen Schlüsselfertigkeiten kann das Risiko für emotionale Probleme (z.B. Angst, sozialer Rückzug) und für Verhaltensprobleme (z. B. aggressiv-dissoziales Verhalten) reduziert und günstige Voraussetzungen für die Bewältigung der Anforderungen beim Schuleintritt geschaffen werden. In der Kindertagesbetreuung bieten sich dafür in gezielten spielerischen Tätigkeiten ausreichende Gelegenheiten.

Übergang Kita/Schule

Kooperation von Kindertageseinrichtung und Schule

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule und in den Hort ist eine Herausforderung für die Kinder. Bei solchen Übergängen, wie Schuleintritt, aber auch Wechsel bzw. Wegfall von Bezugspersonen, familiären Veränderungen/Trennungen, Umzug, kann es zu Konflikten und Anpassungsproblemen und dadurch zu auffälligem Verhalten kommen. Damit dieser Übergang möglichst ohne Brüche verläuft, müssen die pädagogischen Fachkräfte in den Kitas und im Hort, Lehrer und Lehrerinnen und Eltern eng zusammen arbeiten. Dazu schließen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen eine Kooperationsvereinbarung ab.

Zusammenarbeit Kita/Schule

Mit der gemeinsamen Vereinbarung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus vom 13.08.2003 wurde eine neue Qualität der Zusammenarbeit der am Übergang Beteiligten angestrebt. Sowohl im Sächsischen Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen als auch im Schulgesetz für den Freistaat Sachsen ist die Zusammenarbeit der Einrichtungen verbindlich festgeschrieben. Mit dem Ringordner »Verbesserung der Schuleingangsphase« erhielten alle Kindertageseinrichtungen und Grundschulen ein Material an die Hand, das für die konkrete Ausgestaltung der Zusammenarbeit vor Ort Orientierung bietet. Eine durch die Liga der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege initiierte und in Abstimmung mit dem Sächsischen Städte- und Gemeindetag sowie den Staatsministerien für Soziales und Kultus herausgegebene Musterkooperationsvereinbarung soll gemeinsame Vorhaben unterstützen.

4 Erfassung des Entwicklungsstandes

In Längsschnittstudien konnte nachgewiesen werden, dass eine prozessbegleitende Erhebung des Entwicklungsstandes gut geeignet ist, um die Mehrheit der Kinder, die im frühen Kindesalter Entwicklungsbesonderheiten aufweisen, zu identifizieren (Briggs-Gowan & Carter, 2008). Das bedeutet, dass hierbei ein wichtiges Aufgabenfeld für die pädagogischen Fachkräfte vorzubereiten und auszugestalten ist. Gleichzeitig müssen aber auch die dafür notwendigen Instrumentarien zur Verfügung stehen, die es ihnen ermöglichen, ohne eine spezielle zusätzliche Ausbildung den Entwicklungsstand und die Entwicklungsfortschritte bei den Kindern zu erfassen. Denn im sächsischen Bildungsplan ist festgeschrieben: »Merkmale professionellen Handelns in Kindertageseinrichtungen sind vor diesem Hintergrund die Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Tätigkeiten, die Reflexion von Spielsituationen und anderen Begebenheiten sowie der fachliche Dialog, um zu erfahren, welche Entwicklungschancen sich für jedes Kind daraus eröffnen« (SMK, 2011, S. 26f). Der Einsatz von eigens entwickelten Erhebungsverfahren, die sich gegenseitig ergänzen können, erleichtert es den pädagogischen Fachkräften, ihrem Auftrag einer kontinuierlichen Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation nachzukommen. Sie gehören inzwischen zum Qualitätsstandard in den Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege. Die regelmäßige Feststellung des Entwicklungsstandes wird empfohlen, um Risiken bei Kindern frühzeitig zu erkennen und präventive Fördermaßnahmen einzuleiten. Darüber hinaus sollten diese Entwicklungsbeobachtungen und -dokumentationen aber auch den Kindern helfen, die kein Entwicklungsrisiko zeigen, eine ihrem individuellen Entwicklungsstand angemessene individualisierte Entwicklungsbegleitung zu bekommen. Außerdem können somit individuelle Stärken und Ressourcen aufgedeckt und genutzt werden.

→ Vertiefungsbereich Nr. 14 (Prävention)

Erhebung

Verfahren zur Unterstützung der sozial-emotionalen Entwicklung

Die Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation (EBD 3–48, Petermann, Petermann & Koglin, 2008; EBD 48–72, Koglin, Petermann & Petermann, 2010), wurde als eine solche Arbeitshilfe für pädagogische Fachkräfte in Krippen und Kindergärten entwickelt. Mit ihr kann der Entwicklungsstand des Kindes in insgesamt sechs verschiedenen Entwicklungsbereichen, darunter auch der emotionalen und sozialen Entwicklung, erhoben werden. Dabei sind für den Altersbereich von drei bis 72 Monaten engmaschig gestufte, altersspezifische Beobachtungsaufgaben erarbeitet worden.

Für den Bereich der sozialen Kompetenz wird versucht die Fähigkeiten und Fertigkeiten anhand von fünf Dimensionen zu erfassen, auf Basis derer sich soziale Kompetenz bei Kindern feststellen lässt:

- Fertigkeiten zur Bildung positiver Beziehungen zu Gleichaltrigen (u.a. soziale Perspektivenübernahme; anderen helfen oder andere loben),
- Selbstmanagementkompetenzen (wie Konflikte bewältigen oder die eigene Stimmung regulieren),
- akademische Kompetenzen (auf die Anweisungen des Lehrers hören; um Hilfe bitten),
- kooperative Kompetenzen (Anerkennung sozialer Regeln; angemessene Reaktionen auf Kritik zeigen),
- positive Selbstbehauptung und Durchsetzungsfähigkeiten (Gespräche oder Aktivitäten beginnen).

EBD

Für Kindertageseinrichtungen wurde durch die Bertelsmannstiftung (2010) ein Beobachtungs- und Einschätzungsbogen »KOMPIK: Kompetenzen und Interessen von Kindern« entwickelt. Durch dieses Instrument soll die pädagogische Fachkraft einen breiten Einblick in die Entwicklung und das Lernen von Kindern bekommen. Es dient als Grundlage für pädagogisches Handeln in den Kindertageseinrichtungen.

KOMPIK umfasst im Entwicklungsbereich »emotionale Kompetenzen« eine Auswahl zentraler, durch Verhaltensbeobachtung gut erfassbarer emotionaler Fähigkeiten:

- sprachlicher Emotionsausdruck: Es wird gefragt, ob ein Kind über Gefühle und deren Ursachen spricht und ob es Gefühle bestimmten Situationen stimmig zuordnen kann.
- Emotionsregulation: Es wird erfasst, wie ein Kind seine Gefühle reguliert.
- Empathie: Es geht darum, ob ein Kind mit anderen mitfühlt, auf sie Rücksicht nimmt und ihnen Trost oder Hilfe anbietet, wenn es ihnen schlecht geht.

KOMPIK

Entwicklungstabelle von Beller

Innerhalb der Entwicklungstabelle von Beller wird der Entwicklungsstand eines Kindes im sozial-emotionalen Bereich neben weiteren 7 Bereichen durch ein tabellarisches Erhebungsprotokoll erfasst. Der Entwicklungsstand wird anschließend anhand der Entwicklungstabelle bewertet. In einem Entwicklungsprofil wird grafisch dargestellt, in welcher Entwicklungsphase sich ein Kind befindet. Bellers Entwicklungstabelle gibt eine Übersicht über die kindliche Entwicklung, macht Aussagen zum individuellen Entwicklungsstand von Kindern bis zu vier Jahren und erstellt ein individuelles Entwicklungsprofil des Kindes über die acht Entwicklungsbereiche. Grundlage sind Beobachtungen der vertrauten pädagogischen Fachkraft in vertrauten Situationen im Kindergartenalltag. Deshalb können diese Informationen auch leicht in individuelle pädagogische Angebote für das Kind umgesetzt werden, die es entwicklungsangemessen fördern.

Darüber hinaus gibt es noch weitere Instrumente, die jedoch **von anderen Fachexperten** angewendet werden.

IDS-SEK

Die Intelligence and Development Scale Sozial-Emotionale Kompetenz (IDS-SEK) (Meyer, Hagmann-von Arx & Grob, 2009) ist das erste deutschsprachige Instrumentarium, welches die sozial-emotionale Entwicklung in mehreren Dimensionen erfasst:

- Emotionen erkennen,
- Emotionen regulieren,
- soziale Situationen verstehen und
- sozial kompetent handeln.

SEN

SEN, die Skala zur Einschätzung des Sozial-Emotionalen Entwicklungsniveaus (Hoekman, Miedema & Gielen, 2011) erfasst in zwei getrennten Teilen die soziale und emotionale Entwicklung bei Kindern von 0-14 Jahren. Dabei werden im Bereich soziale Entwicklung neun Dimensionen (Kontaktaufnahme, soziale Selbstständigkeit, moralische Entwicklung, Impulskontrolle, Ich-Bewusstsein im sozialen Kontext, soziales Einschätzungsvermögen, Sozialverhalten, Umgang mit Vorschriften und Autoritätspersonen und soziale Aspekte der sexuellen Entwicklung) und im Bereich emotionale Entwicklung sieben Dimensionen (Selbstbild, emotionale Selbstständigkeit, Realitätsbewusstsein, moralische Entwicklung, Ängste, Impulskontrolle und Regulation von Emotionen) unterschieden.

Schuleingangsdiagnostik

Der Übergang von einer Kindertageseinrichtung in die Schule und in den Hort ist ein entscheidender Abschnitt in der Biographie von Kindern. Daher sollte diesem Übergang auch im Hinblick auf die sozial-emotionale Entwicklung mehr Beachtung geschenkt werden. Es gibt kein Erhebungsverfahren der sozial-emotionalen Entwicklung im Rahmen der Schuleingangsdiagnostik, trotz des nachgewiesenen Zusammenhangs von emotionalen Fertigkeiten, schulischem Erfolg und Lernmotivation (Garner, 2010).

Petermann und Schmidt (2009) unterstreichen, dass auch aus der Perspektive der Erfassung von Ressourcen im Entwicklungsverlauf in der Schuleingangsdiagnostik neben dem kognitiven Entwicklungsstand auch der sozial-emotionale Entwicklungsstand der Kinder erhoben werden sollte. Im Sächsischen Bildungsplan wird die enge und allumfassende Beziehung von Bildungserfahrung in der Kindertageseinrichtung und deren Weiterführung in der Grundschule wie folgt charakterisiert und unterstrichen:

»Lernen und Bildung im Sinne des Bildungsplans gehen in weiten Teilen mit den Formulierungen im Sächsischen Schulgesetz (§ 5) und den Lehrplänen für die Grundschule konform: Einbeziehung von Elementen spielerischen Lernens, Gestaltungsprinzip »entdeckendes und ganzheitliches Lernen«, Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit, keine Einengung der Spielphantasien durch schulische Leistungsorientierung, vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten, fächerübergreifender Unterricht und Projektarbeit.« (SMK, 2011, S. 25)

An dieser Stelle soll der Vollständigkeit halber auch auf einen anderen wichtigen Prädiktor für die sozial-emotionale Entwicklung der Kinder hingewiesen und auf Möglichkeiten seiner Diagnostik eingegangen werden, auch wenn diese nicht im Verantwortungsbereich der pädagogischen Fachkräfte liegen. Die Entscheidung zur Anwendung obliegt den dafür qualifizierten Professionen. Es gibt standardisierte Verfahren, die den Umgang mit positiven und negativen Emotionen des Kindes sowie familiäre Toleranz für den Ausdruck von Gefühlen erheben. Der Einsatz folgender diagnostischer Verfahren ist angezeigt, wenn familiäre Einflüsse auf die emotionale Entwicklung des Kindes erfasst werden sollen.

Diagnostik der emotionalen Erziehungskompetenz von Eltern

Coping with Children's Negative Emotions Scale (Fabes, Eisenberg & Bernzweig, 1990)	Erhebung von unterstützenden und nicht-unterstützenden Verhaltensweisen von Eltern im Umgang mit negativen Gefühlen ihrer Kinder
Questionnaire on Parental Reactions to Children's Expression of Positive Emotions (Ladouceur, Reid & Jacques, 2002)	Erfassung von elterlichen Reaktionen auf positive Emotionen ihrer Kinder
Family Expressiveness Questionnaire (Halberstadt, 1986)	Erhebung der Häufigkeit, mit der innerhalb der Familie positive und negative Gefühle ausgedrückt werden

5 Entwicklungsbegleitung

Prävention Die Prävention von und Intervention bei emotionalen und Verhaltensstörungen ist eine zentrale Aufgabe der bildenden Institutionen. Die Empfehlung der Kultusministerkonferenz (2000, S. 344) betont dabei die Relevanz des Förderschwerpunktes emotionale und soziale Entwicklung: »Durch vorbeugende Maßnahmen können die Verfestigung sozial unangemessener Handlungsmuster frühzeitig verhindert, erwünschte angebahnt und dadurch die schulische Entwicklung positiv beeinflusst werden. Ziel ist die bestmögliche schulische, berufliche und soziale Eingliederung.« Schaut man sich mögliche Folgen von emotionalen und Verhaltensstörungen an, so wird die Dringlichkeit von Präventions- und Fördermaßnahmen für die Herausbildung von Kompetenzen in diesem Bereich deutlich. Im Sinne einer an Kompetenzen und nicht an Defiziten orientierten Betrachtung von Entwicklungsverläufen, soll durch die gezielte Förderung der sozial-emotionalen Kompetenz Verhaltensauffälligkeiten oder -störungen schon frühzeitig vorgebeugt werden.

Methodenkoffer Zur adäquaten Förderung gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten. So steht den Eltern und pädagogischen Fachkräften eine Reihe von kleinen, im Alltag umsetzbaren Maßnahmen zur Verfügung. Sie wurden bereits an den entsprechenden Stellen ausgewiesen. Detaillierte Hinweise dazu sind im Methodenkoffer zu finden.

Programme Außerdem gibt es eine Vielzahl an Programmen zur Unterstützung der sozial-emotionalen Entwicklung. Das sind u.a. Manuale, deren Bestandteile beispielsweise Verhaltensfeedback, Verstärkung des Zielverhaltens sowie die Übertragung der erlernten Fertigkeiten auf alltagsrelevante soziale Situationen sind.

Bedeutung von Präventions- und Interventionsmaßnahmen

Studien haben gezeigt, dass Präventions- und Interventionsprogramme zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen vor allem bei Risikokindern in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen effektiv sind. Aber auch ältere Kinder und Jugendliche profitieren noch von den darin enthaltenen Maßnahmen (vgl. Beelmann & Lösel, 2007).

Kriterien für Prävention Petermann (2003, S. 68) fasst einige Kriterien für eine gelingende Präventionsarbeit zusammen:

- Maßnahmen, die bereits sehr früh einsetzen (z.B. im frühkindlichen Bereich) und längere Zeit andauern, sind wirksamer als später beginnende und kurzfristige Präventionen.
- Kinder, die direkt gefördert werden, ziehen einen höheren und langfristig stabilen Nutzen aus der Maßnahme als Betroffene, die ausschließlich über ihre Bezugspersonen gefördert werden.
- Intensive Maßnahmen (z.B. Hausbesuche oder individuelle Beratungsangebote) führen zu deutlicheren Effekten als weniger intensive.
- Eltern, die am aktivsten am Programm teilnehmen, profitieren am meisten.
- Umfassende Maßnahmen, die verschiedene Ebenen der kindlichen Entwicklung einbeziehen (z.B. Ernährung, Motorik, Sprache), weisen die besten Effekte auf.
- Effekte bleiben langfristig erhalten, wenn eine weitere Unterstützung durch das soziale Umfeld erfolgt.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass eine Unterstützung der Entwicklung im sozial-emotionalen Bereich unabhängig von der Vielfalt an Möglichkeiten, unbedingt altersangemessen, d.h. in spielerischer Art und Weise erfolgen sollte. So unterstreicht Zeece (2000), dass Kinder sehr anschaulich gestaltete Kurzgeschichten aufmerksam verfolgen und auch eigene Erfahrungen einbringen können.

In der Kindertagesbetreuung bietet sich in exponierter Weise die Möglichkeit präventiv wirksam zu werden. Die Kinder besuchen zu einem frühen Zeitpunkt ihrer Entwicklung und in der Regel wenigstens drei Jahre diese Einrichtungen. Sie können direkt durch geeignete Maßnahmen angesprochen werden. Sie werden durch geschulte Fachkräfte in ihrer Entwicklung individuell begleitet. Die Eltern werden durch die pädagogischen Fachkräfte für die Wahrnehmung des aktuellen Entwicklungsstandes sowie die adäquate Fortsetzung der Entwicklungsförderung sensibilisiert. Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten nach einem ganzheitlichen Erziehungs- und Bildungsansatz und sind ein fester Bestandteil des sozialen Umfeldes der Kinder. Darüber hinaus ist die zentrale Form der Auseinandersetzung der Kinder mit ihrer Umwelt im Rahmen dieser Institution das gemeinsame Spiel der Kinder und pädagogischen Fachkräfte.

Ziele von Präventionsansätzen

Um soziale und emotionale Kompetenzen möglichst gut zu entwickeln, sollten Verfahren zur Unterstützung der sozial-emotionalen Entwicklung bereits im frühkindlichen Bereich, eingesetzt werden. Dabei stehen folgende Ziele im Mittelpunkt (Petermann, 2003):

- die Verringerung des Risikos für mögliche negative Entwicklung ,
- die Verbesserung der Erziehungskompetenz der Eltern,
- die Optimierung der sozialen Unterstützung, die Eltern erfahren,
- eine Intensivierung der Beziehung zwischen Elternhaus, Kindertagespflege, Kindertageseinrichtung und Schule,
- die Verbesserung der sozial-kognitiven und emotionalen Fertigkeiten des Kindes,
- die Stärkung von kind- und familienbezogenen Schutzfaktoren und
- die Optimierung der Beziehung zu Gleichaltrigen.

Schaut man sich Förderprogramme für Kinder im Krippen-, Kindergarten- und Grundschulalter an, so stellt man folgende Lernziele bei der Förderung emotionaler Kompetenz fest:

Ziele

Teilziele der Förderung der emotionalen Kompetenz

Emotionswahrnehmung	■ Wahrnehmung und Ausdruck von Emotionen ■ Kinder für die Selbst- und Fremdwahrnehmung von Gefühlen sensibilisieren
Emotionsausdruck	■ Ausdruck eigener Gefühle fördern ■ verschiedene Arten des Emotionsausdrucks vermitteln (durch Sprache, Mimik, Körperhaltung) ■ den sprachlichen Ausdruck von Emotionen fördern ■ Emotionsvokabular erweitern ■ Gespräche über Emotionen anregen
Emotionswissen	■ Emotionsverständnis und Emotionswissen ■ Kinder mit Basisemotionen (z.B. Freude, Ärger, Angst, Traurigkeit) vertraut machen ■ Kinder mit komplexen Emotionen (z.B. Eifersucht, Neid, Schuld, Stolz) vertraut machen
Emotionen erkennen	■ das Erkennen physiologischer, kognitiver und motorischer Hinweisreize eigener Gefühle fördern ■ das Erkennen nonverbaler Hinweisreize (Mimik, Körperhaltung) auf Gefühle anderer fördern

Zusammenhänge erkennen	■ Zusammenhänge zwischen Situation und Emotion vermitteln (situative Auslöser von Emotionen benennen; vermitteln, dass gleiche Situationen bei verschiedenen Personen unterschiedliche Gefühle auslösen können) ■ Zusammenhänge zwischen Kognitionen (Wünsche, Erwartungen, Überzeugungen) und Emotionen vermitteln ■ Verständnis multipler (gleichzeitig auftretender) Emotionen fördern ■ durch Gespräche über den Ausdruck, die Ursachen und Konsequenzen von Gefühlen die Emotionsskripte erweitern
Emotionsregulation	■ vermitteln, dass Gefühle verändert werden können ■ Hilfen bei der Emotionsregulation geben ■ eigenständige Emotionsregulation fördern ■ Emotionsregulationsstrategien erproben und bewerten ■ soziale Darbietungsregeln für den Emotionsausdruck (vor allem negativer Gefühle) vermitteln
Empathie und prosoziales Verhalten	■ empathisches Einfühlen in andere Personen verbessern ■ prosoziale Verhaltensweisen unterstützen ■ angemessenen Umgang mit Emotionen in Konfliktsituationen fördern

Erreichbarkeit

Wo sollen Präventions- und Interventionsmaßnahmen ansetzen?

»Präventionsansätze leben von ihrer guten Erreichbarkeit!« (Petermann, 2003, S. 67)

Es liegt daher nahe, präventive und Interventionsmaßnahmen in die Kindertagespflege, Kindertageseinrichtung oder in die Grundschule zu integrieren, da dort Zugang und Erreichbarkeit der Kinder nahezu flächendeckend sind. Diese Einrichtungen haben den entscheidenden Vorteil, dass fast alle Kinder eines Jahrganges gleichermaßen angesprochen werden können. Ein weiterer wichtiger Fakt ist, dass hier die Akzeptanz von Förderprogrammen sowohl von Kindern als auch von Eltern höher sein wird, als es in einem isolierten klinischen Setting der Fall wäre. Dabei muss immer unter Berücksichtigung des im Sächsischen Bildungsplan formulierten Bildungsverständnisses gearbeitet werden.

Es hat sich gezeigt, dass Interventionseffekte bei Förderprogrammen zur sozial-emotionalen Kompetenz besonders groß sind, wenn bei den teilnehmenden Kindern bereits Entwicklungs- bzw. Verhaltensauffälligkeiten vorliegen (vgl. Koglin & Petermann, 2011).

Entwicklungsauffällige Kinder profitieren damit erwartungsgemäß deutlicher von einer frühen Förderung als entwicklungsunauffällige Kinder. Aber auch unauffällige Kinder ziehen Gewinn aus den Fördermaßnahmen. Die gemeinsame Förderung von unauffälligen und auffälligen Kindern verhindert gleichzeitig eine zusätzliche Stigmatisierung, der in ihrem sozial-emotionalen Verhalten auffälligen bzw. gestörten Kinder. Dies ist ganz im Sinne des Inklusionsgedankens.

Kindzentrierte Trainings

Häufig haben kindzentrierte Trainings das soziale Problemlösen als Mittelpunkt (vgl. Kazdin, 1997; Lösel & Beelmann, 2003). Soziale Kompetenztrainings für Kinder bestehen in der Regel aus einem strukturierten Programm mit einer meist festen Anzahl von Sitzungen, in denen nicht-aggressive Schemata der sozialen Wahrnehmung und Attribution, Differenzierung von Gefühlen und Motiven, Ärgerregulation und Selbstkontrolle, Einfühlung in andere, interpersonale Problemlösung und ähnliche Fertigkeiten vermittelt werden sollen (vgl. Lösel & Beelmann, 2005; Spence, 2003). Die Vorteile solcher Trainings liegen auf der Hand: Sie sind relativ kostengünstig, können als Gruppentraining durch pädagogische Fachkräfte durchgeführt werden und lassen sich einfacher durchführen als elternbezogene oder komplexere Programme (vgl. Kazdin & Wassell, 1999; Prinz & Miller, 1994).

Eltern- oder familienbezogene Trainings befassen sich meist mit der Förderung der Erziehungskompetenz (vgl. Lundahl, Risser & Lovejoy, 2006). Förderprogramme für Bezugspersonen beabsichtigen, indirekt die sozial-emotionale Entwicklung der Kinder zu beeinflussen, indem sie im Umgang mit Emotionen geschult werden und ihre Sensitivität für diesen zentralen Entwicklungsbereich erhöht wird.

Die Ziele von Interventionsprogrammen für Eltern sind daher:

- sensitives Elternverhalten und responsives Verhalten bei Signalen des Kindes fördern,
- emotionale Kommunikation unterstützen,
- Austausch positiver Emotionen in Eltern-Kind-Interaktionen fördern,
- emotionale Wärme in Eltern-Kind-Interaktionen verbessern,
- emotionale Erreichbarkeit der Bezugspersonen erhöhen,
- Bindungssicherheit verbessern.

Familiäre Einflüsse und Erziehungskompetenz

Die Familie bzw. spezifische Eltern-Kind-Interaktionen haben einen großen Einfluss auf die Ausbildung emotionaler Kompetenzen. Wichtig ist unter anderem der Rückhalt durch eine sichere Bindung an die Eltern (Ahnert, 2004). Dabei entwickelt sich ein Wechselspiel zwischen dem elterlichen Erziehungsverhalten und den kindlichen Temperamentsfaktoren.

→ *Methodenkoffer Nr. 23 (Erziehungsstile, Der positive Erziehungsstil, Kinder in eigene Arbeitsaufgaben einbeziehen)*

Eltern können die Entwicklung emotionaler Fertigkeiten fördern, indem sie ein positives emotionales Klima in der Familie schaffen und selbst die eigenen Emotionen offen zeigen. Der offene Umgang mit den eigenen Emotionen hat einen enormen Einfluss auf die Emotionsregulation der Kinder. Gespräche über Emotionen fördern das Emotionsverständnis und das Emotionsvokabular der Kinder. Dies wirkt sich auch nachhaltig auf die soziale Entwicklung der Kinder aus.

Außerdem können gerade im familiären Kontext Emotionen thematisiert und somit ein angemessener Umgang mit den Gefühlen des Kindes gefördert werden. Eltern sollten unmittelbar und sensibel auf Gefühlsäußerungen ihrer Kinder reagieren. Auf diese Weise wird die Emotionsregulation der Kinder unterstützt und angemessene Emotionsregulationsstrategien ausgebildet. Bereits Babys und Kleinkinder lernen am Modell der Eltern, wie emotionale Zustände reguliert werden können und entwickeln auf dieser Grundlage eigene Regulationsstrategien (Stansbury & Sigman, 2000).

Der Umgang mit Emotionen innerhalb einer Familie ist von der Toleranz der Familienmitglieder für den Ausdruck von positiven und negativen Gefühlen gekennzeichnet. Bei geringer Toleranz wird der Ausdruck von Emotionen stärker kontrolliert und teilweise unterdrückt. Dieses Verhalten wird dann von den Kindern übernommen. In Bezug auf das empathische Einfühlungsvermögen beziehungsweise prosoziale Verhaltensweisen des Kindes hat sich ein induktiver Erziehungsstil als förderlich erwiesen. Dieser Stil ist dadurch gekennzeichnet, dass Eltern den Kindern immer wieder die Konsequenzen ihrer Verhaltensweisen für andere Personen verdeutlichen und sie anregen, sich in andere hineinzuversetzen.

Cillessen und Bellmore (2011) haben für Kinder in Kindertageseinrichtungen und Grundschulkinder verschiedene Alltagsaufgaben benannt, in denen soziale und emotionale Fertigkeiten von Bedeutung sind:

- beim Spielverhalten,
- beim Eintritt in eine laufende soziale Interaktion und
- bei der Suche nach angemessenen Konfliktlösungen.

Damit sind das gleichzeitig die Situationen, in denen diese Fertigkeiten geübt und entwickelt werden können (vgl. *Methodenkoffer Nr. 22*).

→ *Vertiefungsbereich Nr. 15 (Erziehungsstile)*

Spezifik der Kindertagesbetreuung

Zur optimalen Unterstützung der emotionalen Entwicklung von Kindern ist es eine vorrangige Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte, eine sichere Bindungsbeziehung zu den betreuten Kindern aufzubauen und sie bei der Koregulation von Gefühlen in emotional erregenden und herausfordernden Situationen zu unterstützen.

Wertfein, Spies-Kofler und Becker-Stoll (2009) haben untersucht, welche Merkmale gegeben sein müssen, um eine hochwertige Betreuung der unter Dreijährigen zu gewährleisten. Es zeigte sich, dass die Entwicklung von Selbstbewusstsein und emotionaler Kompetenz der Kleinsten vor allem durch die Orientierung der pädagogischen Fachkräfte an kindlichen Bedürfnissen angeregt wird. Annahme, Toleranz, Wertschätzung und Empathie spielen hierbei eine entscheidende Rolle.

→ *Methodenkoffer Nr. 24 (Positives Feedback, Nein sagen)*

Ergänzend können verschiedene Förderprogramme, vor allem zur Verbesserung der Emotionsregulation, eingesetzt werden. In den ersten drei Lebensjahren lassen sich in diesem Bereich bedeutsame Entwicklungsfortschritte in der Regulation von Gefühlen beobachten (Petermann & Kullik, 2011). Unerlässlich in dieser frühen Entwicklungsphase ist eine Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften. Dabei kommt dem regelmäßigen Austausch über den Entwicklungsstand des Kindes eine besondere Bedeutung zu. So können Fortschritte sowie Rückstände des Kindes gemeinsam besprochen oder Fördermaßnahmen vereinbart werden. Detaillierte Hinweise dazu finden Sie in der Handreichung »Kinder in guten Händen. Praxishandbuch zur präventiven Kinderschutzarbeit für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege« (SMK, 2012).

Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren erwerben umfassende Fertigkeiten in den Bereichen des Emotionsausdrucks, des Emotionswissens und der Emotionsregulation. Auch hier zeigt sich die besondere Rolle von Modellpersonen für den Umgang mit Gefühlen.

6 Zusammenfassung

Was braucht das Kind auf dem Weg seiner sozial-emotionalen Entwicklung?

- einen eigenen mimischen Emotionsausdruck,
- das Erkennen des mimischen Emotionsausdrucks anderer Personen,
- einen sprachlichen Emotionsausdruck,
- Emotionswissen und -verständnis,
- eine eigenständige Emotionsregulation,
- die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme,
- das Erkennen der Bedeutung von Freundschaften,
- die Fähigkeit zum Entwickeln positiver Problemlösestrategien in Interaktionen,
- die Entwicklung moralischer Wertvorstellungen,
- Fertigkeiten zur Kommunikation,
- geeignete soziale Modelle,
- ein Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit sowie
- eine zuverlässige Begleitung durch Bezugspersonen.

Im Folgenden werden ausgewählte Programme zur Förderung emotionaler Kompetenz genannt. Berücksichtigt werden dabei präventive Verfahren und Interventionsprogramme für das Alter bis zum Schuleintritt, für das Schulalter sowie Programme für Betreuungspersonen.

Zwischen den vorgestellten Programmen bestehen erhebliche Unterschiede bei der Durchführung, also der Dauer, der Häufigkeit und der Intensität, die sich im Vorgehen beziehungsweise den eingesetzten Materialien widerspiegeln. Auch unterscheiden sich die Programme hinsichtlich des Altersbereiches, in welchem sie zum Einsatz kommen können.

Eine ausführliche Darstellung der Programme befindet sich im Vertiefungsbereich.

→ *Methodenkoffer Nr. 25 (Entspannungsverfahren)*

→ *Vertiefungsbereich Nr. 16 (Entspannung)*

→ *Vertiefungsbereich Nr. 17 (Trainingsprogramme)*

Programme

Programme für den frühkindlichen Bereich

- Verhaltenstraining im Kindergarten – Ein Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz (Koglin & Petermann, 2006)
- Faustlos – Wie Kinder Konflikte gewaltfrei lösen lernen (Cierpka, 2005)
- Papilio – Ein Programm für Kindergärten zur Vorbeugung gegen die Entwicklung von Sucht und Gewalt (Papilio e.V.)
- Therapieprogramm für Kinder mit hyperkinetischem und oppositionellem Problemverhalten THOP (Döpfner, Schürmann & Frölich, 2002)
- Incredible Years Child Training Series – Dina Dinosaur Social Skills and Problem Solving Curriculum (Webster-Stratton & Reid, 2003)
- Second Step: A Violence Prevention Curriculum – Preschool/ Kindergarten (Committee for Children, 1989, 2003)
- Social-Emotional Intervention (Denham & Burton, 1996)
- Emotions Course EC (Izard, Trentacosta, King & Mostow, 2004)

Programme für das Schulalter

- Sozialtraining in der Schule (Petermann, Jugert, Tänzer & Verbeek, 2012)
- Gruppentraining sozialer Kompetenzen GSK (Hinsch & Pflingsten, 2007)
- Verhaltenstraining in der Grundschule (Petermann, Koglin, Natzke & Marées, 2007)
- Entwicklungsförderung in Familien: Eltern- und Kindertraining EFFEKT
- Training für Kinder mit Aufmerksamkeitsstörungen – Das neuropsychologische Gruppenprogramm ATTENTIONER (Jacobs & Petermann, 2008)
- Promoting Alternative Thinking Strategies Curriculum PATHS (Greenberg, Kusche, Cook & Quamma, 1995)

Programme für Betreuungspersonen

- Feinfühligkeitstraining für Eltern (Hänggi, Schweinberger & Perez, 2011)
- Entwicklungsförderung in Familien: Eltern- und Kindertraining EFFEKT
- Tuning in to Kids TIK (Havighurst, Wilson, Harley & Prior, 2009)
- Learning to Live Together LtLT (Rosenthal & Gatt, 2010)
- Therapieprogramm für Kinder mit hyperkinetischem und oppositionellem Problemverhalten THOP (Döpfner, Schürmann & Frölich, 2002)
- Training für Kinder mit Aufmerksamkeitsstörungen – Das neuropsychologische Gruppenprogramm ATTENTIONER (Jacobs & Petermann, 2008)

7 Literaturverzeichnis

- Ahnert, L. (2004). Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung. München: Ernst Reinhardt Verlag
- Bayat, M., Mindes, G. & Covitt, S. (2010). What does RTI (Response to Intervention) look like in preschool? *Early Childhood Education Journal*, 37, 493–500.
- Beelmann, A. (2003). Wirksamkeit eines sozialen Problemlösestrainings bei entwicklungsverzögerten Vorschulkindern. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 17, 27–41.
- Beelmann, A. & Lösel, F. (2007). Entwicklungsbezogene Prävention dissozialer Verhaltensprobleme: Eine Meta-Analyse zur Effektivität sozialer Kompetenztrainings. In W. von Suchodoletz (Hrsg.), *Prävention von Entwicklungsstörungen* (S. 235–258). Göttingen: Hogrefe.
- Bertelsmannstiftung (2010). *KOMPIK – Kompetenzen und Interessen von Kindern*. Gütersloh.
- Briggs-Gowan, M. J. & Carter, A. S. (2008). Social-emotional screening status in early childhood predicts elementary school outcomes. *Pediatrics*, 121, 957–962.
- Caldarella, P. & Merrell, K. W. (1997). Common dimensions of social skills of children and adolescents: A taxonomy of positive behaviors. *School Psychology Review*, 26, 264–278.
- Calkins, S. D., Dedmon, S. E., Gill, K. L., Lomax, L. E., & Johnson, L. M. (2002). Frustration in infancy: Implications for emotion regulation, physiological processes, and temperament. *Infancy*, 3, 175–197.
- Cillessen, A. H. N. & Bellmore, A. D. (2004). Social Skills and Interpersonal Perception in Early and Middle Childhood. In P. K. Smith and C. H. Hart (eds), *Blackwell Handbook of Childhood Social Development* (pp. 355–74). Oxford: Blackwell.
- Cillessen, A. H. K., & Bellmore, A. (2011). Social skills and social competence in interactions with peers. In P. K. Smith & C. H. Hart (Eds.), *The Wiley-Blackwell handbook of childhood social development* (pp. 393–412). Malden, MA: Blackwell.
- Cierpka, M. (2005). *Faustlos – Wie Kinder Konflikte gewaltfrei lösen lernen*. Freiburg: Herder.
- Coie, J. D., Dodge, K. A., & Lynam, D. (2006). Aggression and antisocial behavior. In N. Eisenberg (Hrsg.), *Social, emotional and personality development*, Vol. 3, *Handbook of child psychology* (pp. 719–788). New York: John Wiley.
- Crick, N. R. & Dodge, K. A. (1994). A review and reformulation of social information-processing mechanisms in children's social adjustment. *Psychological Bulletin*, 115, 74–101. Eisenberg, 2000
- Denham, S. A., & Weissberg, R. P. (2004). Social-emotional learning in early childhood: What we know and where to go from here. In E. Chesebrough, P. King, T. P. Gullotta, & M. Bloom (Eds.), *A blueprint for the promotion of prosocial behavior in early childhood* (pp. 13–50). New York: Kluwer/Plenum.
- Denham, S. A., Wyatt, T. M., Bassett, H. H., Echeverria, D. & Knox, S. S. (2009). Assessing social-emotional development in children from a longitudinal perspective. *Journal of Epidemiology and Community Health*, 63, 37–52.
- Döpfner, M., Schürmann, S. & Frölich, J. (2002). Therapieprogramm für Kinder mit hyperkinetischem und oppositionellem Problemverhalten THOP. Weinheim: Beltz.
- Eisenberg, N. (2000). Emotion, regulation, and moral development. *Annual Review of Psychology*, 51, 665–697.
- Eisenberg, N. & Morris, A. S. (2001). The origins and social significance of empathy-related responding. A review of empathy and moral development: Implications for caring and justice. *Social Justice Research*, 14, 95–120.
- Eisenberg, N., Cumberland, A., Spinrad, T. L., Fabes, R. A., Shepard, S. A., Reiser, M., Murphy, B. C. & Losoya, S. H. (2001). The relations of regulation and emotionality to children's externalizing and internalizing problem behavior. *Child Development*, 72, 1112–1134.
- Eisenberg, N., Guthrie, I. K., Fabes, R. A., Shepard, S., Losoya, S., Murphy, B. C., Jones, S. & Poulin, R. (2000). Prediction of elementary school children's externalizing problem behaviors from attentional and behavioral regulation and negative emotionality. *Child Development*, 71, 1367–1382.
- Fabes, R.A., Eisenberg, N., & Bernzweig, J. (1990). The Coping with Children's Negative Emotions Scale: Procedures and scoring. Tempe: Arizona State University.
- Farrington, D. P. (1998). Youth crime and antisocial behavior. In A. Campbell & S. Muncer (Eds.), *The social child* (pp. 353–392). Hove, England: Psychology Press/Erlbaum.
- Frick, P. J. & Lenore, B. R. (1999). Outcomes of children and adolescents with oppositional defiant disorder and conduct disorder. H. C. Quay & A. E. Hogan (Eds.), *Handbook of disruptive behavior disorders* (pp. 507–524). New York: Kluwer Academic/Plenum.
- Friedlmeier, W. (1999). Emotionsregulation in der Kindheit. In W. Friedlmeier & M. Holodyski (Hrsg.), *Emotionale Entwicklung* (S. 197–218). Heidelberg: Spektrum.
- Fuhrer, U. (2008). Jugendalter: Entwicklungsrisiken und Entwicklungsabweichungen. In F. Petermann (Hrsg.), *Lehrbuch der klinischen Kinderpsychologie* (S. 99–116). Göttingen: Hogrefe.
- Garner, P. W. (2010). Emotional competence and its influences on teaching and learning. *Educational Psychology Review*, 22, 297–321.
- Halberstadt, A. G. (1986). Family socialization of emotional expression and nonverbal communication styles and skills. *Journal of Personality and Social Psychology*, 51, 827–836.
- Hänggi, Y., Schweinberger, K. & Perrez, M. (2011). *Feinfähigkeitstraining für Eltern. Kursmanual zum Freiburger Trainingsprogramm »Wie sagt mein Kind, was es braucht?«*. Bern: Huber.
- Henricsson, L. & Rydell, A.M. Children with behaviour problems: the influence of social competence and social relations on problem stability, school achievement and peer acceptance across the first six years of school. *Infant and Child Development Volume 15* (4), 347–366.
- Hoekman, J., Miedema, A., Otten, B. & Gielen, J. (2012). *SEN – Skala zur Einschätzung des Sozial-Emotionalen Entwicklungsniveaus*. Göttingen: Hogrefe.
- Ihle, W. & Esser, G. (2002). *Epidemiologie psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter: Prävalenz, Verlauf, Komorbidität und Geschlechtsunterschiede*. Psychologische Rundschau, 53, 159–169.
- Jacobs, C. & Petermann, F. (2008). *Training für Kinder mit Aufmerksamkeitsstörungen – Das neuropsychologische Gruppenprogramm ATTENTIONER* (2. Auflage). Göttingen: Hogrefe.
- Janke, B. (2002). *Entwicklung des Emotionswissens bei Kindern*. Göttingen u.a.: Hogrefe.
- Jerusalem, M. & Klein-Heßling, J. (2002). Soziale Kompetenz. Entwicklungstrends und Förderung in der Schule. *Zeitschrift für Psychologie*, 210, 164–174.
- Jugert, G., Rehder, A., Notz, P. & Petermann, F. (2011). *Fit for Life: Module und Arbeitsblätter zum Training sozialer Kompetenz für Jugendliche*. Weinheim: Beltz.
- Kaiser, G. (1996). *Kriminologie – Ein Lehrbuch*. Heidelberg: Müller
- Kanning, U.-P. (2002). Soziale Kompetenz – Definition, Strukturen und Prozesse. *Zeitschrift für Psychologie*, 210 (4), 154–163.
- Kasten, H. (2008). Soziale Kompetenzen. Entwicklungspsychologische Grundlagen und frühpädagogische Konsequenzen. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Kazdin, A. E. (1997). Practitioner Review: Psychosocial treatments for conduct disorders in children. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 38, 161–178.
- Kazdin, A. E. & Wassell, G. (1999). Barriers to treatment participation and therapeutic change among children referred for conduct disorder. *Journal of Clinical Child Psychology*, 28, 160–172.
- Krappmann, L. (1991). Sozialisation in der Gruppe der Gleichaltrigen. In K. Hurrelmann & D. Ulich (Hrsg.), *Neues Handbuch der Sozialisationsforschung* (S. 355–367). Weinheim: Beltz.
- Koglin, U. & Petermann, F. (2011). The effectiveness of the behavioural training for preschool children. *European Early Childhood Education Research Journal*, 19(1), 97–111.
- Koglin, U., Petermann, F. & Petermann, U. (2010). *Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation (EBD 48–72)*. Berlin: Cornelsen Scriptor.
- Koglin, U. & Petermann, F. (2006). *Verhaltenstraining im Kindergarten: Ein Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz*. Göttingen: Hogrefe.
- Koglin, U. & Petermann, F. (2006). *Verhaltenstraining im Kindergarten: Ein Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz*. Göttingen: Hogrefe.
- Kultusministerkonferenz (2000). *Empfehlungen zum Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung*.
- Ladouceur, C., Reid, L. & Jacques, A. (2002). Construction et validation du questionnaire sur les reactions parentales aux emotions positives exprimees par l'enfant. *Revue canadienne des sciences du comportement*, 34, 8–18.
- Lahey, B. B., Loeber, R., Hart, E. L. & Frick, P. J. (1995). Four-year longitudinal study of conduct disorder in boys: Patterns and predictors of persistence. *Journal of Abnormal Psychology*, 104, 83–93.
- Lahey, B.B., Miller, T.L., Gordon, R.A., & Riley, A. (1999). Developmental epidemiology of the disruptive behavior disorders. In H. Quay & A. Hogan (Eds.), *Handbook of the disruptive behavior disorders*. New York: Plenum.
- Lösel, F. (2003). The development of delinquent behavior. In D. Carson & R. Bull (Eds.), *Handbook of psychology in legal contexts*, 2nd ed. (pp. 245–267). Chichester, UK: Wiley.
- Lösel, F. & Beelmann, A. (2003). Effects of child skills training in preventing antisocial behavior: A systematic review of randomized evaluations. *Annals of the American Academy of Political and Social Science*, 587, 84–109.
- Lösel, F. & Beelmann, A. (2005). Social problem-solving programs for preventing antisocial behavior in children and youth. In M. McMullan & J. McGuire (Eds.), *Social problem solving and offending: Evidence, evaluation and evolution* (pp. 127–143). Chichester: Wiley.
- Lundahl, B., Risser, H. J. & Lovejoy, M. C. (2006). A meta-analysis of parent training: Moderators and follow-up effects. *Clinical Psychology Review*, 26, 86–104.
- Lynam, D. R. (1996). Early identification of chronic offenders: Who is the fledgling psychopath? *Psychological Bulletin*, 120, 209–234.

- Mayer H., Heim P. & Scheithauer H. (2012). Papilio. Ein Programm für Kindergärten zur Primärprävention von Verhaltensproblemen und zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz. Ein Beitrag zur Sucht- und Gewaltprävention. Theorie und Grundlagen. Augsburg: Papilio Verlag.
- Merrell, K. W. (2003). Behavioral, social, and emotional assessment of children and adolescents. Mahwah: Lawrence Erlbaum Associates.
- Meyer, C.S., Hagmann-von Arx, P. & Grob, A. (2009). IDS - Intelligenz und Developmental Scales. Intelligenz- und Entwicklungsskalen für Kinder von 5-10 Jahren. Göttingen: Hogrefe.
- Moffitt (1993). Adolescence-limited and life-course-persistent antisocial behavior: A developmental taxonomy. *Psychological Review*, 100, 674-701.
- Moffitt, T. E., Caspi, A., Dickson, N., Silva, P. & Stanton, W. (1996). Childhood-onset versus adolescent-onset antisocial conduct problems in males: Natural history from ages 3 to 18 years. *Development and Psychopathology*, 8, 399-424.
- Patterson, G. R., Forgatch, M. S., Yoerger, K. L. & Stoolmiller, M. (1998). Variables that initiate and maintain an early-onset trajectory for juvenile offending. *Development and Psychopathology*, 10, 531-547.
- Payton, J. W., et al. (2000). Social and emotional learning: a framework for promoting mental health and reducing risk behaviors in children and youth. *Journal of School Health*, 70, 179-185.
- Perren, S., Groeben, M., Stadeln, S. & von Klitzing, K. (2008). Selbst- und fremdbezogene soziale Kompetenzen: Auswirkungen auf das emotionale Befinden. In T. Malti & Perren, S. (Hrsg.), *Soziale Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen* (S. 89- 107). Stuttgart: Kohlhammer.
- Petermann, F. (2003). Prävention von Verhaltensstörungen - Einführung in den Themenschwerpunkt. *Kindheit und Entwicklung*, 12, 65- 70.
- Petermann, F. (2002). Klinische Kinderpsychologie: Das Konzept der sozialen Kompetenz. *Zeitschrift für Psychologie*, 210, 175- 185.
- Petermann, F., Koglin, U., Natzke, H. & Marées, N. v. (2007). Verhaltenstraining in der Grundschule. Göttingen: Hogrefe.
- Petermann, F. & Kullik, A. (2011). Frühe Emotionsdysregulation: Ein Indikator für psychische Störungen im Kindesalter? *Kindheit und Entwicklung*, 20, 186 -196.
- Petermann, F., Jugert, G., Tänzler, U. & Verbeek, D. (2012). Sozialtraining in der Schule. Weinheim: Beltz.
- Petermann, U., Petermann, F. & Koglin, U. (2008). Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation (EBD 3-48). Berlin: Cornelson Scriptor.
- Petermann, F. & Schmidt, M. H. (2009). Ressourcenorientierte Diagnostik - eine Leerformel oder nützliche Perspektive? *Kindheit und Entwicklung*, 18, 49- 56.
- Petermann, F. & Wiedebusch, S. (2002). Störungen beim Erwerb emotionaler Kompetenz im Kindesalter. *Zeitschrift für Klinische Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie*, 50, 1 - 28.
- Petermann, F. & Wiedebusch, S. (2003). Emotionale Kompetenz bei Kindern. Göttingen: Hogrefe.
- Petermann, F. & Wiedebusch, S. (2008). Emotionale Kompetenz bei Kindern (2., überarb. und erw. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Pfingstmann, G. & Baumann, U. (1987). Untersuchungsverfahren zum sozialen Netzwerk und zur sozialen Unterstützung. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 8, 75-98.
- Prinz, R. J. & Miller, G. E. (1994). Family-based treatment for childhood antisocial behavior: Experimental influences on dropout and engagement. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 62, 645-650.
- Reichle, B. & Gloger-Tippelt, G. (2007). Familiäre Kontexte und sozial-emotionale Entwicklung. *Kindheit und Entwicklung*, 16, 199-208.
- Robins, L. N. & Price, R. K. (1991). Adult disorders predicted by childhood conduct problems. Results from the NIMH Epidemiologic Catchment Area Project. *Psychiatry*, 54, 116-132.
- Rose, A. J. & Asher, S. R. (1999). Children's goals and strategies in response to conflicts within a friendship. *Developmental Psychology*, Vol 35(1), 69-79.
- Rose-Krasnor, L. (1997). The nature of social-competence: A theoretical review. *Social Development*, 6, 111 - 135.
- Rosenthal, M. K. & Gatt, L. (2010). »Learning to Live Together«: Training early childhood educators to promote social-emotional competence of toddlers and preschool children. *European Early Childhood Education Research Journal*, 18, 373- 390.
- Rydell, A.-M., Hagekull, B. & Bohlin, G. (1997). Measurement of two social competence aspects in middle childhood. *Developmental Psychology*, 33(5), 824-833.
- Saarni, C. (2002). Die Entwicklung von emotionaler Kompetenz in Beziehungen. In M. von Salisch (Hrsg.), *Emotionale Kompetenz entwickeln. Grundlagen in Kindheit und Jugend* (S. 3- 30). Stuttgart: Kohlhammer.
- Saarni, C. & Weber, H. (1999). Emotional displays and dissemblance in childhood: Implications for self-presentation. In P. Philippot, R. S. Feldman & E. J. Coats (Hrsg.), *The social context of nonverbal behavior. Studies in emotion and social interaction* (S.71-105). New York: Cambridge University Press.
- Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport (2012). *Kinder in guten Händen. Praxishandbuch zur präventiven Kinderschutzarbeit für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege*.
- Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport (2011). *Der Sächsische Bildungsplan - ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten sowie für die Kindertagespflege*. Weimar: Verlag das Netz.
- Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport. Sächsisches Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen (Gesetz über Kindertageseinrichtungen - SächsKitaG) (Stand 2012).
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales (2006). *Der Sächsische Bildungsplan ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Kinderkrippen und Kindergärten*. Weimar: Verlag das Netz.
- Salisch, M. von (2000). Wenn Kinder sich ärgern. *Emotionsregulierung in der Entwicklung*. Göttingen: Hogrefe.
- Scheithauer, H., Bondü, R., & Mayer, H. (2008). Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen im Vorschulalter: Ergebnisse der Augsburger Längsschnittstudie zur Evaluation des primärpräventiven Programms Papilio (ALEPP). In T. Malti & S. Perren (Hrsg.), *Soziale Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen* (S.145-164). Stuttgart: Kohlhammer.
- Schmidt-Denter, U. (2005). *Soziale Beziehungen im Lebenslauf*. Weinheim: Beltz PVU.
- Schmidt, M. E., DeMulder, E. K. & Denham, S. A. (2002). Kindergarten social-emotional competence: Developmental predictors and psychosocial implications. *Early Child Development and Care*, 172, 451 -462.
- Spangler, G., & Zimmermann, P. (1999). Attachment representation and emotion regulation in adolescence: A psycho-biological perspective on internal working models. *Attachment and Human Development*, 1, 270-290.
- Spence, S. H. (2003). Social skills training with children and young people: Theory, evidence and practice. *Child & Adolescent Mental Health*, 8, 84-96.
- Stansbury, K. & Sigman, M. (2000). Responses of preschoolers in two frustrating episodes: Emergence of complex strategies for emotion regulation. *The Journal of Genetic Psychology*, 161, 182-202.
- Thornberry, T. P. (1998). Membership in youth gangs and involvement in serious and violent offending. In R. Loeber & D. P. Farrington (Eds.), *Serious and violent juvenile offenders: Risk factors and successful interventions* (pp. 147-166). Thousand Oaks, CA: Sage.
- Tröster, H. & Reineke, D. (2007). Prävalenz von Verhaltens- und Entwicklungsauffälligkeiten im Kindergartenalter. *Kindheit und Entwicklung*, 16, 171-179.
- Ulich, D., Kienbaum, J., & Volland, C. (2002). Empathie mit anderen entwickeln. Wie entwickelt sich Mitgefühl? In M. von Salisch (Hrsg.), *Emotionale Kompetenz entwickeln. Grundlagen in der Kindheit und Jugend* (S. 111- 133). Stuttgart: Kohlhammer.
- Underwood, M.K. (1997). TopTen Pressing Questions About the Development of Emotion Regulation. *Motivation and Emotion*, 21(1), 127-146.
- van Dieken, C. (2002). So geht's mit Krippenkindern. Sonderheft der Fachzeitschrift »Kindergarten heute«. Freiburg: Verlag Herder.
- Wadepohl, H., Koglin, U., Vonderlin, E. & Petermann, F. (2011). Förderung sozial-emotionaler Kompetenz im Kindergarten. Evaluation eines präventiven Trainings. *Kindheit und Entwicklung*, 20 (4), 219-228.
- Wertfein, M., Spies-Kofler, A. & Becker-Stoll, F. (2009). Quality curriculum for under-threes: The impact of structural standards. *Early Years*, 29, 19-31.
- Zeece, P.D. (2000). Books about feelings and feelings about books: Literature choices that support emotional development. *Early Childhood Education Journal*, 28(2), 111-115.

Methodenkoffer

Nr. 01 bis 25

- | | | |
|---|---|--|
| 01 Selbstwert
Emotionscoaching im Alltag | 08 Entdecke deinen Körper
Gespräche
Physiologische Begleiterscheinungen
für grundlegende Emotionen
Phantasiereise »Der Wald« | 16 Kooperatives Spielen
Positives Feedback |
| 02 Übersicht Emotionsentwicklung
Feinfühligkeitstraining für Eltern | 09 Geschlechtsspezifische Vorurteile | 17 Gefühls-ABC
Probleme lösen
Gefühlsampel |
| 03 Der lebende Spiegel
Der Gefühlsspiegel | 10 Gefühle in Geschichten und
Märchen entdecken
Gefühlsanlass
Gefühlsketten | 18 KOMPIK |
| 04 Gefühlspantomime
Gefühlsmasken
Maskentheater
Lieder
Gefühlscollage
Malen nach Musik
Gefühlsuhr | 11 Übersicht geeigneter Medien
Riechmemory
Tastmemory
Hörmemory | 19 Erziehungsstile
Der positive Erziehungsstil
Nein sagen |
| 05 Die Gefühlswolke
Gefühlswörter
Ausrufe | 12 Gefühlspantomime | 20 4 Schritte der Kooperation bei
Gesprächen nach Konflikten
Umgang mit problematischen
Verhaltensweisen
Emotionscoaching im Alltag |
| 06 Gefühlsanlass
Gefühlskette | 13 Schildkrötentechnik
Ärgerregulation
Druckkessel | 21 Ehrenurkunde |
| 07 Die Gefühlswolke
Der lebende Spiegel
Der Gefühlsspiegel
Emotionssmileys
Gefühle in Geschichten und
Märchen entdecken | 14 Angstregulation | 22 Gefühls-ABC |
| | 15 4 Schritte der Kooperation bei
Gesprächen nach Konflikten
Probleme lösen
Druckkessel
Gefühlsampel
Nein sagen | 23 Erziehungsstile
Der positive Erziehungsstil
Kinder in eigene Arbeitsaufgaben
einbeziehen |
| | | 24 Positives Feedback
Nein sagen |
| | | 25 Entspannungsverfahren |

Selbstwert

Selbstsichere Kinder beteiligen sich stärker an kooperativen Aktivitäten, schließen leichter Freundschaften und zeigen aktiv soziales Verhalten. Die Entstehung eines stabilen Selbstwertgefühls hängt dabei in hohem Maße von Erfahrungen und Rückmeldungen der wesentlichen Bezugspersonen eines Kindes ab. Die folgenden Hinweise helfen Ihnen, selbstunsichere Kinder in ihrem Selbstwertgefühl zu fördern. Im Anschluss werden einige Möglichkeiten aufgezeigt, den Selbstwert spielerisch aufzubauen.

Allgemeine Hinweise

(vgl. Fischer, o. A.; Hermann, 2007)

■ Bauen Sie eine positive Beziehung zum Kind auf:

- Verdeutlichen Sie dem Kind, dass Sie mit ihm Zeit verbringen wollen. Finden Sie eine gemeinsame Aktivität, die Sie ausschließlich mit dem Kind durchführen (z.B. etwas basteln, gemeinsam ein Buch lesen...).
- Hören Sie den Erzählungen des Kindes zu. Urteilen Sie dabei nicht, sondern drücken lediglich Ihre eigenen Gefühle und Gedanken aus. Durch diesen wechselseitigen Austausch fühlt das Kind sich anerkannt.

■ Zeigen Sie Ihre Freude an den Erfolgen des Kindes:

- Loben Sie positives Verhalten. Dabei liegt der Fokus auf der Anstrengung und nicht auf dem Ergebnis (z.B. Wenn der Schmetterling auch zwei unterschiedlich große Flügel hat, so hat das Kind dennoch mit Hingabe eine Stunde lang daran gemalt.).
- Sagen Sie nicht nur »Gut gemacht.« – zeigen Sie Respekt vor der Anstrengung, die das Kind investiert hat, und seinen Leistungen (»Da hast du dir ja wirklich ganz viel Mühe gegeben mit dem Aufkleben. Super!«).
- Hängen Sie die Kreationen des Kindes auf, so dass seine zunehmenden Fähigkeiten für alle gut sichtbar sind. Weisen Sie das Kind darauf hin, dass es ganz stolz sein kann, dass sein Kunstwerk nun hier aushängt.

■ Ein Kind möchte selbst bestimmen – geben Sie ihm die Freiheit dazu:

- Um verantwortungsbewusst und selbstkontrolliert handeln zu können, müssen Kinder selbst entscheiden dürfen.
- Gelingt es dem Kind noch nicht, eigenständige Entscheidungen zu treffen, so überlassen Sie ihm zunächst einen Teil der Entscheidung oder geben Sie ihm Alternativen vor (z.B. statt: »Was wollen wir spielen?« eher »Spielen wir lieber mit den Bausteinen oder Mau-Mau?«).

■ Gehen Sie behutsam mit den Emotionen des Kindes um:

- Kinder zeigen mitunter starke Emotionen. Akzeptieren Sie diese und schlagen Sie konstruktive Regulationsmöglichkeiten vor (vgl. Methodenkoffer Nr. 14 – Angstregulation).
- Wenn sich ein Kind gekränkt und in seinem Selbstwertgefühl angegriffen fühlt, trösten Sie es und signalisieren Sie ihm: »Ich kann dich verstehen. Mir geht es auch manchmal so.«

■ Erziehen Sie das Kind liebevoll und vernünftig:

- Ein positiver Erziehungsstil fördert das Selbstbewusstsein und die Selbstkontrolle beim Kind (vgl. Methodenkoffer Nr. 19 – positiver Erziehungsstil).
- Erklären Sie Ihre Erziehungsmaßnahmen (Aufgaben, Regeln und Strafen).
- Geben Sie dem Kind das Gefühl, liebenswert und wertvoll zu sein – egal ob es mal wütend wird oder sich unangemessen verhält.
- Äußern Sie Tadel immer nur in Bezug auf das unangemessene Verhalten – die zugrunde liegenden Emotionen und das Kind als Person werden nicht kritisiert (statt: »Du warst böse.« »Ich verstehe, dass du wütend warst. Trotzdem schlägt man kein anderes Kind, egal wie wütend man ist.«).

Im Folgenden finden Sie Spiele, die Kindern helfen, ihren Selbstwert zu steigern:

Mein Wunderfinger

Warme Worte

Das mag ich

Weitere Tipps zur spielerischen Förderung des Selbstwertes geben folgende Bücher:

Ahrens-Eipper, S., Leplow, B., & Nelius, K. (2009). Mutig werden mit Til Tiger. Ein Trainingsprogramm für sozial unsichere Kinder. Göttingen: Hogrefe.

Portmann, R. (2008). Die 50 besten Spiele fürs Selbstbewusstsein. Werl: Don Bosco Verlag.

Starke, A. (2006). Ich hab Mut, dann geht's mir gut! Eine Praxiseinheit zum Aufbau von Selbstwertgefühl in Kindergarten und Vorschule. Buxtehude: Auer.

Mein Wunderfinger

Wie kann ich mir selbst Mut machen?

Ziel des Spiels ist es, dass Kinder sich die eigenen Schwächen bewusst machen, um in zukünftigen Situationen besser mit ihnen umgehen zu können.

Durchführung:

- Zunächst werden die Ängste und Sorgen der Kinder besprochen: »Gibt es etwas, wovor ihr manchmal Angst habt oder wovon ihr glaubt, dass ihr es nicht besonders gut könnt?« z.B. Fahrrad fahren, Schwimmen lernen, offen auf fremde Kinder zugehen etc.

■ Erklären Sie dann den Wunderfinger: »Eure Zeigefinger (je nach Händigkeit – bei Rechtshändern der rechte Finger) sind nämlich Wunderfinger. Immer wenn ihr euch ab jetzt mal unsicher fühlt, könnt ihr an den Finger tippen und euch leise vorsagen, was ihr euch wünscht.« z.B. »Diesmal habe ich keine Angst vor dem Keller.«, »Heute werde ich nicht von der Schaukel fallen.«, »Heute frage ich, ob ich mitspielen darf.«

■ Erklären Sie den Kindern, dass das Wunder manchmal noch nicht sofort in Erfüllung geht. Falls dem so ist, sollen die Kinder erneut an ihren Wunderfinger tippen und fest an ihr Vorhaben denken, bis der Wunderfinger tatsächlich wirkt.

- Wichtig: Sagen Sie den Kindern, dass der Wunderfinger nur dann funktionieren kann, wenn sie sich etwas wünschen, was sie SELBST beeinflussen können!

Warme Worte

Wie fühlt es sich an, wenn andere Kinder etwas Nettes zu mir sagen?

Ziel des Spiels ist es, dass Kinder sich gegenseitig in ihrem Selbstwert stärken und positive Beziehungen zueinander aufbauen.

Material:

- Stühle

Durchführung:

- Die Kinder sitzen im Halbkreis – davor steht ein einzelner Stuhl.
- Der Reihe nach setzt sich jedes Kind auf diesen Stuhl und schaut die anderen an.
- Die anderen Kinder sagen jeweils, was sie an dem Kind besonders mögen.
- z.B. »Ich mag an Tommy, dass er mir immer beim Jacke anziehen hilft.«, »Ich mag an Nino, dass er so gut Fußball spielen kann.«, »Ich mag an Sara, dass sie so schön malen kann.«, »Ich mag an Tina, dass sie immer lieb zu mir ist.«...
- Wichtig: Sprechen Sie im Anschluss darüber, wie es sich anfühlt, wenn einem etwas Nettes gesagt wird.
- »Fühlt sich ganz warm an.«, »Das ist ein schönes Gefühl.«, »Ich freue mich darüber.«, »Ich bin stolz, dass ich das so gut kann.«, »Ich bin überrascht.«...

es besonders gut kann und dass ihm Freude bereitet.

- z.B. malen, basteln, springen, Rad fahren, schlafen, singen, schwimmen...
- Der Reihe nach geht jedes Kind auf die »Bühne« und stellt vor allen Kindern diese Aktivität pantomimisch dar.
- Nachdem ein Kind mit seiner Darstellung fertig ist, dürfen die anderen Kinder laut raten, um welche Aktivität es sich handelt.
- Wichtig: Jüngere Kinder sollten zunächst zuschauen dürfen, wie das Spiel funktioniert, bevor sie an der Reihe sind. Sollten die Kinder Schwierigkeiten beim lautlosen Darstellen haben, so erlauben Sie ihnen zur Aktivität passende Geräusche zu machen.

Quellen:

- Fischer, K. (o. A.). Erziehung zur Selbstachtung. Unveröffentlichter Artikel. Verfügbar unter: <http://www.fischer-erziehungshilfen.de/artikel/erziehung-zur-selbstachtung/> (Stand: 08.12.2012).
- Hermann, U. (2007). Verhaltensauffällige Kinder in der Kindertageseinrichtung. Symptome und Ursachen sowie Interventionsmöglichkeiten im Rahmen des Tätigkeitsfeldes von Erzieherinnen. Landesjugendamt Brandenburg: Bernau. Verfügbar unter: http://www.lja.brandenburg.de/sixcms/media.php/bb2.a.5704.de/Verhaltensauffaellige_Kinder_Kita.pdf (Stand: 08.12.2012).
- Posselt, R.-E., & Schumacher, K. (1993). Projekthandbuch Gewalt und Rassismus. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Das mag ich

(vgl. Posselt & Schumacher, 1993)

Was mag ich gern? Was kann ich besonders gut?

Ziel des Spiels ist es, sich selbst besser kennen zu lernen, etwas vor der Gruppe darzustellen und dabei die Aufmerksamkeit der anderen auszuhalten.

Durchführung:

- Die Kinder sitzen im Halbkreis vor einer imaginären Bühne.
- Zunächst überlegt jedes Kind für sich, was seine Lieblingsaktivität ist, also etwas, dass

Emotionscoaching im Alltag

(vgl. Gottman, 1997)

Beobachten Sie aufmerksam das kindliche Verhalten. Nutzen Sie für das Kind emotional herausfordernde Situationen, um dem Kind näher zu kommen und nachzuvollziehen, was es gerade beschäftigt. Erschaffen Sie spielerisch Gelegenheiten, die Gefühlswelt des Kindes näher kennen zu lernen und ihm bei der Emotionsregulation zu helfen.

Beispiel (Erzieher und Kind spielen mit einem Stoffhund):

Kind: Der Hund ist allein, weil seine Eltern ihn nicht mehr lieb haben.

ErzieherIn: Sind seine Eltern weggegangen?

Kind: Ja.

ErzieherIn: Kommen sie wieder?

Kind: Nein. Ich glaube nicht.

ErzieherIn: Warum sind sie denn fort?

Kind: Der Hund war böse.

ErzieherIn: Was hat er denn gemacht?

Kind: Er hat Mamahund angeschrien.

ErzieherIn: Warum hat er denn das gemacht?

Kind: Es gab Streit und der kleine Hund ist ganz schön wütend gewesen.

ErzieherIn: Ich glaube, es ist schon in Ordnung, wenn man manchmal wütend wird. Sie wird bestimmt zurückkommen.

Kind: Meinst du?

ErzieherIn (nimmt einen anderen Hund und spricht mit der Stimme von Mamahund): das war ein anstrengender Arbeitstag. Jetzt bin ich wieder da.

Kind: Hallo, Mama.

ErzieherIn: Du warst ganz schön wütend gestern mein kleiner Hund, aber das ist schon in Ordnung. Manchmal werde ich auch wütend. Ist alles wieder gut?

Kind: Ja, alles wieder gut.

■ Vermitteln Sie, dass es in Ordnung ist, manchmal starke Emotionen zu haben.

■ Das gibt dem Kind emotionalen Halt und nimmt ihm seine Ängste (»Deine Eltern bleiben bei Dir, auch wenn Du mal wütend bist«).

Emotionale Situationen sind wertvolle Lerngelegenheiten! Sie können bei konstruktiver Nutzung die Bindung zwischen ErzieherIn und Kind stärken.

Quelle:

Gottman, J. M., Katz, L. F., & Hooven, C. (1997). *Meta-Emotion: How families communicate emotionally*. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum.

■ Greifen Sie durch aufmerksames Zuhören und verständnisvolles Nachfragen (kein Ausfragen!) die Gefühle des Kindes auf!

Übersicht Emotionsentwicklung

Emotionale Fähigkeiten entwickeln sich in verschiedenen Altersbereichen. Die folgende Tabelle fasst zusammen, in welchem Altersbereich verschiedene Emotionen ausgedrückt werden (vgl. Petermann & Wiedebusch, 2003; Berk, 2005).

Quelle:
Berk, L.E. (2005). Entwicklungspsychologie. München: Pearson Studium.

Alter	Entwicklungsschritt
Geburt	■ Hingezogensein zu wohlthuenden Stimuli versus Rückzug / Distress angesichts unangenehmer Stimuli
2 – 3 Monate	■ soziales Lächeln ■ Imitation von Gesichtsausdrücken
3 – 4 Monate	■ Lachen ■ Entwicklung von Basisemotionen (Freude, Ärger, Traurigkeit, Angst, Überraschung, Interesse)
6 – 8 Monate	■ Ausdruck einfacher Emotionen ■ Säugling beginnt zu »fremdeln« ■ Bezugsperson dient als sichere Basis für Explorationen des Säuglings ■ Bindung zur primären Bezugsperson ist deutlich erkennbar
8 – 12 Monate	■ Säugling nimmt Gesichtsausdrücke wahr und kann ihnen Bedeutungen zuschreiben ■ soziale Bezugnahme dient der Rücksicherung in Gefahrensituationen
18 – 24 Monate	■ komplexe Emotionen wie Scham, Verlegenheit, Schuld, Stolz und Neid werden erkennbar ■ Gefühle können mit Wörtern benannt werden ■ die Selbstregulation verbessert sich ■ Kleinkind beginnt zu verstehen, dass emotionale Reaktionen anderer von den eigenen abweichen können ■ erste Anzeichen von Empathie werden sichtbar

Feinfühligkeits-training für Eltern

(Hänggi, Schweinberger & Perrez, 2011)

Dieses Training hat zum Ziel, die elterliche Sensitivität sowie die Kompetenz, Kinder feinfühlig zu betreuen, zu stärken. Das modular aufgebaute Training beschäftigt sich mit dem Wissen über den Emotionsausdruck und non-verbale Signale von Säuglingen. Außerdem werden Informationen zur Entwicklung im ersten Lebensjahr vermittelt. Das Manual beinhaltet die theoretischen Grundlagen und enthält Übungen für Eltern. Im Handlungsteil sollen mittels Video-Feedback aufgezeichnete Eltern-Kind-Interaktionen ausgewertet und Eltern in Übungen zu einem sensitiven Umgang mit ihrem Kind angeleitet werden. Geführt wird das Training durch ausgebildete Trainer.

■ Altersstufe:

1. Lebensjahr

■ Trainingsform:

Einzel- und Gruppentraining möglich

■ Aufbau:

2x3 Stunden Feedback zu Videos; Übungen

Quelle:

Hänggi, Y., Schweinberger, K. & Perrez, M. (2011). Feinfühligkeitstraining für Eltern. Kursmanual zum Freiburger Trainingsprogramm »Wie sagt mein Kind, was es braucht?«. Bern: Huber.

http://www.unifr.ch/iff/download/Forschungsbericht_171.pdf (Stand: 8.12.2012)

Methodenkoffer Nr. 03

Der lebende Spiegel

Durchführung:

- Die Kinder bilden Paare.
- Ein Kind ist der Spiegel und ein anderes Kind schaut in diesen Spiegel und betrachtet sich.
- Mit Hilfe von Mimik und Gestik stellt es Gefühle dar.
- Das Kind, welches der Spiegel ist, macht diese Gefühle in Mimik und Gestik nach.
- Danach wird getauscht.
- Dieses Spiel ist auch als Gruppenspiel möglich. Dabei ist ein Kind das Kind vor dem Spiegel und alle anderen ahmen dieses Kind als Spiegelbild nach.

Der Gefühlsspiegel

Material:

- Handspiegel oder großer Spiegel

Durchführung:

- Die Kinder nehmen einen Handspiegel in die Hand oder betrachten sich in einem großen Spiegel.
- Nun sollen sich die Kinder verschiedene Emotionen vorstellen und dazugehörige Mimik nachahmen, z.B. »Nehmen wir an, Du hast Geburtstag und bekommst viele Geschenke. Wie würdest Du reagieren?«
- Dabei sollen sich die Kinder im Spiegel betrachten. Tragen Sie mit den Kindern zusammen: Welche Veränderungen können wahrgenommen werden? Wie verändert sich das Gesicht? Wie verzieht sich der Mund? Fällt Dir etwas an Deinen Augen auf? Welche Haltung haben Deine Schulter, Hände etc.?
- Bei größeren Kindern kann hier auch schon über physiologische Veränderungen gesprochen werden, z.B. »Wenn Du Dich schämst, was fühlst Du dann in Deinem Körper?«

Methodenkoffer Nr. 04

Gefühlspantomime

Welches Gefühl ist das?

Ziel des Spiels ist es, dass Kinder Emotionen bei anderen erkennen können und ihre Gefühle selbst mimisch und gestisch ausdrücken lernen.

Material:

- eventuell Würfel (normal oder selbst gebastelt)

Durchführung:

Variante 1

- Ein Kind stellt ein Gefühl nonverbal durch Mimik und Gestik (Pantomime) dar.
- Die anderen Kinder erraten das Gefühl.
- Das Kind welches als erstes das Gefühl erraten hat, ist nun an der Reihe.

Variante 2

- Alternativ lässt sich dieses Spiel auch mit einem Würfelspiel kombinieren. So kann jede Würfelseite für ein bestimmtes Gefühl stehen. Es wird reihum gewürfelt und dann jeweils dasjenige Gefühl dargestellt, welches vorher der Augenzahl zugeordnet wurde. Für jüngere Kinder empfiehlt es sich, einen Gefühlswürfel zu basteln, bei dem die darzustellenden Emotionen bildhaft auf den einzelnen Würfelseiten abgebildet sind.

Gefühlsmasken

Es werden fröhliche/traurige/wütende/... Masken gebastelt.

Ziel der kreativen Arbeit ist es, dass Kinder den mimischen Emotionsausdruck verschiedener Emotionen kennen.

Material:

- Pappmaschee
- Malfarben
- verschiedene Bastelmaterialien (Perlen, Buntpapier, Federn, Watte...)

Durchführung:

- Besprechen Sie eventuell vorher noch einmal gemeinsam, wie man schaut, wenn man fröhlich/traurig/wütend ist.
- Jedes Kind darf sich ein Gefühl aussuchen, welches es nachfolgend basteln möchte.
- Aus Pappmaschee formen die Kinder nun Masken, die ein bestimmtes Gefühl ausdrücken und bemalen diese nach dem Aushärten ihren Vorstellungen entsprechend.
- Dabei können die Kinder neue Materialien ausprobieren, ihre Feinmotorik im Umgang mit Pinsel und Farbe verbessern und zudem ihre sozialen Kompetenzen durch das gemeinsame Basteln ausbilden.
- Wichtig: Bei jüngeren Kindern beziehen Sie sich bitte nur auf die Basisemotionen. Ab dem Hortalter können auch durchaus sekundäre Emotionen thematisiert werden.

Maskentheater

Mit Hilfe der Gefühlsmasken wird ein kleines Theaterstück eingeübt.

Ziel der Aufführung ist es, die Emotionen der verschiedenen Masken schauspielerisch darzustellen und somit neben dem mimischen Gefühlsausdruck auch das mit den Emotionen verbundene Verhalten zu üben.

Material:

- Gefühlsmasken
- verschiedene Requisiten (Umhänge, Kuscheltiere, Klanghölzer, Trennwände...)

Durchführung:

- Die bunten Gefühlsmasken können in einem Theaterstück verwendet werden, für das sich die Kinder gemeinsam eine Geschichte ausdenken und die Requisiten zusammensuchen.
- Ideen für mögliche Titel:
 - »Der wütende Wolf, die fröhliche Fledermaus und ihre Freunde«
 - »Tim unterwegs durch den Wald der Gefühle«
 - »Ein Tag voller Gefühle«

- Die Kindergruppe gestaltet gemeinsam das Bühnenbild und probt das Theaterstück. Geübt wird – neben dem bewussten Einsatz von Stimme und Sprache – die Konzentration auf beabsichtigte Bewegungen. Dabei können sich die Kinder an das Darstellen auf einer Bühne gewöhnen und lernen, wie es ist, im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stehen.

- Besprechen Sie im Nachhinein das gemeinsame Stück. Was haben die Kinder über die verschiedenen Gefühle gelernt? Wie sieht ein fröhliches/trauriges/wütendes... Gesicht aus und wie verhält man sich, wenn man sich entsprechend fühlt? Redet man laut oder eher leise, schnell oder langsam, mit heller oder dunkler Stimme?

- Tipp: Fotografieren Sie einzelne Szenen des Theaterstücks. Die Bilder können im Nachhinein verwendet werden, um über verschiedene Gefühle und deren Ausdruck zu sprechen.

Lieder

Gemeinsam singen, tanzen, fühlen.

Ziel ist es, Emotionen über das Singen und Darstellen der Liedinhalte zu empfinden und auszudrücken.

Material:

- Gitarre oder anderes Instrument zur Begleitung
- eventuell Klanghölzer, Tamburins, Triangeln, Schlaghölzer oder ähnliches zur Taktbegleitung für die Kinder
- Kinderlieder

Durchführung:

- Viele Kinderlieder thematisieren Gefühle oder Situationen in denen bestimmte Emotionen empfunden werden.
- Besprechen Sie zunächst den Liedtext: Wo sind Gefühle versteckt? Wie könnte man diese Liedzeile gemeinsam tanzen/darstellen? Z.B.:

- vor Freude hüpfen, in die Hände klatschen, jemanden umarmen...,
- vor Wut mit dem Fuß aufstampfen, im Kreis springen, sich schütteln...,
- vor Angst mit den Knien schlottern, mit den Zähnen klappern, sich ganz klein machen... .

■ Singen Sie mit den Kindern diese Lieder. Dabei können die Kinder bestimmte Liedelemente tanzen oder darstellen oder auch das Lied mit Klanghölzern oder ähnlichen Instrumenten begleiten.

■ Einige Anregungen finden Sie im Folgenden:

Tipp:

■ In der ARD Mediathek (www.ardmediathek.de) in der Sparte »SWR 2 Kinderlieder« finden sich zahlreiche Kinderlieder zum Anhören und Herunterladen.

■ Dort finden Sie auch das Lied »Wenn ich glücklich bin...« unter: <http://www.ardmediathek.de/swr2/swr2-kinderlieder?documentId=9252212> (Stand: 10.12.2012).

■ Kinder erzählen dort zunächst von ihren Gefühlen und welches Verhalten sie damit verbinden. Im Anschluss daran wird gemeinsam das Lied gesungen.

Quelle:

Liedtexte und Noten verfügbar unter: http://www.fruhe-chancen.de/files/pdf/application/pdf/das_lied_von_den_gefuehlen_der_winter_ist_da.pdf (Stand: 10.12.2012)

Wenn ich glücklich bin – Das Lied von den Gefühlen

(Text und Melodie: K.W. Hoffmann)

1. Wenn ich glück-lich bin, weißt du

was? Ja, dann hüpf ich wie ein

Laub - frosch durch das Gras.

Sol - che Sa - chen kom - men

mir so in den Sinn, wenn ich

glück-lich bin, glück-lich bin.

2. Wenn ich wütend bin, sag ich dir,
ja, dann stampf und brüll ich wie ein wilder Stier.
Solche Sachen kommen mir so in den Sinn,
wenn ich wütend bin, wütend bin.

3. Wenn ich albern bin, fällt mir ein,
ja, dann quiek ich manchmal wie ein kleines Schwein.
Solche Sachen kommen mir so in den Sinn,
wenn ich albern bin, albern bin.

4. Wenn ich traurig bin, stell dir vor,
ja, dann heul ich wie ein Hofhund vor dem Tor.
Solche Sachen kommen mir so in den Sinn,
wenn ich traurig bin, traurig bin.

5. Wenn ich fröhlich bin, hör mal zu,
ja, dann pfeif ich wie ein bunter Kakadu.
Solche Sachen kommen mir so in den Sinn,
wenn ich fröhlich bin, fröhlich bin.

Wenn du fröhlich bist

(Text und Melodie: unbekannt)

Wenn du fröh-lich bist, dann klat-sche in die

Hand. Wenn du fröh-lich bist, dann klat-sche

in die Hand. Wenn du fröh-lich bist und

hei-ter, ja dann sag es al-len wei-ter. Wenn du

fröh-lich bist, dann klat-sche in die Hand.

1. Wenn du fröhlich bist, dann klatsche in die Hand
(klatsch, klatsch).
Wenn du fröhlich bist, dann klatsche in die Hand
(klatsch, klatsch).
Wenn du fröhlich bist und heiter, ja dann sag es allen weiter.
Wenn du fröhlich bist, dann klatsche in die Hand
(klatsch, klatsch).

2. Wenn du fröhlich bist, dann stampfe mit dem Fuß
(stampf, stampf).
Wenn du fröhlich bist, dann stampfe mit dem Fuß
(stampf, stampf).
Wenn du fröhlich bist und heiter, ja dann sag es allen weiter.
Wenn du fröhlich bist, dann stampfe mit dem Fuß
(stampf, stampf).

3. Wenn du fröhlich bist, dann rufe laut »Hurra!« (»Hurra!«).
Wenn du fröhlich bist, dann rufe laut »Hurra!« (»Hurra!«).
Wenn du fröhlich bist und heiter, ja dann sag es allen weiter.
Wenn du fröhlich bist, dann rufe laut »Hurra!« (»Hurra!«).

4. Wenn du fröhlich bist, dann mach doch alles drei
(klatsch, klatsch, stampf, stampf, »Hurra!«).
Wenn du fröhlich bist, dann mach doch alles drei
(klatsch, klatsch, stampf, stampf, »Hurra!«).
Wenn du fröhlich bist und heiter, ja dann sag es allen weiter.
Wenn du fröhlich bist, dann mach doch alles drei
(klatsch, klatsch, stampf, stampf, »Hurra!«).

Es existieren zahlreiche Varianten dieses Liedes.
Die Aktionen können auch beliebig verändert
und erweitert werden:

- »... springe in die Luft (hüpf, hüpf) ...«
- »... grinse mal ganz breit (grins, grins) ...«
- »... tanze wild im Kreis (dreh, dreh) ...«
- »... drehe dich im Kreis (im Kreis) ...«

Quelle:
Liedtexte und Noten verfügbar unter: <http://www.mamas-truhe.de/lieder/wenn-du-frohlich-bist.html>
(Stand: 10.12.2012)

Hänsel und Gretel

(Text und Melodie: unbekannt)

1. Hän - sel und Gre - tel ver - irr - ten sich im
Es war so fins - ter und auch so bit - ter -

Wald. Sie ka - men an ein Häus - chen von
kalt.

Pfef - fer - ku - chen fein. Wer mag der

Herr wohl von die - sem Häus - chen sein?

Quelle:

Liedtexte und Noten verfügbar unter: <http://www.labbe.de/liederbaum> (Stand: 10.12.2012)

1. Hänsel und Gretel verirrtten sich im Wald.

Es war so finster und auch so bitterkalt.

Sie kamen an ein Häuschen von Pfefferkuchen fein.

[Wer mag der Herr wohl von diesem Häuschen sein? :]

(verirrt umherlaufen)

(Augen zu halten und zittern)

(Bauch reiben)

(mit Händen Haus formen)

2. Hu, hu, da schaut eine alte Hexe raus,

sie lockt die Kinder ins Pfefferkuchenhaus.

Sie stellte sich gar freundlich, o Hänsel, welche Not!

[Sie will dich backen im Ofen braun wie Brot! :]

(Brille mit Fingern formen & durchgucken)

(mit Zeigefinger locken)

(gruselig lächeln)

(Fantasie-Ofentür aufmachen)

3. Doch als die Hexe zum Ofen schaut hinein,

ward sie geschoben von Hans und Gretlein.

Die Hexe musste braten, die Kinder geh'n nach Haus,

[nun ist das Märchen von Hans und Gretel aus. :]

(in Ofen hineinschauen)

(mit beiden Händen schieben)

(fröhlich nach Hause tanzen)

(verbeugen und klatschen)

Gefühlscollage

Wir sammeln Gefühlsmomente.

Ziel ist es, einen Überblick über Emotionen und damit verbundene, spezifische Erlebnisse oder Situationen zu bekommen.

Material:

- Schere
- große Papierbögen in verschiedenen Farben
- Kleber
- Maluntensilien (Stifte, Malfarben)
- Bilder (Gesichtsausdrücke; Situationen, in denen bestimmte Emotionen/Stimmungen vorkommen; Fotos von traurigen/fröhlichen/wütenden... Menschen)

Durchführung:

- Ältere Kinder können eine große Collage zu verschiedenen Emotionen basteln. Bei jüngeren Kindern empfiehlt es sich, für jede Emotion eine einzelne Collage zu gestalten. Beispielsweise könnte eine Gefühlswoche im Kindergarten veranstaltet werden, bei der jeden Tag eine andere Emotion behandelt wird.
- Geben Sie den Kindern ein paar Tage vorher den Auftrag, Bilder zu sammeln, die sie mit spezifischen Emotionen verbinden (aus Katalogen oder der Zeitung ausschneiden, fotografieren, malen...).
- »Wir wollen eine Collage zum Thema Gefühle/Stimmungen basteln. Heute beginnen wir mit: Ärger/Freude/Traurigkeit/...«
- Besprechen Sie mit den Kindern im Nachhinein, warum sie welche Bilder gewählt haben / welche persönlichen Erlebnisse sie mit den Bildern in Verbindung bringen / welches ihr Lieblingsbild ist und warum.

Malen nach Musik

Wir malen was wir fühlen.

Gefühle kann man nicht nur verbal zum Ausdruck bringen. Ziel ist es, die durch die Musik hervorgerufenen Emotionen kreativ auf Papier zu bringen. So erfahren Kinder, dass sie starke emotionale Zustände auch künstlerisch ausleben und verarbeiten können.

Material:

- stimmungsvolle Musik (Entspannungsmusik, klassische Musik für Kinder, eigene Melodien auf der Gitarre / auf dem Klavier gespielt)
- Maluntensilien (Stifte, Malfarben, Fingerfarben, Wachsmalstifte...)
- Malpapier

Durchführung:

- »Ihr hört jetzt gleich ein bestimmtes Musikstück (wenn bekannt: Titel des Stückes nennen). Ihr könnt euch zunächst hineinhören in diese Melodie. Schließt dazu ruhig die Augen. Hört in euch hinein. Was bewirkt die Musik bei euch? Wie fühlt ihr euch? Diesmal wollen wir noch kein Gefühl benennen. Malt einfach auf euer Papier, was ihr empfindet. Lasst euren Zeichenkünsten freien Lauf. Malt munter drauf los. Ihr müsst kein bestimmtes Bild malen. Ihr könnt eure Gefühle bei dieser Melodie einfach mit Farben und Formen auf Papier bringen.«
- Anregungen für jüngere Kinder: Ihr könnt...
 - ... nur eine Farbe benutzen oder ganz viele.
 - ... mit einem Stift oder mit mehreren gleichzeitig malen.
 - ... dazu eine Hand benutzen oder beide.
 - ... ganz neugierig sein, was ihr selber malen werdet.

Gefühlsuhr

(Ebbert, 2010)

Zeig einmal, wie fühlst du dich?

Ziel ist es, eine Uhr zu basteln, mit deren Hilfe die Kinder ihren eigenen Gefühlszustand benennen lernen.

Material:

- Bastelvorlage Gefühlsuhr
- Musterklammern
- Scheren

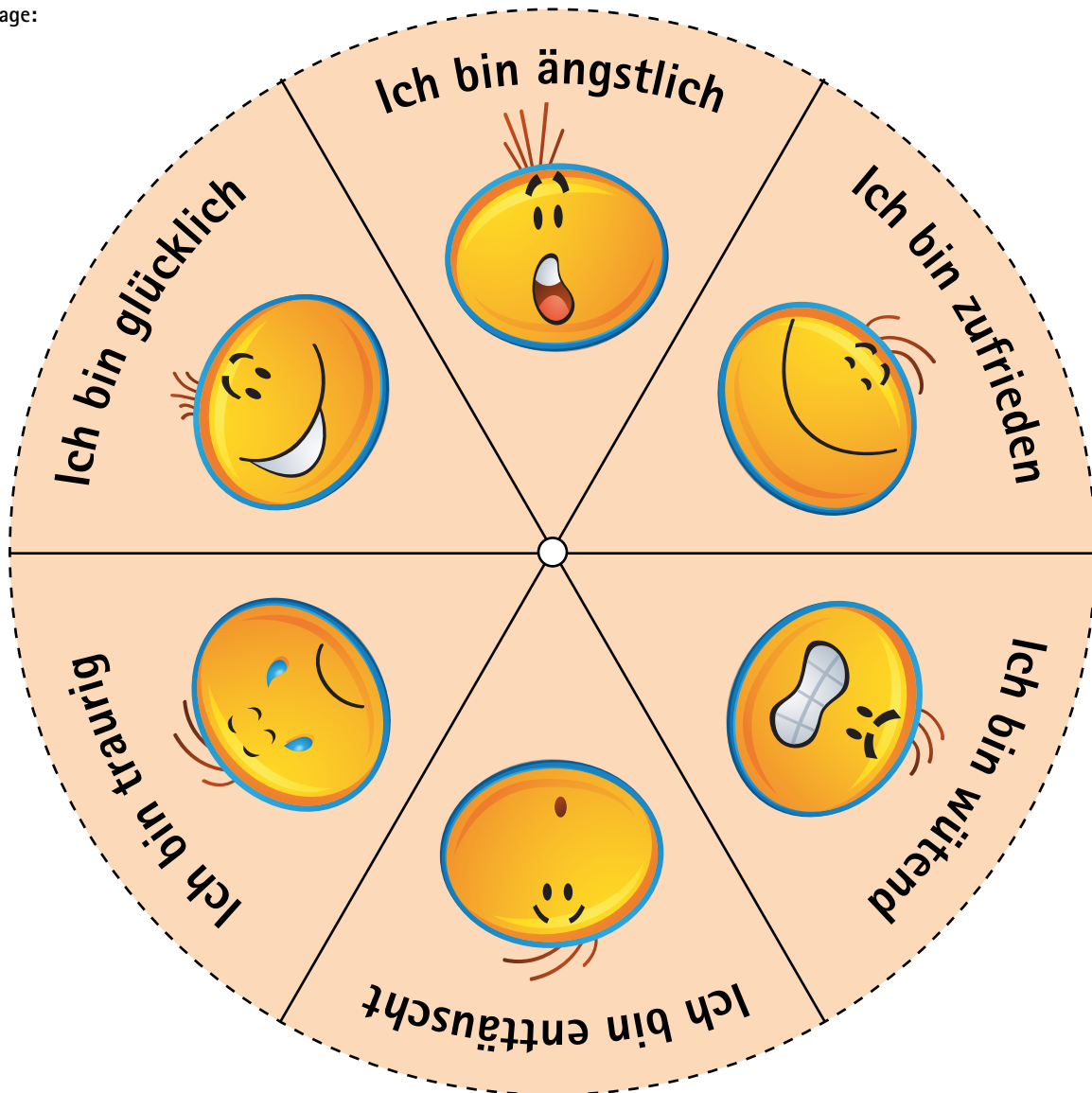
Durchführung:

- Basteln Sie mit den Kindern gemeinsam Gefühlsuhren.
- Besprechen Sie dann gemeinsam, wie die einzelnen Gefühle auf der Uhr heißen und woran die Kinder das erkannt haben.
- Die Gefühlsuhr lässt sich vielfältig einsetzen. Arbeiten Sie z.B. im Morgenkreis mit den Uhren – die Kinder können damit der Reihe nach ihren aktuellen Gemütszustand anzeigen und erklären, warum Sie dieses Gefühl gerade empfinden. Oder nutzen Sie die Gefühlsuhr beispielsweise für Spiele, wie die Gefühlsphantomime.
- Variante: Für ältere Kinder kann auch eine komplexere Gefühlsuhr mit mehr Emotionen erdacht werden.

Quelle:

Ebbert, B. (2010). 100 Dinge, die ein Vorschulkind können sollte. München: GU Verlag. Verfügbar unter: <http://www.birgit-ebbert.de/grafix/gefuehlsuhr.pdf> (Stand: 12.12.2012).

Bastelvorlage:



Pfeil ausschneiden,
Loch stechen und mit
einer Musterklammer an
der Pappe befestigen

Methodenkoffer Nr. 05

Die Gefühlswolke

(Altersspanne: Kita 3-6 Jahre)

Der Sinn des Spieles ist es, Gefühle und deren Ausrichtung kennenzulernen. Die Kinder sollen zum Beispiel überlegen, ob sich das Gefühl »Freude« gut (Wolke + Sonne) oder unangenehm (Dunkle Wolke mit Regentropfen) anfühlt.

Material:

- Pappkarton (weiß, grau, blau, gelb)
- Schere
- runde Kärtchen für die Gefühlsmileys
- (bunte Stifte → zum Bemalen des Pappkartons, falls der nicht farbig vorhanden ist)

Durchführung:

- Aus Pappkarton werden 2 große Wolken gebastelt: Eine weiße Wolke mit gelber Sonne für das gute Gefühl, eine graue Wolke mit blauen Regentropfen für das unangenehme Gefühl.
- Sammeln Sie mit den Kindern zusammen bekannte Gefühle.
- Wie zeigen sich diese Gefühle in Gesichtern? Üben Sie mit den Kindern verschiedene Gesichtsausdrücke (Emotionsausdruck).
- Malen Sie die gesammelten Gesichtsausdrücke in Form von Smileys auf die runden Kärtchen.
- Die großen Wolken werden an eine Pinnwand oder Tafel geheftet.
- Die Kinder sollen nun entscheiden, zu welcher Wolke welcher Gefühlsmiley zuzuordnen ist und die Smileys an die betreffende Stelle heften.
- Diskutieren Sie mit den Kindern:
 - Warum ist das Gefühl angenehm oder unangenehm? (Richtung)
 - In welcher Situation haben die Kinder schon mal so gefühlt? (Emotionsgedächtnis)

Die Gefühlswolke

(Altersspanne: Hort)

Der Sinn des Spieles ist es, Gefühle und deren Richtung kennenzulernen. Die Kinder sollen zum Beispiel überlegen, ob sich das Gefühl »Freude« gut (Wolke + Sonne) oder unangenehm (Dunkle Wolke mit Regentropfen) anfühlt. Es können Emotionen diskutiert werden, die nicht eindeutig zuordenbar sind. Außerdem können Emotionsregulationsstrategien geübt werden.

Material:

- Pappkarton (weiß, grau, blau, gelb)
- Schere
- runde Kärtchen für die Gefühle
- (bunte Stifte → zum Bemalen des Pappkartons, falls der nicht farbig vorhanden ist)

Durchführung:

- Aus Pappkarton werden 2 große Wolken gebastelt: Eine weiße Wolke mit gelber Sonne für das gute Gefühl, eine graue Wolke mit blauen Regentropfen für das unangenehme Gefühl.
- Sammeln Sie mit den Kindern zusammen bekannte Gefühle.
- Schreiben Sie (oder die Kinder) die gesammelten Emotionen auf die runden Kärtchen (Training Schreibkompetenz).
- Wie zeigen sich diese Gefühle in Gesichtern? Üben Sie mit den Kindern verschiedene Gesichtsausdrücke (Emotionsausdruck). Die Ausdrücke können in Form von Smileys mit auf die runden Kärtchen gemalt werden.
- Die großen Wolken werden an eine Pinnwand oder Tafel geheftet.
- Die Kinder sollen nun entscheiden, zu welcher Wolke welche Emotion zuzuordnen ist und die Karten an die betreffende Stelle heften.

- Diskutieren Sie bei jeder Karte mit den Kindern:
- Warum ist das Gefühl angenehm oder unangenehm? (Richtung)
- In welcher Situation haben die Kinder schon mal so gefühlt? (Emotionsgedächtnis)
- Ist diese Emotion eindeutig zuordenbar? (Warum nicht? → Erkennen, dass Emotionen sich manchmal für einen selbst gut anfühlen, aber in der Gesellschaft als unangenehm gelten, z.B. Schadenfreude)
- Was könnte man machen, um mit diesen Emotionen umzugehen? (mögliche Emotionsregulationsstrategien besprechen und üben)

Gefühlswörter

Häufig verwenden wir nur gängige Wörter für Emotionen (freudig, traurig etc.). Aber es gibt noch viele weitere Wörter, die man nutzen kann, um die Spannbreite von unseren komplexen Gefühlen zu beschreiben. Es ist günstig, wenn Kinder bereits früh ein umfangreiches Emotionsvokabular entwickeln. So ist es einfacher, mit anderen über die eigenen Gefühle und Erfahrungen zu erzählen und selbst zu reflektieren.

Sammeln Sie mit den Kindern verschiedene Ausdrücke für Gefühle! Hier sind einige Beispiele:

- ängstlich
- verwirrt
- mutig
- heiter
- besorgt
- freudig
- erschreckt
- gefasst
- aufgeregt
- beunruhigt
- verwirrt
- dankbar
- frustriert
- gespannt
- schüchtern
- einsam
- hochmütig
- verlegen
- eifersüchtig
- gelangweilt

- überrascht
- unbehaglich
- erleichtert
- überwältigt

Quelle:

http://www.vanderbilt.edu/csefel/documents/teaching_emotions.pdf (Stand: 15.12.2012)

Ausrufe

Mit Ausrufen kann man Gefühle ausdrücken.

- Was ruft Ihr wenn Ihr Euch freut, etwas bewundert...
- Freude (Hurra, Toll, Prima)
- Bewunderung (Super, Schön, Süß)
- Überraschung (Nanu, Hoppla, Aha)
- Schmerz (Aua, Autsch, das tut weh)
- Bedauern (Schade, leider)
- Ekel (Iiiih, Igitt)...

Alternativ: Schauen sie sich mit den Kindern Fotos, Bilder an. Stellen Sie Fragen:

- Was denkt ihr: Was fühlt das Kind auf dem Bild?
- Was ruft das Kind da?

Methodenkoffer Nr. 06

Gefühlsanlass

Sammeln Sie mit den Kindern Ursachen von Gefühlen. Lassen Sie die folgenden Sätze reihum ergänzen:

- Ich bin traurig, weil...
- Ich habe Angst, weil...
- Ich bin wütend, wenn
- Ich bin glücklich, weil...

Gefühlsketten – Was gehört zusammen

(vgl. Plutchik, 1980)

Bei den Grundgefühlen gibt es nach Plutchik (1980) eine allgemeingültige Abfolge des Erlebens bei allen Menschen.

1. Reiz

Ereignis in der Umwelt wirkt ein

2. Grundgefühl

ruft bei Person Gefühl hervor

3. Gedanken

Person bewertet den Reiz

4. Verhalten

Verhaltensalternativen entstehen und werden durchdacht

5. Wirkung

Entscheidung für Verhalten wird getroffen

Wenn ich Dich sehe, dann bin ich...

Immer wenn Kevin schreit, dann habe ich ...

Ich freue mich, weil...

Ich freue mich immer, wenn...

Wenn ich Dich treffe, dann

Immer wenn wir malen, dann...

Erkunden Sie die für jedes Kind verfügbaren Gefühlsketten.

Quelle:

Plutchik, R. (1980a). Emotion. A psychoevolutionary synthesis. New York: Harper & Row.

Methodenkoffer Nr. 07

Die Gefühlswolke

(Altersspanne: Kita 3-6 Jahre)

Der Sinn des Spieles ist es, Gefühle und deren Ausrichtung kennenzulernen. Die Kinder sollen zum Beispiel überlegen, ob sich das Gefühl »Freude« gut (Wolke + Sonne) oder unangenehm (Dunkle Wolke mit Regentropfen) anfühlt.

Material:

- Pappkarton (weiß, grau, blau, gelb)
- Schere
- runde Kärtchen für die Gefühlsmileys
- (bunte Stifte → zum Bemalen des Pappkartons, falls der nicht farbig vorhanden ist)

Durchführung:

- Aus Pappkarton werden 2 große Wolken gebastelt: Eine weiße Wolke mit gelber Sonne für das gute Gefühl, eine graue Wolke mit blauen Regentropfen für das unangenehme Gefühl.
- Sammeln Sie mit den Kindern zusammen bekannte Gefühle.
- Wie zeigen sich diese Gefühle in Gesichtern? Üben Sie mit den Kindern verschiedene Gesichtsausdrücke (Emotionsausdruck).
- Malen Sie die gesammelten Gesichtsausdrücke in Form von Smileys auf die runden Kärtchen.
- Die großen Wolken werden an eine Pinnwand oder Tafel geheftet.
- Die Kinder sollen nun entscheiden, zu welcher Wolke welcher Gefühlsmiley zuzuordnen ist und die Smileys an die betreffende Stelle heften.
- Diskutieren Sie mit den Kindern:
 - Warum ist das Gefühl angenehm oder unangenehm? (Richtung)
 - In welcher Situation haben die Kinder schon mal so gefühlt? (Emotionsgedächtnis)

Die Gefühlswolke

(Altersspanne: Hort)

Der Sinn des Spieles ist es, Gefühle und deren Richtung kennenzulernen. Die Kinder sollen zum Beispiel überlegen, ob sich das Gefühl »Freude« gut (Wolke + Sonne) oder unangenehm (Dunkle Wolke mit Regentropfen) anfühlt. Es können Emotionen diskutiert werden, die nicht eindeutig zuordenbar sind. Außerdem können Emotionsregulationsstrategien geübt werden.

Material:

- Pappkarton (weiß, grau, blau, gelb)
- Schere
- runde Kärtchen für die Gefühle
- (bunte Stifte → zum Bemalen des Pappkartons, falls der nicht farbig vorhanden ist)

Durchführung:

- Aus Pappkarton werden 2 große Wolken gebastelt: Eine weiße Wolke mit gelber Sonne für das gute Gefühl, eine graue Wolke mit blauen Regentropfen für das unangenehme Gefühl.
- Sammeln Sie mit den Kindern zusammen bekannte Gefühle.
- Schreiben Sie (oder die Kinder) die gesammelten Emotionen auf die runden Kärtchen (Training Schreibkompetenz).
- Wie zeigen sich diese Gefühle in Gesichtern? Üben Sie mit den Kindern verschiedene Gesichtsausdrücke (Emotionsausdruck). Die Ausdrücke können in Form von Smileys mit auf die runden Kärtchen gemalt werden.
- Die großen Wolken werden an eine Pinnwand oder Tafel geheftet.
- Die Kinder sollen nun entscheiden, zu welcher Wolke welche Emotion zuzuordnen ist und die Karten an die betreffende Stelle heften.
- Diskutieren Sie bei jeder Karte mit den Kindern:
 - Warum ist das Gefühl angenehm oder unangenehm? (Richtung)

- In welcher Situation haben die Kinder schon mal so gefühlt? (Emotionsgedächtnis)
- Ist diese Emotion eindeutig zuordenbar? (Warum nicht? → Erkennen, dass Emotionen sich manchmal für einen selbst gut anfühlen, aber in der Gesellschaft als unangenehm gelten, z.B. Schadenfreude)
- Was könnte man machen, um mit diesen Emotionen umzugehen? (mögliche Emotionsregulationsstrategien besprechen und üben)

Der lebende Spiegel

Durchführung:

- Die Kinder bilden Paare.
- Ein Kind ist der Spiegel und ein anderes Kind schaut in diesen Spiegel und betrachtet sich.
- Mit Hilfe von Mimik und Gestik stellt es Gefühle dar.
- Das Kind, welches der Spiegel ist, macht diese Gefühle in Mimik und Gestik nach.
- Danach wird getauscht.
- Dieses Spiel ist auch als Gruppenspiel möglich. Dabei ist ein Kind das Kind vor dem Spiegel und alle anderen ahmen dieses Kind als Spiegelbild nach.

Der Gefühlsspiegel

Material:

- Handspiegel oder großer Spiegel

Durchführung:

- Die Kinder nehmen einen Handspiegel in die Hand oder betrachten sich in einem großen Spiegel.
- Nun sollen sich die Kinder verschiedene Emotionen vorstellen und dazugehörige Mimik nachahmen, z.B. »Nehmen wir an, Du hast Geburtstag und bekommst viele Geschenke. Wie würdest Du reagieren?«

- Dabei sollen sich die Kinder im Spiegel betrachten. Tragen Sie mit den Kindern zusammen: Welche Veränderungen können wahrgenommen werden? Wie verändert sich das Gesicht? Wie verzieht sich der Mund? Fällt Dir etwas an Deinen Augen auf? Welche Haltung haben Deine Schultern, Hände etc.?

- Bei größeren Kindern kann hier auch schon über physiologische Veränderungen gesprochen werden, z.B. »Wenn Du Dich schämst, was fühlst Du dann in Deinem Körper?«

Emotionssmileys

Mithilfe von Emotionssmileys können die Kinder mitteilen, wie sie sich gerade fühlen. Diese Übung eignet sich zum Beispiel als Tagesbeginn oder Tagesabschluss oder nach bestimmten Situationen (z.B. Konflikte, Streitereien).

Die Angabe der Gefühle mittels Smileys hat den Vorteil, dass Kinder sich in bestimmten Situationen nicht verbal ausdrücken müssen, sondern einfach auf das Bild zeigen können. Die Smileys können bei anderen Spielen oder Übungen integriert werden.

Material:

- Pappkarton
- Stifte

Durchführung:

- Schneiden Sie aus Pappkarton runde Kreise aus.
- Auf die Pappkreise malen Sie verschiedene Gesichtsausdrücke, die Emotionsausdrücken entsprechen.
- Die Kreise werden auf eine Pappe geklebt oder an die Wand geheftet.

Voraussetzung:

Die Kinder müssen den mit einem Gefühl einhergehenden Gesichtsausdruck bereits kennen.

Gefühle in Geschichten und Märchen entdecken

(Altersspanne: Kita 3-6 Jahre)

Geschichten und Märchen eignen sich sehr gut, um Gefühle und Emotionen näher kennenzulernen. Außerdem lässt sich in den Geschichten auch gut herausfinden, in welchen Situationen welche Emotionen entstehen können (Ursachen von Emotionen).

Material:

- Geschichten- oder Märchenbücher

Durchführung:

- Lesen Sie den Kindern aufmerksam verschiedene kurze Geschichten vor (Training aufmerksames Zuhören).
- Stoppen Sie an einer Stelle der Geschichte, in der eine Figur eine bestimmte Emotion erlebt (z.B. »Der kleine Junge wurde sehr ärgerlich.«).
- Dann sollen die Kinder sagen, wie sich der Protagonist der Geschichte in der betreffenden Situation gefühlt hat / welche Emotion er empfunden hat (Emotionen benennen).
- Welche Ausrichtung hat das Gefühl? (angenehm – unangenehm)
- Wie könnte das Gefühl entstanden sein? (Ursachen erkunden)

Beispiel:

»[...]Und so hatte sie an einem jeden etwas auszusetzen, besonders aber machte sie sich über einen guten König lustig, der ganz oben stand und dem das Kinn ein wenig krumm gewachsen war. »Ei«, rief sie und lachte, »der hat ein Kinn wie die Drossel einen Schnabel«; und seit der Zeit bekam er den Namen Drosselbart. Der alte König aber, als er sah, daß seine Tochter nichts tat als über die Leute spotten und alle Freier, die da versammelt waren, verschmähte, ward er zornig und schwor, sie sollte den erstbesten Bettler zum Manne nehmen, der vor seine Türe käme.[...]«

Gefühle in Geschichten und Märchen entdecken

(Altersspanne: Hort)

Geschichten und Märchen eignen sich sehr gut, um Gefühle und Emotionen näher kennenzulernen. Außerdem lässt sich in den Geschichten auch gut herausfinden, in welchen Situationen welche Emotionen entstehen können (Ursachen von Emotionen).

Material:

- Geschichten- oder Märchenbücher

Durchführung:

- Lesen Sie mit den Kindern aufmerksam verschiedene kurze Geschichten (Vorlesen oder Kinder selbst lesen lassen – Training Lesekompetenz).
- Bitten Sie die Kinder, sich an eine besondere Situation zu erinnern, die in der Geschichte vorkam (Gedächtnis).
- Dann sollen die Kinder sagen, wie sich der Protagonist der Geschichte in der betreffenden Situation gefühlt hat / welche Emotion er empfunden hat (Emotionen benennen).
- Welche Ausrichtung hat das Gefühl? (angenehm – unangenehm)
- Wie könnte das Gefühl entstanden sein? (Ursachen erkunden)

Diskutieren Sie, wie die Situation geändert werden könnte, damit keine unangenehmen Gefühle entstehen (Verhinderung von Aggressivität; Konfliktmanagement).

Beispiel:

»[...]Und so hatte sie an einem jeden etwas auszusetzen, besonders aber machte sie sich über einen guten König lustig, der ganz oben stand und dem das Kinn ein wenig krumm gewachsen war. »Ei«, rief sie und lachte, »der hat ein Kinn wie die Drossel einen Schnabel«; und seit der Zeit bekam er den Namen Drosselbart. Der alte König aber, als er sah, daß seine Tochter

nichts tat als über die Leute spotten und alle Freier, die da versammelt waren, verschmähte, ward er zornig und schwor, sie sollte den ersten besten Bettler zum Manne nehmen, der vor seine Türe käme.[...]«

Quelle:

Rölleke, H. (Hrsg.). (2001). Brüder Grimm: Kinder- und Hausmärchen. Gesamtausgabe mit den Originalanmerkungen der Brüder Grimm. Stuttgart: Reclam.

Methodenkoffer Nr. 08

Entdecke deinen Körper

Welches Gefühl ist das?

Ziel des Spiels ist es, dass Kinder sich mit ihrem Körper und dessen Empfindungen auseinandersetzen.

Material:

- Karten mit einzelnen Körperteilen

Durchführung:

- Die Kinder ziehen reihum eine Karte, benennen das Körperteil und zeigen es an sich selbst.
- Danach konzentrieren sie sich auf den entsprechenden Körperteil und nehmen wahr und beschreiben, was Sie in diesem Körperteil spüren:
 - der Kopf ist heiß,
 - die Stirn ist feucht,
 - die Wangen glühen,
 - die Nase tropft,
 - die Augen tränen,
 - die Haare kleben an der Stirn,
 - das Bein ist ganz schwer,
 - der Bauch fühlt sich warm an

Gespräche

Wie fühlt es sich an?

Ziel der Gespräche ist es, die Kinder nach und nach damit vertraut zu machen, dass Emotionen auch stets eine körperliche Komponente besitzen. Haben die Kinder erst einmal Kenntnis von den körperlichen Empfindungen, die mit bestimmten Emotionen einhergehen, so können Sie sich gezielt durch die Beeinflussung dieser körperlichen Reaktionen auch wieder entspannen (z.B. Methodenkoffer Nr. 13 – Ärgerregulation).

Mögliche Fragen:

- Heute geht es um das Gefühl Freude/Angst/Ärger/Traurigkeit/Überraschung/Interesse:
- »Wann habt ihr euch das letzte Mal so richtig gefreut? Wie hat sich das in eurem Körper angefühlt?«
- »Ihr hattet doch bestimmt schon einmal Angst? Wovor hattet ihr denn da Angst? Und was geht in eurem Körper vor, wenn ihr richtig ängstlich seid?«
- »Wenn ihr so richtig wütend seid, was ist dann in eurem Bauch los? Was machen eure Hände? ...«
- Wenn ich mal richtig traurig bin, dann spüre ich das auch ganz sehr. Spürt ihr da auch etwas, wenn ihr traurig seid? Fühlt sich Traurigkeit gut oder schlecht an? Warum? Wie geht es eurem Bauch, dem Herzen, dem ganzen Körper...?
- Stellt euch mal vor ihr seid ganz sehr überrascht. Beispielsweise, weil euch jemand erschrecken wollte oder weil ihr etwas geschenkt bekommt, womit ihr überhaupt nicht gerechnet hättet. Wie fühlt sich das im Bauch an? Was passiert mit eurem Herzschlag? ...«
- Kennt ihr das, wenn euch etwas ganz sehr neugierig macht? Ihr könnt dann gar nicht mehr die Augen davon lassen und wollt euch unbedingt damit beschäftigen? Zum Beispiel bei einer interessanten Libelle im Garten, einem spannenden Film oder einem tollen Geschichtenbuch? Was merkt ihr dann in eurem Körper? Was geht da vor sich?

Tipp:

Sammeln Sie zunächst die Aussagen der Kinder und ergänzen Sie dann mithilfe des Blattes »Physiologische Begleiterscheinungen für grundlegende Emotionen« noch fehlende körperliche Empfindungen.

Sie können z.B. für jede Emotion den Umriss eines Menschen auf ein Poster zeichnen und an die entsprechende Körperstelle die genannten physiologischen Erscheinungen heranscheiben/malen lassen.

Physiologische Begleiterscheinungen für grundlegende Emotionen

(Schandry, 1998)

Starke emotionale Zustände gehen mit körperlichen Reaktionen und Empfindungen einher. Das sind biochemische, nervliche und muskuläre Prozesse, die bei intensiven Gefühlszuständen auch messbar werden, z.B. über das EEG, EKG, über die Hautleitfähigkeit oder Muskelspannung.

Im Folgenden finden Sie eine Übersicht über die wesentlichen physiologischen Begleiterscheinungen der Basisemotionen.

Quellen:

Schandry, R. (1998). Lehrbuch Psychophysiologie. Weinheim: Beltz PVU.
<http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/EMOTION/Emotion-Psychophysik.shtml> (Stand: 12.12.2012)

Emotion	Physiologische Reaktion	Kindgemäße Umschreibung
Wut/Ärger	■ Aktivierung/Erregung der physiologischen Ebene: ■ erhöhte Herzfrequenz ■ steigender Blutdruck ■ höhere Atemfrequenz ■ gesteigerte Adrenalinausschüttung	■ es wird heiß im ganzen Körper ■ wie ein Vulkan im Bauch ■ ich bin angespannt ■ die Fäuste ballen sich ■ ich möchte drauf hauen ■ ich will losrennen ■ ich bin ganz aufgeregt ■ ich will platzen
Freude	■ Physiologische Aktivierung: ■ erhöhte Herzfrequenz ■ steigender Blutdruck ■ höhere Atemfrequenz ■ gesteigerte Adrenalinausschüttung	■ warmes Gefühl im ganzen Körper ■ möchte hüpfen, tanzen, schreien ■ alles fühlt sich ganz leicht an ■ höre mein Herz klopfen
Angst	■ Mischung aus Hyperaktivität und Aversionsmechanismen auf der physiologischen Ebene: ■ motorische Unruhe, ■ Muskelverspannungen ■ Erhöhte Herzfrequenz ■ steigender Blutdruck ■ besser durchblutete Extremitäten bei gleichzeitig schlechter durchbluteten inneren Organen ■ schwankende Atemfrequenz und Tiefe ■ verminderte Speichelabsonderung ■ geweitete Pupillen	■ bin wie erstarrt ■ es kribbelt überall ■ schwitze vor Angst ■ zittern am ganzen Körper ■ Herz schlägt laut und schnell ■ trockener Mund ■ Magen zieht sich zusammen ■ bin ganz außer Atem ■ kriege kaum Luft ■ bin ganz angespannt ■ will weglaufen ■ will mich ganz klein machen ■ bin plötzlich ganz wach ■ werde ganz blass
Traurigkeit	■ Erregung des autonomen Nervensystems: ■ Gesteigerte Herzfrequenz ■ Kopf-, Bauchweh, Rückenschmerzen ■ Müdigkeit ■ Übelkeit ■ Schwindel	■ Kloß im Hals ■ Mund ganz trocken ■ Ich muss weinen ■ Stein im Bauch / Bauchweh ■ Bauch zieht sich zusammen ■ Arme und Beine sind ganz schwer ■ mag nur noch schlafen ■ bin zu allem zu müde ■ hab keine Lust irgendwas zu machen
Interesse	■ Aktivierung der physiologischen Ebene – Fokussierungsprozess auf relevanten Reiz: ■ Bisher keine spezifischen Reaktionsmuster in der Forschung gefunden	■ bin ganz gebannt ■ alles andere gar nicht mehr mitkriegen ■ alles andere vergessen
Überraschung	■ Physiologische Aktivierung – körperliche Reaktionen, die eine Neuorientierung in Richtung des überraschenden Reizes bewirken ■ Bisher keine spezifischen Reaktionsmuster in der Forschung gefunden	■ Herz macht einen Hüpfer ■ Plötzlich hellwach ■ Ganz kribbelig ■ wie gebannt von der Überraschung ■ ganz vergessen, was ich vorher gemacht habe

Phantasiereise

»Der Wald«

(vgl. Friebe & Friedrich, 2011)

Material:

- weiche Matten oder Decken
- leise, ruhige Hintergrundmusik (z.B. selbst mit der Gitarre spielen, Entspannungsmusik die zum Thema passt, etwa Wasserplätschern, Waldgeräusche, Vogelgezwitscher...)

Durchführung:

- Bereiten Sie den Raum vor (Licht dämmen, weiche Matten auf dem Boden ausbreiten, Hintergrundmusik einschalten, potentielle akustische Störquellen entfernen).
- Die Kinder legen sich mit dem Rücken auf die Matten.
- Leiten Sie die Phantasiereise ein:
»Legt euch ganz entspannt hin – so, wie es für euch am bequemsten ist – und schließt die Augen. Entspannt euch und lauscht meiner Geschichte. Ich möchte euch nun zu einer schönen Reise einladen. Seid dabei ganz leise und hört mir gut zu. Wir können nämlich gemeinsam eine Reise machen, nur in unserer Phantasie, ohne dabei in ein Auto oder Flugzeug steigen zu müssen. Konzentriert euch ganz auf meine Geschichte und verjagt alle störenden Gedanken an andere Dinge aus eurem Kopf. Stell dir vor, du willst schlafen, bist aber gar nicht müde. Du bist ganz sehr gespannt, wohin die Reise gehen wird. Du brauchst nicht mehr zu reden, nur noch meiner Geschichte zu lauschen. Atme tief ein und aus und entspanne alle Glieder – die Arme werden leicht, die Beine werden leicht – du bist wunderbar ruhig und entspannt. Nun kann unsere Reise beginnen.«

- Lesen Sie mit beruhigender und klarer Stimme langsam vor. Legen Sie bei »...« kurze Sprechpausen ein, innerhalb derer die kindliche Phantasie arbeiten kann:
»Du gehst durch einen lichten Wald. Weit stehen die mächtigen Bäume auseinander, hohes Gras wächst dazwischen. Du gehst einen Pfad entlang ...
Vielleicht ist es ganz still, vielleicht singen hier und da Vögelchen ...
Ab und zu rauscht Wind durch die Wipfel. Du schaust hinauf und siehst, wie die Zweige sich heben und senken ...
Der Wald beginnt dichter zu werden. Baumkronen bilden ein Dach ...
Du hörst auf den Rhythmus deines Atems. Er geht im Takt deiner Schritte ... Alles ist Rhythmus, hin und her, ein und aus ...
Zwei Eichhörnchen springen über den Pfad. Sie klettern den Stamm einer alten Eiche hinauf. Von oben lugen sie auf dich herab, halb hinter dem runzligen Stamm verborgen ...
Weiter gehst du deinen Pfad entlang...
Hell fällt Licht auf den Boden ... Dein Pfad quert einen Bach. Über ein schmales Holzbrücklein geht es hinüber. Du lauschst dem Klang des Holzes unter deinen Schritten nach ...
In der Mitte des Brückleins bleibst du stehen und schaust auf das strömende Wasser hinab. Es ist ganz klar. Forellen schimmern leicht in der Strömung ...
Du gehst weiter, hinein in den lichten Wald, und lauschst dem Gesang der Vögel ...
An einer schönen Stelle setzt du dich hin, auf weiches Moos. Du lehnst an den Baumstamm. Du fühlst, wie deine Glieder angenehm schwer sind ... Du fühlst die Schwere in deinen Händen ... Du fühlst die Schwere in deinen Beinen ... Du bist angenehm schwer ...
Du fühlst, wie deine Glieder angenehm warm sind ... Du fühlst die Wärme in deinen Händen ... Du fühlst die Wärme in deinen Beinen ... Die Wärme strömt durch deinen ganzen Körper ... Du bist angenehm warm ...
Du achtest ein Weilchen nur auf deinen Atem. Du achtest darauf, wie die Luft in dich einströmt – und wieder heraus, ein und aus, wieder und wieder, ganz ruhig und gleichmäßig, ganz von allein ...
So lehnst du ein Weilchen und ruhst dich aus ... Du schöpft dir Ruhe und Kraft ...«

- Warten Sie 2-3 Minuten, dann leiten Sie die Rückholphase ein:
»Es wird so langsam Zeit, zurückzukommen. Wir werden also langsam wieder munter. Wir atmen tief ein und aus.
Wir wackeln ein wenig mit unseren Fingern und Fußzehen
Wir bewegen unsere Arme und Beine ein bisschen.
Wir strecken und räkeln uns wie eine kleine Katze.
Jetzt spannt nochmal alle Muskeln an und merkt, wie ihr langsam wieder wach werdet. Ich zähle jetzt von 5 rückwärts bis 0. Bei 0 könnt ihr langsam eure Augen wieder öffnen. Dann seid ihr erfrischt und wieder munter.
5-4-3-2-1 und 0.«

Quelle:
Friebe, V. & Friedrich, S. (2011). Entspannung für Kinder.
Reinbek: Rowohlt Taschenbuch.

Methodenkoffer Nr. 09

Geschlechts- spezifische Vorurteile

Mädchen:

- Mädchen möchten Prinzessinnen, Tänzerinnen (...) werden.
- Mädchen spielen nicht im Dreck.
- Mädchen sind brav und folgsam.
- Mädchen sind Heulsusen.
- Mädchen spielen mit Puppen.
- Mädchen sind ängstlicher als Jungs.
- Mädchenkram.
- Mädchen sind verzogene Gören.
- Mädchen haben ein besseres Sozialverhalten als Jungs.
- Mädchen zwicken und ziehen an den Haaren.
- Mädchen reden viel mehr als Jungs.
- Mädchen sind gefühlvoller als Jungs.
- Mädchen sind das schwache Geschlecht.
- Mädchen müssen kochen, backen, putzen und nähen können.

Jungen:

- Jungs weinen nicht.
- Ein Indianer kennt keinen Schmerz.
- Jungs müssen stark sein / sind das starke Geschlecht.
- Jungs wollen Räuber, Fußballer, Superhelden, Astronauten, Feuerwehrmänner werden.
- Jungs spielen draußen/ Ball / mit Autos.
- Jungs sind aggressiver als Mädchen.
- Jungs sind wilder als Mädchen. / Wildfang.
- Jungs müssen raufen.
- Jungs müssen sich die Hörner abstoßen.
- Jungs prügeln und schlagen sich.
- Jungs reden nicht so viel wie Mädchen.
- Jungs sind schlauer als Mädchen.
- Jungs spielen Streiche.
- Jungs müssen handwerklich arbeiten können.

Methodenkoffer Nr. 10

Gefühle in Geschichten und Märchen entdecken

(Altersspanne: Kita 3-6 Jahre)

Geschichten und Märchen eignen sich sehr gut, um Gefühle und Emotionen näher kennenzulernen. Außerdem lässt sich in den Geschichten auch gut herausfinden, in welchen Situationen welche Emotionen entstehen können (Ursachen von Emotionen).

Material:

- Geschichten- oder Märchenbücher

Durchführung:

- Lesen Sie den Kindern aufmerksam verschiedene kurze Geschichten vor (Training aufmerksames Zuhören).
- Stoppen Sie an einer Stelle der Geschichte, in der eine Figur eine bestimmte Emotion erlebt (z.B. »Der kleine Junge wurde sehr ärgerlich.«).
- Dann sollen die Kinder sagen, wie sich der Protagonist der Geschichte in der betreffenden Situation gefühlt hat / welche Emotion er empfunden hat (Emotionen benennen).
- Welche Ausrichtung hat das Gefühl? (angenehm – unangenehm)
- Wie könnte das Gefühl entstanden sein? (Ursachen erkunden)

Beispiel:

»[...]Und so hatte sie an einem jeden etwas auszusetzen, besonders aber machte sie sich über einen guten König lustig, der ganz oben stand und dem das Kinn ein wenig krumm gewachsen war. »Ei«, rief sie und lachte, »der hat ein Kinn wie die Drossel einen Schnabel«; und seit der Zeit bekam er den Namen Drosselbart. Der alte König aber, als er sah, daß seine Tochter nichts tat als über die Leute spotten und alle Freier, die da versammelt waren, verschmähte, ward er zornig und schwur, sie sollte den ersten besten Bettler zum Manne nehmen, der vor seine Türe käme.[...]«

Gefühle in Geschichten und Märchen entdecken

(Altersspanne: Hort)

Geschichten und Märchen eignen sich sehr gut, um Gefühle und Emotionen näher kennenzulernen. Außerdem lässt sich in den Geschichten auch gut herausfinden, in welchen Situationen welche Emotionen entstehen können (Ursachen von Emotionen).

Material:

- Geschichten- oder Märchenbücher

Durchführung:

- Lesen Sie mit den Kindern aufmerksam verschiedene kurze Geschichten (Vorlesen oder Kinder selbst lesen lassen – Training Lesekompetenz).
- Bitten Sie die Kinder, sich an eine besondere Situation zu erinnern, die in der Geschichte vorkam (Gedächtnis).
- Dann sollen die Kinder sagen, wie sich der Protagonist der Geschichte in der betreffenden Situation gefühlt hat / welche Emotion er empfunden hat (Emotionen benennen).
- Welche Ausrichtung hat das Gefühl? (angenehm – unangenehm)
- Wie könnte das Gefühl entstanden sein? (Ursachen erkunden)

Diskutieren Sie, wie die Situation geändert werden könnte, damit keine unangenehmen Gefühle entstehen (Verhinderung von Aggressivität; Konfliktmanagement).

Beispiel:

»[...]Und so hatte sie an einem jeden etwas auszusetzen, besonders aber machte sie sich über einen guten König lustig, der ganz oben stand und dem das Kinn ein wenig krumm gewachsen war. »Ei«, rief sie und lachte, »der hat ein Kinn wie die Drossel einen Schnabel«; und seit der Zeit bekam er den Namen Drosselbart. Der alte König aber, als er sah, daß seine Tochter

nichts tat als über die Leute spotten und alle Freier, die da versammelt waren, verschmähte, ward er zornig und schwor, sie sollte den erstbesten Bettler zum Manne nehmen, der vor seine Türe käme.[...]«

Quelle:

Rölleke, H. (Hrsg.). (2001). Brüder Grimm: Kinder- und Hausmärchen. Gesamtausgabe mit den Originalanmerkungen der Brüder Grimm. Stuttgart: Reclam.

Gefühlsanlass

Sammeln Sie mit den Kindern Ursachen von Gefühlen. Lassen Sie die folgenden Sätze reihum ergänzen:

- Ich bin traurig, weil...
- Ich habe Angst, weil...
- Ich bin wütend, wenn
- Ich bin glücklich, weil...

Gefühlsketten – Was gehört zusammen

(vgl. Plutchik, 1980)

Bei den Grundgefühlen gibt es nach Plutchik (1980) eine allgemeingültige Abfolge des Erlebens bei allen Menschen.

1. Reiz

Ereignis in der Umwelt wirkt ein

2. Grundgefühl

ruft bei Person Gefühl hervor

3. Gedanken

Person bewertet den Reiz

4. Verhalten

Verhaltensalternativen entstehen und werden durchdacht

5. Wirkung

Entscheidung für Verhalten wird getroffen

Wenn ich Dich sehe, dann bin ich...

Immer wenn Kevin schreit, dann habe ich ...

Ich freue mich, weil...

Ich freue mich immer, wenn...

Wenn ich Dich treffe, dann...

Immer wenn wir malen, dann...

Erkunden Sie die für jedes Kind verfügbaren Gefühlsketten.

Quelle:

Plutchik, R. (1980a). Emotion. A psychoevolutionary synthesis. New York: Harper& Row.

Methodenkoffer Nr. 11

Übersicht geeigneter Medien

Nicht nur Geschichten in Büchern, auch Hörspiele und Lieder auf CD oder Spiele, welche das sozial- emotionale Lernen anregen / thematisieren, beeinflussen die sozial-emotionale Entwicklung von Kindern günstig.

Die folgende Liste enthält neben Geschichtenbüchern, Spielen und Musik auch Programme bzw. Arbeitshefte zur Förderung der sozialen und emotionalen Kompetenzen (Stand der Informationen: 12.12.2012).

Legende:

VSA - Vorschulalter

SA - Schulalter

Emotionale Kompetenzen allgemein		
Medium:	Geschichtenbuch	Inhalt:
Titel:	Komm mit! Wir lernen wütend, fröhlich, traurig...	Auf jeder Seite erwartet die Kinder eine kleine Aufgabe. Sie sollen die Holzfigur auf die passende Abbildung im Buch legen. Ihre Lösung können sie ganz leicht prüfen: Die Figuren sind magnetisch und haften nur auf einer Stelle.
Autor:	Dreier-Brückner, A., Bieber, H. (2007)	
Verlag:	HABA	
Alter:	2-4 Jahre	
Preis:	6,00 €	
Webanbieter:	Knuddelwichtel	
Medium:	Geschichtenbuch	Inhalt:
Titel:	Märchen, die den Kindern helfen. Geschichten gegen Angst und Aggression, und was man beim Vorlesen wissen sollte. Für Kinder von 3 bis 7 Jahren	Dieses psychologische Märchenbuch ist Kindern und Erwachsenen in gleicher Weise zgedacht. Die über zwanzig therapeutischen Märchen und Geschichten sollen Kindern helfen, ihre Probleme, Ängste und Aggressionen zu bewältigen. Erwachsene lernen, auf Störungen des kindlichen Verhaltens richtig zu reagieren, das Kind besser zu verstehen. Diverse kindliche Unarten, Trödeln, Unordentlichkeit und Unfolgsamkeit werden dabei ebenso zum Thema wie schwerwiegende Verhaltensstörungen, Bettnässen, Stottern oder Schwierigkeiten bei der Eingliederung in Kindergarten oder Schule.
Autor:	Ortner, G. (2004)	
Verlag:	Orac	
Alter:	3-7 Jahre	
Preis:	7,90 €	
Webanbieter:	Amazon	
Medium:	Geschichtenbuch	Inhalt:
Titel:	Der glückliche Löwe	Der glückliche Löwe lebt in einem kleinen Stadtzoo und hat sogar einen richtigen Freund, den kleinen Franz. Als eines Tages das Gehege offen steht, macht er einen Spaziergang durch die Stadt. Aber jetzt haben die Leute plötzlich Angst vor ihm. Warum nur?
Autor:	Fatio, F.	
Verlag:	Kerle in Herder	
Alter:	4-6 Jahre	
Preis:	5,95 €	
Webanbieter:	Amazon	
Medium:	Geschichtenbuch	Inhalt:
Titel:	Gefühle sind wie Farben: Bilderbuch	Wie ist es, wenn einer neidisch ist oder ganz einsam oder wenn er furchtbar traurig ist? Und wenn man schüchtern in eine neue Klasse kommt? Gefühle, die man hat und die andere haben, werden hier farbig geschildert. Auch das allerschönste Gefühl gehört natürlich dazu - die Liebe. Alikis Spielszenen aus dem Alltag vermitteln Verständnis für eigene und fremde Gefühle. Ein Bilderbuch zum Mitfühlen und Mitfreuen, schon für Kinder ab 4 Jahre.
Autor:	Aliki, Härtel, S. (2011)	
Verlag:	Beltz & Gelberg	
Alter:	4-9 Jahre	
Preis:	14,95 €	
Webanbieter:	Amazon	

Medium:	Geschichtenbuch	Inhalt:
Titel:	Gesichter machen	Ein interaktives Erst-Bilderbuch zum Vorlesen und Mitspielen
Autor:	Smee, N. (2006)	
Verlag:	Bloomsbury	
Alter:	4-6 Jahre	
Preis:	9,95 €	
Webanbieter:	Amazon	
Medium:	Geschichtenbuch	Inhalt:
Titel:	Bilderbuch »Paula und die Kistenkobolde« mit Elternteil	Bilderbuch zum Vorlesen mit Anleitung für Eltern zur Unterstützung ihrer Kinder im Umgang mit Gefühlen. »Paula und die Kistenkobolde« mit Hörspiel und Koboldbildern. Das Bilderbuch mit Elternteil und Hörspiel-CD erzählt die Geschichte »Paula und die Kistenkobolde«. Das Kindergartenkind Paula lernt die vier Kobolde Heulibold, Zornibold, Bibberbold und Freudibold kennen.
Autor:	Scheerbaum, P., Mayer, H., Heim, P., Ehrhardt, H. (2005)	
Verlag:	beta	
Alter:	VSA / SA	
Preis:	14,95 €	
Webanbieter:	Papilio	
Medium:	Geschichtenbuch	Inhalt:
Titel:	Ich und meine Gefühle: Emotionale Entwicklung für Kinder ab 5	Es gibt Tage, da möchte man laut lachen und jauchzen vor Glück, an anderen ist einem zum Schreien und Toben zumute, dann wieder braucht man Trost und Nähe. Gar nicht so einfach, mit all diesen widersprüchlichen Gefühlen umzugehen. Und nicht alle Emotionen darf man zeigen, denn das könnte andere Menschen verletzen.
Autor:	Geisler, D., Kreul, H. (2011)	Die eigenen Gefühle wahrzunehmen und verantwortungsvoll mit ihnen umzugehen, ist für Kinder ein wichtiger Lernprozess und ein Ausprobieren von Grenzen. Dieses Buch lädt zum Gespräch über Emotionen ein. Es will Kindern die Möglichkeit geben, sich mit ihrer Gefühlswelt auseinanderzusetzen, sich wiederzuerkennen und eigene Reaktionen zu überprüfen. Es will aber auch Mut machen, zu allen Gefühlen zu stehen.
Verlag:	Loewe Verlag	
Alter:	5-7 Jahre	
Preis:	9,95 €	
Webanbieter:	Amazon	
Medium:	Spiel	Inhalt:
Titel:	Gefühle-Quartett	Liebevoll illustrierte Karten zeigen ein großes Spektrum von Gefühlswelten und können neben der traditionellen Quartettvariante zu vielen weiteren Spielabläufen benutzt werden: Rollenspiele, Pantomimen, Frage-Antwort-Spiel und vieles mehr. – Ab drei Jahre
Autor:	Mebes & Noack	
Verlag:	Mebes & Noack	
Alter:	3-6 Jahre	
Preis:	8,45 €	
Webanbieter:	Amazon	
Medium:	Spiel	Inhalt:
Titel:	Hallo, wie geht es Dir?: Gefühle ausdrücken lernen. Merk- und Sprachspiele, Pantomimen und Rollenspiele	Mit den Bildkarten können Kinder erkunden, was es alles gibt zwischen Hass und Liebe, zwischen Hauen und Umarmen. Beim Spiel mit den Karten lernen sie differenzierte Wahrnehmung, schulen ihr Gedächtnis und trainieren ihre Konzentrationsfähigkeit. Wortschatzübungen helfen den Kindern, sich anderen mitzuteilen.
Autor:	Wolters D., Reichling, U. (1994)	
Verlag:	Verlag An der Ruhr	
Alter:	5-10 Jahre	
Preis:	23,50 €	
Webanbieter:	Amazon	
Medium:	Spiel	Inhalt:
Titel:	Amigo 9907 - Alle meine Gefühle, Metallbox	»Das Spielprinzip von ‚Alle meine Gefühle‘ ist sehr simpel gehalten und auch nicht sehr innovativ. Der Spielspaß kommt daher nicht vom Karten weitergeben und sammeln, sondern von dem Nachmachen der Gefühle mit dem eigenen Gesicht. Der Augenblick des Gesichtverziehens ist immer eine riesen Gaudi. In diesem Zusammenhang eignet sich das Spiel auch für eine Runde mit lockeren erwachsenen Spielern, die hierdurch auch ihre Freude finden können. ‚Alle meine Gefühle‘ eignet sich für alle Spielrunden, bei denen es nicht auf einen anspruchsvollen Spielablauf ankommt, sondern die einfach nur Spaß haben möchten. ...«
Autor:	Amigo Spiel und Freizeit (2007)	
Verlag:	Amigo	
Alter:	ab 7 Jahren	
Preis:	10,85 €	
Webanbieter:	Amazon	

Medium: Spiel Titel: Pädagogische Schatzbriefe – Spielekartei Gefühle und Rituale Autor: Liebertz, C. (2008) Verlag: Don Bosco Verlag Alter: 2-10 Jahre Preis: 9,95 € Webanbieter: donbosco medien	Inhalt: Die Spielesammlung im praktischen Karteikartenformat zeichnet sich aus durch einfache und schnelle Handhabung, Übersicht über die Förderbereiche zu jedem Spiel, klare Spielbeschreibung, Angaben zu Altersgruppe, Zeit- und Materialbedarf, weitere Ideen zu möglichen Spielvarianten. Die neuen pädagogischen Schatzbriefe bieten Pädagoginnen einen umfangreichen und jederzeit und schnell verfügbaren Fundus an Spielideen zur Förderung der unterschiedlichsten Kompetenzen.
Medium: Spiel Titel: Kleine Kinder, große Gefühle. Kinder entdecken spielerisch ihre Emotionen Autor: Baum, H. (1999) Verlag: Herder Alter: VSA Preis: 49,49 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Kleine Kinder wachsen nicht in einem sorgenfreien Paradies auf. Gefühle, sowohl positive wie negative, die uns Erwachsenen vertraut und durch unsere Lebenserfahrung relativiert sind, liegen ihnen oft -unverdaut- im Magen. So brauchen Kinder Zeit, vor allem aber auch Unterstützung durch Erwachsene, um zu lernen, mit ihren Gefühlen umzugehen. Das neue Buch der bekannten Autorin bietet ErzieherInnen eine Fülle an Spielideen, die den Kindern ein solches Lernen und das Erfahren der facettenreichen Gefühlswelt erleichtern. Eine kleine Theorie und spezielle Übungsspiele für Erwachsene vermitteln den ErzieherInnen vorab den psychologischen Hintergrund und das Wesen der Spiele. Ein Buch voller phantasiereicher Ideen, das nicht nur Kindern die Augen für die Welt der Gefühle und den Umgang mit ihnen öffnet.
Medium: Programme / Arbeitshefte Titel: Mit Kindern Gefühle entdecken: Ein Vorlese-, Spiel- und Mitsingbuch. Mit Audio-CD (Beltz Praxis) Autor: Wehner, K., Friedrich G., Friedrich R., de Galgóczy, V. (2008) Verlag: Beltz Alter: VSA / SA Preis: 19,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Nehmen sie Ihre Klasse mit auf eine spannende Reise durch die Welt der Gefühle: Furcht und Angst, Geborgenheit, Vertrauen und Liebe, Freude, Aggression, Wut und Eifersucht, Neugierde und Langeweile, Trauer. Mit dem Krähenkind Rabine als Identifikationsfigur fällt es den Kindern leichter, über ihre Gefühle zu sprechen. Die CD enthält neun Lieder, jeweils in einer Vollversion, einer Version mit Vorsänger und einer Karaoke-Version. Lehrer/innen, Erzieher/innen und Eltern können anhand dieses Buches ihre Kinder auf eine Reise durch die Welt der Gefühle mitnehmen. Ein einführender Teil zu den psychologischen und neurobiologischen Grundlagen bietet dafür das Fundament.
Medium: Programme / Arbeitshefte Titel: Kita Aktiv: Projektmappe Meine Gefühle – deine Gefühle Autor: Hütter, J. (2012) Verlag: BVK Buch Verlag Kempen GmbH Alter: VSA Preis: 12,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Meine Gefühle, deine Gefühle dieses Thema ist für Kinder von großer Bedeutung. Gerade im Kindergartenalter lernen die Kleinen, ihre eigenen Gefühle und die der anderen bewusst wahrzunehmen und mit diesen umzugehen. Insbesondere im Fantasienspiel beobachten wir das wachsende Verständnis für verschiedene Gefühlslagen. Freude, Wut, Angst und Trauer werden in das Fantasienspiel eingebracht und ausgelebt.
Medium: Programme / Arbeitshefte Titel: Ein Dino zeigt Gefühle: Fühlen. Empfinden. Wahrnehmen. Autor: Manske, C., Löffel, H. (1996) Verlag: Mebes & Noack Alter: 4-6 Jahre Preis: 18,50 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Klare Zeichnungen vermitteln ein Grundspektrum von Emotionen – mit Tiefs und Hochs und Zwischentönen. Die Reise wird schließlich abgerundet mit einem zufrieden lächelnden Dino. Mit pädagogischem Ratgeber, der viele verschiedene Übungen, Spiel- und Arbeitsvorschläge sowie Kopier- und Bastelvorlagen beinhaltet.

Medium:	Programme / Arbeitshefte	Inhalt:	Über 180 praktische Ideen, Übungen und Spiele zum lebendigen und konstruktiven Umgang der Kinder mit ihren Gefühlen versammelt dieses Buch. Es hilft Ihnen, mit der Vielfalt der täglich erlebten Gefühle der Kinder umzugehen. Dem Material liegen die Ergebnisse der Zusammenarbeit mit einem städtischen Kindergarten und einer Arbeitsgemeinschaft zur Gewaltprävention im Jugendamt Erlangen zugrunde.
Titel:	Emotionales Lernen: Ein Praxisbuch für den Kindergarten		
Autor:	Pfeffer, S. (2002)		
Verlag:	Cornelsen Scriptor		
Alter:	VSA / SA		
Preis:	gebraucht (sonst vergriffen) – 79,68 €		
Webanbieter:	Amazon		
Medium:	Programme / Arbeitshefte	Inhalt:	Dieses Praxisbuch behandelt folgende Bereiche: Wie und mit welchen Mitteln kann man Kindern zeigen, wie sie ihre Gefühle »zum Ausdruck bringen« können? Auf welche Weise kann man die individuellen Gefühlsäußerungen von Kindern in fruchtbare Interaktionen »einfädeln«, damit ein reiferer Umgang mit den eigenen Gefühlen und denen anderer möglich wird? Die umfangreichen Arbeitsmaterialien bieten konkrete Ideen (auch im Sinn des »sozialen Lernens« und der Drogen- und Missbrauchsprävention).
Titel:	Ge(h)fühle! Arbeitsmaterialien für Schule, Hort und Jugendgruppen		
Autor:	Lichtenegger, B. (2006)		
Verlag:	Cornelsen Scriptor		
Alter:	SA		
Preis:	19,90 €		
Webanbieter:	Amazon		
Medium:	Musik	Inhalt:	Kinder erzählen von ihren Gefühlen und welches Verhalten sie damit verbinden + Lied.
Titel:	Wenn ich glücklich bin – Das Lied von den Gefühlen		
Autor:	Hoffmann, K. W., Mika, R. (1995)		
Verlag:	–		
Alter:	VSA / SA		
Preis:	–		
Webanbieter:	ard mediathek		
Medium:	Musik	Inhalt:	Diese CD lädt Kinder, aber auch Erwachsene ein zum Träumen, Entspannen und Sich-Wohl-Fühlen. Genießen Sie 18 wunderschöne Instrumentalmusiken aus den erfolgreichen Tonträgern von Else Müller: »Duft der Orangen«, »Silberstaub der Sterne«, »Wenn der Wind über Traumwiesen weht«.
Titel:	Sternenfahrt. Musik zum Träumen und Entspannen		Die Klänge wecken innere Bilder und verführen zum Träumen. Daher eignet sich die CD ideal zum Lauschen und fröhlichen Nichtstun, als Untermalung oder zum musikalischen Ausklang von Vorlesegeschichten und Phantasie Reisen.
Autor:	Sauer, H., Müller, E. (2006)		
Verlag:	Kösel-Verlag		
Alter:	VSA / SA		
Preis:	17,95 €		
Webanbieter:	Amazon		
Medium:	Musik	Inhalt:	Eine CD mit Lern-, Spiel- und Spaßliedern für die ganzheitliche Förderung von Kindern.
Titel:	Es geht mir gut. CD: Lern-, Spiel- und Spaßlieder für die ganzheitliche Förderung von Kindern. Besser lernen, spielen und entspannen. Mit Liedertexten und Spielvorschlägen		Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und Lernfähigkeit zu unterstützen, ist Eltern, ErzieherInnen und Pädagogen ein wichtiges Anliegen. Dieses Buch bietet kreative, kindgerechte Texte, Übungen und Lieder, die auf spielerische Weise Kinder ganzheitlich fördern.
Autor:	Kleikamp, L. & Jöcker, D. (2007)		Durch diese Übungen können mit Spaß und Freude:
Verlag:	Menschenkinder.		■ Die Lernfähigkeit gestärkt
Alter:	VSA / SA		■ Sinneswahrnehmungen geschult
Preis:	13,90 €		■ Verspannungen gelöst
Webanbieter:	Amazon		■ Körperbewußtsein trainiert werden.

Emotionale Kompetenzen – Ärger

Medium: Geschichtenbuch Titel: Ich bin ganz schön wütend!: Vorlesegeschichten vom Wütendsein und Einander-Verstehen Autor: Zöller, E., Kolloch, B. (2006) Verlag: Ellermann Alter: 3-6 Jahre Preis: 8,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Wie man mit der Wut im Bauch richtig umgeht. Katharina und Jan streiten sich laut – schließlich wollen beide in der Bauecke spielen. Mira ist sauer auf ihre Oma, denn die merkt einfach nicht, dass Mira kein Kleinkind mehr ist, sondern schon richtig groß. Julius und Konrad beschimpfen sich aus Spaß, bis beide merken, dass aus Spaß Ernst wird. Gut, dass alle Kinder einen Weg finden, mit ihrer Wut umzugehen! Mit einem Nachwort für Eltern und Erzieherinnen von Dr. Anne Bischoff, Ärztin in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Acht Geschichten übers Wütendsein – für Kindergärten besonders empfehlenswert.
Medium: Geschichtenbuch Titel: Das kleine Wutmonster Autor: Tophoven, M., Schwarz, B. (2004) Verlag: Betz Alter: 3-6 Jahre Preis: 12,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Egal, ob Marvins Schwester Lara seine Schokoladenkekse stibitzt oder sein blaues T-Shirt ausgerechnet dann in der Wäsche ist, wenn er es anziehen möchte – immer ist das kleine Wutmonster rechtzeitig zur Stelle! Marvin mag das gar nicht, dann ärgert er sich nämlich und wird so richtig wütend! Aber wie soll er das Wutmonster nur wieder loswerden?
Medium: Geschichtenbuch Titel: Robbi regt sich auf Autor: d'Allancé, M. (2010) Verlag: Moritz Verlag Alter: 4-6 Jahre Preis: 11,80 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Als Robbi einmal ganz schlecht drauf ist, steigt ein schreckliches Ding in ihm hoch, ein Ding, das raus aus ihm will und dann alles umkrempelt. – Ein Bilderbuch, das Wut und Zorn thematisiert und Kindern dabei die Möglichkeit bietet, aus angerichtetem Schlamassel ohne Schaden wieder herauszufinden.
Medium: Geschichtenbuch Titel: Wenn Frau Wut zu Besuch kommt: Therapeutische Geschichten für impulsive Kinder Autor: Hütter M., Meyer-Glitza, E. (2006) Verlag: Iskopress Alter: VSA Preis: 13,50 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Buch mit Geschichten über Kinder und ihre Aggressionen – Das Buch beginnt mit einer kurzen Einleitung, die sich an die Erwachsenen richtet, in der die Autorin auf ihre therapeutische Praxis verweist und dann kurze Ausführungen zu den Themen Spieltherapie und Familiengespräch macht. Nach einer weiteren Einleitung, die sich an die Kinder wendet – »Wütend werden ist ja an sich nicht schlimm. [...] Nur wenn man sich und anderen damit schadet, kann es schlimm werden. Darum erzähle ich euch diese Geschichten. Vielleicht rastet ihr ja auch manchmal zu doll aus, mehr als ihr selber es wollt. Dann könnte es für euch interessant sein zu hören, was anderen Kindern geholfen hat.« – geht es los mit den 14 Geschichten. Jede der Geschichten behandelt ein anderes Thema, eine andere Ursache für Aggressionen. Die Spannweite reicht dabei von Fremdenfeindlichkeit über Gewalt auf dem Schulhof, Übergewicht und emotionale Vernachlässigung bis zu Konflikten zwischen den Eltern und einem schlicht aufbrausenden Wesen. Im Inhaltsverzeichnis wird das Thema der Geschichte jeweils stichpunktartig genannt, so dass sich der (vorlesende) Erwachsene gezielt Geschichten heraussuchen bzw. sich ein Bild von deren Thematik machen kann.
Medium: Geschichtenbuch Titel: Anna und die Wut Autor: Nöstliner, C. (2008) Verlag: Bibliographisches Institut, Mannheim Alter: 3-8 Jahre Preis: 12,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Es war einmal eine kleine Anna, die hatte ein großes Problem. Sie wurde unheimlich schnell und schrecklich oft wütend. Viel schneller und viel öfter als alle anderen Kinder. Und immer war ihre Wut gleich riesengroß! Doch was dagegen tun? Die Wut hinunterschlucken? Ihr aus dem Weg gehen? Annas Großvater fand schließlich einen Ausweg.

Medium: Geschichtenbuch Titel: Der Dachs hat heute schlechte Laune Autor: Petz, M., Jackowski, A. (2009) Verlag: Nord-Süd Verlag Alter: 3-6 Jahre Preis: 8,95 € Webanbieter: Bücher.de	Inhalt: Der Dachs hat furchtbar schlechte Laune. Alle Tiere, die ihm begegnen, grüßt er so unfreundlich, dass auch sie nur noch übellaulig knurren. Seltsam ist nur, dass es dem Dachs selbst dabei immer besser geht. Dann aber merkt er bald, dass ihm alle böse sind. Das wiederum betrübt ihn. Was nun? Dem Dachs kommt der rettende Einfall, und so endet der Tag, der so schlecht für alle begonnen hat, mit einem Fest, an dem nur eines fehlt: schlechte Laune!
Medium: Spiel Titel: Wut-weg-Spiele für Kita, Hort und Schule: Aggressionen abbauen - Entspannung finden Autor: Stamer-Brandt, P. (2003) Verlag: Christophorus Alter: VSA Preis: 12,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Eine Vielfalt leicht umsetzbarer Anregungen zum Umgang mit Wut und Aggressionen. Wer gut miteinander auskommen will, muss lernen, gut miteinander zu streiten. In diesen Spielen können Kinder ihre Kräfte messen und Dampf ablassen, sie erarbeiten Konfliktlösungsstrategien, machen Teamarbeit und haben jede Menge Spaß dabei.
Medium: Spiel Titel: Spiele zum Umgang mit Aggressionen Autor: Weinhold, F. (2001) Verlag: Don Bosco Verlag Alter: VSA / SA Preis: 12,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Aggressiv und rücksichtslos so werden Kinder und Jugendliche heute oft beschrieben. Was kann man dagegen tun? Häufig wird nur gestraft; erfolgversprechender ist jedoch die bewußte Auseinandersetzung mit Wut und Aggressivität. Denn: Wer gut miteinander auskommen will, muß lernen, gut miteinander zu streiten. Unterschiedliche Meinungen und Interessen gehören zum Leben. Die mehr als 150 Interaktionsspiele und Übungen in diesem Buch sind eine leicht anwendbare Möglichkeit, Prozesse zur konstruktiven Bewältigung von Wut und Aggression in Gang zu setzen. Hierdurch können Kinder und Jugendliche lernen, ihre Gefühle und Bedürfnisse einzubringen und aktiv und selbstbestimmt zu handeln.
Medium: Spiel Titel: Spiele zum Problemlösen, Bd.1, Für Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren Autor: Badegruber, B. (2006) Verlag: Cornelsen Lernhilfen Alter: 6-12 Jahre Preis: 19,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Ängste, Aggressionen, Kontaktschwierigkeiten, Persönlichkeitsprobleme usw. können Eltern, MitschülerInnen, LehrerInnen und nicht zuletzt dem Kind selbst das Leben schwer machen. Über 100 verschiedene Spielvarianten aus der Praxis ermöglichen dem Kind ein Experimentieren mit dem eigenen Ich, mit dem Du und mit der Gruppe.
Medium: Programme / Arbeitshefte Titel: Wenn Kinder sich ärgern. Emotionsregulierung in der Entwicklung. Autor: von Salisch, M. (2000) Verlag: Hogrefe Verlag Alter: VSA / SA Preis: 32,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Wie gehen Kinder mit dem Gefühl des Ärgers um? Die Wahrnehmung, die Bewertung und das Erleben ärgerprovozierender Situationen entfalten sich im Laufe der Entwicklung. Entsprechend verändern sich auch die physiologischen Reaktionen und das Ausdrucksverhalten bei Ärger. Das Buch beschreibt entwicklungsbedingte Veränderungen bei der Ärgerbewältigung, wobei auch auf Unterschiede bei Mädchen und Jungen eingegangen wird. Weiterhin bietet es einen Überblick über verschiedene Formen der Ärgerregulierung im Schulalter und untersucht den Einfluss einer negativen Selbstbewertung auf die Ärgerregulierung.

Emotionale Kompetenzen – Angst, Unsicherheit, Selbstwert

Medium: Geschichtenbuch Titel: Wie der kleine rosa Elefant einmal sehr traurig war und wie es ihm wieder gut ging Autor: Weitze, M., Battut, E. (2008) Verlag: Bohem Press Alter: 4-5 Jahre Preis: 12,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Benno, der kleine rosa Elefant hat viel Spaß mit seinem allerbesten Freund Freddi. Doch eines Tages muß Freddi mit seiner Elefantenherde weiterziehen. Traurig bleibt Benno zurück. Er mag nicht mehr essen, nicht mehr spielen... Zum Glück erinnert er sich an die weise Eule Heureka, die jeden Abend auf ihrem Baum sitzt und den Tieren zuhört. Und selbst der größte Kummer wird bekanntlich kleiner, wenn man jemandem davon erzählen und seinen Tränen freien Lauf lassen kann.
Medium: Programme / Arbeitshefte Titel: Erziehung zur Selbstachtung. Unveröffentlichter Artikel Autor: Fischer, K. (n.d.). Verlag: - Alter: VSA / SA Preis: - Webanbieter: -	Inhalt: Hinweise für die Erziehungsarbeit
Medium: Programme / Arbeitshefte Titel: Ich hab Mut, dann geht's mir gut! Eine Praxiseinheit zum Aufbau von Selbstwertgefühl in Kindergarten und Vorschule. Autor: Starke, A. (2006) Verlag: Auer. Alter: VSA / SA Preis: 20,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Kindern von Anfang an ein gesundes Selbstwertgefühl zu geben wird immer wichtiger, denn die Verhaltensproblematik nimmt auch im Kindergarten und in der Vorschule weiter zu. Introvertiertheit, Angst, Aggression, Hyperaktivität oder ein mangelndes soziales Verhalten sind Verhaltensauffälligkeiten, die allen Erzieherinnen und Erziehern bekannt sind, ebenso die Folgen: Die betroffenen Kinder rücken schnell in eine Außen-seiterrolle und das normale Gruppengefüge ist gestört. Mit ihrer erfolgreich erprobten Praxiseinheit greift die Autorin genau dieses Problem auf. Es gelingt ihr, eine konkrete Hilfestellung für den Aufbau von Selbstwertgefühl sozial-emotional schwacher Kinder zu geben. Die übersichtlich gestalteten Sequenzen sind drei Themen untergeordnet: ■ Selbstakzeptanz »Ich bin ich – ich bin gut!« ■ Kindliche Gefühlswelt »Ich und meine Gefühle« ■ Selbstbestimmung »Ich bestimme selbst – ich habe Mut!« Sie bieten jede Menge Anregungen zum Spielen, Basteln, Erzählen und Singen. In verschiedenen Aktivitäten und Gesprächen lernen die Kinder Schritt für Schritt ganz ungezwungen, besser mit ihren Gefühlen und denen der anderen umzugehen. In einem eigenen Heft haben sie die Gelegenheit, sich und ihre Gefühle gestalterisch zum Ausdruck zu bringen. Für die Erzieherin/den Erzieher sind übersichtliche Anleitungen und Abläufe vorbereitet.

Medium: Programme / Arbeitshefte Titel: Kinderängste bewältigen: Wie Erzieher/-innen Kinder stärken können Autor: Armbrust, J., Hasslinger, J. (2010) Verlag: Bildungsverlag Eins Alter: VSA Preis: 24,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Verlustängste, Trennungsängste, Angst vor Gespenstern, der Toilette oder den anderen Kindern in der Kita – es gibt vielfältige Gründe, warum Kinder sich unwohl fühlen vor etwas fürchten. Haben Sie den Mut, Kinderängste zum Thema in Ihrer Kita zu machen! Das Handbuch liefert wertvolles Hintergrundwissen und praktische Anregungen, um Kindern bei der Bewältigung ihrer verschiedenen Ängste zu helfen. Der theoretische Teil beschreibt die Hintergründe und Ursachen für Ängste und erklärt die Besonderheiten der kindlichen Angst im Vergleich zur der Angst zur Erwachsenen. Das Buch geht auch auf kulturelle Gegebenheiten ein und stellt die Rolle der Erzieher/-innen bei diesem Thema heraus. Der Praxisteil zeigt Ihnen, wie Sie Kinder dabei unterstützen können, ihre Bedürfnisse und Wünsche zu formulieren, z.B. mit Rollenspielen, Handpuppen und Märchen. 18 vierfarbige Handkarten im DIN A5 Format, die dem Buch beigelegt sind, zeigen typische Kinderängste und regen dazu an, gemeinsam mit den Kindern über ihre Ängste zu sprechen sowie eigene Projekte rund um Mut, Angst und Gefühle zu entwickeln. Einige Bildkarten zeigen Ängste von Erzieher/-innen (Angst vor Chaos, Angst überfordert zu sein) und können auch zur Supervision eingesetzt werden.
Soziale Kompetenzen – allgemein	
Medium: Geschichtenbuch Titel: Mein superdickes Wimmelbuch Autor: Portele, M. (2010) Verlag: F.X. Schmid Alter: 2-4 Jahre Preis: 6,99 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: In diesem extradicken Buch ist jede Menge los: Ob in der Stadt oder im Zoo, auf der Baustelle oder im Hafen – überall gibt es viel zu entdecken. Ein Wimmel – Dauerbrenner fürs Kinderzimmer!
Medium: Geschichtenbuch Titel: Der kleine Rabe Socke und seine Freunde: Drei Bilderbücher in einem Band. Alles wieder gut! / Alles verzankt! / Macht ja nix! Autor: Moost, N., Rudolph, A. (2009) Verlag: Carlsen Verlag Alter: 3-6 Jahre Preis: 7,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Der kleine Rabe Socke geht nicht gerade zimperlich mit seinen Freunden um. Mal klaut er ihnen ihr Spielzeug, dann erzählt er wilde Schwindeleien und wird auch noch frech. Hin und wieder treibt er es aber wirklich zu weit. Wie neulich, als er beim Spielen nicht der Bestimmer sein durfte. Doch auch bei Eddi-Bär läuft nicht immer alles rund. Ausgerechnet als er zeigen will, wie toll er Dreirad fahren kann, reiht sich ein Unglück an das nächste und alle sind sauer auf ihn. Gut, dass sich trotzdem immer eine Lösung findet.
Medium: Geschichtenbuch Titel: Die Lieben Sieben machen Geschichten Autor: Völker, K., Scholz, G. (2011) Verlag: cbj Alter: 4-6 Jahre Preis: 7,99 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Sieben frech erzählte Bilderbuchgeschichten zu Alltagsthemen wie Freundschaft, Wut und Angst Die Lieben Sieben, das sind Zebra Emma, Frosch Ole, Maus Ida, Hund Henri, Schwein Bella, Ente Lotte und Bär Bruno und sie alle sind die besten Freunde auf der ganzen Welt! Gemeinsam erleben sie tolle Sachen, sie streiten und versöhnen sich, sie teilen miteinander und sind sich nie lange böse.
Medium: Geschichtenbuch Titel: Vorlesebuch »Paula im Koboldland« mit Elternteil Autor: Scheithauer, H., Mayer, H. (o.A.) Verlag: beta Alter: VSA / SA Preis: 9,95 € Webanbieter: Papilio	Inhalt: Fantastische Geschichte zum Vorlesen und Selberlesen mit einem Extra-Kapitel für Eltern, wie sie die Sozialkompetenz ihrer Kinder fördern. »Paula im Koboldland« ist die von vielen Kindern ersehnte Fortsetzung von »Paula und die Kistenkobolde«. Das Kindergartenkind Paula ist ein Schulkind geworden und zusammen mit seinem Freund Felix erlebt es eine fantastische Reise ins Koboldland.

Medium: Spiel Titel: Dschungelzauber Autor: Singer, T. (o.A.) Verlag: Hebäcker-Lehrmittel Alter: 5-12 Jahre Preis: 59,90 € Webanbieter: Toni Singer	Inhalt: Ein spannendes und lustiges Spiel für Kinder ab 9 Jahren, bei dem man spielend soziale Fähigkeiten erlernt. Mit Hilfe von Erwachsenen können auch Kinder ab 5 Jahren mitspielen. Soziale Kompetenz ist im sozialen Umfeld, in der Schule und im Arbeitsleben eine zunehmend wichtige Fähigkeit, die bereits im frühen Kindesalter trainiert werden sollte. Das Ziel dieses Spiels ist es, diese Fähigkeiten mit Spannung und Spaß zu vermitteln. Das Spiel hilft den Kindern, sich selber zu entdecken und den Umgang mit anderen zu gestalten. In jeder Alterstufe gibt es neue Varianten und so wachsen die Spielinhalte mit dem Alter der Kinder und Jugendlichen.
Medium: Spiel Titel: 1000 Spiele für die Grundschule: Von Adlerauge bis Zauberbaum Autor: Petillon, H. (2007) Verlag: Beltz Alter: SA Preis: 29,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Das Spiel in der Schule bietet vielfältige Möglichkeiten, Kinder in ihrem Lernen zu unterstützen: Fantasie, Konzentration, soziales Lernen und Selbstständigkeit entfalten sich im Spiel. Mit dieser Spielesammlung sind Sie für alle Fälle gewappnet: Vertretungsstunde, Klassenfahrt, Pause drinnen oder draußen, Entspannung zwischen Lernphasen. Sie finden die besten 1000 Spiele: ■ Spiele zum sozialen Lernen ■ Rollenspiele und andere darstellende Spielformen ■ Fantasie und Stille ■ Mit allen Sinnen lernen ■ Bewegte Spiele ■ Konzentration und Aufmerksamkeit ■ Spiele für den Sprachunterricht, für Mathe und Sachkunde ■ Die Spielecke ■ Gesellschaftsspiele
Medium: Spiel Titel: Zusammen spielen - nicht gegeneinander!: 150 kooperative Spiele für Kinder Autor: Orlick, T. (2007) Verlag: Verlag An der Ruhr Alter: 3-10 Jahre Preis: 19,80 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Schon wieder Streit in der Turnhalle, weil ein Team haushoch verloren hat? Unglückliche Gesichter bei denen, die bei der Mannschaftswahl schon wieder als letzte übrig geblieben sind? Bei kooperativen Spielen bleibt keiner draußen, jeder ist für den gemeinsamen Spielerfolg wichtig und verantwortlich. Und dass das richtig Spaß macht, merkt man spätestens, wenn die Riesenschlange über den Boden robbt, die Kinder mit dem fliegenden Teppich durch die Halle schweben oder beim Reifenball die ganze Gruppe punktet. Die über 150 Spiele bewegen sich zwischen Action, Entspannung und Vertrauen. Und die Kinder brauchen nicht einmal aufwändige Geräte dafür. Ob im Kindergarten, in der Schule oder im Nachmittagsbereich, ob drinnen oder draußen beim kooperativen Spielen miteinander gibt es nur Gewinner! Mit Tipps zum eigenen Erfinden und zur Evaluation kooperativer Spiele.
Medium: Spiel Titel: Ratz Fatz - Ich und Du Autor: Haba Verlag: HABA Alter: 3-12 Jahre Preis: 8,99 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Sarah trägt am liebsten ihr rotes Kleid, und Lukas, ihr Bruder, mag Fußball am liebsten. Und du? Hier steht die Erlebniswelt von Kindern im Mittelpunkt: Familie, Kindergarten und Schule, Lieblingessen und -kleidung. Während eine fantasievolle Geschichte, ein Gedicht oder ein Rätsel vorgelesen wird, heißt es: Aufgepasst und zugefasst! Dabei werden spielerisch die sprachliche Entwicklung, die Konzentration und die Ausdrucksweise gefördert. Variationsreiche Spielanregungen in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden. Eine rasante Spielesammlung für 1 bis 6 Spieler von 3 bis 12 Jahren.

Medium: Spiel Titel: Die 50 besten Spiele für mehr Sozialkompetenz Autor: Portmann, R. (2008) Verlag: Don Bosco Verlag Alter: 3-12 Jahre Preis: 5,00 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Soziale Kompetenz ist eine der Schlüsselqualifikationen im Leben von Kindern und Erwachsenen. Die Grundlagen dafür werden im Kindergarten- und Grundschulalter gelegt. Dieses Büchlein versammelt 50 Spiele, die bei Kindern soziales Verhalten und soziale Intelligenz fördern.
Medium: Spiel Titel: Sozialkompetenz entwickeln: 77 Kooperationsspiele zur Förderung der Soft Skills. 2.-4. Klasse Autor: Benner, T. (2012) Verlag: Persen im Aap Lehrerfachverlag Alter: SA Preis: 22,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Spielend zu einem positiven Miteinander in der Klasse! Blinde Schatzsuche, Sumpfüberquerung oder Dschungelcamp – bei den Spielen in diesem Band erfahren die Kinder sich selbst und andere in einem neuen Lernumfeld. Sie überwinden mögliche Ängste, Kommunikationsstörungen oder Konflikte durch Eigeninitiative wie auch durch Handeln im Team. So stärken die Spiele die Persönlichkeit der Kinder und fördern zugleich das Klassenklima. Alle Kooperationsspiele sind in neun Kategorien wie Erlebnisparkours, Spiele zur Kommunikation, Vertrauensbildung oder Wahrnehmung eingeteilt. Von der Vorbereitung bis zur Reflexion durchlaufen die Spiele jeweils bis zu sechs Phasen, die übersichtlich und anschaulich dargestellt sind. Alle Spiele sind in der Schulpraxis erprobt und mit praktischen Hinweisen zur Durchführung versehen.
Medium: Spiel Titel: 101 Spiele zu Förderung von Sozialkompetenz und Lernverhalten in der Grundschule. (Lernmaterialien) (Bergedorfer Unterrichtsideen) Autor: Barnes, R., Mosley, J., Sonnet, H. (2010) Verlag: Persen im Aap Lehrerfachverlag Alter: SA Preis: 17,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Für ein besseres Lernverhalten! Mit diesen 101 Spielen vermitteln Sie Ihrer Klasse wichtige soziale Kompetenzen und eine produktive Lernhaltung. Die Kinder lernen auf abwechslungsreiche Weise, wie man richtig beobachtet, zuhört, sich artikuliert, Regeln einhält und erfolgreich in Teams zusammenarbeitet. Neben Aktivitäten zum logischen Denken stehen auch Übungen zur Förderung der Konzentrationsfähigkeit im Mittelpunkt. Alle Übungen sind schnell durchführbar – nicht zuletzt durch die 14 Kopiervorlagen, die eine aufwändige Vorbereitung ersparen.
Medium: Spiel Titel: Kooperative Abenteuerspiele, Bd. 1 Autor: Becker, K., Gilsdorf, R., Kistner, G. (1995) Verlag: Kallmeyer Alter: SA Preis: 17,50 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Alle kooperativen Abenteuerspiele, die in diesem Buch zusammengestellt sind, bieten neue Möglichkeiten für die Arbeit mit Jugendlichen, um erlebnispädagogische Aktionen spielerisch mit sozialem Lernen in der Gruppe zu kombinieren. Im Vordergrund stehen der Kooperationsgedanke, das Erleben von Teamwork und Abenteuer, das Erfahren von Spannung, gemeinsamen Herausforderungen und der Erweiterung der eigenen Handlungsmöglichkeiten. Einleitende Erklärungen im Theorieteil geben der Spielleitung Tipps für die Vorbereitung, Durchführung, Präsentation und Nachbereitung.
Medium: Spiel Titel: Kooperative Abenteuerspiele, Bd.2: Praxishilfe für Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung Autor: Becker, K., Gilsdorf, R., Kistner, G. (2000) Verlag: Kallmeyer Alter: SA Preis: 17,50 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Der zweite Band der Kooperativen Abenteuerspiele erweitert die Spielpalette des ersten um zahlreiche neue und spannende Spiele, bei denen es u. a. wieder darum geht, sich einer Herausforderung zu stellen, Vertrauen zu entwickeln und gemeinsam ein Ziel zu erreichen. In der ausführlichen Einleitung werden die Spiele in ihren theoretischen Kontext eingeordnet.

Medium:	Spiel	Inhalt:	
Titel:	Meine stärksten kooperativen Spiele: Zusammenarbeitsspiele für jede und jeden		
Autor:	Völkening, M. (2008)		
Verlag:	Rex Verlag		
Alter:	SA		
Preis:	10,90 €		
Webanbieter:	Amazon		
Medium:	Programme / Arbeitshefte	Inhalt:	
Titel:	Soziale Kompetenzen gezielt fördern: Praktische Übungen, Spiele und Geschichten für den Kindergarten		
Autor:	Klauß, K., Laux M., Hertel, S. (2011)		
Verlag:	Auer Gmbh		
Alter:	VSA		
Preis:	20,90 €		
Webanbieter:	Amazon		
			Spielerisch, systematisch und effektiv soziale Kompetenzen entwickeln und stärken! Das Buch zeigt auf, wie Sie in Konfliktfällen richtig reagieren und den Kindern langfristig ein friedliches Verhalten im Umgang miteinander beibringen. Es bietet ein Programm, das Lösungsstrategien zu alltäglichen Problemen bereithält. Der Band enthält: ■ Einen theoretischen Hintergrund zum Bereich der sozialen Kompetenzen. ■ Anschauliche Erklärungen von zentralen aktuellen Begriffen ■ Aufgaben und Spiele zum Einüben von Emotionsregulierung und Problemlösungsstrategien. ■ Drei Geschichten mit den Identifikationsfiguren Löwe, Clown und Frosch. ■ Farbige, liebevoll gestaltete Schautafeln der Schlüsselszenen. ■ Bastel- und Malvorlagen zu den Figuren.
Medium:	Programme / Arbeitshefte	Inhalt:	
Titel:	Gruppentraining sozialer Kompetenzen (GSK). Grundlagen, Durchführung, Materialien		
Autor:	Hinsch, R., Pfingsten, U. (2007)		
Verlag:	Beltz		
Alter:	VSA / SA		
Preis:	49,90 €		
Webanbieter:	Amazon		
			Enthält auch spezifische Kapitel für sozial-unsichere Kinder und für die Prävention im Kindesalter.
Medium:	Programme / Arbeitshefte	Inhalt:	
Titel:	Projekthandbuch Gewalt und Rassismus		
Autor:	Posselt, R.-E., Schumacher, K. (1993).		
Verlag:	Verlag An der Ruhr		
Alter:	SA		
Preis:	7,50 €		
Webanbieter:	Amazon		
			Das Buch setzt der Gewalt eine aktive, kreative, lebendige Lebensweise entgegen. Es setzt Fakten gegen Vorurteile, klopft Politikern auf die Finger und ermutigt, die Verhältnisse mit- und umzugestalten. Und es zeigt Alternativen auf: Multikulturelles Lernen, Zivilcourage, Umgehen mit Entfremdung, Zukunfts- und Ideenwerkstatt.
Medium:	Programme / Arbeitshefte	Inhalt:	
Titel:	Soziale Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen: Entwicklungsprozesse und Förderungsmöglichkeiten		
Autor:	Malti, T., Perren, S. (2008)		
Verlag:	Kohlhammer		
Alter:	VSA / SA		
Preis:	34,00 €		
Webanbieter:	Amazon		
			Im Zuge steigender gesellschaftlicher Unsicherheit wird soziale Kompetenz zunehmend für eine gelungene Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gefordert. Über welche sozialen Kompetenzen verfügen Heranwachsende, und wie können sie wirksam gefördert werden? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt des Buchs, in dem renommierte deutschsprachige Forschende ihre neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Entwicklung und Förderung sozialer Kompetenz darstellen. Durch eine integrative Perspektive auf theoretische Erkenntnisse und Praxisbefunde spricht das Buch Studierende, Forschende und im erzieherischen und therapeutischen Umfeld tätige Personen gleichermaßen an.

Medium: Programme / Arbeitshefte Titel: Grundschulkinder werden Streitschlichter Autor: Kirsch, D., Götzinger, M. (2004) Verlag: Verlag An der Ruhr Alter: 8-12 Jahre Preis: 19,80 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Ausbildungsprogramm mit vielen Kopiervorlagen – Streit, Zwist und Konflikte gehören zum (Schul-)Alltag. In den meisten Fällen müssen Lehrer dafür sorgen, dass aufgebrachte Kinder irgendwie den Streit beilegen. Wenn aber Schulkameraden bei Streitigkeiten vermitteln können, ist die Wirkung meist viel nachhaltiger. Also bilden Sie doch mit diesem Trainingsbuch Ihre Grundschüler zu Streitschlichtern aus! In 12 Trainingseinheiten lernen die Kinder durch gezielte Übungen, Rollenspiele und ein eigenes »Handbuch für StreitschlichterInnen«, eigenständig eine Mediation zu leiten. Dabei verstärken sie soziale Kompetenzen wie Einfühlungsvermögen und Teamfähigkeit – Schlüsselqualifikationen im weiteren Leben.
Medium: Programme / Arbeitshefte Titel: Mit anderen die Welt erleben Wunderfitz – Arbeitsheft zur Förderung der sozialen Kompetenz Autor: Pfister, H. (2005) Verlag: Herder Alter: VSA / SA Preis: gebraucht (sonst vergriffen) – 34,99 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Soziale Bildung stellt die entscheidende Voraussetzung aller Bildung dar! Umso wichtiger ist es, dass Kinder im Kindergarten lernen, mit anderen zurechtzukommen, persönliche Wünsche und Interessen zu verwirklichen, eigene Standpunkte zu vertreten und gemeinsame Kompromisse zu finden. In diesem Arbeitsheft finden Sie konkrete Spielvorschläge und ungewöhnliche Anregungen, die es den Kindern ermöglichen, soziale Kompetenzen zu erlangen und so zu entdecken, wie viel Freude es macht, mit anderen die Welt zu erleben!
Soziale Kompetenzen – Helfen, Trösten, Freunde sein	
Medium: Geschichtenbuch Titel: Der Maulwurf hilft der Maus Autor: Miler, Z. (2003) Verlag: Leiv Alter: 3-5 Jahre Preis: 5,50 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Das Häuschen der Maus wird vom Regen überflutet und zerstört. Natürlich lassen der kleine Maulwurf und seine Freunde sie nicht im Stich...
Medium: Geschichtenbuch Titel: Dudu findet einen Freund Autor: Swoboda, A. (2001) Verlag: Fischer Schatzinsel Alter: 2-6 Jahre Preis: 12,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Von allen Entchen ist Dudu das kleinste und hat die kürzesten Beinchen. Deswegen ist es einfach immer überall letzter. Und dann soll es auch noch mit ins Schwimmbad gehen, wo es mit Schwimmen und Tauchen doch eigentlich gar nichts am Hut hat. Prompt läuft im Schwimmbad auch alles schief – bis plötzlich etwas geschieht, womit keiner gerechnet hat...
Medium: Geschichtenbuch Titel: Das sehr unfreundliche Krokodil Autor: Terry, M., Charles, F. (2005) Verlag: Bloomsbury Alter: 2-4 Jahre Preis: 6,99 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Kommt bloß nicht zu nahe an meinen Fluss, warnt das große unfreundliche Krokodil die anderen Dschungel-Bewohner allmorgendlich, sonst fresse ich euch auf. Es genießt seine Macht, die anderen Tiere fürchten sich sehr und nehmen lange Umwege in Kauf, um an Wasser zu gelangen. Doch eines Tages bekommt das schrecklich große unfreundliche Krokodil schreckliche Zahnschmerzen. Wer ist bereit, ihm zu helfen?
Medium: Geschichtenbuch Titel: Darf ich mitspielen?: Warum es mit vielen Freunden noch mehr Spaß macht Autor: Reider, K., Hebrock, A. (2010) Verlag: Coppenrath Alter: 3-6 Jahre Preis: 11,95 € Webanbieter: Knuddelwichtel	Inhalt: Ferkel, Wutz und Röschen sind einfach unzertrennlich, den ganzen Tag verbringen sie zusammen Ihr Motto: Einer für alle alle für einen. Außer uns dreien brauchen wir keinen! Aber wird das nicht irgendwann langweilig?

Medium: Geschichtenbuch Titel: ich mit dir, du mit mir Autor: Pauli, L. (2008) Verlag: Atlantis, Orell Füssli Alter: 5-7 Jahre Preis: 14,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Der Siebenschläfer hat eine Flöte, der Bär ein weiches Kissen: »Wollen wir tauschen?« Ja! Doch dann sind die Bärenatzen zu groß, um auf der Siebenschläferflöte zu spielen, und der Siebenschläfer kann sich bei dem Gequietsche nicht ausruhen. Also weitertauschen: Flöte gegen Musik, Barentanz gegen Glückskiesel, Glückskiesel gegen Nüsse: »Für dich ein Gewinn, für mich ein Gewinn.« Tauschen ist für Kinder ein Spiel ... und eine ernste Sache. So sind Vergnügen und Zögern oft nahe beieinander. Genau da setzt Lorenz Pauli an. Er geht auf die gemischten Gefühle ein, erzählt vom Verhandeln, Behaupten und Tauschen und zeigt, dass Aufrechnen nichts zu tun hat mit Freundschaft. Und Kathrin Schärer macht die lauten und leisen Momente sichtbar ...und auch die innigen zum Schluss.
Medium: Geschichtenbuch Titel: Lenny & Twiek. Auf der anderen Seite Autor: Baumgart, K. (2007) Verlag: Baumhaus Medien Alter: 3-6 Jahre Preis: 6,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Lenny und Twiek graben einen Tunnel, um die andere Seite der Welt kennen zu lernen. Nur komisch, dass, als Lenny durch den Tunnel krabbelt und am anderen Ende rauskommt, entdeckt, dass dort alles so aussieht wie zuhause!
Medium: Geschichtenbuch Titel: Lenny & Twiek. Wo die Wolken wohnen Autor: Baumgart, K. (2007) Verlag: Baumhaus Medien Alter: 4-6 Jahre Preis: 6,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Wo die Wolken wohnen = das wollen Lenny und Twiek herausfinden. Sie legen sich im Gras auf die Lauer und beobachten ganz genau den Himmel. Dabei erfahren sie, dass man bei derlei Unterfangen ganz schön nass werden kann! Überaus liebenswerte Protagonisten: Lenny erlebt mit seinem Freund Twiek all das, was Kinderherzen höher schlagen lässt.
Medium: Geschichtenbuch Titel: Lenny & Twiek. Freund gesucht! Autor: Baumgart, K. (2007) Verlag: Baumhaus Medien Alter: 4-6 Jahre Preis: 6,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Freund gesucht. Melden bei Lenny, wenn du so einer bist, schreibt Lenny auf einen Zettel, den er an einen großen Baum heftet. Doch leider meldet sich nicht ein einziger Freund bei ihm. Stattdessen stolpert Lenny über Twiek, die ihr Vogelhäuschen hinter sich herzieht. Na gut, während er wartet, kann Lenny sich ja die Zeit mit Twiek vertrieben ... Ob er wohl rechtzeitig merkt, dass Twiek genau die Freundin ist, die er sich gewünscht hat?
Medium: Geschichtenbuch Titel: Lenny & Twiek: Das Nichts Autor: Baumgart, K. (2007) Verlag: Baumhaus Medien Alter: 4-6 Jahre Preis: 6,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: An einem schönen Sommertag starten Lenny und Twiek mit ihrem Flugzeug einen Rundflug. Doch Twiek hat ein klein wenig Höhenangst ... Lenny zeigt Verständnis: »Ehrlich gesagt, hatte ich auch Angst davor, so hoch zu fliegen«, gesteht er. »Aber Lenny! Große Tiere haben doch vor nichts Angst!«, erwidert Twiek. »Vor nichts? Ich weiß nicht, ich kenne Nichts ja gar nicht«, antwortet Lenny. Und plötzlich rätseln die beiden, wie das Nichts so aussehen könnte: Groß wie ein Gewitter in der dunklen Nacht? Klein wie der Stich einer Distel? Lenny und Twiek beschließen, das Nichts einzufangen, und stellen ihm eine Falle. Und schon bald finden sie heraus, dass man vor Nichts gar keine Angst zu haben braucht!

Medium: Geschichtenbuch Titel: Oskar und Huu Autor: Theo, Dudok de Wit, M. (2004) Verlag: Sauerländer Alter: 4-6 Jahre Preis: 8,00 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Und plötzlich ist Oskar ganz allein. Ein phantasievolles Mutmachbuch für kleine Träumer, Oskar ist ein kleiner Träumer. Er liebt es, in seinem Zimmer am Fenster zu sitzen und in den Himmel zu schauen, sich in seinen Träumen zu verlieren. Eines Tages, als Oskar im Urlaub ist, verliert er seine Eltern. Plötzlich ist er ganz allein in der großen Wüste. Er ruft verzweifelt nach ihnen. Doch eine Antwort bekommt er nur von einer kleinen Wolke. Sie ist auch ganz allein am großen weiten Himmel. Huu tröstet Oskar und hält vom Himmel Ausschau nach seinen Eltern. Sie spendet Oskar Schatten und in der Nacht vertreibt sie ihm die Angst. Oskar erzählt Huu von seinen Träumen, Huu berichtet von ihren weiten Reisen übers Land und übers Meer. Als Oskar Durst hat, soll Huu regnen. Doch das kann sie nicht, denn dann ist sie ja verschwunden. Schließlich findet Huu Oskars Eltern. Sie versprechen, ihn nie wieder zu verlieren. Und Oskar und Huu bleiben für immer dicke Freunde. Aber das bleibt ihr Geheimnis. Eine zauberhafte Geschichte, ungewöhnlich ins Bild gesetzt. Sie nimmt nicht nur kleine Träumer ernst, sondern macht auch ganz viel Mut.
Medium: Geschichtenbuch Titel: Freunde sein Autor: Stöckl, C. (2009) Verlag: minedition Alter: 3-6 Jahre Preis: 9,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Der beste Tierfotograph der Welt, Herr Wunderle, fliegt mit Schweinchen zu den Pinguinen am Südpol. Während Herr Wunderle Pinguine fotografiert, freundet sich Schweinchen mit einem kleinen Pinguin an. Welch eine Überraschung, als sie doch mit einem blinden Passagier zurückkommen, doch irgendetwas stimmt mit dem kleinen Pinguin nicht so recht. Alle noch so gut gemeinten Maßnahmen ändern nichts an Pingus Zustand. Erst als das Flugzeug erneut startet, erkennen Schweinchen und Pingu, was echte Freundschaft ausmacht.
Medium: Geschichtenbuch Titel: Danke, Paulina!: Geschichten vom Helfen, Trösten und Zusammenhalten Autor: Bröger, A., Gotzen-Beek, B. (2009) Verlag: Arena Alter: 4-6 Jahre Preis: 9,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Paulina hilft immer! Und auch ihr Bruder David versteht es, andere zu trösten. Achim Bröger stellt in seinen Kindergartengeschichten verschiedene Situationen aus dem Kinderalltag vor und zeigt, wie es geht: einen verlorenen Geldschein zurückgeben, dem Opa von nebenan die Tasche tragen, den Neuen freundlich in die Gruppe aufnehmen. Hier werden Kinder mit Verhaltensweisen vertraut, die ihre soziale Kompetenz fördern: Offenheit, Mitgefühl und Zivilcourage. Pädagogische Tipps von Fachleuten für Eltern und Erzieher – lebendige Familiengeschichten für Kinder! Achim Bröger bringt die Kleinen und die Großen miteinander ins Gespräch darüber, was in der Entwicklung der Kinder so wichtig ist: ihre Gefühle. Angst, Wut, Trotz, Eifersucht – wie geht man damit um? Einfühlsam zeigt der Autor Lösungswege auf. Damit aus Kindern starke Erwachsene werden!

Medium:	Spiel	Inhalt:
Titel:	Die 50 besten Spiele für ein faires Miteinander	Mit diesen 50 besten Spielen zur Fairness üben Kinder zwischen 5 und 10 Jahren, Regeln gemeinsam zu formulieren, sie anzuerkennen, die Sichtweisen anderer einzunehmen, Rücksicht zu nehmen, siegen und verlieren zu können und zugunsten des Zusammenhalts der Gruppe auch mal auf den eigenen Vorteil zu verzichten. Fair Play heißt, Menschen, die gegenteilige Interessen verfolgen, dennoch als Partner zu akzeptieren und Regeln auch dann zu befolgen, wenn einem selbst daraus Nachteile erwachsen. Mit diesen 50 besten Spielen zur Fairness üben die Kinder, Regeln gemeinsam zu formulieren, sie anzuerkennen, die Sichtweisen anderer einzunehmen, Rücksicht zu nehmen, siegen und verlieren zu können und zugunsten des Zusammenhalts der Gruppe auch mal auf den eigenen Vorteil zu verzichten. Altersstufe: 5 bis 10 Jahre
Autor:	Portmann, R. (2012)	
Verlag:	Don Bosco Verlag	
Alter:	5-10 Jahre	
Preis:	5,00 €	
Webanbieter:	Amazon	

Medium:	Programme / Arbeitshefte	Inhalt:
Titel:	Kita aktiv – Projektmappe Ich und du – wir beide	Freunde sind wichtig im Leben. Das gilt nicht nur für Erwachsene, sondern auch oder gerade für unsere Kinder. Kinder brauchen einander, um gemeinsam zu spielen, zu lachen und die Welt zu entdecken! Doch Freunde und Spielpartner zu finden, ist nicht immer einfach. Es gibt schüchterne Kinder, die sich nicht trauen, auf andere zuzugehen. Es gibt Kinder, die das ganze Spiel bestimmen wollen und alles unter ihr Kommando stellen. Jede Kindergruppe stellt die Erzieherinnen vor neue Herausforderungen, denn eines möchten wir doch alle: Dass die Kinder fähig werden, Kontakte zu anderen aufzubauen, Freundschaften zu knüpfen und Konflikte in einer sozial akzeptablen Form auszutragen. Die Projektmappe »Ich und du wir beide« unterstützt diesen Entwicklungsprozess nachhaltig.
Autor:	Hütter, J. (2012)	
Verlag:	BVK Buch Verlag Kempen GmbH	
Alter:	VSA	
Preis:	12,90 €	
Webanbieter:	Amazon	

Soziale Kompetenzen – Streiten und Vertragen

Medium:	Geschichtenbuch	Inhalt:
Titel:	Blöde Ziege, Dumme Gans	Eigentlich sind die kleine Gans und die kleine Ziege dicke Freundinnen. Doch manchmal streiten sie sich und wollen nichts mehr voneinander wissen . . . Geschildert aus der Sicht der Gans und dann aus der Sicht der Ziege erzählen die Geschichten von Ziege und Gans von den wichtigsten Grunderfahrungen aus dem Kinderalltag: Streit Versöhnung, Wegnehmen Zurückgeben, Verlieren Gewinnen und Zugeben Entschuldigen. Der Perspektivenwechsel hilft den Kindern, zu begreifen, wie sich der andere fühlt und sie lernen, mit Konflikten besser umzugehen. Denn wie der Ziege und der Gans im Bilderbuch, kann auch Kindern bei Konflikten der Blick auf die andere Seite durchaus weiterhelfen.
Autor:	Abedi I., Neuendorf, S. (2009)	
Verlag:	arsEdition	
Alter:	4-6 Jahre	
Preis:	12,95 €	
Webanbieter:	Amazon	

Medium:	Geschichtenbuch	Inhalt:
Titel:	Der Neinrich	Nein zählt zu den Lieblingswörtern vieler Kinder. Meistens ärgern sich die Erwachsenen darüber, doch es gibt viele Gelegenheiten, bei denen man sogar Nein sagen muss, auch wenn das den Großen überhaupt nicht gefällt. Leo findet es immer ganz furchtbar, wenn seine aufgedonnerte Tante ihm einen Kuss verpassen möchte. Muss er sich das etwa gefallen lassen? Der Neinrich, der Leo besuchen kommt, sagt Nein. Und er erzählt Leo noch von einer ganzen Menge anderen Gelegenheiten, bei denen ein klares Nein sogar sehr wichtig ist. Bilderbuch in Kombi-Tasche mit DVD als Kino für Kinder.
Autor:	Schreiber-Wicke, E., Holland, C. (2002)	
Verlag:	Thienemann Verlag	
Alter:	4 – 5 Jahre	
Preis:	12,90 €	
Webanbieter:	Amazon	

Medium: Geschichtenbuch Titel: Das gehört mir! (MINIMAX) Autor: Lionni, L. (2011) Verlag: Beltz & Gelberg Alter: 3-6 Jahre Preis: 5,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: »Ich muss mir den ganzen Tag euer Geschrei anhören: ‚Das gehört mir, das gehört mir! Es gibt keinen Frieden hier, weil ihr euch ewig streitet. Das kann nicht so weitergehen.« Auf einer Insel im Regenbogensee streiten sich drei Frösche. Ständig und jeden Tag zanken und zetern sie. Einer dicken Kröte geht der ewige Streit in der Nachbarschaft auf die Nerven. Doch dann kommt eine große Flut und zwingt alle näher zusammenzurücken.
Medium: Geschichtenbuch Titel: Ich war's echt nicht: Eine Geschichte vom Zugeben und Entschuldigen Autor: Abedi, I., Neuendorf, S. (2009) Verlag: Carlsen Verlag Alter: 3-6 Jahre Preis: 1,95 € Webanbieter: Bücher.de	Inhalt: Kindern fällt es sehr schwer etwas zuzugeben und sich zu entschuldigen. In diesem Bilderbuch sehen sie, wie andere mit dieser Situation umgehen und werden ermuntert es selbst zu tun. Die kleine Ziege und die kleine Gans hatten den ganzen Nachmittag zusammen gespielt – und heute hatten sie sich nicht gestritten. Ganz im Gegenteil, die beiden hatten sich ausgezeichnet verstanden und waren auf dem Heimweg allerbesten Laune. Doch als die kleine Ziege ins Haus gekommen war, meinte ihre Mama, dass Herr Kater angerufen hätte und wissen wollte, wer sein Garagentor mit Straßenkreide angemalt hat, ein roter Drache und ein grüner Dinosaurier wären darauf. »Also ICH, ICH war's echt nicht! Ich war den ganzen Vormittag mit der kleinen Gans zusammen«, rief die kleine Ziege. Dann erzählte sie ihrer Mutter, was sie alles gemacht haben, warum sie deshalb nicht das Garagentor bemalt haben können und marschierte auf ihr Zimmer.
Medium: Geschichtenbuch Titel: So war das! Nein, so! Nein, so! (MINIMAX) Autor: Schärer, K. (2012) Verlag: Beltz & Gelberg Alter: 3-6 Jahre Preis: 5,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Warum ist der Steinturm zusammengekracht? Hat ihn der Fuchs umgestoßen? Ist es von alleine passiert? Hat der Bär hineingehauen? Und warum hat der Dachs so laut geschrien? Ein Streit, drei Ansichten – und viele Gründe, einander zuzuhören.
Medium: Geschichtenbuch Titel: Ausgelacht!: Ein Abenteuer mit Nulli & Priesemut Autor: Sodtke, M. (2006) Verlag: Lappan Alter: 3-6 Jahre Preis: 6,95 € Webanbieter: Beck Shop	Inhalt: Nulli und Priesemut spielen zusammen, als sie unerwartet Besuch bekommen. »Darf ich auch mitspielen?«, fragt das Schweinchen, das auf dem nahen Bauernhof Urlaub macht. Mitspielen, das ginge ja noch. Aber als sich das Schweinchen über Priesemut lustig macht und Nulli auch noch mitlacht, geht Priesemut wütend und traurig davon. Nach einer Weile dämmt es Nulli, dass er Priesemut vergrämt hat, und als das Schweinchen weiter über »die saure Gurke« herzieht, platzt auch Nulli der Kragen: »Priesemut ist keine Gurke, sondern mein allerbesten Freund!« Nun wendet sich das Blatt und das Schweinchen muss seinerseits erleben, wie es ist, von den anderen ausgelacht zu werden. Endlich aber versöhnen sich die drei und können gemeinsam herzhaft lachen und Späße machen.
Medium: Geschichtenbuch Titel: Karni und Nickel oder Der große Krach Autor: Boujon, C. (2012) Verlag: Beltz & Gelberg Alter: 3-6 Jahre Preis: 5,95 € Webanbieter: Leseland	Inhalt: Da könnte man meinen, wenn zwei sich zanken, freut sich der Dritte. Die beiden Kaninchen Karni und Nickel nämlich geraten in einen heftigen und handfesten Streit. Das beobachtet der Fuchs und schon wittert er leichte Beute. Doch zum Glück besinnen sich die Kaninchen noch rechtzeitig. Schnell beenden sie ihren Streit und gemeinsam können sie der Gefahr entrinnen.

Medium: Geschichtenbuch Titel: Das Ei Autor: van Zeveren, M. (2011) Verlag: Moritz Verlag Alter: 3-6 Jahre Preis: 11,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: »Das ist meins!«, ruft das Froschkind begeistert, als es mitten im Dschungel ein Ei findet. Da hat es die Rechnung aber ohne Adler, Waran und Schlange gemacht. Alle wollen das Ei – und schon ist der schönste Streit im Gange. Während sie sich so balgen, flutscht das Ei weg und knallt dem Elefanten auf den Kopf. Autsch! »Wem gehört dieses Ei?«, knurrt er und plötzlich zeigt einer auf den anderen: »Das ist seins!« – »Nein, ihrs!« Übrig bleibt das verängstigte Froschkind und staunt, als ihm der Elefant das Ei großzügig zurückgibt. Doch plötzlich bricht die Eierschale und heraus kommt: Ein Krokodil! Und was ruft es, als es das Froschkind erblickt?: »Das ist meins!« Dieses Buch kann man immer und immer wieder vorlesen! Michel Van Zeveren erzählt und zeichnet seine herrlich witzige Geschichte wie einen kleinen Zeichentrickfilm. Fans von Mario Ramos' »Ich bin der Stärkste im ganzen Land« werden von »Das Ei« begeistert sein!
Medium: Spiel Titel: Die 50 besten Spiele für Kindergruppen – Don Bosco MiniSpielothek Autor: Weinold, F., Fuchs, B. (2007) Verlag: Don Bosco Verlag Alter: 3-6 Jahre Preis: 5,00 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Spiele für das Ich und für das Wir zum Versöhnen, Spiele die Ordnung schaffen oder einfach nur Spaß machen.
Soziale Kompetenzen – Mutig sein	
Medium: Geschichtenbuch Titel: Lena lässt sich nichts gefallen: Geschichten von Störenfrieden und starken Freunden Autor: Döring, H.-G. (2005) Verlag: Arena Alter: 4-6 Jahre Preis: 9,99 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: So ein Rabauke! Timo zertritt den Staudamm im Sand, haut Johanna mit dem Bilderbuch und beschimpft die Kleinen. Lena will sich wehren. Sie weiß was zu tun ist. Schließlich gehört sie zur Käferbande. Freunde helfen sich immer. Ganz klar! Sechs kleine Kindergartengeschichten zum Vorlesen erzählen lebensnah und sensibel vom Umgang mit aggressiven Störenfrieden. Und sie zeigen Möglichkeiten auf, wie Kinder sich selbstbewusst zur Wehr setzen können und wo sie Hilfe finden. Mit praktischen Anregungen für Eltern und Erzieher.
Medium: Geschichtenbuch Titel: Geschichten vom Nein-Sagen: Aktive Gefühlsgeschichten zum Vorlesen und Weitermachen Autor: Bartoli y Eckert, P., Tsalos, E. (2010) Verlag: Verlag An der Ruhr Alter: 3-6 Jahre Preis: 12,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Ein NEIN ist nicht gleich ein NEIN: Man kann es trotzig, bestimmend oder auch zögerlich sagen. Genau das machen die Kinder in diesen Geschichten. Dabei wird deutlich, dass jedes NEIN seine Berechtigung hat und in vielen Situationen das Kind sogar schützt. Mit diesen Geschichten wird das Selbstbewusstsein der Kinder gestärkt und ihnen Mut gemacht, zu ihrem NEIN zu stehen.
Medium: Spiel Titel: Die 50 besten Spiele fürs Selbstbewusstsein. Autor: Portmann, R. (2008) Verlag: Don Bosco Verlag Alter: 4-6 Jahre Preis: 5,00 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Wer Kinder und Jugendliche in Kitas und Schule oder Freizeit begleitet, will, dass sie zu starken, selbstbewussten Persönlichkeiten heranwachsen. Diese Auswahl aus den bewährten Spielebüchern von Rosemarie Portmann hilft, sich selbst besser zu verstehen und die eigenen Stärken gezielt einzusetzen.

Medium: Programme / Arbeitshefte Titel: Mutig werden mit Til Tiger Ein Trainingsprogramm für sozial unsichere Kinder Autor: Ahrens-Eipper, S., Leplow, B., Nelius, K. (2009) Verlag: Ho- grefe Verlag Alter: VSA / SA Preis: 35,99 € Webanbieter: Thalia	Inhalt: Das erfolgreiche Trainingsprogramm liegt nun in einer erweiterten Auflage vor, welche nun auch das Vorgehen beim Tiger-Training im Einzelsetting erläutert. Alle Materialien sind zusätzlich auf einer CD-ROM verfügbar. Ziel dieses verhaltenstherapeutischen Trainings ist es, sozial unsicheren Kindern mehr Selbstbewusstsein zu vermitteln, Vermeidungstendenzen abzubauen, neue praktische Handlungsstrategien aufzubauen und den Einsatz vorhandener Kompetenzen in sozialen Situationen zu fördern. Das Training ist für Jungen und Mädchen im Alter zwischen fünf und zehn Jahren konzipiert und bei sozialer Unsicherheit, sozialer Phobie, Störung mit sozialer Ängstlichkeit und Störung mit Trennungsangst einsetzbar.
Medium: Programme / Arbeitshefte Titel: Mutig werden mit Til Tiger CD mit der Tigergeschichte und Entspannungsübungen Autor: Ahrens-Eipper, S. (2004) Verlag: Ho- grefe Verlag Alter: VSA / SA Preis: 15,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Diese CD wird begleitend zu dem Buch »Mutig werden mit Til Tiger. Ein Trainingsprogramm für sozial unsichere Kinder« angeboten. In der Geschichte von Til Tiger wird erzählt, wie der kleine Tiger es geschafft hat, Schritt für Schritt mutiger zu werden. Außerdem enthält die CD Instruktionen für Entspannungsübungen, die die Kinder selbstständig zu Hause einüben können.
Soziale und emotionale Kompetenzen – Jahreszeiten	
Medium: Geschichtenbuch Titel: Winter-Wimmelbuch Autor: Berner, R. S. (2010) Verlag: Gerstenberg Alter: 2-4 Jahre Preis: 7,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Was gibt es Schöneres für ein Kind, als bäuchlings auf dem Boden zu liegen, vor sich ein großes Bilderbuch, in dem es viele bekannte und unbekannte Dinge zu entdecken gibt? Rotraut Susanne Berner hat ein solches Buch geschaffen – ein stabiles Pappbilderbuch mit sieben großformatigen Bildern, die ganz unterschiedliche Orte und Situationen zeigen.
Medium: Geschichtenbuch Titel: Frühlings-Wimmelbuch Autor: Berner, R. S. (2011) Verlag: Gerstenberg Alter: 2-4 Jahre Preis: 7,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Die ganze Stadt und ihre Umgebung stehen im Zeichen des Frühlings. Allmählich werden Bäume und Felder grün, die ersten Blumen blühen, an anderer Stelle wird gesät. Der Bauer hat alle Hände voll zu tun und Thomas plant eine Fahrradtour mit Lene. Im Streichzoo dürfen die Tiere ihr Winterquartier verlassen und Manfred stolpert beim Joggen in die Arme von Susanne. Endlich ist der Rohbau des neuen Kindergartens fertig, so dass bald Richtfest gefeiert werden kann. Fröhlich kickt Ina ihren Ball über den Bürgersteig, was natürlich nicht ohne Folgen bleiben kann.
Medium: Geschichtenbuch Titel: Sommer-Wimmelbuch Autor: Berner, R. S. (2011) Verlag: Gerstenberg Alter: 2-4 Jahre Preis: 7,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Der Bauer fährt die Ernte ein, Thomas und Lene haben ihre Wohnung nach brauchbaren Sachen durchstöbert, die sie auf dem Flohmarkt verkaufen wollen, der alte Friedrich nimmt Fahrstunden und verursacht dabei ein ziemliches Durcheinander, und Kater Mingus jagt eine kleine Maus bis in den Stadtpark. Aber warum tragen einige der Kinder und Erwachsenen so eigenartige Pakete durch die Gegend? Eins sieht wie eine Kaffeekanne aus, ein anderes wie ein aufblasbares Gummikodil, und der Mann im grünen Mantel hält doch nicht etwa eine eingepackte Gans unterm Arm? Da bricht plötzlich ein Sommergewitter los ...

Medium: Geschichtenbuch Titel: Herbst-Wimmelbuch Autor: Berner, R. S. (2011) Verlag: Gerstenberg Alter: 2-4 Jahre Preis: 12,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Wirbelndes Herbstlaub, leuchtende Kürbisse und ein stimmungsvoller Laternenumzug, das und noch viel mehr gibt es in Rotraut Susanne Berners Herbst-Wimmelbuch zu entdecken, mit dem sie ihren Wimmel-Jahresreigen vollendet.
Medium: Geschichtenbuch Titel: Mein großes Wimmelbuch – im Kindergarten durch das Jahr Autor: Wandrey, G. (2010) Verlag: Esslinger Verlag Schreiber Alter: 2-4 Jahre Preis: 9,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Ein ganzes Jahr im Kindergarten Pustebume: Die Kinder entdecken das erste Grün im Garten, malen und suchen mit Begeisterung Ostereier, im Sommer machen sie einen Ausflug an den Bach und im Herbst feiern sie Erntedank und lassen Drachen steigen. Und im Winter gibt es den Laternenumzug und der Nikolaus kommt. Emma, Mia, Selina, Lukas und Julian sind auch wieder dabei – wer findet sie auf jeder Seite?
Soziale und emotionale Kompetenzen – Ostern	
Medium: Geschichtenbuch Titel: Der klitzekleine Hase und seine Freunde Autor: Wagener, G. (2008) Verlag: Bohem Press Alter: 3-6 Jahre Preis: 4,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Freundschaft – was bedeutet das eigentlich, wie fühlt es sich an? Der klitzekleine Hase lernt es und schöpft daraus Kraft, innere Ruhe und Lebensfreude. Freundschaft wird hier fühlbar gemacht, vielleicht ein kleiner Schritt in Richtung Begreifen, wenn man gerade dabei ist, die Welt kennen zu lernen.
Medium: Geschichtenbuch Titel: Mein Osterhasen-Wimmel-Spaß Autor: Grimm, S., Scholbeck, S. (2008) Verlag: Arena Alter: 3-6 Jahre Preis: 2,99 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Es wimmelt im Osterhasen-Land! 10 Hasen, 9 Pinsel, 8 Farbtöpfe, 7 Uhren ... Ob in der Hasenküche, im Hühnerstall oder in der Osterhasen-Werkstatt – hier gibt es überall viele, viele Kleinigkeiten zu suchen und entdecken. Wer hat zuerst alle Hasen gefunden, wer alle Küken?
Medium: Geschichtenbuch Titel: Tilda Apfelkern Autor: Schmachtl, A. H. (2008) Verlag: Arena Alter: 4-6 Jahre Preis: 9,99 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Tilda Apfelkern, die kleine holunderblütenweiße Kirchenmaus, mag nichts lieber als Besuch. Und wenn sie ihre Freunde zum Tee einlädt, duftet das ganze Dorf zwischen den Hügeln nach leckerem Kuchen. Doch eines Tages wartet vor Tildas Tür ein ganz und gar unerwarteter Gast: Ohne Zweifel, es ist ein Ei! Tilda wäre nicht Tilda, wenn sie sich nicht gleich um dieses Ei kümmern würde. Denn ein Ei muss warm gehalten, gehegt und gepflegt werden, das weiss Tilda! Doch was sie nicht weiss: In dem Ei steckt eine große Überraschung
Medium: Geschichtenbuch Titel: Hänschen Hase im Osterwald Autor: Döring, H.-G., Wimmer, C. (2011) Verlag: cbj Alter: 4-6 Jahre Preis: 9,99 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Das Leben hält für jeden von uns Aufgaben und Prüfungen parat. Um ein echter Osterhase zu werden, muss Hänschen Hase die Prüfung zum Eierbemalen bestehen. Dafür holt Hänschen sich den Rat seiner Freunde. Eine Ostergeschichte, die nicht nur für Ostern eine schöne Botschaft bereithält.

Medium:	Geschichtenbuch	Inhalt:
Titel:	Überraschung für den Osterhasen	Das etwas andere Osterfest Der Osterhase ist schwer im Stress. In diesem Jahr möchte er endlich die Urkunde für ein gelungenes Osterfest erhalten, doch dann kommt alles anders. Er verletzt sich die Pfote und in seiner Not bittet er all seine Freunde, ihm zu helfen. Der Osterhase erklärt die Malregeln und Frösche, Eichhörnchen, Schweine, Bären und Igel ziehen mit Pinseln und Farben los. Pünktlich liefern sie ihr Werk ab. Doch die Eier sehen irgendwie anders aus ... Ein herrlich komisches Bilderbuch über einen »alten Hasen« im Ostergeschäft, der zu neuen Ansichten kommt!
Autor:	Kullermann, S., Korthues, B. (2003)	
Verlag:	Esslinger Verlag Schreiber	
Alter:	3-6 Jahre	
Preis:	5,00 €	
Webanbieter:	Leseland	

Soziale und emotionale Kompetenzen – Weihnachten

Medium:	Geschichtenbuch	Inhalt:
Titel:	Weihnachts-Wimmelbuch	Im Weihnachts Wimmel-Bilderbuch von Stefan Seelig wimmelt es auf jeder Seite nur so von Weihnachtsmännern. Das ermutigt den Leser zum Suchen. Tipp: Auf jeder Seite finden sich so viele Weihnachtsmänner wie Du Finger hast. Natürlich ist nur einer der echte Weihnachtsmann. Auf die Suche, fertig los!
Autor:	Seelig, S. (2003)	
Verlag:	Gerstenberg	
Alter:	2-4 Jahre	
Preis:	9,50 €	
Webanbieter:	Wimmel-Bilderbuch	

Medium:	Geschichtenbuch	Inhalt:
Titel:	Hirsch Heinrich	Hirsch Heinrich kommt aus einem Wald in China in einen deutschen Tierpark. Weil alle Leute gut zu ihm sind, überwindet er sein Heimweh. Doch dann steht Weihnachten vor der Tür und die Besucher werden immer weniger. Da springt Hirsch Heinrich über das Gatter seines Geheges und macht sich auf den langen Weg nach China.
Autor:	Rodrian, F., Klemke, W. (2008)	
Verlag:	Beltz	
Alter:	4-6 Jahre	
Preis:	9,90 €	
Webanbieter:	Amazon	

Medium:	Geschichtenbuch	Inhalt:
Titel:	Das Schlittschuhrennen	Die Tiere am Teich warten mit Spannung auf das jährlich vor Weihnachten stattfindende Eislaufrennen. Jeder hat seine eigene Idee, wie er gewinnen könnte. Der Gewinner ist am Schluss jedoch nicht der Schnellste. Hilfsbereitschaft siegt.
Autor:	Westerlund, K. (2010)	
Verlag:	minedition	
Alter:	3-6 Jahre	
Preis:	12,95 €	
Webanbieter:	Amazon	

Medium:	Geschichtenbuch	Inhalt:
Titel:	Die Christrose	Traditionelles Advents-Märchen: Es erschien ca. 1920 und handelt davon, wie zwei Kinder am Nikolaustag erfahren, dass ihr Vater – ein armer Holzhacker – todkrank danieder liegt. Die Kinder fragen den Nikolaus, ob es ein Mittel gebe, das ihrem Vater helfen könnte. »Ja«, sagt der Nikolaus, »ein solches Mittel gibt es, aber es zu beschaffen ist furchtbar schwer. Ganz selten nur schafft es ein Mensch, bis zu König Winter vorzustoßen und ihm eine seiner weißen Rosen zu entlocken.« Natürlich lassen sich die Kinder von der beschwerlichen Reise ins Winterland nicht abhalten. Und in der Folge erzählt die Adventsgeschichte von Tag zu Tag, was sie unterwegs erleben, bis sie am Weihnachtsabend mit der Christrose ans Bett des kranken Vaters treten und ihn daran riechen lassen.
Autor:	Bauer, S. (2006)	
Verlag:	Lappan	
Alter:	4-6 Jahre	
Preis:	9,95 €	
Webanbieter:	Amazon	

Medium:	Geschichtenbuch	Inhalt:
Titel:	Vincent und Krock	Ein Hund und ein Krokodil machen sich gegenseitig das schönste Weihnachtsgeschenk: Ihre Freundschaft. Dabei hat der Tag für beide wenig viel versprechend begonnen und die ersehnte Weihnachtsstimmung ist gar nicht erst aufgekommen.
Autor:	Chichester Clark, E. (2006)	
Verlag:	Bloomsbury	
Alter:	4-6 Jahre	
Preis:	12,90 €	
Webanbieter:	Buch.de	

Medium: Geschichtenbuch Titel: Wie es kam, dass Tiger und Hase ein neues Zuhause fanden Autor: John, K. (2008) Verlag: Fischer Schatzinsel Alter: 3-6 Jahre Preis: 12,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Kurz vor Heiligabend treffen sich auf einer Mülldeponie zwei kleine verzweifelte Stofftiere, Tiger und Hase. Beide sind von ihren Besitzern einfach weggeworfen worden. Gemeinsam machen sie sich auf die abenteuerliche Suche nach einem neuen Zuhause. Wird es ihnen gelingen, doch noch ein glückliches Weihnachtsfest zu erleben?
Medium: Geschichtenbuch Titel: Die Schlittenfahrt Autor: Koneffke, J. (2005) Verlag: Beltz & Gelberg Alter: 5-7 Jahre Preis: 3,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Heile Welt zu Weihnachten, das funktioniert leider nicht immer. Wie gut, wenn dann jemand da ist, der einem hilft, alles hinter sich zu lassen. Jan Koneffke erzählt die abenteuerliche, phantastische Flucht eines Kindes aus der erdrückenden Enge und Tristesse seines Familienlebens. Glücklicher Weise bietet er dem Leser ein Happy End und öffnet ihm die Augen für die wichtigen Dinge des Lebens.
Soziale und emotionale Kompetenzen – allgemein	
Medium: Geschichtenbuch Titel: Grimms Märchen. Vollständige Ausgabe Autor: Grimm, W., Grimm, J. (2009) Verlag: Anaconda Alter: 3-8 Jahre Preis: 9,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Die Weltgeschichte des Märchens ist undenkbar ohne die prallvolle Sammlung deutschsprachiger Volksmärchen der Brüder Grimm. Mit großer Sorgfalt bewahrten und bearbeiteten sie überliefertes Erzählgut für ihre begeisterte Leserschaft in aller Herren Länder. Diese aufwendig illustrierte Auswahlgabe umfasst über 80 der schönsten Märchen, von »Aschenputtel« über »Schneeweißchen und Rosenrot« und »Frau Holle« bis hin zu »Fundevoegel« und der wunderbaren Geschichte von »König Drosselbart«.
Medium: Geschichtenbuch Titel: Das grosse Wilhelm Busch Album in Farbe: Die beliebtesten Autor: Geschichten mit über 1000 Abbildungen Verlag: Busch, W. (2003) Alter: Otus Preis: 3-8 Jahre Webanbieter: 5,00 € Amazon	Inhalt: Also lautet ein Beschluss: Dass der Mensch was lernen muss. Ein Klassiker der deutschen Kinderliteratur in neuer, hochwertiger Ausstattung. Die turbulenten Bildergeschichten von Max und Moritz, Plisch und Plum, vom Maler Klecksel, Hans Hucklebein und Fipps dem Affen faszinieren seit nurn fast hunderfünfzig Jahren die Kinder – und ihre Eltern, denen viele der geradezu sprichwörtlich gewordenen Verse noch nachhaltig im Gedächtnis sind.
Medium: Geschichtenbuch Titel: Mein Abenteuer-Wimmelbuch Autor: Vormstein, W. (2010) Verlag: Schwager & Steinlein Alter: 2-4 Jahre Preis: 2,99 € Webanbieter: Thalia	Inhalt: Entdecke spannende Abenteuer in diesem von Wiebke Vormstein liebevoll und detailreich illustrierten Wimmelbuch.
Medium: Geschichtenbuch Titel: Mein großes Kindergarten-Wimmelbuch Autor: Wandrey, G. (2009) Verlag: Esslinger Verlag Schreiber Alter: 2-4 Jahre Preis: 9,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Willkommen im Kindergarten Pustebume! Hier geht es lebhaft zu: Julian hat heute sein Piratenschwert dabei und Emma muss schon wieder aufs Klo. Lukas ist beim Spielen in den Dreck gefallen, aber die Erzieherin hilft ihm beim Umziehen. Und Mia sitzt mit Selina beim Morgenkreis und tauscht ihr Butterbrot. Mit diesen fünf aufgeweckten Knirpsen erleben wir einen Tag im Kindergarten – ein großer Spaß für Kindergartenkinder und solche, die es noch werden.

Medium: Geschichtenbuch Titel: Das große Buch vom kleinen Rabe Socke: Die schönsten Bilderbuchgeschichten in einem Band Autor: Moost, N., Rudolph, A. (2005) Verlag: Esslinger Verlag Schreiber Alter: 3-6 Jahre Preis: 14,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Der kleine Rabe Socke und seine Freunde bilden ein unschlagbares Team und meistern mit großem Einfallsreichtum sowie viel Spaß ihren Alltag. Da gibt's schon mal Streit und Socke ist auch oft ganz schön vorlaut, aber am Schluss finden sie immer eine Lösung – und alle haben etwas Wichtiges dazugelernt.
Medium: Geschichtenbuch Titel: Anton und seine Freunde: Drei Geschichten in einem Band! Autor: Könnecke, O. (2012) Verlag: Carl Hanser Verlag Alter: 3-6 Jahre Preis: 14,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Die drei schönsten Anton-Geschichten jetzt in einem Sammelband: »Anton und die Mädchen«, »Anton kann zaubern« und »Anton und die Blätter«. Einmal macht Anton lauter tolle Sachen, aber die Mädchen gucken einfach nicht. Die spielen nur ihr Spiel. Wie gut, dass Anton bei ihnen mitspielen kann. Ein anderes Mal hat Anton sogar einen Zauberhut, mit dem er Dinge herbei- und wegzaubert. Jedenfalls ist der entflugene Vogel am Ende wieder da. Und als Anton die Blätter zusammenhaken will, fliegen sie immer wieder weg. Aber das macht nichts, nach getaner Arbeit gibt es Saft und Kuchen für alle Kinder. Ein bezauberndes Bilderbuch mit einfachen Geschichten für Jungen und Mädchen, die wie Anton täglich neu die Welt entdecken wollen.
Medium: Spiel Titel: 130 originelle Ideen für zwischendurch 1: Selbstwertgefühl und Sozialkompetenz in der Grundschule fördern. Mit Kopiervorlagen Autor: Nason McElherne, L. (2007) Verlag: Auer GmbH Alter: SA Preis: 17,50 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Absolut flexibles Material, das Sie ohne großen Aufwand in der Grundschule zur Verbesserung von Selbstwertgefühl und Sozialkompetenz einsetzen können. 130 kurze Übungen z.B. zu kreativen Aktivitäten, Musik und Teamarbeit. Absolut flexibel und ohne großen Aufwand einsetzbar! Mit diesem einfallsreichen Material verbessern Sie Selbstwertgefühl und Sozialkompetenz Ihrer Schüler/-innen – und das einfach zwischendurch. Dazu bietet der Band 26 Themen mit je fünf kurzen Übungen.
Medium: Programme/ Arbeitshefte Titel: Lubo aus dem All!: Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen im Vorschulalter Autor: Hillenbrand, C., Hennemann T., Heckler-Schell, A. (2009). Verlag: Reinhardt Alter: VSA Preis: 99,00 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: »Lubo aus dem All!« ist ein erprobtes und wissenschaftlich evaluiertes Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen im Vorschulalter. Es beruht auf dem aktuellen Stand der Resilienz- und Präventionsforschung. So schafft es gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bewältigung des Schuleintritts und hilft, langfristig kindliche Verhaltensprobleme zu vermeiden. Die 34 Einheiten von »Lubo aus dem All!« lassen sich über einen Zeitraum von drei bis vier Monaten in den Kindergartenalltag integrieren. Durch erlebnisorientierte Spiele und Methoden wird ressourcenorientiertes Lernen möglich. Besonders die begleitende Geschichte um die Identifikationsfigur »Lubo« motiviert die Kinder zum Mitmachen.
Medium: Programme/ Arbeitshefte Titel: »Lubo aus dem All!« – 1. und 2. Klasse Autor: Hillenbrand, C., Hennemann T., Hens, S. (2008). Verlag: Reinhardt Alter: SA Preis: 99,00 € Webanbieter: Reinhardt Verlag	Inhalt: »Lubo aus dem All!« ist ein Trainingsprogramm zur frühzeitigen Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen, um Verhaltensstörungen und dem Entstehen von Gewalt vorzubeugen und zugleich Lernmöglichkeiten zu verbessern. Nachdem »Lubo aus dem All!« bereits für das Vorschulalter erfolgreich eingesetzt wird, liegt das Lubo-Programm jetzt auch für die 1. und 2. Klasse vor. Es besteht aus 30 Einheiten und wird mit der gesamten Lerngruppe zweimal wöchentlich durchgeführt – innerhalb der Unterrichtszeit oder auch als Angebot im offenen Ganztagsbereich.

Medium: Programme/ Arbeitshefte Titel: »Lubo aus dem All!« – 1. und 2. Klasse – Arbeitsheft Autor: Hillenbrand, C., Hennemann T., Hens, S. (2012). Verlag: Reinhardt Alter: SA Preis: 39,90 € Webanbieter: Reinhardt Verlag	Inhalt: Dieses kindgerechte Arbeitsheft für die Hand der SchülerInnen gehört zum Programm »Lubo aus dem All!« -- 1. und 2. Klasse. Das Arbeitsheft wird benötigt, um mit der Klasse die Trainingsinhalte zu erarbeiten und zu wiederholen. Die Aufgaben liegen als 34 bunte Arbeitsblätter in einer schriftfreien und einer Schriftversion vor.
Medium: Programme/ Arbeitshefte Titel: Streiten - Helfen - Freunde sein: Spiele, Lieder und anregende Angebote zur Förderung von Toleranz, emotionaler und sozialer Kompetenz in Kindergarten und Grundschule Autor: Sander, K., Erkert, A. (2009) Verlag: Okotopia Alter: VSA / SA Preis: 16,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Das Buch bietet zahlreiche Lieder, Spiele und Angebote zur Förderung sozialer Kompetenzen, die Kinder für ihr tägliches Miteinander, im Kindergarten oder in der Schule brauchen. Spielerisch und musikalisch werden sie an Möglichkeiten herangeführt, wie sie ihrer Wut Luft machen und ihre Konflikte friedlich miteinander lösen können. Ein wertvoller Praxisbegleiter für die präventive Arbeit gegen Gewalt und Ausgrenzung.
Medium: Programme/ Arbeitshefte Titel: Verhaltenstraining im Kindergarten: Ein Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz Autor: Stetzka I., Koglin U., Petermann, F. (2006) Verlag: Hogrefe Verlag Alter: VSA Preis: 29,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Universelles Präventionsprogramm zur Förderung der sozial-emotionalen Kompetenz für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren: wird im Umfang von 25 Einheiten durchgeführt. Die Entwicklung der Kinder wird umfassend in den folgenden Bereichen unterstützt: emotionale Kompetenz, soziale Problemlösung und soziale Fertigkeiten. Die Kinder lernen im Spiel, Gefühle bei sich und bei anderen zu entdecken und Konflikte im Alltag besser zu bewältigen. Sie bearbeiten typische Konflikte aus dem Kindergartenalltag, erproben positives Verhalten in Rollenspielen und erweitern so ihre Kompetenzen in sozialen Situationen. Das Training ist altersgemäß gestaltet und motiviert die Kinder durch ansprechendes Material zu aktiver Teilnahme. Dazu werden Leitfiguren (Delfin Finn, Sina und Benny) eingesetzt, die helfen, eigene Probleme zu bearbeiten. Das Training im Kindergarten ist dazu geeignet, eine bessere Lernatmosphäre in der Gruppe herzustellen und erste Anzeichen für Verhaltensprobleme bei Kindern zu verringern. Bildmaterialien und Arbeitsblätter für die Durchführung des Trainings können von der beiliegenden CD-ROM direkt ausgedruckt werden. Zusätzlich ist eine Kiste mit Spielmaterialien lieferbar.
Medium: Programme/ Arbeitshefte Titel: Verhaltenstraining für Schulanfänger: Ein Programm zur Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen Autor: Petermann, F., Natzke, H., Gerken, N. (2006) Verlag: Hogrefe Verlag Alter: SA Preis: 32,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Mit dem Schuleintritt werden viele Kinder erstmals mit unausweichlichen Anforderungen wie festen Schulzeiten, Hausaufgaben, Bewertung von Leistungen und Vorgaben zum Arbeitstempo konfrontiert. Viele Schulanfänger sind diesen neuen Herausforderungen nicht gewachsen und reagieren darauf mit ungünstigem Sozialverhalten. Das Verhaltenstraining ist ein Gruppenprogramm zur gezielten Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen von Schulanfängern. Es hat sich sowohl in der Schule in der ersten und zweiten Klasse als auch in außerschulischen Einrichtungen wie Kinderhorten gut bewährt und liegt nun in einer veränderten und erweiterten Auflage vor. Das Training wurde speziell für Kinder in der Schulanfangsphase entwickelt. Es trägt dazu bei, frühzeitig oppositionellem und aggressivem Verhalten vorzubeugen. Im Rahmen von maximal 26 Sitzungen ermöglicht das Programm eine systematische und nachhaltige Vertiefung relevanter Trainingsbereiche wie soziale Wahrnehmung, Gefühle erkennen und benennen, Einfühlungsvermögen, Hilfeverhalten und Kooperation sowie Problemlösekompetenzen in schulischen Alltagssituationen.

Medium: Programme/ Arbeitshefte Titel: Verhaltenstraining in der Grundschule: Ein Präventionsprogramm zur Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen Autor: Koglin, U., von Marées, N., Natzke, H., Petermann, F. (2007) Verlag: Hogrefe Verlag Alter: SA Preis: 39,95 € Webanbieter: Hogrefe Verlag	Inhalt: Das Verhaltenstraining in der Grundschule stellt ein altersgerecht gestaltetes Präventionsprogramm zur Förderung der emotionalen und sozialen Kompetenz sowie der moralischen Entwicklung von Grundschulkindern dar. Es wurde speziell für Kinder in der 3. und 4. Klasse der Grundschule entwickelt, umfasst 26 Einheiten und kann mit Gruppen in der Schule oder anderen pädagogischen Einrichtungen vom Lehrer oder Gruppenleiter durchgeführt werden.
Medium: Programme/ Arbeitshefte Titel: Therapieprogramm für Kinder mit hyperkinetischem und oppositionellem Problemverhalten THOP. Materialien für die klinische Praxis / Praxismaterial Autor: Frölich, S., Schürmann, S., Döpfner, M. (2007) Verlag: Psychologie Verlagsunion Alter: VSA / SA Preis: 69,90 € Webanbieter: Thalia	Inhalt: Warum ist THOP so erfolgreich? ■ THOP leitet zu einer differenzierten Diagnostik an, die Problembereiche erfasst, aber auch die Stärken des Kindes und der Familie erkennen lässt. ■ THOP ist anpassungsfähig: Aus den 21 Bausteinen des Programms kann eine individuelle Therapie zusammengestellt werden. ■ THOP bezieht alle betroffenen Personen in die Behandlung ein – das Kind, seine Eltern, Erzieher und Lehrer.
Medium: Programme/ Arbeitshefte Titel: Wackelpeter und Trotzkopf: Hilfen für Eltern bei ADHS-Symptomen, hyperkinetischem und oppositionellem Verhalten. Mit Online-Materialien Autor: Döpfner, M., Schürmann, S., Lehmkuhl, G. (2011) Verlag: Beltz Alter: VSA / SA Preis: 24,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: In Anlehnung und als Ergänzung zum erfolgreichen Therapieprogramm für Kinder mit hyperkinetischem und oppositionellem Problemverhalten (THOP) haben die Autoren ein Elternbuch entwickelt, das alles Wissenswerte zu Störung und Therapie enthält: ■ Im ersten Teil werden Eltern über die Problematik, die Ursachen, den Verlauf und vor allem die Hilfsmöglichkeiten aufgeklärt. ■ Der zweite Teil enthält einen Elternleitfaden, der in 14 Stufen schrittweise Möglichkeiten zur Verminderung der Verhaltensprobleme in der Familie aufzeigt. ■ Der dritte Teil ergänzt den Elternleitfaden durch konkrete Anwendungsbeispiele, in denen typische Probleme und ihre Lösungsmöglichkeiten beschrieben sind, z.B.: Was mache ich, wenn sich mein Kind nicht alleine beschäftigen kann? Wie löse ich den täglichen Hausaufgaben-Krieg? ■ Der vierte Teil enthält Arbeitsblätter und Memo-Karten, die bei der Umsetzung des Elternleitfadens hilfreich sind.
Medium: Programme/ Arbeitshefte Titel: Ratgeber Aggressives Verhalten Autor: Petermann, F., Döpfner, M., Schmidt, M. H. (2008) Verlag: Hogrefe Verlag Alter: VSA / SA Preis: 6,95 € Webanbieter: Thalia	Inhalt: Der Ratgeber bietet eine knappe Übersicht über die Erscheinungsformen, die Ursachen, den Verlauf und die Behandlungsmöglichkeiten aggressiv-dissozialen Verhaltens. Eltern, Erzieher und Lehrer erhalten konkrete Hinweise zum Umgang mit der Problematik in Familie und Schule. So werden u.a. hilfreiche Prinzipien vorgestellt, die eingesetzt werden können, wenn Regeln nicht befolgt werden. Dargestellt wird zudem, wie Aufforderungen gestellt werden können, damit diese auch wirkungsvoll sind. Der Ratgeber zeigt weiterhin auf, in welchen Fällen es ratsam ist, psychotherapeutische Hilfe in Anspruch zu nehmen und gibt Kindern und Jugendlichen Tipps, wie sie selbst ihr aggressives Verhalten in den Griff bekommen können.

Medium: Programme/ Arbeitshefte Titel: Präventionsprogramm für expansives Problemverhalten PEP Ein Manual für Eltern und Erziehergruppen Autor: Plück, J., Wieczorrek, E., Wolff Metternich, T., Döpfner, M. (2006) Verlag: Hogrefe Verlag Alter: 3-6 Jahre Preis: 59,95 € Webanbieter: Beck Shop	Inhalt: Das Präventionsprogramm für Expansives Problemverhalten (PEP) macht Eltern bzw. Erzieherin mit den wichtigsten Methoden der Verhaltensänderung vertraut. PEP schließt damit eine Lücke zwischen Selbsthilfe und Therapie. PEP besteht aus einem Eltern- und einem Erzieherprogramm, die im Kern parallel aufgebaut sind. Die Zielgruppe von PEP sind Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren, die frühe Zeichen ausgeprägten expansiven Verhaltens aufweisen, also Kinder, die Aufmerksamkeits- und Konzentrationsprobleme, Impulsivität, motorische Unruhe und Aggressivität zeigen, ohne dass die Kriterien einer klinischen Diagnose erfüllt sein müssen.
Medium: Programme/ Arbeitshefte Titel: Training mit aggressiven Kindern: Mit CD-ROM (Materialien für die klinische Praxis) Autor: Petermann, F., Petermann, U. (2005) Verlag: Beltz Alter: VSA / SA Preis: 44,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Aggressive Kinder: Den anderen erscheinen sie als Störenfriede, sie selbst fühlen sich als Opfer. Das bewährte Trainingsprogramm von Petermann und Petermann zeigt, wie man aggressive Kinder aus dem Teufelskreis der Gewalt herausführt. Das Training mit aggressiven Kindern kann als Einzel- oder Gruppentraining durchgeführt werden, kombiniert mit begleitender Elternarbeit. Jungen und Mädchen zwischen 6 und 12 Jahren, die durch aggressives und oppositionelles Verhalten auffallen, lernen damit angemessene Verhaltensweisen. Es ist gut in der Erziehungsberatung, der Psychotherapie, in Kinderheimen, stationären Settings etc. einzusetzen. Viele Beispiele aus der Praxis und eine differenzierte Darstellung kritischer Therapiesituationen runden das Aggressionstraining ab.
Medium: Programme/ Arbeitshefte Titel: Finn Faustlos und die Gefühle Autor: Schick, A. (2007) Verlag: Heidelberger Präventionszentrum Alter: VSA / SA Preis: 19,80 € Webanbieter: Heidelberger Präventionszentrum h-p-z.de	Inhalt: Das Hauptziel der Faustlos-Curricula ist die Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen von Kindern. Der zentrale Baustein ist hierbei die gezielte Förderung von Empathie. Mit dem Kinderbuch »Finn Faustlos und die Gefühle« können die emotionalen Kompetenzen der Kinder (Kindergarten- und Grundschulalter) nun spielerisch gefördert und vertieft werden.
Medium: Programme/ Arbeitshefte Titel: Kinder mit aggressivem Verhalten Ein Praxismanual für Schulen, Kindergärten und Beratungsstellen Autor: Cierpka, M. (2002) Verlag: Hogrefe Verlag Alter: VSA / SA Preis: 32,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Psychotherapeutisch und pädagogisch orientierte Berufsgruppen sind immer häufiger mit Kindern konfrontiert, die aggressives Verhalten zeigen. Dieses Buch enthält Leitfäden und Materialien, die unmittelbar für die Durchführung von Familienberatung und -therapie, von interkollegialen Fallsupervisionen und von Elternseminaren eingesetzt werden können. Im Vordergrund stehen praxisorientierte Vorgehensmöglichkeiten und konkrete Handlungsvorschläge, die von den Autoren auf Grund ihrer klinischen Erfahrungen und deren wissenschaftlicher Systematisierung im Rahmen eines 3-jährigen Modellprojektes gesammelt wurden. Eingebettet sind diese praxisorientierten Kapitel in eine zusammenfassende Darstellung der aktuellen Theorienbildung zur Entstehung der Aggression bzw. Gewaltbereitschaft.

Medium: Programme/ Arbeitshefte Titel: Faustlos – Wie Kinder Konflikte gewaltfrei lösen lernen Autor: Cierpka, M. (2005) Verlag: Herder Alter: VSA / SA Preis: 12,95 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Der Name ist erfolgreich erprobtes Programm: FAUSTLOS läuft an hunderten Kindergärten und Grundschulen. Kurse in »Manieren« greifen zu kurz, wo Kinder nicht einmal unterscheiden könnten, ob sich in einem Gesicht Angst oder Wut spiegelt, wenn sie ihre Gefühlsimpulse nicht regulieren können und keine Fähigkeit der Einfühlung entwickelt haben. Die Kinder sind begeistert von den Möglichkeiten, ihre Konflikte gewaltfrei auszutragen. Und ihre Konzentrationsfähigkeit und Lernbereitschaft nimmt zu. Was bisher fehlte: das Buch für Eltern, um ihre Kinder optimal zu unterstützen.
Medium: Programme/ Arbeitshefte Titel: Papilio – Ein Programm für Kindergärten zur Primärprävention von Verhaltensproblemen und zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz. Ein Beitrag zur Sucht- und Gewaltprävention. Theorie und Grundlagen. Autor: Mayer, H., Heim, P., Scheithauer, H., Barquero, B. (2012) Verlag: Papilio Verlag Alter: VSA / SA Preis: 39,90 € Webanbieter: Papilio	Inhalt: Das Buch richtet sich vor allen an pädagogisches Personal in Kindergärten und hat folgende Inhalte: ■ Theoretische Grundlagen des Papilio-Programms. ■ Darstellung der einzelnen Maßnahmen des Programms. ■ Wissenschaftliche Begründung der Maßnahmen im Einzelnen. ■ Ausführliches Literaturverzeichnis mit wissenschaftlicher Grundlagenliteratur zur Ergänzung und zum tieferen Verständnis der theoretischen Grundlagen der Papilio-Maßnahmen. Das Papilio-Buch enthält die Grundlagen der Papilio-Fortbildung für ErzieherInnen. Es wird in den Fortbildungen durch ein Praxis- und Methodenhandbuch ergänzt.
Medium: Programme/ Arbeitshefte Titel: Kinder brauchen Ordnung. Praktische Grundsätze für die Erziehung. Autor: Nelsen, J. (2000) Verlag: Goldmann Verlag. Alter: VSA / SA Preis: 9,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Lösungsvorschläge für einen sinnvollen Umgang mit Konfliktsituationen zwischen Erwachsenen und Kindern. Ziel ist es stets, dem Kind oder Heranwachsenden dabei zu helfen, Fähigkeiten wie Problembewusstsein, Kompromissbereitschaft und ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln.
Medium: Programme/ Arbeitshefte Titel: Fünf Säulen der Erziehung. Wege zu einem entwicklungsfördernden Miteinander von Erwachsenen und Kindern. Autor: Tschöpe-Scheffler, S. (2003) Verlag: Matthi-as Grünewald Verlag. Alter: VSA / SA Preis: 12,90 € Webanbieter: Amazon	Inhalt: Gebrauchsanleitungen in der Erziehung helfen nicht wirklich. Es kommt nicht darauf an, in der Erziehung keine Fehler zu machen, sondern sie zu erkennen und zu korrigieren – jeden Tag neu. Es scheint an der Zeit, sich der Eckpfeiler der Erziehung zu erinnern. Seit mehr als zwei Jahren erleben wir in der Öffentlichkeit eine Debatte über Erziehungsfragen, die charakterisiert ist von Begriffen wie »Erziehungsnotstand« oder gar »Erziehungskatastrophe«. Ausgehend von diesen Diskussionen fragt die Autorin, welche Kriterien es für eine »gute Erziehung« geben könnte. Die Autorin arbeitet dabei fünf entwicklungsfördernde Faktoren der Erziehung heraus (emotionale Wärme, Achtung und Respekt, Kooperation, Struktur und Verbindlichkeit, allseitige Förderung) und stellt ihnen entwicklungshemmende Dimensionen gegenüber (emotionale Kälte oder Überhitzung, Missachtung, Dirigismus, Chaos und Beliebigkeit, einseitige und mangelnde Förderung).

Riechmemory

(vgl. Löscher, 1997)

Ziel des Memorys ist es, neben einer Schulung des Geruchssinns und der kindlichen Konzentrations- und Merkfähigkeit beiläufig auch die emotionale Kompetenz zu fördern. Bestimmte Gerüche wecken Empfindungen und Erinnerungen an Ereignisse und Dinge, die Kinder mit bestimmten Gerüchen verknüpfen. Durch diese Erinnerungsleistung wird gleichzeitig auch das Emotionsgedächtnis trainiert.

Material:

- Gewürze und Kräuter
- Lavendel, Pfeffer, Majoran, Thymian, Knoblauch, Zimtstangen, Nelken, Schnittlauch, Dill, Koriander...
- Parfum, Seife, Sonnencreme, Spülmittel, Zahnpasta...
- Essig, Maggi, Schokoladenpulver, Käse...
- Schwämmchen für die flüssigen Geruchsstoffe
- Gläser mit Schraubverschluss
- Permanent Marker oder kleine Kleber und Stifte zum Beschriften der Gläserböden
- Kärtchen mit einem Bild des jeweiligen Geruchsstoffes (Gewürze etc. abfotografieren und aus den Fotos Kärtchen basteln)
- Augenbinde

Durchführung:

- Vorbereitung: Die Kärtchen basteln und jedes Glas mit jeweils einem Geruchsstoff füllen. Bei flüssigen Geruchsstoffen den Stoff mithilfe der Schwämmchen auffangen und die Schwämmchen wiederum in Gläser legen.
- Achtung: Gläserböden unbedingt mit dem Namen des Geruchsstoffes beschriften!
- Den Kindern werden nacheinander die Augen verbunden. Im Anschluss daran darf das Kind, welches gerade an der Reihe ist, an einem Glas schnuppern. Dann kann es versuchen, den Geruchsstoff mithilfe der Kärtchen zu identifizieren.
- Wenn das Kind Schwierigkeiten bei der Zuordnung hat, dürfen Sie ihm Tipps geben, wozu man den Geruchsstoff benutzt, wo er zu finden ist, etc.

- Nachdem der Geruchsstoff identifiziert wurde, dürfen alle Kinder noch einmal am Glas riechen. Folgende Dinge können dann in der Gruppe besprochen werden:

- »Ist das für euch ein angenehmer oder unangenehmer Geruch? Warum?«
- »Was für Gefühle verbindet ihr mit diesem Geruch?«
- »Woran denkt ihr, wenn ihr [Name des Stoffes] riecht?«
- »Welche Erlebnisse kommen euch bei diesem Geruch in den Sinn?«

- Nun bekommt das nächste Kind die Augen verbunden und darf an einem neuen Stoff schnuppern.

- Wichtig: Nicht zu viele Geruchssproben durchführen! Zum einen kann sich der Geruchssinn nach mehreren Durchgängen nicht mehr so genau auf neue Geruchsstoffe einlassen. Auf der anderen Seite könnten einige Kinder mitunter nach mehreren intensiven Geruchssproben Kopfschmerzen bekommen.

- Hinweis: Zur besonderen Schulung der Konzentrations- und Merkfähigkeit können Sie die Kinder auch zunächst an drei Geruchssproben schnuppern lassen, bevor die Stoffe benannt werden sollen.

Quellen:

Löscher, W. (1997). Riech- und Schmeck- Spiele, Sinnvolle Frühpädagogik. München: Don Bosco.
<http://burgen.tibs.at/materialien/sonderschule/riechememory.pdf> (Stand: 12.12.2012)
http://lags.de/fileadmin/Uploads/Malstatt/Handbuch_Sinnsparcours3_02.pdf (Stand: 12.12.2012)

Tastmemory

(vgl. Brandl, 2010; Hermann, 2007)

Ziel des Memorys ist es, die kindliche Feinmotorik zu schulen und ganz nebenbei auch die emotionale Kompetenz zu fördern – und zwar über Erinnerungen an Erlebnisse und Erfahrungen mit den ertasteten Dingen.

Material:

- Pappe zum Basteln der Karten, Schere, Kleber
- Gegenstände aus der Umgebung (Nudeln, Kekse, Erbsen, Watte, Steine, Perlen, Wolle, Schmirgelpapier...)
- ein großer Stoffbeutel, eventuell zusätzlich noch ein kleiner Stoffbeutel

Durchführung:

- Vorbereitung: Aus der Pappe Quadrate ausschneiden (ca. 6 cm) und je zwei der Quadrate mit den gleichen Gegenständen bekleben. Alle diese Gegenstandskarten kommen in den Stoffbeutel.

- Je nach Kindesalter können verschiedene Spielvarianten zum Einsatz kommen:

1. Variante: Der Reihe nach darf ein Kind eine Karte herausziehen und allen zeigen. Das Kind muss nun die zweite Karte mit dem gleichen Gegenstand herausfühlen. Dann ist das nächste Kind an der Reihe.
2. Variante: Nehmen Sie eine Karte aus dem Stoffbeutel und packen sie diese von den Kindern unbesehen in den kleineren Stoffbeutel. Nun darf ein Kind diese Karte ertönen und dann die entsprechende andere Karte aus dem großen Beutel herausfühlen. Das nächste Kind ist an der Reihe.
3. Variante: Sie befühlen selbst eine Karte und beschreiben sie dem Kind (»Es ist ganz hart..., Es hat kleine Knubbel...«). Anhand der Beschreibung muss das Kind nun die passende Karte heraustasten.

- Folgende Dinge können bei jeder erfüllten Karte in der Gruppe besprochen werden:
- »Ist das für euch ein angenehmer oder unangenehmer Gegenstand? Warum?«
- »Was für Gefühle verbindet ihr mit diesem Gegenstand?«
- »Woran denkt ihr, wenn ihr [Name des Gegenstands] in der Hand habt?«
- »Welche Erlebnisse kommen euch bei diesem Gegenstand in den Sinn?«

Quellen:

<http://www.erziehung-online.de/forum/der-1-3-jahrigen/spielefingerspiele-lieder-bastelideen-und-mehr-6897/?wap2> (Stand: 12.12.2012)

Hörmemory

(vgl. Berk, 2005; Brandl, 2010; Hermann, 2007)

Ziel des Memorys ist es, das kindliche Hörvermögen zu schulen und ganz nebenbei auch die emotionale Kompetenz zu fördern – und zwar über Erinnerungen an Erlebnisse und Erfahrungen mit den identifizierten Dingen.

Material:

- schwarze Filmdöschen aus dem Fotoladen
- Materialien (Sand, 2 Murneln, Smarties, Wasser, kleine Nägel ...)

Durchführung:

- Vorbereitung: Je zwei Filmdöschen mit dem gleichen Material füllen. Dabei darauf achten, dass die Döschen nicht zu voll geraten, da sonst beim Schütteln kein Geräusch entstehen könnte.
- Nun dürfen die Kinder der Reihe nach versuchen, zwei zueinander gehörige Filmdöschen zu erschütteln. Ist dies geschafft, dürfen alle Kinder das zugehörige Material erraten.
- Das nächste Kind ist an der Reihe.

- Folgende Dinge können bei jedem erratenen Material in der Gruppe besprochen werden:
- »Ist das für euch ein angenehmer oder unangenehmer Gegenstand? Warum?«
- »Was für Gefühle verbindet ihr mit diesem Gegenstand?«
- »Woran denkt ihr, wenn ihr [Name des Materials] seht/schüttelt?«
- »Welche Erlebnisse kommen euch bei diesem Gegenstand in den Sinn?«

Quellen:

Berk, L.E. (2005). Entwicklungspsychologie. München: Pearson Studium.

Brandl, M. (2010). Die Entwicklung der emotionalen Kompetenz- Modul: Familien stärken. In Autonome Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.). Familien früh stärken in Südtirol. Bozen.

Hermann, U. (2007). Verhaltensauffällige Kinder in der Kindertageseinrichtung. Symptome und Ursachen sowie Interventionsmöglichkeiten im Rahmen des Tätigkeitsfeldes von Erzieherinnen. Landesjugendamt Brandenburg: Bernau. Verfügbar Unter: http://www.lja.brandenburg.de/sixcms/media.php/bb2.a.5704.de/Verhaltensauffaellige_Kinder_Kita.pdf (Stand: 15.12.2012)

http://fachschulteam.de/material/hoer_paul.pdf (Stand: 12.12.2012).

Methodenkoffer Nr. 12

Gefühlspantomime

Welches Gefühl ist das?

Ziel des Spiels ist es, dass Kinder Emotionen bei anderen erkennen können und ihre Gefühle selbst mimisch und gestisch ausdrücken lernen.

Material:

- eventuell Würfel (normal oder selbst gebastelt)

Durchführung:

Variante 1

- Ein Kind stellt ein Gefühl nonverbal durch Mimik und Gestik (Pantomime) dar.
- Die anderen Kinder erraten das Gefühl.
- Das Kind welches als erstes das Gefühl erraten hat, ist nun an der Reihe.

Variante 2

- Alternativ lässt sich dieses Spiel auch mit einem Würfelspiel kombinieren. So kann jede Würfelseite für ein bestimmtes Gefühl stehen. Es wird reihum gewürfelt und dann jeweils dasjenige Gefühl dargestellt, welches vorher der Augenzahl zugeordnet wurde. Für jüngere Kinder empfiehlt es sich, einen Gefühlswürfel zu basteln, bei dem die darzustellenden Emotionen bildhaft auf den einzelnen Würfelseiten abgebildet sind.

Methodenkoffer Nr. 13

Schildkrötentechnik

Wenn Kinder negative Gefühle empfinden (z.B. Ärger, Wut) kann mit den Kindern die Methode der Schildkröte eingeübt werden. Die Kinder sollen sich dabei vorstellen, dass sie eine Schildkröte sind. Dann können sie sich bei negativen Gefühlen zurück in ihren Panzer ziehen (von den anderen Kindern entfernen), um sich dort zu beruhigen und die Situation nochmals zu überdenken.

Quelle:

Greenberg, M.T., Kusche, C.A., Cook, E.T. & Quamma, J.P. (1995). Promoting emotional competence in school-age children: The effects of the PATHS curriculum. *Development and Psychopathology*, 7, 117-136.

Ärgerregulation

(vgl. Hermann, 2007)

Um soziale Interaktionen und Beziehungen erfolgreich gestalten zu können, ist es vor allem wichtig, den eigenen Ärger zu regulieren. Die folgenden Übungen bieten Kindern Lösungsmöglichkeiten, um ihrer Wut Luft zu machen.

Allgemeine Hinweise:

- Vermeiden Sie im Gespräch mit dem Kind unbedingt den Begriff »böse«! Er stellt eine Bewertung der Person dar und keine Bezeichnung für die Emotion Ärger (besser: wütend sein, sich ärgern, sich aufregen...).
- Jeder ist manchmal wütend. Stellen Sie klar, dass diese Emotion natürlich ist und Sie das Kind wertschätzen, dass aggressives Verhalten jedoch nicht in Ordnung ist und dass man lernen muss, seinen Ärger so zu lenken, dass man keiner anderen Person dadurch weh tut oder etwas beschädigt.

- Es gibt kein Patentrezept zum Umgang mit Ärger: welche Regulationsstrategien helfen, ist abhängig von der Persönlichkeit des Kindes und den spezifischen situativen Gegebenheiten (Auf welche Übung kann sich das Kind einlassen? Wie intensiv ist die Wut? Hat das Kind eine Rückzugsmöglichkeit? Sind die Materialien für bestimmte Strategien greifbar?...)

Kurzfristige Möglichkeiten der Ärgerregulation:

- eine Runde rumzappeln / die Wut abschütteln
- in ein Kissen schreien
- bis 10 zählen
- den Wutsack knuffen (Ballonhülle mit Reis gefüllt)
- Sport machen (Radfahren, Fußball spielen)

Einige spezielle Regulationsstrategien werden im Folgenden genauer erläutert:

Der Wutballon

Die Wutbox

Ruhig bleiben

Die Wutspirale

Entspannungstechniken

Wutgeschichten

Quelle:

Hermann, U. (2007). Verhaltensauffällige Kinder in der Kindertageseinrichtung. Symptome und Ursachen sowie Interventionsmöglichkeiten im Rahmen des Tätigkeitsfeldes von Erzieherinnen. Landesjugendamt Brandenburg: Bernau. Verfügbar Unter: http://www.lja.brandenburg.de/sixcms/media.php/bb2.a.5704.de/Verhaltensauffaellige_Kinder_Kita.pdf (Stand: 14.12.2012)

Der Wutballon

Die Analogie zum Luftballon verdeutlicht, wie Ärgeremotionen durch bewusstes Atmen unter Kontrolle gebracht werden können.

Material:

- Luftballon
- Permanent Marker

Durchführung:

- Sammeln Sie zunächst gemeinsam Momente, in denen man wütend sein kann (Situationen malen, Symbole für wütende Momente zusammensuchen, Situation nachstellen und fotografieren).

- »Wie fühlt es sich für euch an, wenn ihr in einer dieser Situationen seid und wütend werdet?« Gemeinsam erarbeiten
- es wird heiß im ganzen Körper
- wie ein Vulkan im Bauch
- ich bin angespannt
- die Fäuste ballen sich
- ich möchte drauf hauen
- ich will losrennen
- ich bin ganz aufgeregt
- ich will platzen

- »Das fühlt sich ja nun nicht schön an oder? Und meistens macht man dann auch Sachen, die man später wieder bereut, wenn man nicht mehr wütend ist. Andere hauen oder Dinge kaputt machen zum Beispiel. Wisst ihr – da gibt es eine ganz einfache Möglichkeit, um sich wieder zu beruhigen.«

- Besprechen Sie mit den Kindern die Luftballon-Analogie:

»Wenn man sich über etwas ärgert, dann geht es einem wie diesem Luftballon (Ballon aufpusten & ärgerliches Gesicht aufzeichnen – Ballon nicht verknoten):

Wenn man sich in die Wut über etwas hineinsteigert, dann kommt immer mehr Ärger dazu (Ballon weiter aufpusten) und mehr (aufpusten...) und mehr... bis man irgendwann platzen möchte (voll aufgepusteten Ballon zeigen).

Was macht ihr mit einem Luftballon, damit er nicht platzt?«

(»Luft raus lassen!«)

»Genau! Das ist eine super Idee! (Luft aus dem Ballon lassen...). Lässt man ein wenig Luft aus dem Wutballon, so platzt er nicht mehr so leicht. Meint ihr, man kann auch aus sich selber Luft rauslassen, wenn man sich ganz sehr ärgert und kurz vorm Platzen ist?«

- Üben Sie mit den Kindern das tiefe Durchatmen. Achten Sie dabei auf folgende Dinge:
- Die Kinder sollen sich primär auf das Ausatmen konzentrieren (»Versucht möglichst lange, immer nur ein wenig Luft entweichen zu lassen. Atmet dann wieder tief ein und wieder ganz langsam aus.«).
- Es wird immer dreimal hintereinander durchgeatmet. Dann wieder normal. Zählen Sie laut mit.

- Hausaufgabe: Die Kinder sollen zuhause das Durchatmen üben und gegebenenfalls bei einer ärgerlichen Situation (Bilder, Symbole, Fotos erneut ansprechen / zeigen) anwenden.

- Nachbesprechung: »Hat es geklappt? Konntet ihr das »Luft rauslassen« einmal üben? Wie habt ihr euch danach gefühlt?«

Die Wutbox

In die Wutbox kann ein Kind seine wütenden Gedanken und Gefühle einsperren und sich somit davon befreien.

Material:

- Schuhkarton oder ähnlich große Kiste
- Malfarben
- Sticker
- Buntpapier
- Dekomaterial (zum Gestalten der Wutbox)

Durchführung:

- Bemalen und bekleben Sie mit den Kindern den Karton bunt. Dann können Sie ein wütendes Gesicht darauf malen oder den Namen des Besitzers drauf schreiben / ein Foto des Kindes darauf kleben.
- Jedes Mal, wenn das Kind wütend wird, kann es seine Wut nun abschütteln, in die Box hineinpacken und dann gut verschließen.
- So ist die Wut dort verpackt und kann nicht mehr raus. Das Kind hat sich dann von seiner Wut befreit. (»Und wenn euch etwas ganz sehr aufregt, dann schüttelt ihr euch euren Ärger einfach einmal kräftig ab, steckt ihn in eure Box und schon hat er euch nicht mehr im Griff und ihr seid befreit vom Ärger.«)

Ruhig bleiben

Spielerisch lernen die Kinder, sich von ihrer Umgebung nicht in Rage bringen zu lassen.

Material:

- Jenga oder andere Bauklötze, aus denen sich ein Turm bauen lässt (Größe der Steine am motorischen Entwicklungsstand des Kindes orientieren)

Durchführung:

- Instruktion »Wenn man sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen lässt, dann gelingen einem viele Dinge leichter und man gerät nicht so schnell aneinander. Deshalb üben wir heute, wie man sich nicht ärgern lässt! Ihr könnt jetzt der Reihe nach versuchen, aus den Klötzchen einen Turm zu bauen. Wer es schafft, den höchsten Turm zu bauen, der gewinnt das Spiel. Das wird aber nicht ganz einfach! Die anderen Kinder, dürfen nämlich den Turmbauer stören indem sie versuchen, ihn zu ärgern. Der Gewinner darf ein Spiel aussuchen, was jetzt gespielt wird.«

Ärgerregeln:

- Kind und Turm dürfen nicht berührt werden!
- nicht schreien!
- eine Minute Zeit pro Bauversuch – wenn es dem bauenden Kind allerdings zu viel wird oder es alle Klötzchen verbaut hat, sagt es Stopp! – dann müssen alle sofort leise sein und man macht gemeinsam die Atemübung »Wutballon« – das ist das Ende der Runde
- Erzieher ist Schiedsrichter und hält sich aus den Störversuchen raus

Ärgerideen sammeln: »Wie kann man denn den Bauenden ärgern? Habt ihr da Ideen?«

- um das Kind herum laufen, es necken, Geräusche machen, Spitznamen ausdenken... – die Kinder konkret vorbereiten, gemeinsam Wörter ausdenken

- Regeln erneut zusammenfassen (Kind & Turm nicht berühren / nicht schreien / Stopp)

Spiel durchführen

Nachbesprechung:

- War es schwer ruhig zu bleiben?
- Wer hat sich geärgert?
- Ist der Gewinner auch ärgerlich gewesen?
- Wie hat er es geschafft, sich nicht allzu sehr ärgern zu lassen?

Tipp:

Wenn noch keine Regulationsstrategien bekannt sind, sollten Sie gemeinsam mit den Kindern EINE Strategie vorher und nachher bewusst einüben (Atmen, Selbstinstruktion: »Ich schaff das. Ich höre nicht auf die anderen.«, ...).

Die Wutspirale

Wie sieht es aus, wenn man sich ärgert? Was kann man gegen Wut tun? Kinder erlernen spielerisch Ausdruck von Wut und Regulationsstrategien dafür.

Material:

- 24 weiße Blätter (DIN A4) oder vergleichbares Papier (Zeitungsseiten...)

Durchführung:

- Legen Sie die Blätter in einer Spirale auf den Boden. Alle Kinder setzen sich im Kreis um die Spirale.

- Ein Kind wird ausgewählt und geht über die Blätter in die Mitte. Dabei wird es Schritt für Schritt wütender und stellt die Wut verbal, mimisch und gestisch dar.

- Das Kind, das jeweils am nächsten sitzt, darf sagen: »Du bist wütend!« / »Du ärgerst dich sehr!« / »Du ärgerst dich ganz sehr!« / »Jetzt bist du ganz furchtbar wütend!«

- Sobald das Kind in der Mitte steht, rufen alle Kinder »Stopp! Atme tief durch und beruhige dich! Brauchst Du Rat? Dann frag doch mich!«

- Das Kind darf zwei Kinder auswählen, die erzählen, was sie gegen Wutanfälle machen. Die Gruppe wählt die beste Strategie, welche das Kind nun auf dem Weg zurück ausprobieren darf.

- Das Kind geht die Spirale zurück und beruhigt sich nun mit jedem weiteren Schritt. Wenn es nach dem Verlassen der Spirale noch aufgebracht ist, so atmet es erneut tief durch.

- Zum Schluss sagt es: »Weg ist die Wut, mir geht's wieder gut!« Alle anderen Kinder klatschen Beifall, da die Wut nun besiegt ist.

- Ein neues Kind darf die Spirale entlang gehen.

Entspannungstechniken

Entspannungstechniken helfen bei kindlichem Stress (durch Reizüberflutung) und um mit starken Emotionen (Angst, Ärger, Traurigkeit...) umzugehen.

→ *Methodenkoffer Nr. 25*
(Entspannungsverfahren)

Wutgeschichten

Für Kinder, die gern lesen / vorgelesen bekommen und Bilder anschauen, empfiehlt es sich, gemeinsam Wutgeschichten zu lesen. Die Kinder identifizieren sich mit den Protagonisten der Geschichten und lernen aus deren Erlebnissen im Umgang mit Ärger und Aggression.

Material:

- Geschichten / Bücher zum Thema Ärger

Durchführung:

- Die Geschichte wird gemeinsam gelesen.
- Währenddessen werden zentrale Fragen gemeinsam beantwortet:
 - Was ist passiert?
 - Wie fühlt sich der Protagonist in der Geschichte?
 - Wie fühlt es sich an, wenn man sich ärgert?
 - Was hat der Protagonist dann gemacht?
 - War das Verhalten gut oder eher blöd? Warum?
 - Was könnte man noch tun, damit es allen wieder gut geht?
- Gehen Sie auf die persönliche Ebene:
 - Wann warst du das letzte Mal ärgerlich?
 - Weißt du noch warum?
 - Was hast du dann gemacht? War das gut oder eher nicht? Warum?
 - Was könnte man in Zukunft in so einer Situation machen?

Buchtipps:

d'Allancé, M. (2010). Robbi regt sich auf. Weinheim: Beltz.
→ Bilderbuch, das Wut und Zorn thematisiert und Kindern dabei die Möglichkeit bietet, aus dem Wutanfall ohne Schlamassel wieder herauszufinden.

Hütter M., Meyer-Glitza, E. (2006). Wenn Frau Wut zu Besuch kommt: Therapeutische Geschichten für impulsive Kinder. Salzhaußen: Iskopress.

→ 14 verschiedene Geschichten behandeln je eine andere Ursache für Aggressionen (z.B. Übergewicht, emotionale Vernachlässigung, Konflikte zwischen den Eltern...).

Nöstliner, C. (2008). Anna und die Wut. Mannheim: Bibliographisches Institut.

→ Anna wird unheimlich schnell und schrecklich oft wütend. Was tut sie gegen ihre riesengroße Wut? Sie hinunterschlucken? Ihr aus dem Weg gehen? Annas Großvater findet einen Ausweg.

Petz, M., Jackowski, A. (2009). Der Dachs hat heute schlechte Laune. Zürich: Nord-Süd Verlag.

→ Der Dachs hat furchtbar schlechte Laune und das zeigt er auch allen anderen Tieren. Bald merkt er jedoch, dass er mit diesem Verhalten seine Freunde vergrault. Das macht ihn traurig. Die Geschichte zeigt, wie der Dachs sein Verhalten wieder gut macht und anschließend alle glücklich sind.

Tophoven, M., Schwarz, B. (2004). Das kleine Wutmonster. Betz.

→ Marvins Wutmonster taucht immer dann auf, wenn sich Streit oder Ärger anbahnen. Er mag das gar nicht, dann wird er nämlich so richtig wütend! Aber wie kann er das Wutmonster wieder loswerden?

Zöller, E., & Kolloch, B. (2006). Ich bin ganz schön wütend!: Vorlesegeschichten vom Wütendsein und Einander-Verstehen. Hamburg: Ellerman.

→ Wie man mit der Wut im Bauch richtig umgeht – Acht Geschichten über Kinder und deren wütende Momente. Nachwort für Eltern und Erzieherinnen.

Materialien könnten sein:

- Stein in der Hosentasche
- Kuscheltier
- Bettdecke über den Kopf
- Rückzug in die Kuschelecke
- bis 10 zählen
- malen
- mit jemandem reden (Wer könnte das sein?)

Durchführung:

- Diskutieren Sie mit den Kindern:
 - Was macht Euch wütend, zornig?
 - Worüber ärgert Ihr Euch?
 - Beschreibt eine Situation, in der ihr Euch ge- ärgert habt, zornig, wütend, traurig, ängst- lich wart!
 - Wer kennt das Gefühl richtig explodieren, unsichtbar sein zu wollen?
 - Wer hat dieses Gefühl schon einmal erlebt?
 - Welche Folgen hatte Eure Reaktion für Euch und andere?
 - Wie ist es Euch gelungen, diese Situation wieder in den Griff zu bekommen?
 - Wie ist es Euch gelungen Euch wieder zu be- ruhigen?
 - Wie kann es Euch gelingen diese Situation noch besser in den Griff zu bekommen.
 - Wie fühlt Ihr Euch besser?

Sprechen Sie dann über diese Möglichkeiten und bewerten Sie sie. Suchen Sie gemeinsam nach anderen Möglichkeiten. Spielen Sie diese sozial anerkannten Lösungen in einem Rollen- spiel mit den Kindern durch.

Die Kinder entscheiden, welche Verhaltenswei- se Ihnen am besten gelingt und wenden diese in der nächsten Zeit an. Achten Sie darauf, dass das auch geschieht. Werten Sie entsprechende Situationen mit den Kindern aus. Erinnern Sie sie.

Druckkessel

Tragen Sie mit den Kindern zusammen, was die einzelnen Kinder so ärgert, dass sie wie ein Druckkessel hoch gehen und Dampf ablassen müssen. Dabei sollten auch die Erfahrungen der Kinder mit diesen Gefühlen genutzt wer- den.

Methodenkoffer Nr. 14

Angstregulation

Es kann in keinem Fall darum gehen, Kindern ihre Ängste »auszureden«.

Es gilt vielmehr, die Ängste gemeinsam anzugehen. Dabei ist es wichtig, Vertrauen in die kindliche Fähigkeit zur Angstbewältigung zu haben. Kinder sollten dabei in ihren kreativen Ideen unterstützt werden (z.B. Angst wegzaubern, Fantasiebeschützer erdenken).

Fragen zur Klärung, welches ängstliche Verhalten ein Kind zeigt

(vgl. Berk, 2005; Brandl, 2010; Hermann, 2007):

- Seit wann treten die Ängste auf, wo (Kita, zuhause, überall) und wie häufig?
- Gehen die Ängste auf ein bestimmtes Ereignis im näheren Umfeld (zuhause, Kita, Freunde, Bekannte, Arzt) zurück?
- In welchen Situationen treten die Angstreaktionen auf / um welche Art von Angst handelt es sich (vor Tieren, Monstern, Dunkelheit...)?
- Können die Ängste entwicklungsbedingt (z.B. Kita- oder Schuleintritt, Trennungsangst) sein?
- Welchen Erziehungsstil haben Erzieherinnen und Eltern (angststimulierend: Fehlen klarer Regeln; Inkonsequenz; überbesorgtes, stark forderndes oder unterdrückendes Verhalten)?
- An welchen Vorbildern orientiert sich das Kind? (Sind die Eltern selbstbewusst oder eher ängstlich? Hat das Kind selbstbewusste oder schüchterne Freunde? Zeigen die Erzieherinnen Ängste – und wie gehen sie damit um?)
- Behindern die Ängste das Kind beim Sammeln von Erfahrungen in der Kita?

Allgemeine Hinweise

(vgl. Berk, 2005; Brandl, 2010; Hermann, 2007):

- Fragen Sie zunächst konkret nach:
 - Hast du Angst?
 - Was macht dir Angst?
 - Hast du Angst, dass etwas passieren könnte?
 - Was bedrückt dich?

- Zeigen Sie Verständnis:
 - Machen Sie dem Kind deutlich, dass seine Angst erkennbar ist, und dass Sie wissen, dass dieses Gefühl unangenehm ist und Sie das Kind darin ernst nehmen.

- Geben Sie Halt:
 - Trösten Sie das Kind insbesondere bei sehr ausgeprägten Ängsten und geben Sie ihm das Gefühl, beschützt und in Sicherheit zu sein.

- Besprechen Sie die kindlichen Ängste:
 - »Angst ist kein schönes Gefühl. Aber es muss ja einen Grund haben, warum wir uns vor etwas fürchten. Was meinst du, ist Angst vielleicht auch wichtig? (...) Angst ist etwas ganz bedeutsames! Sind wir ängstlich, dann sind wir vorsichtiger, wir passen also besser auf, dass uns nichts passiert. Ich habe zum Beispiel Angst vor großer Höhe [eigenes Beispiel wählen] – deshalb bewege ich mich vorsichtiger, wenn ich irgendwo ganz weit oben bin – damit ich nicht runterfalle. Angst kann aber auch etwas Blödes sein – und zwar wenn sie uns so sehr behindert, dass wir gar nichts mehr machen können und wie versteinert sind. Da gibt es aber Lösungen.«

- Generelle Möglichkeiten der Einflussnahme:
 - dem Kind Vertrauen entgegenbringen,
 - Zutrauen in die kindliche Angstbewältigung entwickeln,
 - die kindliche Selbstständigkeit fördern,
 - die Kinder zur Angstbewältigung ermutigen,
 - Strukturen zur Angstbewältigung geben,
 - die Ängste schrittweise abbauen

Im Folgenden finden Sie Anregungen zum Umgang mit verschiedenen Ängsten:

Angst vor Hexen, Monstern, Gespenstern
Trennungsängste
Angst vor Tieren
Angst vor der Dunkelheit
Angst durch Bilder in den Medien
Sehr intensive Ängste

Dieses Buch beinhaltet weitere Situationen, die Kinder ängstigen können, und bietet spielerisch Lösungsvorschläge an, um die Szenarien weniger beängstigend zu machen:

Roca, N. (2002). Ängstlich? Von Furcht bis Tapferkeit. Gemser.

Quellen:

- Berk, L.E. (2005). Entwicklungspsychologie. München: Pearson Studium.
- Brandl, M. (2010). Die Entwicklung der emotionalen Kompetenz- Modul: Familien stärken. In Autonome Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.). Familien früh stärken in Südtirol. Bozen.
- Hermann, U. (2007). Verhaltensauffällige Kinder in der Kindertageseinrichtung. Symptome und Ursachen sowie Interventionsmöglichkeiten im Rahmen des Tätigkeitsfeldes von Erzieherinnen. Landesjugendamt Brandenburg: Bernau. Verfügbar unter: http://www.lja.brandenburg.de/sixcms/media.php/bb2.a.5704.de/Verhaltensauffaellige_Kinder_Kita.pdf (Stand: 08.12.2012).

Hexen, Monstern, Gespenstern

(vgl. Berk, 2005; Brandl, 2010; Hermann, 2007)
Kinder leben in einer magischen Welt, weshalb Ängste vor phantastischen Dingen durchaus ernst zu nehmen sind.

- Minimieren Sie angstausslösende Situationen:
 - Reduzieren Sie das Ausmaß, in dem sich das Kind mit den Furcht erregenden Dingen in Büchern, am Computer oder im Fernsehen beschäftigt, bis es besser gelernt hat, die eigene Phantasie von der Realität zu unterscheiden.
- Zeigen Sie dem Kind, dass die gefürchtete Phantasiegestalt nicht da ist:
 - Sie könnten zwar die Angst verharmlosen (»Hexen gibt es wirklich nicht – nur in Filmen und Geschichten.«) aber selten glaubt Ihnen das Kind dies einfach so.
 - Schauen Sie gemeinsam in den Schrank / unter das Bett...
 - Gehen Sie mit dem Kind auf Monstersuche.
 - Lauschen Sie auf die Geräusche, die in der Umgebung zu hören sind und begründen Sie diese (»Das ist der Kühlschrank in der Küche, der da so brummt....«).

- Geben Sie dem Kind Selbstberuhigungsmöglichkeiten an die Hand:
- Finden Sie gemeinsam eine Phantasiefigur, Puppe oder andere Gestalt (Kuscheltier, Talisman, Sorgenpüppchen, Amulett), die in angstvollen Situationen Beistand leistet. Zusammen mit dieser »Mut-Figur« kann sich das Kind in den entsprechenden Situationen beruhigen und herausfinden, dass z. B. das gefürchtete Monster im Schrank gar nicht existiert (»Komm, Teddy, du und ich, wir schauen jetzt mal, ob da ein Gespenst ist. Und wenn ich mal nicht da bin, dann kann dir der mutige Teddy auch zeigen, dass unterm Bett kein Gespenst lebt.«).
- Die kindliche Phantasie unterstützen:
- Möglich ist es auch, die magische Phase zur Angstbewältigung zu nutzen, also das Monster mit einem Zauberspray zu vertreiben oder den Schutzengel zu bitten, auf das Kind aufzupassen.

Quellen:

- Berk, L.E. (2005). Entwicklungspsychologie. München: Pearson Studium.
- Brandl, M. (2010). Die Entwicklung der emotionalen Kompetenz- Modul: Familien stärken. In Autonome Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.). Familien früh stärken in Südtirol. Bozen.
- Hermann, U. (2007). Verhaltensauffällige Kinder in der Kindertageseinrichtung. Symptome und Ursachen sowie Interventionsmöglichkeiten im Rahmen des Tätigkeitsfeldes von Erzieherinnen. Landesjugendamt Brandenburg: Bernau. Verfügbar unter: http://www.lja.brandenburg.de/sixcms/media.php/bb2.a.5704.de/Verhaltensauffaellige_Kinder_Kita.pdf (Stand: 08.12.2012).

Trennungsängste

(vgl. Brandl, 2010; Hermann, 2007)

- Trennungsängste sind Ausdruck der Entwicklung und Selbstwerdung:
- Weigert sich das Kind beispielsweise, die Kita zu betreten, ist aber relativ ausgeglichen, wenn es einmal in seiner Gruppe angekommen ist, so ist anzunehmen, dass es sich hier um Trennungsangst handelt.
- Diese Angst zu bewältigen braucht Zeit:
- Zur Eingewöhnung ist es wichtig, dass die Eltern mit im Gruppenraum bleiben. Nach und nach kann die elternfreie Zeitspanne ausgedehnt werden. Zunächst, indem die

Eltern wiederholt den Raum verlassen und die Zeitspannen, in denen das Kind allein mit den ErzieherInnen und anderen Kindern bleibt, Schritt für Schritt ausdehnen. Hat sich das Kind an die Phasen ohne elterliche Bezugsperson gewöhnt, so kann die Abholzeit angegangen werden. Das Kind wird nun von den Eltern gebracht und wieder abgeholt. Anfänglich kommen die Eltern bereits zur Mittagszeit wieder. Nun wird die Abholzeit Tag für Tag ein wenig nach hinten verschoben – bis zur eigentlich angestrebten Zeit.

- Vertrauen schaffen:
- Wichtig ist, dass die Eltern ihr Kind stets zuverlässig zur verabredeten Zeit abholen. Die ErzieherInnen sollten dem Kind in jedem Fall ein Gefühl von liebevollem Angenommensein geben (emotionale Zuwendung), es aber auch zur Selbstständigkeit und Unabhängigkeit (z.B. Spielen oder den Essenraum aufsuchen, ohne dass ErzieherIn dabei ist) ermutigen.

Quellen:

- Brandl, M. (2010). Die Entwicklung der emotionalen Kompetenz- Modul: Familien stärken. In Autonome Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.). Familien früh stärken in Südtirol. Bozen.
- Hermann, U. (2007). Verhaltensauffällige Kinder in der Kindertageseinrichtung. Symptome und Ursachen sowie Interventionsmöglichkeiten im Rahmen des Tätigkeitsfeldes von Erzieherinnen. Landesjugendamt Brandenburg: Bernau. Verfügbar unter: http://www.lja.brandenburg.de/sixcms/media.php/bb2.a.5704.de/Verhaltensauffaellige_Kinder_Kita.pdf (Stand: 08.12.2012).

Angst vor Tieren

(vgl. Brandl, 2010; Hermann, 2007)

- Die Angst respektieren:
- Zwingen Sie das Kind nicht auf einen Hund, eine Katze oder irgendein anderes Tier zuzugehen, das Angst hervorruft.
- Kleine Schritte:
- Lassen Sie dem Kind Zeit, damit es in der Annäherung seinen eigenen Rhythmus finden kann. Wenn das Kind zunächst nur aus sicherer Entfernung zuschauen möchte, dann ist das völlig in Ordnung. Es wird sich annähern, sobald es bereit dazu ist.

- Die Angst abbauen:
- Zeigen Sie, dass man das Tier gefahrlos berühren kann und dass der Hund, die Katze oder das jeweilige gefürchtete Tier gestreichelt/gehalten werden kann, ohne dass etwas passiert. Demonstrieren Sie ihm, dass ein Tier, zu dem man freundlich ist, für gewöhnlich auch freundlich reagiert.
- Wenn das Kind größer ist als das Tier:
- »Schau mal, wie groß du bist. Das kleine Kätzchen hat wahrscheinlich mehr Angst vor dir, als du vor ihm.«

Quellen:

- Brandl, M. (2010). Die Entwicklung der emotionalen Kompetenz- Modul: Familien stärken. In Autonome Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.). Familien früh stärken in Südtirol. Bozen.
- Hermann, U. (2007). Verhaltensauffällige Kinder in der Kindertageseinrichtung. Symptome und Ursachen sowie Interventionsmöglichkeiten im Rahmen des Tätigkeitsfeldes von Erzieherinnen. Landesjugendamt Brandenburg: Bernau. Verfügbar unter: http://www.lja.brandenburg.de/sixcms/media.php/bb2.a.5704.de/Verhaltensauffaellige_Kinder_Kita.pdf (Stand: 08.12.2012).

Angst durch Bilder in den Medien

(vgl. Brandl, 2010; Hermann, 2007)

Bilder von Gewalt, Kriegen oder Naturkatastrophen in den Medien können Kinder stark verunsichern und ihr Vertrauen in die Welt nachhaltig erschüttern. So ist es zum Beispiel für ein Kind schwer vorstellbar, dass das Meer über ein Haus schwappen kann oder Menschen wegen unsichtbaren Strahlen ihre Heimat verlassen müssen, um nicht krank zu werden. Kinder brauchen die Möglichkeit, das Gesehene mit Erwachsenen kindgerecht zu reflektieren. Sprechen Sie deshalb über die ängstigenden Inhalte und beruhigen Sie das Kind.

- Beruhigen Sie sich selbst:
- Bei Katastrophenmeldungen ist man selbst stark erschüttert. Ein Kind spürt diese Unruhe.
- Erklären Sie das Gesehene mit einfachen Worten und vermeiden Sie dabei starke Emotionen:
- Eine neutrale Erklärung gibt dem Kind die Möglichkeit, Abstand zu den erschütternden Bildern zu bekommen. »Bei einem Tsunami bekommt eine Welle so viel Kraft, dass sie

Sachen hochheben und wegspülen kann. Diese Dinge werden von dem Wasser fortgetragen und bleiben dann an einem anderen Ort wieder liegen, wenn das Wasser wieder zurück ins Meer fließt.

- Wenn die Angst weiterhin besteht:
- Sobald sich die Kinder mithilfe Ihrer Informationen die Welt wieder erklärt haben, verliert sich zumeist auch ihr Interesse an der jeweiligen Nachricht. Wird das Kind dennoch auch weiterhin von dem bedrohlichen Thema beschäftigt, so könnten Sie ihm zum Beispiel im Atlas zeigen, wo das Gesehene passiert ist (»Schau, wir sind hier und der Krieg findet dort statt. Da sind noch ganz viele andere Länder dazwischen. Du brauchst also keine Angst haben, dass der Krieg zu uns kommt.«). Manchmal hilft es dem Kind auch, wenn es die Nachrichten künstlerisch verarbeiten kann – etwa indem es ein Bild darüber malt.
- Filme / Serien:
- Machen Sie sich außerdem bewusst, dass Kinder z. B. gefährliche Szenen in Zeichentrickfilmen durchaus für real halten. Klären Sie es bei ängstlichen Reaktionen deshalb über Fiktion des Gesehenen und Realität auf (z.B. Erklärung wie ein Film entsteht). Informieren Sie auch die Eltern darüber, welche Folgen der Medienkonsum haben kann.

Quellen:

Brandl, M. (2010). Die Entwicklung der emotionalen Kompetenz- Modul: Familien stärken. In Autonome Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.). Familien früh stärken in Südtirol. Bozen.

Hermann, U. (2007). Verhaltensauffällige Kinder in der Kindertageseinrichtung. Symptome und Ursachen sowie Interventionsmöglichkeiten im Rahmen des Tätigkeitsfeldes von Erzieherinnen. Landesjugendamt Brandenburg: Bernau. Verfügbar unter: http://www.lja.brandenburg.de/sixcms/media.php/bb2.a.5704.de/Verhaltensauffaellige_Kinder_Kita.pdf (Stand: 08.12.2012).

Sehr intensive Ängste

(vgl. Berk, 2005; Brandl, 2010; Hermann, 2007)

Wenn die Angst sehr intensiv und nicht regulierbar ist, sie über eine lange Zeit hinweg anhält und die Entfaltung des Kindes in Kita und zuhause beeinträchtigt wird, so reicht sie an eine Angst mit Krankheitswert – eine Phobie – heran.

■ Ursachen finden:

■ In diesem Fall sollte unbedingt das Gespräch mit den Eltern gesucht werden, um mögliche Hintergründe oder Ursachen der Angst abzuklären. Dies hilft Ihnen, die Angstreaktionen des Kindes besser nachzuvollziehen und eventuell beängstigende Situationen im Kindergartenalltag zu reduzieren. Besprechen Sie mit den Eltern des Kindes, dass unbedingt eine fachliche Unterstützung notwendig ist.

■ Hilfe suchen:

■ Ziehen Sie gemeinsam mit den Eltern entsprechende medizinisch-psychologische Behandlungsmöglichkeiten in Erwägung. Die erste Anlaufstelle ist dabei zumeist der Kinderarzt oder eine Erziehungsberatungsstelle. Wenn es notwendig ist wird die Familie von dort an einen Facharzt oder Psychologen verwiesen.

■ Oftmals werden bei Ängsten Verhaltenstherapeuten zu Rate gezogen, die auch die Eltern umfassend beraten. Eine ambulante Behandlung reicht in der Regel aus, um die Angstzustände zu reduzieren.

Quellen:

Berk, L.E. (2005). Entwicklungspsychologie. München: Pearson Studium.

Brandl, M. (2010). Die Entwicklung der emotionalen Kompetenz- Modul: Familien stärken. In Autonome Provinz Bozen-Südtirol (Hrsg.). Familien früh stärken in Südtirol. Bozen.

Hermann, U. (2007). Verhaltensauffällige Kinder in der Kindertageseinrichtung. Symptome und Ursachen sowie Interventionsmöglichkeiten im Rahmen des Tätigkeitsfeldes von Erzieherinnen. Landesjugendamt Brandenburg: Bernau. Verfügbar unter: http://www.lja.brandenburg.de/sixcms/media.php/bb2.a.5704.de/Verhaltensauffaellige_Kinder_Kita.pdf (Stand: 08.12.2012).

Methodenkoffer Nr. 15

4 Schritte der Kooperation bei Gesprächen nach Konflikten

(vgl. Nelsen, 2000)

Streitsituationen und Konflikte gehören zum Kindergartenalltag dazu. Kinder erlernen insbesondere im Umgang mit Gleichaltrigen das konstruktive Problemlösen. Dabei können sie zunächst in Konfliktsituationen mit anderen Kindern überfordert sein. Hier benötigen sie von Seiten der ErzieherInnen Unterstützung: Besprechen Sie mit den beteiligten Kindern die ungünstig gelösten Konflikte.

Schritt 1: soziale Grundbedürfnisse achten – das Kind verstehen

Sagen Sie dem Kind, dass Sie sich vorstellen können, wie ihm zumute ist, und vergewissern Sie sich bei ihm, ob Sie richtig vermutet haben.

■ Formulierungsbeispiele:

- Du bist sicher gerade sehr wütend/sauer/traurig/verletzt oder?
- Ich glaube dir, dass es dir gerade nicht gut geht.

■ Eigenes Beispiel:

Schritt 2: Verhaltensweisen erkennen und nachvollziehen

Zeigen Sie Verständnis für das Kind und seinen Standpunkt.

■ Formulierungsbeispiele:

- An deiner Stelle hätte ich es auch nicht schön gefunden, dass Mario sich einfach deine Sachen nimmt / dass Anna dich nicht hat mitspielen lassen / dass Peter solche Dinge zu dir sagt.

■ Ich kann verstehen,...

- ... dass Mario sich nicht einfach ohne zu fragen deine Stifte nehmen darf
- ... dass du gern mitgespielt hättest
- ... dass dir so eine Beschimpfung nicht egal ist und
- ... dich das jetzt wütend/traurig/... macht.

■ Eigenes Beispiel:

Schritt 3: Empathie und soziales Verständnis fördern – Kinder zum Perspektivenwechsel anregen

Bringen Sie Gefühle und Standpunkt der anderen Partei zum Ausdruck.

■ Formulierungsbeispiele:

- Schau mal, jetzt ist der Mario auch sauer, weil du nach ihm getreten hast. Wie würdest du es finden, wenn dich jemand tritt?
- Wenn ich jetzt sehe, dass Anna weint, werde ich auch gleich ganz traurig. Es war nicht in Ordnung, dass du nicht mitspielen durftest, aber findest du es gut, Anna deshalb zu schubsen?
- Was glaubst du, wie der Peter sich jetzt fühlt, wenn du ihm solche Wörter an den Kopf wirfst? Wie hättest du reagiert, wenn jemand so etwas zu dir sagt?

■ Eigenes Beispiel:

Schritt 4: Konflikt entschärfen, Problem lösen und Selbständigkeit fördern

Fragen Sie das Kind, ob es mit Ihnen zusammen eine Lösung erarbeiten möchte. Erfragen Sie Lösungsvorschläge und suchen Sie sein Einverständnis.

■ Formulierungsbeispiele:

- Wütend/Traurig sein ist nicht schön. Möchtest du mir helfen, eine Lösung zu finden, damit sich alle wieder vertragen?
- Was könnten wir denn jetzt tun, damit es dir und Mario wieder gut geht?
- Hast du eine Idee, was wir jetzt machen, damit keiner mehr wütend/traurig ist?
- Wie lösen wir denn jetzt das Problem mit den Stiften / dem Mitspielen / den schlimmen Wörtern?

■ Eigenes Beispiel:

Quelle:

Nelsen, J. (2000). Kinder brauchen Ordnung. Praktische Grundsätze für die Erziehung. München: Goldmann Verlag.

Probleme lösen

(Hermann, 2007)

Kinder lernen, Konflikte frühzeitig zu erkennen und zu lösen.

Durchführung:

- Sammeln Sie gemeinsam Problem Momente (zeichnen, pantomimisch darstellen und fotografieren, ein Symbol dafür finden...).
- z.B. ein Kind nimmt mir mein Spielzeug weg, ich darf nicht mitspielen, jemand sagt ein Schimpfwort zu mir, ich werde an der Essensausgabe geschubst, ein Kind macht meine Sandform kaputt, ich habe jemanden gehauen, ich habe beim Spielen geschummelt und jetzt sind alle sauer auf mich,
- Erklären Sie den Kindern, dass Sie sich nun gemeinsam einen Weg anschauen, mit dem solche Probleme gelöst werden können. Der Weg besteht aus 3 Schritten mit dazugehörigen Handzeichen.

- Erklären Sie den Kindern die 3 Schritte. Die Kinder machen die Schritte gemeinsam nach, bis die Zeichen und dazugehörigen Fragen von allen verstanden wurden.
- Halt! Was ist passiert und wie geht es mir? (Stoppzeichen mit der Hand)
- Warum ist das jetzt passiert? (nachdenklich am Kopf kratzen)
- Was kann ich machen, damit alle wieder glücklich sind? (nachdem das Problem gelöst wurde: In die Hände klatschen)

- An verschiedenen Beispielen werden die drei Ebenen geübt, dabei stellen immer zwei Kinder eine Streitszene spielerisch nach und verwenden zur Konfliktlösung die Zeichensprache – gemeinsam wird nach Lösungsvorschlägen gesucht:

- z.B.: Paul nimmt Lisa das Spielzeugauto weg, um selbst damit zu spielen. Lisa ist wütend.

- »Halt! Was ist passiert und wie geht es mir?«
→ Ich bin sauer, weil er nicht gefragt hat.

- »Warum ist das passiert?«
→ Paul spielt gern mit diesem Auto. Er wollte es gern haben.

- »Was kann ich machen, damit alle wieder glücklich sind?«
→ Paul soll sich entschuldigen, dann darf er das Auto haben, wenn ich die Rennbahn noch einmal damit durchfahren habe. / Paul nimmt jetzt ein anderes Auto und darf dieses dann morgen haben. Ich sage Paul, dass er das nächste Mal fragen soll. ...

- Nachdem eine Situation erfolgreich gelöst werden konnte, können Sie mit den Kindern folgende Punkte diskutieren:

- Ist es den Kindern leicht gefallen, die Lösung zu finden? Warum?
- Welche Lösung gefällt ihnen am besten?
- Fallen den Kindern auch noch andere Lösungen ein?

- Wichtig: Bringen Sie die Zeichen auch im Kindergartenalltag bei Konflikten zum Einsatz und üben Sie gemeinsam mit den Kindern. So festigen sich die Problemlöseschritte nach und nach und die Kinder lösen die Probleme bald allein nach diesen drei Schritten.

Quelle:
Hermann, U. (2007). Verhaltensauffällige Kinder in der Kindertageseinrichtung. Symptome und Ursachen sowie Interventionsmöglichkeiten im Rahmen des Tätigkeitsfeldes von Erzieherinnen. Landesjugendamt Brandenburg: Bernau. Verfügbar Unter: http://www.lja.brandenburg.de/sixcms/media.php/bb2.a.5704.de/Verhaltensauffaellige_Kinder_Kita.pdf (Stand: 09.12.2012)

Druckkessel

Tragen Sie mit den Kindern zusammen, was die einzelnen Kinder so ärgert, dass sie wie ein Druckkessel hoch gehen und Dampf ablassen müssen. Dabei sollten auch die Erfahrungen der Kinder mit diesen Gefühlen genutzt werden.

Materialien könnten sein:

- Stein in der Hosentasche
- Kuscheltier
- Bettdecke über den Kopf
- Rückzug in die Kuschelecke
- bis 10 zählen
- malen
- mit jemandem reden (Wer könnte das sein?)

Durchführung:

Diskutieren Sie mit den Kindern:

- Was macht Euch wütend, zornig?
- Worüber ärgert Ihr Euch?
- Beschreibt eine Situation, in der ihr Euch geärgert habt, zornig, wütend, traurig, ängstlich wart!
- Wer kennt das Gefühl richtig explodieren, unsichtbar sein zu wollen?
- Wer hat dieses Gefühl schon einmal erlebt?
- Welche Folgen hatte Eure Reaktion für Euch und andere?
- Wie ist es Euch gelungen, diese Situation wieder in den Griff zu bekommen?
- Wie ist es Euch gelungen Euch wieder zu beruhigen?
- Wie kann es Euch gelingen diese Situation noch besser in den Griff zu bekommen.
- Wie fühlt Ihr Euch besser?

Sprechen Sie dann über diese Möglichkeiten und bewerten Sie sie. Suchen Sie gemeinsam nach anderen Möglichkeiten. Spielen Sie diese sozial anerkannten Lösungen in einem Rollenspiel mit den Kindern durch.

Die Kinder entscheiden, welche Verhaltensweise Ihnen am besten gelingt und wenden diese in der nächsten Zeit an. Achten Sie darauf, dass das auch geschieht. Werten Sie entsprechende Situationen mit den Kindern aus. Erinnern Sie sie.

Gefühlsampel

Die Gefühlsampel hilft Kindern das Prinzip der Gefühlsregulation zu verstehen. Sie können direkte Parallelen zu einer Verkehrsampel ziehen. Die Gefühlsampel kann als Basis für die Bewältigung von sozial-emotional kritischen Situationen dienen.

Rot:

Stopp! Erst einmal gründlich nachdenken und erst dann handeln.

Gelb:

Überlege was Du machen kannst!

Grün:

Mögliche Lösungen sollen nun erprobt werden. Greifen Sie dabei, wenn möglich, auf reale Situationen in der KiTa zurück.

Nein sagen

In der Erziehung ist es wichtig auch Nein sagen zu können. Kinder brauchen einen sicheren Rahmen für ihre Erkundung der Welt. Dabei ist Nein sagen ein wichtiges, aber wohl zu dosierendes und richtig anzuwendendes Regularium von Eltern und Erziehern in der Erziehung des Kindes.

Auch hier haben Erwachsene eine Modellfunktion. Die Kinder lernen, dass es richtig ist Grenzen zu setzen, sich abzugrenzen. Das erleichtert ihnen später u.a. auch sich selbst abzugrenzen – ein klares »Nein« zu sagen.

Im Folgenden werden 2 Spiele zum Thema vorgestellt. Ziel der Spiele ist es Grenzen zu setzen, Respekt zu fordern sowie Übergriffe wahrzunehmen.

Nein sagen über Augenkontakt

Das Spiel sollte als Einstieg zuerst über Handzeichen gespielt werden. Im Anschluss muss besprochen werden, ob die Abgrenzung geklappt hat. Danach muss ein Austausch unter den Kindern stattfinden.

Durchführung:

- Die Kinder stellen sich gegenüber auf.
- Ein Kind bleibt stehen, das andere bewegt sich so lange auf sein Gegenüber zu, bis dieses allein durch seinen Gesichtsausdruck zu verstehen gibt, dass es sich nicht weiter nähern soll.

Nein! – sagen

Wichtig ist den Kindern zu vermitteln, dass sie auf ihren festen Stand, aufrechte Haltung, Blick, Gesichtsausdruck und Tonfall achten sollen.

Durchführung:

- Die Kinder sitzen oder stehen im Kreis und sagen der Reihe nach zueinander »Nein!« oder »Lass mich in Ruhe«.
- Wichtig ist dabei, dies in verschiedenen Varianten zu tun – leise, ängstlich, bestimmt, wütend.
- Sie erproben dabei die unterschiedlichsten Wirkungen, und sagen dabei wie es auf sie gewirkt hat.

Quelle:

http://www.friedensbuero-graz.at/cms/fileadmin/user_upload/Schule/Materialien/VS/08-C_VS-Spiele_Kommunikation_kl.pdf (Stand: 12.12.2012)

Methodenkoffer Nr. 16

Kooperatives Spielen

(vgl. Orlik, 2007)

Was können Sie mit Kindern spielen, um dabei ganz nebenbei deren soziale Fertigkeiten zu trainieren?

Insbesondere kooperative Spiele in Kleingruppen eignen sich hierfür gut. Dies sind Spiele bei denen ein Erfolg nur durch gemeinsames Agieren möglich ist – es zählt nicht der Konkurrenzgedanke, sondern das interaktive Miteinander.

Spielideen gibt es dabei für nahezu jede Altersklasse, für viele oder wenige Kinder, für drinnen und draußen und verbunden mit viel oder wenig Bewegung. Der Materialaufwand hält sich in Grenzen. Oftmals genügen beispielsweise Zeitungspapier, Luftballons oder Reissäckchen – für einige Spiele wird auch gar kein zusätzliches Material benötigt.

Im Folgenden finden Sie zwei Spielideen zur Förderung der sozialen Kompetenzen.

Diese Bücher beinhalten weitere Anregungen zum spielerischen Training der sozialen Kompetenzen:

Orlick, T. (2007). Zusammen spielen – nicht gegeneinander!: 150 kooperative Spiele für Kinder. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Portmann, R. (2008). Die 50 besten Spiele für mehr Sozialkompetenz. München: Don Bosco Verlag.

Völkening, M. (2008). Meine stärksten kooperativen Spiele: Zusammen arbeitsspiele für jede und jeden. Kriens: Rex Verlag.

Quelle:

Orlick, T. (2007). Zusammen spielen – nicht gegeneinander!: 150 kooperative Spiele für Kinder. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Wo ist meine Herde?

(vgl. Orlik, 2007)

Welche Tiergruppe findet sich zuerst?

Ziel des Spiels ist es, Zugehörigkeit zueinander zu erfahren und unbewusst zu lernen, wie man miteinander interagiert und Rücksicht aufeinander nimmt.

Durchführung:

■ Teilen Sie die Kinder in drei oder vier gleich große Gruppen auf, indem Sie jedem Kind ein Tier (Kuh, Schweinchen, Wolf, Schlange,...) ins Ohr flüstern.

■ Die Kinder bewegen sich anschließend frei im Raum und schließen auf ein Kommando hin die Augen. Dann beginnen sie, ihren jeweiligen Tierlaut zu imitieren.

■ Die einzelnen Tiergruppen sollen sich nun anhand der zu hörenden Laute zusammenfinden, sodass nirgendwo im Raum z.B. noch eine einzelne Schlange umherzisch.

■ Wichtig: Die Kinder dürfen nicht nur möglichst laut ihr eigenes Tiergeräusch produzieren, sondern müssen auch auf ihre Umgebung horchen. Nur so können Sie herausfinden, wo sich die anderen Gruppenmitglieder aufhalten, um letztendlich zu ihrer Tierherde zu gelangen.

■ Anmerkung: Kleinere Kinder halten sich beide Augen zu und dürfen durchaus auch ein wenig durch ihre Finger lugen, um ihre Gruppe zu finden.

Quelle:

Orlick, T. (2007). Zusammen spielen – nicht gegeneinander!: 150 kooperative Spiele für Kinder. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Ich befreie dich!

(vgl. Orlik, 2007)

Erstarrt. Wer rettet mich?

Ziel ist es, prosoziales Verhalten zu fördern. Die Kinder haben gemeinsam Spaß am Spiel und lernen ganz nebenbei, dass es Freude bereitet, einander zu helfen.

Material:

- Musik zum Bewegen, Hüpfen, Tanzen
- kleine Reissäckchen (selber basteln, z.B. aus Folietütchen und ungekochtem Milchreis)

Durchführung:

■ Jedes Kind bekommt ein Reissäckchen, welches es auf seinem Kopf balancieren soll.

■ Zu Musik können die Kinder dann durch den Raum laufen, schreiten oder hüpfen.

■ Rutscht einem Kind das Reissäckchen vom Kopf, so muss es an Ort und Stelle in seiner Position erstarren, bis ein anderes Kind ihm das Reissäckchen wieder auf den Kopf gelegt hat. Das Kind ist nun befreit und kann sich wieder bewegen.

■ Dabei ruft ein Befreier, sobald er ein »erstarrtes« Kind erspäht hat, laut: »Ich befreie dich!«.

■ Das befreite Kind bedankt sich dafür und kann sich dann weiter durch den Raum bewegen.

Quelle:

Orlick, T. (2007). Zusammen spielen – nicht gegeneinander!: 150 kooperative Spiele für Kinder. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Positives Feedback

Positives Feedback ist besonders wichtig für den Aufbau und die Gestaltung von positiven Beziehungen.

Im Folgenden finden Sie einige Vorschläge für positive Rückmeldungen und Anregungen / Ermutigungen:

- »Du hast die Aufgabe ... hervorragend gelöst...«
- »Du hast wirklich gut gelernt, wie man...«
- »Du kannst stolz auf Dich sein...«
- »Sehr gute Idee...«
- »Du hast eine wunderbare Arbeit geleistet...«
- »Schaut an, wie sehr sich ... in ... verbessert hat...«
- »Du hast dich sehr angestrengt...«
- »Schaut mal, wie gut ... das gemacht hat...«
- »Das ist ein toller/vielversprechender Ansatz...«
- »Wow, das hast du super gemacht!«
- »Das ist ein cleverer Weg...«
- »Ich freue mich sehr, dass du...«
- »Du hast dich wirklich sehr gesteigert...«
- »Es gefällt mir wirklich gut, wenn du...«

- »Du bist ein echter Blitzlöser/Problemlöser für...«
- »Sehr gut gedacht...«
- »Ich freue mich sehr, dass ihr alle die Geschichte so aufmerksam verfolgt und so sorgfältig zu hört. Es ist ja, als klebten eure Augen am Text/an meinen Lippen!«
- »Gebt mir alle ein hip, hip hurra für....«

Quelle:

<http://www.vanderbilt.edu/csefel/modules-archive/module1/handouts/3.pdf> (Stand: 09.12.2012)

Methodenkoffer Nr. 17

Gefühls-ABC

Jedes Mal, wenn Sie traurig, verärgert, froh, eifersüchtig, neidisch oder ängstlich sind, haben Sie zuerst etwas wahrgenommen. Sie haben etwas gesehen, gehört, gespürt, geschmeckt, gerochen, haben sich an vergangene Ereignisse erinnert oder sich Ereignisse in der Zukunft vorgestellt. Diese Situationen und damit verbundenen Reaktionen lassen sich mittels Gefühls-ABC analysieren.

A: augenblickliche Situation

Wahrnehmungen können in ein und derselben Situation sehr unterschiedlich sein. Die jeweilige Wahrnehmung ist die Grundlage für die darauf folgende Bewertung. Das heißt, dass nicht die eigentliche gegenwärtige Situation das Handeln bestimmt, sondern die jeweilige Bewertung der Situation!

B: Bewertung

Dann haben Sie Ihre Wahrnehmung mehr oder weniger bewusst als relativ positiv, neutral oder negativ für Ihre Person bewertet.

Situation → persönliche Bewertung

C: Konsequenzen

Die Bewertung wiederum ist die Grundlage für die damit verbundenen Konsequenzen (Handlungen, Ihre Gefühle, verschiedene Körperreaktionen und Ihr Verhalten). Sie fühlen sich traurig, verärgert, ängstlich, froh, usw..

Situation → persönliche Bewertung → Konsequenz (Gefühl, Verhalten)

Wie können Sie sich helfen? Machen Sie ein Gedankenexperiment! Lassen Sie sich Zeit!

- Versuchen Sie so genau als möglich die gegenwärtige Situation zu beschreiben!
- Wie bewerten Sie diese Situation?
- Welche Gefühle entstehen dadurch bei Ihnen und zu welchem Verhalten fühlen Sie sich dadurch gedrängt?
- Stopp! Beginnen Sie erneut!
- Überlegen Sie, ob diese Wahrnehmung die einzige Interpretation der Situation ist. Könnte es andere Interpretationen geben?
- Wie bewerten Sie nun diese Situation?
- Welche anderen Gefühle ruft das bei Ihnen hervor? Würden Sie Ihr Verhalten nun ändern?

Es sind also Ihre negativen Gedanken, die Sie deprimieren, ängstlich, eifersüchtig und ärgerlich machen, minderwertig und schuldig fühlen lassen.

Es sind Ihre positiven Gedanken, die Sie glücklich und froh machen, sich und andere Menschen lieben lassen, zufrieden machen.

Es sind Ihre neutralen Gedanken, die Sie ruhig und ausgeglichen machen, einen kühlen Kopf bewahren lassen.

Es erklärt, weshalb Sie nach einem negativen Erlebnis, auf das Sie zunächst sehr ärgerlich oder traurig reagiert haben, mit der Zeit weniger heftig reagieren. Sie können das immer dann, wenn Sie Ihre Bewertung verändert haben. Das geschieht zum Beispiel, wenn Sie andere Informationen dazu bekommen haben, die Sie an Ihrer bisherigen Interpretation zweifeln lassen.

Probleme lösen

(Hermann, 2007)

Kinder lernen, Konflikte frühzeitig zu erkennen und zu lösen.

Durchführung:

- Sammeln Sie gemeinsam Problem Momente (zeichnen, pantomimisch darstellen und fotografieren, ein Symbol dafür finden...).
- z.B. ein Kind nimmt mir mein Spielzeug weg, ich darf nicht mitspielen, jemand sagt ein Schimpfwort zu mir, ich werde an der Essensausgabe geschubst, ein Kind macht meine Sandform kaputt, ich habe jemanden gehauen, ich habe beim Spielen geschummelt und jetzt sind alle sauer auf mich, ...
- Erklären Sie den Kindern, dass Sie sich nun gemeinsam einen Weg anschauen, mit dem solche Probleme gelöst werden können. Der Weg besteht aus 3 Schritten mit dazugehörigen Handzeichen.

- Erklären Sie den Kindern die 3 Schritte. Die Kinder machen die Schritte gemeinsam nach, bis die Zeichen und dazugehörigen Fragen von allen verstanden wurden.

- Halt! Was ist passiert und wie geht es mir? (Stoppzeichen mit der Hand)

- Warum ist das jetzt passiert? (nachdenklich am Kopf kratzen)

- Was kann ich machen, damit alle wieder glücklich sind? (nachdem das Problem gelöst wurde: In die Hände klatschen)

- An verschiedenen Beispielen werden die drei Ebenen geübt, dabei stellen immer zwei Kinder eine Streitszene spielerisch nach und verwenden zur Konfliktlösung die Zeichensprache – gemeinsam wird nach Lösungsvorschlägen gesucht:

- z.B.: Paul nimmt Lisa das Spielzeugauto weg, um selbst damit zu spielen. Lisa ist wütend.

- »Halt! Was ist passiert und wie geht es mir?« → Ich bin sauer, weil er nicht gefragt hat.

- »Warum ist das passiert?« → Paul spielt gern mit diesem Auto. Er wollte es gern haben.

- »Was kann ich machen, damit alle wieder glücklich sind?« → Paul soll sich entschuldigen, dann darf er das Auto haben, wenn ich die Rennbahn noch einmal damit durchfahren habe. / Paul nimmt jetzt ein anderes Auto und darf dieses dann morgen haben. Ich sage Paul, dass er das nächste Mal fragen soll. ...

- Nachdem eine Situation erfolgreich gelöst werden konnte, können Sie mit den Kindern folgende Punkte diskutieren:

- Ist es den Kindern leicht gefallen, die Lösung zu finden? Warum?

- Welche Lösung gefällt ihnen am besten?

- Fallen den Kindern auch noch andere Lösungen ein?

- Wichtig: Bringen Sie die Zeichen auch im Kindergartenalltag bei Konflikten zum Einsatz und üben Sie gemeinsam mit den Kindern. So festigen sich die Problemlöseschritte nach und nach und die Kinder lösen die Probleme bald allein nach diesen drei Schritten.

Quelle:

Hermann, U. (2007). Verhaltensauffällige Kinder in der Kindertageseinrichtung. Symptome und Ursachen sowie Interventionsmöglichkeiten im Rahmen des Tätigkeitsfeldes von Erzieherinnen. Landesjugendamt Brandenburg: Bernau. Verfügbar Unter: http://www.lja.brandenburg.de/sixcms/media.php/bb2.a.5704.de/Verhaltensauffaellige_Kinder_Kita.pdf (Stand: 09.12.2012)

Gefühlsampel

Die Gefühlsampel hilft Kindern das Prinzip der Gefühlsregulation zu verstehen. Sie können direkte Parallelen zu einer Verkehrsampel ziehen. Die Gefühlsampel kann als Basis für die Bewältigung von sozial-emotional kritischen Situationen dienen.

Rot:

Stopp! Erst einmal gründlich nachdenken und erst dann handeln.

Gelb:

Überlege was Du machen kannst!

Grün:

Mögliche Lösungen sollen nun erprobt werden. Greifen Sie dabei, wenn möglich, auf reale Alltagssituationen zurück.

Quelle:

Greenberg, M.T., Kusche, C.A., Cook, E.T. & Quamma, J.P. (1995). Promoting emotional competence in school-aged children. The effects of the PATHS curriculum. *Development and Psychopathology*, 7, 117-136.

Methodenkoffer Nr. 18

KOMPIK

(Bertelsmannstiftung, 2010)

Machen Sie sich die Vorteile eines strukturierten Verfahrens für die Beobachtung und Dokumentation bewusst:

- Sie erhalten einen systematischen Überblick über sozial-emotionale Kompetenzen.
- Durch wiederholte Erhebungen werden Entwicklungs- und Lernfortschritte der Kinder deutlich.
- Die gewonnenen Ergebnisse bieten eine gute Grundlage für Elterngespräche und die Arbeit im Team.
- Es wird eine gemeinsame Kommunikationsbasis aller am Entwicklungsprozess des Kindes Beteiligten geschaffen. Dadurch wird auch eine verbesserte Dokumentation möglich.
- Neben einer kindbezogenen Nutzung ist auch eine kitabezogene Nutzung möglich. Gerade in Einrichtungen, bei denen der sozial-emotionale Bereich Schwerpunkt der Arbeit mit vielen Kindern ist, wie z.B. in Brennpunkteinrichtungen, eignet sich dieses Verfahren gut, um die gemeinsame Kommunikation und die Festlegung von geeigneten Maßnahmen, z.B. Erarbeitung von gezielten Gruppenangeboten, zu unterstützen.

Zu folgenden Fragen sollten in der Einrichtung gemeinsame Positionen geschaffen werden:

- Erwartungen an ein Kind (siehe u.a. Emotionsausdruck, Vertrauen, Emotionsregulation, Kooperation, Beachtung sozialer Regeln, Perspektivenübernahme...),
- wie weit lassen Sie sich auf die Kinder oder einzelne Kinder ein (siehe u.a. Empathie, Wertschätzung Toleranz, Offenheit, Kooperatives Spiel, Nein sagen, Positives Feedback...),
- die Art der Beziehungsgestaltung zur Kindergruppe (siehe u.a. Positiver Erziehungsstil, Kinder in eigene Arbeitsaufgaben einbeziehen, Positives Feedback, Kooperatives Spiel,...),

- die Beziehungsgestaltung im Team (wichtig u.a. für die Vorbildwirkung!),

- auf welche allgemeinen Regeln und organisatorische Rahmenbedingungen einigen Sie sich (Verlässlichkeit, feste Orientierungstützen).

Weitere Quellen, die die Entwicklung und das Lernen des Kindes dokumentieren und wichtig für die pädagogische Arbeit sind, sind u.a.:

- andere Beobachtungen (Bildungs- und Lerngeschichten, Portfolios),

- Gespräche mit anderen, um Wissen über die Lebenssituation eines Kindes zu erhalten.

Das Pädagogische Handeln auf der Grundlage von KOMPIK greift immer die Stärken des Kindes (Kompetenzen) auf. Dabei stehen nicht isolierte einzelne Fertigkeiten im Fokus.

Pädagogisches Handeln erfolgt ganzheitlich, so wie die kindliche Entwicklung und Lernen ganzheitlich gesehen wird.

Bei der Stützung dieser Prozesse sollten deshalb nicht isolierte pädagogische Maßnahmen konzipiert werden, sondern den Kindern vielfältige Möglichkeiten gegeben werden, sich als selbstwirksame Gestalter ihrer Lernprozesse zu erleben.

Folgende Fragen können bei der Einordnung und Umsetzung der KOMPIK-Ergebnisse hilfreich sein (vgl. Bertelsmannstiftung, 2010, S. 42):

- Was sind die Stärken und Interessen des Kindes?
- In welchem Bereich haben in letzter Zeit wichtige Entwicklungs- und Lernschritte stattgefunden?
- Was gibt Anlass zur Sorge?
- Was kann ich tun, um ein Kind noch besser kennen zu lernen?
- Wie kann das Kind zu nächsten Schritten in der Entwicklung angeregt werden?

- Welche Interessen und Kompetenzen greife ich pädagogisch auf und wie kann ich in diesem Rahmen auch Schwachpunkte eines Kindes angehen?

- Welche Unterstützung kann ich dem Kind geben, welche Aktivitäten anbieten?

- Profitiert das Kind von meinem pädagogischen Angebot? Was kommt an, was wird angenommen, was nicht? Was fehlt oder was könnte ich mehr oder anders anbieten?

- Was sind meine Erziehungs- und Bildungsziele dabei?

- Was bedeuten sie für die Gestaltung pädagogischer Angebote (Räume, Material, Aktivitäten)?

- Was leitet sich für die Gestaltung der Elternarbeit/Erziehungspartnerschaft und für die Zusammenarbeit mit Beratungsstellen, Schulen und anderen Akteuren im Umfeld ab?

Quelle:
Bertelsmannstiftung (2010). KOMPIK: Kompetenzen und Interessen von Kindern. Gütersloh.

Erziehungsstile

Stil	Charakteristik
autoritär	■ Eltern versuchen Ihre Kinder zu formen und zu kontrollieren ■ Orientierung erfolgt an religiösen Normen, moralischen Vorstellungen, sozialen Konventionen ■ traditionelle Werte wie Respekt vor Autoritäten und Gehorsam sind wichtig ■ Eltern zeigen kontrollierende und strafende Verhaltensweisen
autoritativ	■ Hintergründe für Verhalten und Entscheidungen werden von den Eltern sachlich erklärt ■ verbale Aushandlungsprozesse werden unterstützt ■ Eltern zeigen konsistentes Verhalten und thematisieren ihre Ansprüche und Überzeugungen ■ Kinder sollen zum Funktionieren der Familie beitragen (helfen im Haushalt) ■ Eltern sind fürsorglich, fühlen sich mit den Kindern emotional stark verbunden ■ Eltern unterstützen Kinder in ihren Interessen und bei Anforderungen (z.B. schulisch)
permissiv	■ Eltern sind nachsichtig, liebevoll und unterstützend ■ Eltern begegnen Kindern mit großer Akzeptanz und verzichten auf Strafen und autoritäre Durchsetzungspraktiken ■ Konfrontationen werden aus dem Weg gegangen ■ Grenzen werden nicht konsequent durchgesetzt

Es existieren viele Forschungsarbeiten zu verschiedenen Erziehungsstilen und deren Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung. Exemplarisch wird zunächst das Konzept von Baumrind (1991) dargestellt. Es wird unterschieden zwischen den drei prototypischen Erziehungsstilen: autoritär, autoritativ und permissiv (vgl. Wild & Möller, 2009).

Quelle:
Wild, E. & Möller, J. (2009). Pädagogische Psychologie. Heidelberg: Springer.

Der positive Erziehungsstil

(Markie-Dadds, Sanders & Turners, 2002; Tschöpe-Scheffler, 2003)

Eine positive Zuwendung und kindgerechte Kommunikation stellen die wesentlichen Grundlagen im Erziehungsverhalten dar, um die kindliche Entwicklung zu fördern. Fühlen sich Kinder bei ihren Bezugspersonen wohl, so erschließen sie sich aktiver und selbstbewusster ihre Umwelt und sind offener für soziale Interaktionen.

Verschiedene Konzepte existieren, welche den optimalen Erziehungsstil beschreiben – so zum Beispiel die fünf Säulen der Erziehung (Tschöpe-Scheffler, 2003) oder die Erziehungsstile nach Baumrind (1991). Die folgenden Aspekte bieten Anhaltspunkte aus den verschiedenen theoretischen Überlegungen für die Umsetzung eines positiven Erziehungsstils.

Was sollten Sie tun?

- emotionale Wärme geben
- Nur, wenn das Kind sich bei der Bezugsperson wohl und angenommen fühlt, kann die Erziehungsarbeit Früchte tragen.
- Gehen Sie liebevoll und fürsorglich mit Kindern um, dies stärkt das Urvertrauen des Kindes in Sie und die Erwachsenenwelt.
- Tipp: Schmusen, Kuscheln, über den Kopf streichen, umarmen, an die Hand nehmen, loben, gut zureden, anlächeln, Blickkontakt suchen – all dies signalisiert dem Kind, dass es sich bei Ihnen aufgehoben fühlen kann.
- Achtung haben
- Jedes Kind hat seine eigene Persönlichkeit und möchte Wertschätzung und Respekt erfahren – achten und stärken sie jedes Kind in seinen positiven Persönlichkeitseigenschaften.
- Tipp: Häufig gehen die erzieherischen Bemühungen hauptsächlich in Richtung einer Vermeidung von negativem Verhalten – öffnen Sie Ihre Perspektive bewusst für die positiven Kindeseigenschaften und geben Sie dem Kind lobend Rückmeldung für entsprechendes Verhalten. Ein »Ich bewundere deine

Ordnung.« fördert die Persönlichkeitsbildung wesentlich stärker als ein »Wenn du nur nicht immer so bummeln würdest.«

- mit dem Kind zusammen arbeiten
- Kinder wollen und sollen verantwortungsvolle Aufgaben übernehmen, dabei benötigen sie ausreichende Gestaltungsfreiräume für die selbstständige und eigenverantwortliche Ausführung der Aufträge.
- Tipp: Methodenkoffer – Kinder in eigene Arbeitsaufgaben einbeziehen.
- die Richtung vorgeben
- Kinder brauchen Regeln und Grenzen – klare Abmachungen und Vorgaben, deren Hintergrund den Kindern verständlich gemacht wird, schaffen die Grundlage für eine spätere Selbstorganisationsfähigkeit im schulischen und beruflichen Alltag.
- Tipp: Sie sind das Modellvorbild der Kinder – und von Ihnen schauen sich die Kleinen nicht nur die positiven Verhaltensmuster ab. Geben Sie also Ihrem Arbeitstag eine klare Struktur, etablieren Sie feste Rituale und halten Sie sich an Verbindlichkeiten. Unter diesen Rahmenbedingungen nehmen Kinder bereitwilliger Vorgaben und Regeln an.
- Anregungen schaffen
- Nutzen Sie die Neugier und das Interesse der Kinder. Schaffen Sie in der Lebensumwelt des Kindes Möglichkeiten zum entdecken- und lernen – ein Entwicklungsfortschritt im motorischen und kognitiven Bereich schafft günstige Voraussetzungen für die Sozialentwicklung der Kinder.
- Tipp: Kinder beschäftigen sich mit für sie interessanten Dingen allein und suchen diese aktiv. Schaffen Sie Zugangsmöglichkeiten zu Büchern, Spielen, Bastelmaterial etc.. Ein Erkundungstag, bei dem mit Wasser, Naturmaterialien oder ähnlichem experimentiert werden kann, die Umgebung mit allen Sinnen erkundet werden kann, Musik gemacht oder künstlerisch gearbeitet werden kann schafft bei Kindern neue Hobbies und Interessengebiete und stimuliert so die kindliche Entwicklung.
- Konsequentes Reagieren
- Regeln sind da, um eingehalten zu werden. Verhält sich ein Kind unangemessen, so soll-

ten Sie sofort und konsequent reagieren. Erklären Sie ihm das angemessene Verhalten in der jeweiligen Situation, erläutern Sie die Konsequenz seines Verhaltens auf für Kinder nachvollziehbare Weise und respektieren Sie dabei die Person des Kindes. Ein Kind, das lernt, Regeln einzuhalten, kann später verantwortungsvoller, kontrollierter und empathischer agieren.

- Tipp: Vermeiden Sie Drohungen, Schimpfwörter, Schreie – diese greifen das Selbstwertgefühl des Kindes an und vermitteln ihm das Gefühl, von Ihnen nicht wertgeschätzt zu werden.

Was sollten Sie nicht tun?

- emotionale Wärme – viel hilft viel
- Nähe kann einem Kind auch zu viel werden – fordernde Zuwendung und Überbehütung wirken einengend und beschränken den kindlichen Handlungsfreiraum. Lassen Sie das Kind auch einmal von sich aus auf Sie zukommen und fordern Sie Nähe nicht zu häufig ein.
- Nicht jedes Kind sucht auf die gleiche Art den Kontakt. Für einige Kinder ist insbesondere die körperliche Nähe eher unangenehm. Diese Kinder genießen dafür vielleicht die verbale Zuwendung umso mehr.
- Tipp: Erfahrungswerte sammeln – im Umgang mit den Kleinen zeigt sich schnell, wie Kinder Nähe suchen und annehmen. Achten Sie auf die Signale – ist das Kind bei Körperkontakt entspannt? Oder versucht es sich zu entziehen? Kommt es von allein und sucht Ihre Nähe? Wie reagiert es auf verbale Zuwendung?
- Eskalationsfallen
- Um ihren Willen durchzusetzen, können sich Kinder sehr fordernd und lautstark verhalten. Geben Sie in diesem Falle nicht nach. So lernt das Kind, dass es eher bekommt, was es will, wenn es laut und eindringlich wird. Sagen Sie einmal klar und deutlich »Nein« und ignorieren Sie weitere Versuche des Kindes, auf Sie einzuwirken. Das ist zunächst sehr anstrengend, wird nach gewisser Zeit aber dazu führen, dass ein Kind lernt, dass ihr deutliches »Nein« auch ein definitives Ablehnen bedeutet und weitere Anläufe zur Überzeugung keinen Erfolg versprechen.

- Tipp: Wie es in den Wald hineinschallt.... Auch von Ihrem Verhalten schauen sich Kinder etwas ab. Werden Sie laut und drohend, wenn ein Kind Ihren Anweisungen nicht Folge leistet, so lernen die Kinder, dass es sinnvoll ist, in Streitgesprächen lauter und hitziger zu werden. Bewahren Sie also stets die Ruhe und fahren Sie eine klare, konsequente Linie.

- Ignorieren von erwünschtem Verhalten
- Legen Sie den Fokus nicht nur auf das Verhalten, welches es zu vermeiden gilt. Zeigt ein Kind eine positive Handlung (räumt die Bauklötzchen nach dem Spielen weg; fragt einen weinenden Jungen, was passiert ist...), so sollten Sie das lobend verstärken. Sonst besteht die Gefahr, dass die Kinder lernen: »Aufmerksamkeit gibt es nur, wenn ich mich daneben benehme.«
- Tipp: Legen Sie eine Liste mit den Namen ihrer Kindergartenkinder an und haken Sie ab, ob Sie das Kind heute schon gelobt haben. Auch die kleinen Rabauken, die permanent am Toben und Herumrennen sind, zeigen irgendwann einmal eine lobenswerte Handlung, die es zu verstärken gilt.
- Anweisungen ungünstig formulieren
- Zu viele oder zu schwierige Anweisungen können Kinder überfordern. Auch zu wenige oder ungenaue Anweisungen sind ungünstig, da das Kind nicht lernen kann, welches Verhalten angemessen ist, wenn man ihm nicht das unangemessene Verhalten korrekt aufzeigt (z.B. statt »Iss doch mal ordentlich« besser »Nimm bitte den Löffel und nicht die Finger zum Essen.«). Stehen Mimik und Gestik und das gesprochene Wort nicht miteinander im Einklang, so kann dies die Kinder auch verwirren. Wenn Sie z.B. lächelnd einen Tadel erteilen, so ist dem Kind nicht klar, ob die Aussage ernst gemeint war. Möglicherweise leistet es Ihren Anweisungen aus diesem Grund nicht Folge.
- Tipp: Achten Sie einmal bewusst auf die eigene Wortwahl und Körpersprache – würden Sie als Kind Ihren Anweisungen folgen? Wüssten Sie genau, was gemeint wäre? Wären Sie überfordert von zu vielen Regeln und Aufgaben? Videoaufnahmen eines Kindergartenabends können auch hilfreich zur Selbstreflexion sein.

Quelle:

Markie-Dadds, C., Sanders, M. R., & Turner, K. M. T. (2002). Das TRIPLE P Elternarbeitsbuch. Der Ratgeber zur positiven Erziehung mit praktischen Übungen. Münster: Verlag für Psychotherapie.

Tschöpe-Scheffler, S. (2003). Fünf Säulen der Erziehung. Wege zu einem entwicklungsfördernden Miteinander von Erwachsenen und Kindern. Mainz: Matthias Grünewald Verlag.

Nein sagen

In der Erziehung ist es wichtig auch Nein sagen zu können. Kinder brauchen einen sicheren Rahmen für ihre Erkundung der Welt. Dabei ist Nein sagen ein wichtiges, aber wohl zu dosierendes und richtig anzuwendendes Regularium von Eltern und Erziehern in der Erziehung des Kindes.

Auch hier haben Erwachsene eine Modellfunktion. Die Kinder lernen, dass es richtig ist, Grenzen zu setzen, sich abzugrenzen. Das erleichtert ihnen später u.a. auch sich selbst abzugrenzen – ein klares »Nein« zu sagen.

Im Folgenden werden 2 Spiele zum Thema vorgestellt. Ziel der Spiele ist es Grenzen zu setzen, Respekt zu fordern sowie Übergriffe wahrzunehmen.

Nein sagen über Augenkontakt

Das Spiel sollte als Einstieg zuerst über Handzeichen gespielt werden. Im Anschluss muss besprochen werden, ob die Abgrenzung geklappt hat. Danach muss ein Austausch unter den Kindern stattfinden.

Durchführung:

- Die Kinder stellen sich gegenüber auf.
- Ein Kind bleibt stehen, das andere bewegt sich so lange auf sein Gegenüber zu, bis dieses allein durch seinen Gesichtsausdruck zu verstehen gibt, dass es sich nicht weiter nähern soll.

Nein! – sagen

Wichtig ist den Kindern zu vermitteln, dass sie auf ihren festen Stand, aufrechte Haltung, Blick, Gesichtsausdruck und Tonfall achten sollen.

Durchführung:

- Die Kinder sitzen oder stehen im Kreis und sagen der Reihe nach zueinander »Nein!« oder »Lass mich in Ruhe«.
- Wichtig ist dabei, dies in verschiedenen Varianten zu tun – leise, ängstlich, bestimmt, wütend.
- Sie erproben dabei die unterschiedlichsten Wirkungen, und sagen dabei wie es auf sie gewirkt hat.

Quelle:

http://www.friedensbuero-graz.at/cms/fileadmin/user_upload/Schule/Materialien/VS/08-C_VS-Spiele_Kommunikation_kl.pdf (Stand: 12.12.2012)

4 Schritte der Kooperation bei Gesprächen nach Konflikten

(vgl. Nelsen, 2000)

Streitsituationen und Konflikte gehören zum Kindergartenalltag dazu. Kinder erlernen insbesondere im Umgang mit Gleichaltrigen das konstruktive Problemlösen. Dabei können sie zunächst in Konfliktsituationen mit anderen Kindern überfordert sein. Hier benötigen sie von Seiten der ErzieherInnen Unterstützung: Besprechen Sie mit den beteiligten Kindern die ungünstig gelösten Konflikte.

Schritt 1: soziale Grundbedürfnisse achten – das Kind verstehen

Sagen Sie dem Kind, dass Sie sich vorstellen können, wie ihm zumute ist, und vergewissern Sie sich bei ihm, ob Sie richtig vermutet haben.

■ Formulierungsbeispiele:

- Du bist sicher gerade sehr wütend/sauer/traurig/verletzt oder?
- Ich glaube dir, dass es dir gerade nicht gut geht.

■ Eigenes Beispiel:

Schritt 2: Verhaltensweisen erkennen und nachvollziehen

Zeigen Sie Verständnis für das Kind und seinen Standpunkt.

■ Formulierungsbeispiele:

- An deiner Stelle hätte ich es auch nicht schön gefunden, dass Mario sich einfach deine Sachen nimmt / dass Anna dich nicht hat mitspielen lassen / dass Peter solche Dinge zu dir sagt.

■ Ich kann verstehen,...

- ... dass Mario sich nicht einfach ohne zu fragen deine Stifte nehmen darf
- ... dass du gern mitgespielt hättest
- ... dass dir so eine Beschimpfung nicht egal ist und
- ... dich das jetzt wütend/traurig/... macht.

■ Eigenes Beispiel:

Schritt 3: Empathie und soziales Verständnis fördern – Kinder zum Perspektivenwechsel anregen

Bringen Sie Gefühle und Standpunkt der anderen Partei zum Ausdruck.

■ Formulierungsbeispiele:

- Schau mal, jetzt ist der Mario auch sauer, weil du nach ihm getreten hast. Wie würdest du es finden, wenn dich jemand tritt?
- Wenn ich jetzt sehe, dass Anna weint, werde ich auch gleich ganz traurig. Es war nicht in Ordnung, dass du nicht mitspielen durftest, aber findest du es gut, Anna deshalb zu schubsen?
- Was glaubst du, wie der Peter sich jetzt fühlt, wenn du ihm solche Wörter an den Kopf wirfst? Wie hättest du reagiert, wenn jemand so etwas zu dir sagt?

■ Eigenes Beispiel:

■ Formulierungsbeispiele:

- Wütend/Traurig sein ist nicht schön. Möchtest du mir helfen, eine Lösung zu finden, damit sich alle wieder vertragen?
- Was könnten wir denn jetzt tun, damit es dir und Mario wieder gut geht?
- Hast du eine Idee, was wir jetzt machen, damit keiner mehr wütend/traurig ist?
- Wie lösen wir denn jetzt das Problem mit den Stiften / dem Mitspielen / den schlimmen Wörtern?

■ Eigenes Beispiel:

Quelle:

Nelsen, J. (2000). Kinder brauchen Ordnung. Praktische Grundsätze für die Erziehung. München: Goldmann Verlag.

Schritt 4: Konflikt entschärfen, Problem lösen und Selbständigkeit fördern

Fragen Sie das Kind, ob es mit Ihnen zusammen eine Lösung erarbeiten möchte. Erfragen Sie Lösungsvorschläge und suchen Sie sein Einverständnis.

Umgang mit problematischen Verhaltensweisen

(vgl. Hermann, 2007)

Auch bei sonst unauffälligen, harmonisch interagierenden Kindern, kann es zu vorübergehenden Auffälligkeiten kommen: Sie reagieren plötzlich aggressiv, weil sie mit einer bestimmten Situation überfordert sind, z. B. beim Eintritt in den Kindergarten, bei innerfamiliären Problemen beziehungsweise Umbrüchen oder Krankheitsfällen. In der Folge sind viele Kinder mit sozialen Situationen überfordert und reagieren schnell gereizt und aggressiv.

Gesprächsführung:

- Erfragen Sie zunächst bei den Eltern, ob das Kind aktuell unter großer Belastung steht.
- Erarbeiten Sie gemeinsam mit den Eltern Lösungsvorschläge, um das Kind zu entlasten. Weisen Sie darauf hin, dass die aggressiven Verhaltensauffälligkeiten Symptome der kindlichen Überforderung sind und die Eltern Ihrem Kind mit Liebe und Geduld begegnen sollten.
- Fragen Sie das Kind nach den Ursachen seines Ärgers und versuchen Sie, diese nachzuvollziehen.
- »Stopp. Du bist gerade sehr wütend. Magst du mir verraten warum?«
- »Komm mal her und verrate mir, was dich gerade beschäftigt, dass du so viel Wut im Bauch hast?«
- »Halt. Was ist denn passiert, bevor du gegen die Bausteine getreten hast?«
- Helfen Sie dem Kind, sich zu erklären. Dies ist bereits der Anfang zur Deeskalation einer kritischen Situation.
- »Wenn ich das richtig verstanden habe, hast du dich mit dem Tommy gestritten. Worüber habt ihr denn gestritten?«
- »Was hat die Maria denn gesagt, das dich so geärgert hat?«
- »Was stört dich denn gerade?«

- Stellen Sie klar, dass Sie das Kind wertschätzen, aggressives Verhalten jedoch nicht dulden.

■ »Du weißt, dass ich dich lieb habe. Trotzdem ist es nicht ok, dass du die Sachen kaputt gemacht hast.«

- Kündigen Sie die Strafe vorher an, erklären Sie dem Kind die Folgen seines Wutausbruchs und wählen Sie eine angemessene Strafe.

■ »Die anderen Kinder sind jetzt ganz traurig, weil ihr schöner Turm kaputt ist. Das ist nicht in Ordnung. Du weißt, dass ich dir das nicht so einfach durchgehen lassen kann. Deshalb gehe bitte jetzt einmal für fünf Minuten raus und nehme dir eine Auszeit. Wenn du wieder ruhig bist kannst du wiederkommen.«

- Suchen Sie gemeinsam mit den betroffenen Kindern nach einer Lösung, die die Bedürfnisse aller Beteiligten berücksichtigt.

■ »Was könnten wir denn jetzt tun, damit es allen wieder gut geht?«

■ »Hast du eine Idee, was nun zu tun ist?«

■ »Weißt du was, wenn wir es schaffen, dass keiner mehr weint, dann ist die ganze Sache auch gar nicht mehr so schlimm. Was würdest du denn jetzt tun, damit Sara wieder lacht?«

- Versuchen Sie stets, das Kind durch Aufmerksamkeit, Geduld und Zuneigung, gefühlsmäßig zu entlasten. Sparen Sie nicht an Lob und Zuneigung, sofern das Kind diese annehmen kann.

■ Schimpfen Sie nicht, wenn das Kind nur mürrisch Ihren Anweisungen folgt.

■ Nehmen Sie sich jeden Tag ein wenig Zeit, um mit dem Kind zu spielen.

■ Signalisieren Sie deutlich: »Ich bin dein Ansprechpartner. Mit mir kannst du reden, wenn dich etwas belastet.«

■ Wichtig: Die Gesprächsführung bei Problemen ist eine komplexe Angelegenheit. Es wirken viele, sich stetig verändernde Faktoren zur gleichen Zeit. So können z.B. ein kurzer, skeptischer Blick, ein unbedachtes Wort oder eine falsche Einschätzung des Kindes die gesamte Gesprächssituation verkomplizieren und das Kind verschlossen und unko-

operativ werden lassen. Verzweifeln Sie also nicht, wenn das Kind sich nicht sofort auf Ihr Angebot einlassen kann.

- Kinder brauchen zur Verhaltensänderung und Anpassung Zeit!

Quelle:

Hermann, U. (2007). Verhaltensauffällige Kinder in der Kindertageseinrichtung. Symptome und Ursachen sowie Interventionsmöglichkeiten im Rahmen des Tätigkeitsfeldes von Erzieherinnen. Landesjugendamt Brandenburg: Bernau. Verfügbar Unter: http://www.lja.brandenburg.de/sixcms/media.php/bb2.a.5704.de/Verhaltensauffaellige_Kinder_Kita.pdf (Stand: 12.12.2012).

Emotionscoaching im Alltag

(vgl. Gottman, 1997)

Beobachten Sie aufmerksam das kindliche Verhalten. Nutzen Sie für das Kind emotional herausfordernde Situationen, um dem Kind näher zu kommen und nachzuvollziehen, was es gerade beschäftigt. Erschaffen Sie spielerisch Gelegenheiten, die Gefühlswelt des Kindes näher kennen zu lernen und ihm bei der Emotionsregulation zu helfen.

Beispiel (Erzieher und Kind spielen mit einem Stoffhund):

Kind: Der Hund ist allein, weil seine Eltern ihn nicht mehr lieb haben.

ErzieherIn: Sind seine Eltern weggegangen?

Kind: Ja.

ErzieherIn: Kommen sie wieder?

Kind: Nein. Ich glaube nicht.

ErzieherIn: Warum sind sie denn fort?

Kind: Der Hund war böse.

ErzieherIn: Was hat er denn gemacht?

Kind: Er hat Mamahund angeschrien.

ErzieherIn: Warum hat er denn das gemacht?

Kind: Es gab Streit und der kleine Hund ist ganz schön wütend gewesen.

ErzieherIn: Ich glaube, es ist schon in Ordnung, wenn man manchmal wütend wird. Sie wird bestimmt zurückkommen.

Kind: Meinst du?

ErzieherIn (nimmt einen anderen Hund und spricht mit der Stimme von Mamahund): das war ein anstrengender Arbeitstag. Jetzt bin ich wieder da.

Kind: Hallo, Mama.

ErzieherIn: Du warst ganz schön wütend gestern mein kleiner Hund, aber das ist schon in Ordnung. Manchmal werde ich auch wütend. Ist alles wieder gut?

Kind: Ja, alles wieder gut.

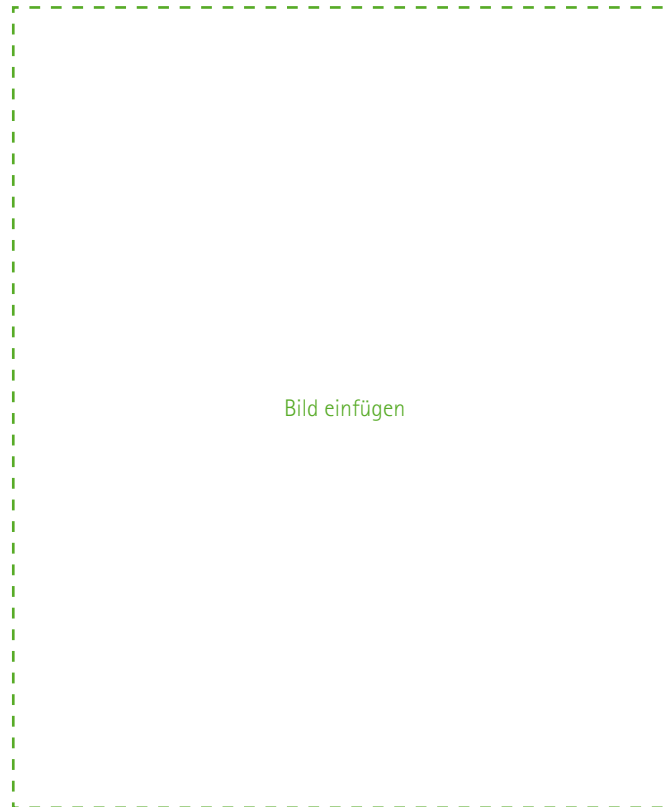
- Greifen Sie durch aufmerksames Zuhören und verständnisvolles Nachfragen (kein Ausfragen!) die Gefühle des Kindes auf!
- Vermitteln Sie, dass es in Ordnung ist, manchmal starke Emotionen zu haben.
- Das gibt dem Kind emotionalen Halt und nimmt ihm seine Ängste (»Deine Eltern bleiben bei Dir, auch wenn Du mal wütend bist«).

Emotionale Situationen sind wertvolle Lerngelegenheiten! Sie können bei konstruktiver Nutzung die Bindung zwischen ErzieherIn und Kind stärken.

Quelle:

Gottman, J. M., Katz, L. F., & Hooven, C. (1997). *Meta-Emotion: How families communicate emotionally*. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum.

Methodenkoffer Nr. 21



Ehrenurkunde »Guter Freund / Gute Freundin«

Diese Urkunde bescheinigt, dass

ein guter Freund / eine gute Freundin ist!

Heute hat _____ seinem Spielkameraden _____ dabei geholfen,
ein Geschenk für seine / ihre Mutti zu basteln; einen Turm zu bauen; die Spielecke aufzuräumen; ...

Gut gemacht! Du bist ein guter Freund / eine gute Freundin!

Datum

Unterschrift

Methodenkoffer Nr. 22

Gefühls-ABC

Jedes Mal, wenn Sie traurig, verärgert, froh, eifersüchtig, neidisch oder ängstlich sind, haben Sie zuerst etwas wahrgenommen. Sie haben etwas gesehen, gehört, gespürt, geschmeckt, gerochen, haben sich an vergangene Ereignisse erinnert oder sich Ereignisse in der Zukunft vorgestellt. Diese Situationen und damit verbundenen Reaktionen lassen sich mittels Gefühls-ABC analysieren.

A: augenblickliche Situation

Wahrnehmungen können in ein und derselben Situation sehr unterschiedlich sein. Die jeweilige Wahrnehmung ist die Grundlage für die darauf folgende Bewertung. Das heißt, dass nicht die eigentliche gegenwärtige Situation das Handeln bestimmt, sondern die jeweilige Bewertung der Situation!

B: Bewertung

Dann haben Sie Ihre Wahrnehmung mehr oder weniger bewusst als relativ positiv, neutral oder negativ für Ihre Person bewertet.

Situation → persönliche Bewertung

C: Konsequenzen

Die Bewertung wiederum ist die Grundlage für die damit verbundenen Konsequenzen (Handlungen, Ihre Gefühle, verschiedene Körperreaktionen und Ihr Verhalten). Sie fühlen sich traurig, verärgert, ängstlich, froh, usw..

Situation → persönliche Bewertung → Konsequenz (Gefühl, Verhalten)

Wie können Sie sich helfen? Machen Sie ein Gedankenexperiment! Lassen Sie sich Zeit!

- Versuchen Sie so genau als möglich die gegenwärtige Situation zu beschreiben!
- Wie bewerten Sie diese Situation?
- Welche Gefühle entstehen dadurch bei Ihnen und zu welchem Verhalten fühlen Sie sich dadurch gedrängt?
- Stopp! Beginnen Sie erneut!
- Überlegen Sie, ob diese Wahrnehmung die einzige Interpretation der Situation ist. Könnte es andere Interpretationen geben?
- Wie bewerten Sie nun diese Situation?
- Welche anderen Gefühle ruft das bei Ihnen hervor? Würden Sie Ihr Verhalten nun ändern?

Es sind also Ihre negativen Gedanken, die Sie deprimieren, ängstlich, eifersüchtig und ärgerlich machen, minderwertig und schuldig fühlen lassen.

Es sind Ihre positiven Gedanken, die Sie glücklich und froh machen, sich und andere Menschen lieben lassen, zufrieden machen.

Es sind Ihre neutralen Gedanken, die Sie ruhig und ausgeglichen machen, einen kühlen Kopf bewahren lassen.

Es erklärt, weshalb Sie nach einem negativen Erlebnis, auf das Sie zunächst sehr ärgerlich oder traurig reagiert haben, mit der Zeit weniger heftig reagieren. Sie können das immer dann, wenn Sie Ihre Bewertung verändert haben. Das geschieht zum Beispiel, wenn Sie andere Informationen dazu bekommen haben, die Sie an Ihrer bisherigen Interpretation zweifeln lassen.

Erziehungsstile

Stil	Charakteristik
autoritär	■ Eltern versuchen Ihre Kinder zu formen und zu kontrollieren ■ Orientierung erfolgt an religiösen Normen, moralischen Vorstellungen, sozialen Konventionen ■ traditionelle Werte wie Respekt vor Autoritäten und Gehorsam sind wichtig ■ Eltern zeigen kontrollierende und strafende Verhaltensweisen
autoritativ	■ Hintergründe für Verhalten und Entscheidungen werden von den Eltern sachlich erklärt ■ verbale Aushandlungsprozesse werden unterstützt ■ Eltern zeigen konsistentes Verhalten und thematisieren ihre Ansprüche und Überzeugungen ■ Kinder sollen zum Funktionieren der Familie beitragen (helfen im Haushalt) ■ Eltern sind fürsorglich, fühlen sich mit den Kindern emotional stark verbunden ■ Eltern unterstützen Kinder in ihren Interessen und bei Anforderungen ■ (z.B. schulisch)
permissiv	■ Eltern sind nachsichtig, liebevoll und unterstützend ■ Eltern begegnen Kindern mit großer Akzeptanz und verzichten auf Strafen und autoritäre Durchsetzungspraktiken ■ Konfrontationen werden aus dem Weg gegangen ■ Grenzen werden nicht konsequent durchgesetzt

Es existieren viele Forschungsarbeiten zu verschiedenen Erziehungsstilen und deren Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung. Exemplarisch wird zunächst das Konzept von Baumrind (1991) dargestellt. Es wird unterschieden zwischen den drei prototypischen Erziehungsstilen: autoritär, autoritativ und permissiv (vgl. Wild & Möller, 2009).

Quelle:
Wild, E. & Möller, J. (2009). Pädagogische Psychologie. Heidelberg: Springer.

Der positive Erziehungsstil

(Markie-Dadds, Sanders & Turners, 2002; Tschöpe-Scheffler, 2003)

Eine positive Zuwendung und kindgerechte Kommunikation stellen die wesentlichen Grundlagen im Erziehungsverhalten dar, um die kindliche Entwicklung zu fördern. Fühlen sich Kinder bei ihren Bezugspersonen wohl, so erschließen sie sich aktiver und selbstbewusster ihre Umwelt und sind offener für soziale Interaktionen.

Verschiedene Konzepte existieren, welche den optimalen Erziehungsstil beschreiben – so zum Beispiel die fünf Säulen der Erziehung (Tschöpe-Scheffler, 2003) oder die Erziehungsstile nach Baumrind (1991). Die folgenden Aspekte bieten Anhaltspunkte aus den verschiedenen theoretischen Überlegungen für die Umsetzung eines positiven Erziehungsstils.

Was sollten Sie tun?

- emotionale Wärme geben
- Nur, wenn das Kind sich bei der Bezugsperson wohl und angenommen fühlt, kann die Erziehungsarbeit Früchte tragen.
- Gehen Sie liebevoll und fürsorglich mit Kindern um, dies stärkt das Vertrauen des Kindes in Sie und die Erwachsenenwelt.
- Tipp: Schmusen, Kuscheln, über den Kopf streichen, umarmen, an die Hand nehmen, loben, gut zureden, anlächeln, Blickkontakt suchen – all dies signalisiert dem Kind, dass es sich bei Ihnen aufgehoben fühlen kann.
- Achtung haben
- Jedes Kind hat seine eigene Persönlichkeit und möchte Wertschätzung und Respekt erfahren – achten und stärken sie jedes Kind in seinen positiven Persönlichkeitseigenschaften.
- Tipp: Häufig gehen die erzieherischen Bemühungen hauptsächlich in Richtung einer Vermeidung von negativem Verhalten – öffnen Sie Ihre Perspektive bewusst für die positiven Kindeseigenschaften und geben Sie dem Kind lobend Rückmeldung für entsprechendes Verhalten. Ein »Ich bewundere deine

Ordnung.« fördert die Persönlichkeitsbildung wesentlich stärker als ein »Wenn du nur nicht immer so bummeln würdest.«

- mit dem Kind zusammen arbeiten
- Kinder wollen und sollen verantwortungsvolle Aufgaben übernehmen, dabei benötigen sie ausreichende Gestaltungsfreiräume für die selbstständige und eigenverantwortliche Ausführung der Aufträge.
- Tipp: Methodenkoffer – Kinder in eigene Arbeitsaufgaben einbeziehen.
- die Richtung vorgeben
- Kinder brauchen Regeln und Grenzen – klare Abmachungen und Vorgaben, deren Hintergrund den Kindern verständlich gemacht wird, schaffen die Grundlage für eine spätere Selbstorganisationsfähigkeit im schulischen und beruflichen Alltag.
- Tipp: Sie sind das Modellvorbild der Kinder – und von Ihnen schauen sich die Kleinen nicht nur die positiven Verhaltensmuster ab. Geben Sie also Ihrem Arbeitstag eine klare Struktur, etablieren Sie feste Rituale und halten Sie sich an Verbindlichkeiten. Unter diesen Rahmenbedingungen nehmen Kinder bereitwilliger Vorgaben und Regeln an.
- Anregungen schaffen
- Nutzen Sie die Neugier und das Interesse der Kinder. Schaffen Sie in der Lebensumwelt des Kindes Möglichkeiten zum entdecken- und lernen – ein Entwicklungsfortschritt im motorischen und kognitiven Bereich schafft günstige Voraussetzungen für die Sozialentwicklung der Kinder.
- Tipp: Kinder beschäftigen sich mit für sie interessanten Dingen allein und suchen diese aktiv. Schaffen Sie Zugangsmöglichkeiten zu Büchern, Spielen, Bastelmaterial etc.. Ein Erkundungstag, bei dem mit Wasser, Naturmaterialien oder ähnlichem experimentiert werden kann, die Umgebung mit allen Sinnen erkundet werden kann, Musik gemacht oder künstlerisch gearbeitet werden kann schafft bei Kindern neue Hobbies und Interessengebiete und stimuliert so die kindliche Entwicklung.

- Konsequentes Reagieren
- Regeln sind da, um eingehalten zu werden. Verhält sich ein Kind unangemessen, so sollten Sie sofort und konsequent reagieren. Erklären Sie ihm das angemessene Verhalten in der jeweiligen Situation, erläutern Sie die Konsequenz seines Verhaltens auf für Kinder nachvollziehbare Weise und respektieren Sie dabei die Person des Kindes. Ein Kind, das lernt, Regeln einzuhalten, kann später verantwortungsvoller, kontrollierter und empathischer agieren.
- Tipp: Vermeiden Sie Drohungen, Schimpfwörter, Schreie – diese greifen das Selbstwertgefühl des Kindes an und vermitteln ihm das Gefühl, von Ihnen nicht wertgeschätzt zu werden.

Was sollten Sie nicht tun?

- emotionale Wärme – viel hilft viel?
- Nähe kann einem Kind auch zu viel werden – fordernde Zuwendung und Überbehütung wirken einengend und beschränken den kindlichen Handlungsfreiraum. Lassen Sie das Kind auch einmal von sich aus auf Sie zukommen und fordern Sie Nähe nicht zu häufig ein.
- Nicht jedes Kind sucht auf die gleiche Art den Kontakt. Für einige Kinder ist insbesondere die körperliche Nähe eher unangenehm. Diese Kinder genießen dafür vielleicht die verbale Zuwendung umso mehr.
- Tipp: Erfahrungswerte sammeln – im Umgang mit den Kleinen zeigt sich schnell, wie Kinder Nähe suchen und annehmen. Achten Sie auf die Signale – ist das Kind bei Körperkontakt entspannt? Oder versucht es sich zu entziehen? Kommt es von allein und sucht Ihre Nähe? Wie reagiert es auf verbale Zuwendung?
- Eskalationsfallen
- Um ihren Willen durchzusetzen, können sich Kinder sehr fordernd und lautstark verhalten. Geben Sie in diesem Falle nicht nach. So lernt das Kind, dass es eher bekommt, was es will, wenn es laut und eindringlich wird. Sagen Sie einmal klar und deutlich »Nein« und ignorieren Sie weitere Versuche des Kindes, auf Sie einzuwirken. Das ist zunächst sehr anstrengend, wird nach gewisser Zeit aber dazu führen, dass ein Kind lernt, dass ihr

deutliches »Nein« auch ein definitives Ablehnen bedeutet und weitere Anläufe zur Überzeugung keinen Erfolg versprechen.

- Tipp: Wie es in den Wald hineinschallt.... Auch von Ihrem Verhalten schauen sich Kinder etwas ab. Werden Sie laut und drohend, wenn ein Kind Ihren Anweisungen nicht Folge leistet, so lernen die Kinder, dass es sinnvoll ist, in Streitgesprächen lauter und hitziger zu werden. Bewahren Sie also stets die Ruhe und fahren Sie eine klare, konsequente Linie.
- Ignorieren von erwünschtem Verhalten
- Legen Sie den Fokus nicht nur auf das Verhalten, welches es zu vermeiden gilt. Zeigt ein Kind eine positive Handlung (räumt die Bauklötzchen nach dem Spielen weg; fragt einen weinenden Jungen, was passiert ist...), so sollten Sie das lobend verstärken. Sonst besteht die Gefahr, dass die Kinder lernen: »Aufmerksamkeit gibt es nur, wenn ich mich daneben benehme.«
- Tipp: Legen Sie eine Liste mit den Namen ihrer Kindergartenkinder an und haken Sie ab, ob Sie das Kind heute schon gelobt haben. Auch die kleinen Rabauken, die permanent am Toben und Herumrennen sind, zeigen irgendwann einmal eine lobenswerte Handlung, die es zu verstärken gilt.
- Anweisungen ungünstig formulieren
- Zu viele oder zu schwierige Anweisungen können Kinder überfordern. Auch zu wenige oder ungenaue Anweisungen sind ungünstig, da das Kind nicht lernen kann, welches Verhalten angemessen ist, wenn man ihm nicht das unangemessene Verhalten korrekt aufzeigt (z.B. statt »Iss doch mal ordentlich!« besser »Nimm bitte den Löffel und nicht die Finger zum Essen.«). Stehen Mimik und Gestik und das gesprochene Wort nicht miteinander im Einklang, so kann dies die Kinder auch verwirren. Wenn Sie z.B. lächelnd einen Tadel erteilen, so ist dem Kind nicht klar, ob die Aussage ernst gemeint war. Möglicherweise leistet es Ihren Anweisungen aus diesem Grund nicht Folge.

■ Tipp: Achten Sie einmal bewusst auf die eigene Wortwahl und Körpersprache – würden Sie als Kind Ihren Anweisungen folgen? Wüssten Sie genau, was gemeint wäre? Wären Sie überfordert von zu vielen Regeln und Aufgaben? Videoaufnahmen eines Kindergartenalters können auch hilfreich zur Selbstreflexion sein.

Quelle:

Markie-Dadds, C., Sanders, M. R., & Turner, K. M. T. (2002). Das TRIPLE P Elternarbeitsbuch. Der Ratgeber zur positiven Erziehung mit praktischen Übungen. Münster: Verlag für Psychotherapie.

Tschöpe-Scheffler, S. (2003). Fünf Säulen der Erziehung. Wege zu einem entwicklungsfördernden Miteinander von Erwachsenen und Kindern. Mainz: Matthias Grünewald Verlag.

■ beim Tischdecken, zum Beispiel beim Verteilen der Teller,

■ beim Bettenmachen, Aufräumen oder Sortieren von Dingen,

■ bei der Gestaltung und Dekoration von Innenräumen (Weihnachtsdekoration, Projekte aufbauen) und Außenanlagen (Gartenarbeit, Spielplatz umräumen),

■ bei der Suche nach verloren gegangenen Sachen (Spielsachen, Bastelutensilien, Knöpfe...).

■ Größere Kinder können auch verantwortungsvollere Aufgaben übernehmen (eine jüngere Gruppe bei der Obstmahlzeit mit beaufsichtigen, Bastelsachen oder Süßigkeiten gerecht unter der Gruppe verteilen etc.)

Kinder in eigene Arbeitsaufgaben einbeziehen

Viele Kinder helfen Erwachsenen gern bei ihren Aufgaben. Sie haben sehr viel Freude daran, die Tätigkeiten der Großen nachzuahmen. Dies fördert auch das Verantwortungsbewusstsein und die Selbstständigkeit.

Das Hilfsangebot des Kindes bedeutet zwar nicht immer eine wirkliche Hilfe, jedoch ist es für die Kleinen sehr wichtig, Anteil an den Aufgaben der Erwachsenen nehmen zu dürfen.

Fragen Sie die Kinder auch gezielt, ob Sie Ihnen helfen mögen. Gerade sozial unsichere Kinder brauchen meist eine ermutigende Aufforderung, um aktiv zu werden.

Gelegenheit dazu, dass Kinder Ihnen helfen können, haben Sie bei den verschiedensten Aufgaben:

■ beim Zubereiten von kleinen Obstmahlzeiten oder anderen Naschereien für die Gruppe (Eier oder Nüsse schälen, Mehl sieben, Obst waschen, Bananen schälen...),

Methodenkoffer Nr. 24

Positives Feedback

Positives Feedback ist besonders wichtig für den Aufbau und die Gestaltung von positiven Beziehungen.

Im Folgenden finden Sie einige Vorschläge für positive Rückmeldungen und Anregungen / Ermutigungen:

- »Du hast die Aufgabe ... hervorragend gelöst...«
- »Du hast wirklich gut gelernt, wie man...«
- »Du kannst stolz auf Dich sein...«
- »Sehr gute Idee...«
- »Du hast eine wunderbare Arbeit geleistet...«
- »Schaut an, wie sehr sich ... in ... verbessert hat...«
- »Du hast dich sehr angestrengt...«
- »Schaut mal, wie gut ... das gemacht hat...«
- »Das ist ein toller/vielversprechender Ansatz...«
- »Wow, das hast du super gemacht!«
- »Das ist ein cleverer Weg...«
- »Ich freue mich sehr, dass du...«
- »Du hast dich wirklich sehr gesteigert...«
- »Es gefällt mir wirklich gut, wenn du...«
- »Du bist ein echter Blitzlöser/Problemlöser für...«
- »Sehr gut gedacht...«
- »Ich freue mich sehr, dass ihr alle die Geschichte so aufmerksam verfolgt und so sorgfältig zu hört. Es ist ja, als klebten eure Augen am Text/an meinen Lippen!«
- »Gebt mir alle ein hip, hip hurra für...«

Quelle:

<http://www.vanderbilt.edu/csefel/modules-archive/module1/handouts/3.pdf> (Stand: 09.12.2012)

Nein sagen

In der Erziehung ist es wichtig auch Nein sagen zu können. Kinder brauchen einen sicheren Rahmen für ihre Erkundung der Welt. Dabei ist Nein sagen ein wichtiges, aber wohl zu dosierendes und richtig anzuwendendes Regularium von Eltern und Erziehern in der Erziehung des Kindes.

Auch hier haben Erwachsene eine Modellfunktion. Die Kinder lernen, dass es richtig ist Grenzen zu setzen, sich abzugrenzen. Das erleichtert ihnen später u.a. auch sich selbst abzugrenzen – ein klares »Nein« zu sagen.

Im Folgenden werden 2 Spiele zum Thema vorgestellt. Ziel der Spiele ist es Grenzen zu setzen, Respekt zu fordern sowie Übergriffe wahrzunehmen.

Nein sagen über Augenkontakt

Das Spiel sollte als Einstieg zuerst über Handzeichen gespielt werden. Im Anschluss muss besprochen werden, ob die Abgrenzung geklappt hat. Danach muss ein Austausch unter den Kindern stattfinden.

Durchführung:

- Die Kinder stellen sich gegenüber auf.
- Ein Kind bleibt stehen, das andere bewegt sich so lange auf sein Gegenüber zu, bis dieses allein durch seinen Gesichtsausdruck zu verstehen gibt, dass es sich nicht weiter nähern soll.

Nein! – sagen

Wichtig ist den Kindern zu vermitteln, dass sie auf ihren festen Stand, aufrechte Haltung, Blick, Gesichtsausdruck und Tonfall achten sollen.

Durchführung:

- Die Kinder sitzen oder stehen im Kreis und sagen der Reihe nach zueinander »Nein!« oder »Lass mich in Ruhe«.

- Wichtig ist dabei, dies in verschiedenen Varianten zu tun – leise, ängstlich, bestimmt, wütend.

- Sie erproben dabei die unterschiedlichsten Wirkungen, und sagen dabei wie es auf sie gewirkt hat.

Quelle:

http://www.friedensbuero-graz.at/cms/fileadmin/user_upload/Schule/Materialien/VS/08-C_VS-Spiele_Kommunikation_kl.pdf (Stand: 12.12.2012)

Methodenkoffer Nr. 25

Entspannungsverfahren

Entspannungstechniken und Phantasie Reisen helfen bei kindlichem Stress (durch Reizüberflutung) und um mit starken Emotionen (Angst, Ärger, Traurigkeit...) umzugehen.

Im Folgenden finden Sie einige Anregungen zur Entspannung.

Kurzfristige Möglichkeiten zur Entspannung:

- gemeinsam tief durchatmen,
- gemeinsam den ganzen Körper fest machen und dann wieder lockern,
- sich gegenseitig den Rücken, die Arme und Beine mit dem Igelball massieren,
- gemeinsam schweigend einem Märchen lauschen,
- in den Snoezel-/Entspannungsraum gehen (sofern vorhanden).

Geräusche in der Natur

Material:

- eventuell Stühle für den Garten
- Gong, Triangel, Gitarre etc.

Durchführung:

- Die Kinder sitzen oder stehen im Garten
- Sie sind ganz still und schließen die Augen.
- Sie achten auf alles, was in ihrer Umgebung zu hören ist und versuchen, das Geräusch zu identifizieren und es sich zu merken.
- Nach einer gewissen Zeit (je nach Konzentrationsfähigkeit der Kinder – individuell zu bemessen: 0,5 bis 1 Minute) ein Schlusssignal geben (Gong, Gitarrenakkord, Triangel etc.).
- Die Kinder öffnen die Augen und können nun reihum erzählen, was sie alles gehört haben. Dabei darf jedes Kind, wenn es an der Reihe ist, ein Geräusch erklären.

- Variationen: Geräuschquellen zeichnen, »Geräusche raten« spielen (Jedes Kind darf reihum ein gehörtes Geräusch imitieren. Die anderen Kinder raten).

Kleiner Teddy lauscht

(vgl. Friebe & Friedrich, 1998)

Material:

- Teddybär zur Demonstration (auch ein anderes Kuscheltier möglich – dann Geschichte entsprechend ändern)

Durchführung:

- Dieses Verfahren ist besonders für jüngere Kinder geeignet.
- Ziel: Ruhe finden, nach hektischen Aktivitäten herunterkommen, Entspannung finden vor dem Schlafen gehen.
- Die Kinder machen die Übung gemäß der Anleitung:
- »Wisst ihr, was der kleine Teddy macht, wenn er ganz hektisch und kribbelig ist? Los, wir machen es einmal alle gemeinsam! Der kleine Teddy steht am Anfang nur da, hat die Augen zu und lauscht, was um ihn herum passiert. Dabei ist er ganz still und seine Beine stehen ganz fest auf dem Fußboden. Dann atmet er langsam tief ein und wieder aus ... ein und wieder aus ... ein und wieder aus ... er macht überhaupt nichts und lauscht noch immer genau auf alles, was er um sich herum hören kann. Der kleine Teddy steht einfach nur da und atmet ein und aus und lauscht, was um ihn herum passiert... Jetzt blinzelt er, macht dann die Augen auf und schaut und lauscht noch ein wenig, was in seiner Umgebung passiert.«

Quelle:
Friebe, V. & Friedrich, S. (1998). *Ruhig und entspannt*. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch.

Fußparcours

(vgl. Erkert, 1998)

Material:

- Spaten
- Plastikplane
- verschiedene Dinge aus der Natur (z.B. Wasser, Sand, Gras, Erde, Moos, runde Kieselsteine, Blätter)

Durchführung:

- Heben Sie mit dem Spaten für jedes der Dinge aus der Natur im Rasen einen Quader von etwa 50x40x10 cm aus.
- Passen Sie die Plane in die Löcher ein und füllen Sie die Löcher mit dem jeweiligen Naturmaterial.
- Die Kinder können nun mit geschlossenen Augen barfuß über die unterschiedlichen Materialien gehen. Dabei sollen sie ganz still sein.
- Nachdem alle an der Reihe waren, können sich die Kinder über ihre Erfahrungen und Empfindungen unterhalten.
- Gemeinsam werden die Eigenschaften der verschiedenen Naturmaterialien zusammengetragen.

Quelle:
Erkert, A. (1998). *Inseln der Entspannung*. Kinder kommen zur Ruhe mit 77 phantasievollen Entspannungs-spielen. Münster: Ökotopia.

Spinnennetz

(vgl. Erkert, 1998)

Material:

- Wollknäuel
- Sitzkissen

Durchführung:

- Die Kinder sitzen im Kreis auf den Sitzkissen.
- Ein Kind hat das Wollknäuel in den Händen und sagt seinen Namen.

- Danach hält es das Fadenende fest und rollt/wirft das Knäuel zum nächsten Kind irgendwo in den Kreis.
- Dieses stellt sich auch vor, hält danach den Faden fest und rollt/wirft das Knäuel wieder weiter.
- Wenn alle Kinder den Faden in ihren Händen halten ist ein großes Spinnennetz entstanden.
- Nun wird das Knäuel in umgekehrter Reihenfolge wieder von Kind zu Kind weiter gegeben, sodass der Faden Stück für Stück aufgerollt wird.
- Dabei sagen alle Kinder jeweils den Namen des Kindes, bei dem sich das Wollknäuel gerade befindet.

Quelle:
Erkert, A. (1998). Inseln der Entspannung. Kinder kommen zur Ruhe mit 77 phantasievollen Entspannungsspielen. Münster: Ökoptopia.

Der Puppenspieler

(Erkert, 1998)

Material:

- Decken oder weichen Teppichfußboden
- ruhige Musik, z.B. Sauer, H. & Müller, E. (2006). Sternenfahrt. Musik zum Träumen und Entspannen. München: Kösel-Verlag.

Durchführung:

- Starten Sie ruhige Musik, die leise im Hintergrund spielt.
- Die Kinder werden paarweise aufgestellt.
- Ein Kind legt sich jeweils auf die Decke – es ist die Marionette.
- Das andere Kind versucht die Marionette zum Aufstehen und Gehen zu bringen, indem es an unsichtbaren Fäden der Marionette zieht (an den Armen, Beinen, Schultern, Kopf und Füßen) – es ist der Puppenspieler.
- Nach einer gewissen Zeit werden die Rollen gewechselt.

Quelle:
Erkert, A. (1998). Inseln der Entspannung. Kinder kommen zur Ruhe mit 77 phantasievollen Entspannungsspielen. Münster: Ökoptopia.

Geräuschen folgen

(vgl. Erkert, 1998)

Material:

- Binde für die Augen
- ruhige Hintergrundmusik (z.B. selbst mit der Gitarre spielen, Entspannungsmusik)

Durchführung:

- Die Kinder bewegen sich paarweise durch den Raum.
- Dabei hält ein Kind die Augen geschlossen bzw. bekommt die Augen verbunden.
- Das andere Kind führt das ihm folgende Kind durch den Raum, indem es sachte in die Hände klatscht – es geht also vor dem folgenden Kind her und dieses muss sich an den Klatschgeräuschen orientieren.
- Wichtig: Die beiden Kinder dürfen sich nicht zu weit voneinander entfernen, damit das Händeklatschen hörbar bleibt.
- Nach gewisser Zeit werden die Rollen getauscht.
- Varianten: Statt in die Hände zu klatschen, können auch Summgeräusche, Kinderlieder-melodien, leise Tiergeräusche, Fingerschnip-sen, Triangel, Tamburin etc. als Orientierung verwendet werden.

Quelle:
Erkert, A. (1998). Inseln der Entspannung. Kinder kommen zur Ruhe mit 77 phantasievollen Entspannungsspielen. Münster: Ökoptopia.

Der Wald

(vgl. Friebe & Friedrich, 2011)

Material:

- weiche Matten oder Decken
- leise, ruhige Hintergrundmusik (z.B. selbst mit der Gitarre spielen, Entspannungsmusik die zum Thema passt, etwa Wasserplätschern, Waldgeräusche, Vogelgezwitscher...)

Durchführung:

- Bereiten Sie den Raum vor (Licht dämmen, weiche Matten auf dem Boden ausbreiten, Hintergrundmusik einschalten, potentielle akustische Störquellen entfernen).
- Die Kinder legen sich mit dem Rücken auf die Matten.
- Leiten Sie die Phantasiereise ein:
 - »Legt euch ganz entspannt hin – so, wie es für euch am bequemsten ist – und schließt die Augen. Entspannt euch und lauscht meiner Geschichte. Ich möchte euch nun zu einer schönen Reise einladen. Seid dabei ganz leise und hört mir gut zu. Wir können nämlich gemeinsam eine Reise machen, nur in unserer Phantasie, ohne dabei in ein Auto oder Flugzeug steigen zu müssen.
 - Konzentriert euch ganz auf meine Geschichte und verjagt alle störenden Gedanken an andere Dinge aus eurem Kopf.
- Stell dir vor, du willst schlafen, bist aber gar nicht müde.
Du bist ganz sehr gespannt, wohin die Reise gehen wird.
Du brauchst nicht mehr zu reden, nur noch meiner Geschichte zu lauschen.
Atme tief ein und aus und entspanne alle Glieder – die Arme werden leicht, die Beine werden leicht – du bist wunderbar ruhig und entspannt.
Nun kann unsere Reise beginnen.«
- Lesen Sie mit beruhigender und klarer Stimme langsam vor. Legen Sie bei »...« kurze Sprechpausen ein, innerhalb derer die kindliche Phantasie arbeiten kann:
 - »Du gehst durch einen lichten Wald. Weit stehen die mächtigen Bäume auseinander, hohes Gras wächst dazwischen. Du gehst einen Pfad entlang ...
Vielleicht ist es ganz still, vielleicht singen

hier und da Vögelchen ...
 Ab und zu rauscht Wind durch die Wipfel.
 Du schaust hinauf und siehst, wie die Zweige
 sich heben und senken ...
 Der Wald beginnt dichter zu werden. Baum-
 kronen bilden ein Dach ...
 Du hörst auf den Rhythmus deines Atems.
 Er geht im Takt deiner Schritte ... Alles ist
 Rhythmus, hin und her, ein und aus ...
 Zwei Eichhörnchen springen über den Pfad.
 Sie klettern den Stamm einer alten Eiche hi-
 nauf. Von oben lugen sie auf dich herab, halb
 hinter dem runzligen Stamm verborgen ...
 Weiter gehst du deinen Pfad entlang...
 Hell fällt Licht auf den Boden ... Dein Pfad
 quert einen Bach. Über ein schmales Holz-
 brücklein geht es hinüber. Du lauschst dem
 Klang des Holzes unter deinen Schritten
 nach ...
 In der Mitte des Brückleins bleibst du stehen
 und schaust auf das strömende Wasser hin-
 ab. Es ist ganz klar. Forellen schimmern leicht
 in der Strömung ...
 Du gehst weiter, hinein in den lichten Wald,
 und lauschst dem Gesang der Vögel ...
 An einer schönen Stelle setzt du dich hin,
 auf weiches Moos. Du lehnst an den Baum-
 stamm. Du fühlst, wie deine Glieder ange-
 nehmen schwer sind ... Du fühlst die Schwere
 in deinen Händen ... Du fühlst die Schwere in
 deinen Beinen ... Du bist angenehm schwer ...
 Du fühlst, wie deine Glieder angenehm warm
 sind ... Du fühlst die Wärme in deinen Hän-
 den ... Du fühlst die Wärme in deinen Beinen
 ... Die Wärme strömt durch deinen ganzen
 Körper ... Du bist angenehm warm ...
 Du achtest ein Weilchen nur auf deinen
 Atem. Du achtest darauf, wie die Luft in dich
 einströmt – und wieder heraus, ein und aus,
 wieder und wieder, ganz ruhig und gleich-
 mäßig, ganz von allein ...
 So lehnst du ein Weilchen und ruhst dich aus
 ... Du schöpfst dir Ruhe und Kraft ...«

- Warten Sie 2-3 Minuten, dann leiten Sie die Rückholphase ein:
- »Es wird so langsam Zeit, zurückzukommen. Wir werden also langsam wieder munter. Wir atmen tief ein und aus. Wir wackeln ein wenig mit unseren Fingern und Fußzehen. Wir bewegen unsere Arme und Beine ein bisschen. Wir strecke und räkeln uns wie eine kleine Katze. Jetzt spannt nochmal alle Muskeln an und merkt, wie ihr langsam wieder wach werdet. Ich zähle jetzt von 5 rückwärts bis 0. Bei 0 könnt ihr langsam eure Augen wieder öffnen. Dann seid ihr erfrischt und wieder munter. 5-4-3-2-1 und 0.«

Quelle:
 Friebe, V. & Friedrich, S. (2011). Entspannung für Kinder.
 Reinbek: Rowohlt Taschenbuch.

Vertiefungsbereiche

Nr. 01 bis 17

01 Regeln und Normen
02 Gesundheit
03 Bindung
04 Selbstwert
05 Stress im Kindesalter
06 Lebenskompetenz

07 Kognitive Entwicklung
08 Ressourcen
09 Entwicklungsaufgaben
10 Temperament
11 Pro- und antisoziales Verhalten
12 Risiko- und Schutzfaktoren

13 Motivation
14 Prävention
15 Erziehungsstile
16 Entspannung
17 Trainingsprogramme

Vertiefungsbereich Nr. 01

Regeln und Normen

Jede Gesellschaft besitzt ihre Werte, die auch dem Zusammenhalt einer Gesellschaft dienen. Werte helfen besonders Kindern sich in der Welt zu orientieren und sich richtig zu entscheiden. Gängige gesellschaftliche Werte sind beispielsweise Freundschaft, Verantwortung, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Treue, Fairness, Gerechtigkeit, Tradition, Beständigkeit, Liebe, Herzlichkeit und viele andere.

Unter Normen versteht man die von einer sozialen Gruppe oder einer Gesellschaft anerkannten Werte. Normen sollen den Kindern Entscheidungen und ihr Handeln erleichtern. Damit ermöglichen sie ein geordnetes Zusammenleben innerhalb einer Gruppe.

Kinder wachsen in einer bestimmten Gruppe auf und lernen somit deren Werte und Normen im Alltag kennen. Als besonders bedeutsam ist der Einfluss der Familie, da die Überzeugungen der Eltern und familiäre Werte die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder stark fördern.

Die Fähigkeit, sich sozial zu verhalten und das eigene Verhalten und Denken nach Wertekategorien auszurichten, ist nicht angeboren. Kinder müssen dieses erst erlernen. Beispielsweise versteht ein Kind nicht, warum es sich für eine Puppe bedanken soll, die es gar nicht mag oder warum es der Oma einen Kuss geben soll, obwohl es das jetzt gar nicht möchte. Werte müssen durch die Gesellschaft im Entwicklungs- und Erziehungsprozess an die Kinder vermittelt werden.

Da Kinder bevorzugt durch Nachahmung und Wiederholung lernen, müssen Eltern und das pädagogische Fachpersonal ihnen das richtige Verhalten bzw. die für sie wichtigen Werte vorleben.

Der Prozess, bestimmte Verhaltensweisen zu verstehen und zu erlernen, beginnt schon sehr früh und gehört zum Reifungsprozess dazu. Mit der Zeit und durch positive wie auch negative Erfahrungen lernt ein Kind nach und nach von seinen Eltern, Geschwistern, Erziehern etc. sich sozial zu verhalten und sich nach gewissen Werten und Normen zu richten. Beispielsweise

wird ein Kind schon sehr früh die soziale Norm ‚Höflichkeit‘ verinnerlichen. Das heißt das Kind weiß, dass es sich für ein Geschenk bedanken soll, auch wenn es ihm nicht gefällt. Ein weiteres Beispiel ist, dass Kinder schon früh von Eltern oder Erziehern gelernt bekommen, dass es eine soziale Norm ist, andere Kinder nicht zu schlagen, zu beißen oder ihnen ein Spielzeug wegzunehmen. Stattdessen müssen sie soziale Kompetenzen erlernen, indem sie beispielsweise bei einem Streit Lösungsstrategien aushandeln.

Gerade im Kindergarten müssen sich Kinder innerhalb einer Gruppe an vorgegebene Regeln halten, damit es nicht zu Streitereien kommt. Pädagogische Fachkräfte können zu diesem Zweck mit den Kindern zusammen Regeln erstellen, an die sich jeder halten sollte.

Piaget (1954) formuliert 4 Stufen der Entwicklung der Regelpraxis:

Stufe 1 (bis 2 Jahre)	Spiel entsprechend individuellen motorischen Gewohnheiten, ohne Bewusstsein fester Regeln.
Stufe 2 (3 – 6 Jahre)	Art des Spiels wird durch Nachahmung anderer (größerer Kinder) bestimmt, jedoch ohne soziales Zusammenspiel nach gemeinsamen Regeln.
Stufe 3 (7 – 10 Jahre)	Spiel wird sozial, Bestrebung nach gemeinsamen Regeln miteinander in Wettstreit zu treten. Zunächst noch Unsicherheit hinsichtlich der allgemeinen Gültigkeit und Änderbarkeit der Regeln.
Stufe 4 (ab 11 Jahre)	Kinder sind in der Lage, alle möglichen Fälle sozialer Interaktion beim Spiel vorauszusehen und dafür Regeln festzulegen. Vereinbarung und Festlegung von (möglichst komplizierten) Regeln gewinnt Wert an sich.

Quellen:

Erikson, E.H. (1963). *Childhood and society*. New York: Norton.

Gerrig, R.J. & Zimbardo, P.G. (2008). *Psychologie*. München: Pearson.

Nitsch, C. (2006). *Werte machen stark! Was wir unseren Kindern mitgeben*. Freiburg: Velber Verlag.

Piaget, J. (1954). *Das moralische Urteil beim Kinde*. Zürich: Rascher.

Oerter, R., Montada, L. (2008). *Entwicklungspsychologie*. Weinheim: BeltzPVU.

Vertiefungsbereich Nr. 02

Gesundheit

In der Fachwelt gibt es bisher keine einheitliche Definition von Gesundheit (und Krankheit). So lautet die Definition der WHO (1946) beispielsweise: »Gesundheit ist ein Zustand vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur die Abwesenheit von Krankheit und Gebrechen«.

Entsprechend der soziologischen Definition (Parsons, 1967) ist Gesundheit ein Zustand optimaler Leistungsfähigkeit zur Erfüllung der gesellschaftlichen Rollen und Aufgaben. Für die Gesundheitspsychologie entscheidend ist die Konzeption von »Gesundheit« als eine Dimension mit nur einem positiven Pol.

- Wie kann Gesundheit gefördert werden?
- Förderung gesundheitsunterstützender Umwelten (z.B. Kitas mit zahnärztlichem Angebot)
- Gestaltung menschenwürdigerer und freundlicherer Lebenswelten (adäquates Spiel- und Fördermaterial)
- Stärkung personenbezogener Schutzfaktoren (z.B. Emotionsregulationsstrategien)
- Förderung z.B. eines gesunden Verhaltensstils, der Stresstoleranz, des Selbstwerts

- Folgende verschiedene Einflussfaktoren auf Gesundheit wurden identifiziert:
- soziale Unterstützung und soziale Netzwerke (peers)
- Arbeit und Arbeitsbedingungen der Eltern
- Einkommen und sozialer Status der Eltern
- physische Umwelt, Gesundheitsdienste
- gesunde kindliche Entwicklung und Ausbildung (vgl. Lebensbedingungen)
- Gesundheitsverhalten und Lebensstil innerhalb der Familie
- Lebens- und Bewältigungskompetenzen

- Welche Verhaltensweisen können die individuelle Gesundheit unterstützen?
- Körperliche Aktivität, Kindersport
- Fähigkeit zur Entspannung
- Pausen bei anspannenden Situationen
- Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen (U 1 - U 9)
- Zähneputzen, Zahnarztbesuche
- »Bewusste« Ernährung

Quellen:

- Hoyer, J. (2006). Gesundheitspsychologie. Unveröffentlichtes Vorlesungsskript TU Dresden.
- Parsons, T. (1967). Definition von Gesundheit und Krankheit im Lichte der Wertbegriffe und der sozialen Struktur Amerikas. In A. Mitscherlich et al. (Hrsg.), *Der Kranke in der modernen Gesellschaft* (S. 57-87). Köln: Kiepenheuer & Witsch GmbH.
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales (2006). *Gesund aufwachsen in Sachsen. Handbuch für Erzieherinnen und Erzieher in Kindertageseinrichtungen*. Verfügbar unter: <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/11178> (Stand: 29.04.2013).
- Schwarzer, R. (1997). *Gesundheitspsychologie*. Göttingen: Hogrefe.
- Schwarzer, R. (2004). *Psychologie des Gesundheitsverhaltens*. Göttingen: Hogrefe.

Vertiefungsbereich Nr. 03

Bindung

Kinder entwickeln Bindungen zu ihren primären Bezugspersonen. Die Qualität dieser Bindungen ist abhängig von den jeweiligen Interaktionserfahrungen, die Kinder mit ihren Bezugspersonen sammeln. So konnte beispielsweise gezeigt werden, dass ein Zusammenhang zwischen der Qualität der Bindung und der Feinfühligkeit der Bezugsperson besteht. Dabei schafft eine sichere Bindung Sicherheit und Selbstvertrauen, was wiederum grundlegende soziale Voraussetzungen für Neugier und Explorationsverhalten und damit Entwicklung und Bildung darstellen.

Das Bindungsverhalten, welches zur Herstellung von Nähe zur Bindungsperson dient, äußert sich bei Kleinkindern in Form von Klammern, Weinen oder Folgen der Bezugsperson. Das Kind durchläuft dabei verschiedene Phasen der Bindungsentwicklung:

	Phase unterschiedsloser sozialer Reaktionsbereitschaft ■ Säugling richtet seine Signale an jeden ■ Säugling reagiert auf alle Personen in gleicher Weise
Bindungsbeginn (ca. 6 Wochen bis 6-8 Monate)	■ Phase unterschiedlicher Interaktionsbereitschaft ■ bekannte Personen werden von unbekannten unterschieden und bevorzugt ■ noch keine Ablehnung unbekannter Interaktionspartner
Bindungsphase (6 Monate – 2 Jahre)	■ Phase aktiver Bemühung, Nähe und Kontakt zu Bindungspersonen herzustellen und aufrecht zu erhalten ■ Trennungsangst: Kind wird unruhig, wenn Bindungsperson den Raum verlässt ■ Fremdenangst: Furcht vor unbekannten Erwachsenen ■ Trennungs- und Fremdenangst nicht bei jedem Kind beobachtbar; kulturabhängig
Phase zielkorrigierter Partnerschaft (ab 24 Monate)	■ Kind verbringt mehr Zeit ohne Bindungsperson ■ Kind versteht Gründe für Abwesenheit ■ Kind kann Wünsche und Bedürfnisse anderer berücksichtigen, eigene Wünsche und Bedürfnisse sprachlich artikulieren

Die Forscher Ainsworth und Wittig (1969) untersuchten im Fremde-Situations-Test die Qualität von Bindungsbeziehungen zwischen Mutter und Kind. Der Test sieht vor, dass Mutter und Kind im selben Raum sind. Unter verschiedenen Gegebenheiten verlässt die Mutter den Raum. Erfasst wird u.a. die Art, wie das Kind

die Mutter empfängt, wenn diese wieder den Raum betritt. Es konnten folgende Bindungsstile identifiziert werden:

A: unsicher-vermeidend

Die Kinder zeigen bei Abwesenheit der Mutter keine Anzeichen von Vermissen. Bei Rückkehr der Mutter werden keine Emotionen gezeigt oder Nähe gesucht.

B: sicher

Sicher gebundene Kinder zeigen während der Abwesenheit der Mutter ihre Traurigkeit in Form von Weinen oder Schreien und lassen sich nur schwer von anderen Personen trösten. Bei der Rückkehr suchen sie schnell Körperkontakt und zeigen ihre Freude. Eine Beruhigung durch die Mutter findet sehr schnell statt, sie wird vom Kind als zuverlässig erlebt.

C: unsicher-ambivalent

Die Kinder zeigen schnell und lautstark ihren Kummer, wenn die Mutter das Zimmer verlässt.

D: desorganisiert, desorientiert (vgl. Main & Solomon, 1990)

Die Kinder zeigen eine wenig durchgängige Verhaltensstrategie, sondern mitunter seltsames Verhalten (Grimassieren, Erstarren) bei Anwesenheit der Mutter. Die Kinder befinden sich wahrscheinlich im Konflikt Annäherung – Angst oder schwanken zwischen mehreren Reaktionsstilen.

Neben der Bindung an die Eltern weisen auch die Beziehungen von Kindern zu pädagogischen Fachkräften bindungsbezogene Eigenschaften auf. Daraus folgt, dass pädagogische Fachkräfte bestimmte Verhaltensmuster zeigen können, die förderlich sind. Dazu zählen beispielsweise:

- Unterstützung von Bindungsverhalten sowie Explorationsverhalten in angemessener Weise
- Sicherung der Explorationstätigkeit durch Signalisierung von Verfügbarkeit und Ansprechbarkeit
- Signalisierung von Aufgeschlossenheit und Interesse gegenüber der Weltsicht von Kindern
- Spiegelung der Erfahrung von Kindern
- Förderung neuer Aktivitäten

Vertiefende Hinweise zum Thema Bindung gibt Drieschner in der Broschüre »Bindung und kognitive Entwicklung – ein Zusammenspiel«.

Quellen:

- Drieschner, E. (2011). Bindung und kognitive Entwicklung – ein Zusammenspiel. Ergebnisse der Bindungsforschung für eine frühpädagogische Beziehungsdiagnostik. Deutsches Jugendinstitut e.V. Frankfurt a.M.: Henrich Druck + Medien GmbH.
- Krettenauer, T. (2005). Grundlagen der Entwicklungspsychologie: kognitive und sozio-emotionale Entwicklung im Kindes- und Jugendalter. Unveröffentlichtes Vorlesungsskript: TU-Dresden.
- Oerter, R. & Montada, L. (2008). Entwicklungspsychologie. Weinheim: Beltz.

Auf die Annäherung von Fremden reagieren sie empfindlich. Kommt die Mutter zurück, reagieren die Kinder ambivalent: Einerseits suchen sie Kontakt, andererseits widersetzen sie sich den Kontakt- und Interaktionsversuchen. Das Kind erlebt die Interaktionen mit der Mutter als unvorhersehbar.

Vertiefungs- bereich Nr. 04

Vertiefungsbereich Nr. 05

Selbstwert

Unter Selbstwert versteht man die Bewertung der eigenen Person, d.h. wie positiv oder negativ sich eine Person in verschiedenen Bereichen einschätzt und erlebt. Der Selbstwert ist gekennzeichnet durch das Wissen über die eigenen Ideen, Gefühle, Einstellungen und Erwartungen. Diese Art der Selbstwahrnehmung variiert situationsspezifisch. Ein Beispiel aus dem Kitaalltag ist die Bewertung der eigenen Geschicklichkeit beim Ballspielen («Ich bin ein guter Ballspieler.», «Ich kann nicht gut fangen.»). Wenn eine Person mag, was sie selbst an sich wahrnimmt, scheint der eigene Selbstwert hoch zu sein. Menschen mit hohem Selbstwert sind mit sich und ihrem Leben relativ zufrieden, Menschen mit niedrigem Selbstwert zweifeln an sich selbst und an ihren Fähigkeiten.

Bereits Kinder im Alter von 6 bis 7 Jahren können beschreiben, was sie in verschiedenen Situationen über sich erfahren haben. Auch können Sie sich bereits Gedanken über ihre Gefühle, Vorstellungen und Fähigkeiten machen. Studien haben außerdem gezeigt, dass Kinder ab einem Alter von 7 bis 8 Jahren mitteilen können, ob sie sich selbst mögen und glücklich und zufrieden mit ihrem Leben sind.

Die Entwicklung des Selbstwertgefühls ist vor allem abhängig von dem Zuspruch wichtiger Personen, dem Leistungsvergleich mit Gleichaltrigen sowie dem Einfluss der pädagogischen Fachkraft und des elterlichen Erziehungsstils.

Quellen:

- Woolfolk, A. (2008). Pädagogische Psychologie. München: Pearson.
Mietzel, G. (2002). Wege in die Entwicklungspsychologie. Bd.1 Kindheit und Jugend. Weinheim: Beltz.

Stress im Kindesalter

Stress ist ein weit verbreiteter Begriff, welcher jedoch meist mit Erwachsenen in Bezug gesetzt wird. Dies ist ein Trugschluss: Auch Kinder und Jugendliche können Stress erleben. Gerade im schulischen, familiären oder im Bereich der Freizeit kann es zu Stresserleben aufgrund von zu hohen Anforderungen kommen (Lohaus et al., 2007). Kinder haben häufig einen sehr vollgepackten Tagesablauf, welcher zu Stressempfinden führen kann: Morgens zeitig aufstehen, schnell Frühstück, zur Schule gehen, Arbeiten schreiben – häufig verbunden mit Prüfungsangst oder Angst vor schlechten Noten, Mittag essen, Hausaufgaben erledigen, im Haushalt helfen, sich eventuell um kleine Geschwister kümmern, Förderunterricht, Sportvereine, etc.. Ebenso können auch Streitigkeiten in Familien- oder Freundeskreis bei Kindern und Jugendlichen Stress auslösen. Häufig mangelt es an der Möglichkeit sich von dem erlebten Stress zu erholen. Folgen können ein chronischer Stress sein oder andere gesundheitliche Probleme (Krenn, 2009). Das Stressempfinden kann sich beispielsweise in Form von Kopf- und Bauchschmerzen, Rückenproblemen oder Einschlafschwierigkeiten widerspiegeln (Dür & Griebler 2007).

Nach Seiffge-Krenke (2006) kann sich dieser negative Stress auf drei Ebenen zeigen: körperliche (z.B. Beschleunigung der Atmung, Steigerung des Blutdrucks oder erhöhte Muskelspannung), kognitiv-emotionale (z.B. Angst, Nervosität oder Hilflosigkeit) und behaviorale Ebene (z.B. ungeduldiges oder aggressives Verhalten oder Alkohol- und Drogenmissbrauch) (Kaluza, 1996; Eppel, 2007).

Jedoch löst nicht jede Anforderungen negativen Stress aus. Stress kann sich auch positiv auf das Wohlbefinden auswirken. Voraussetzung hierfür ist eine Leistungssteigerung, welche wiederum zur Steigerung der Motivation und Konzentration führt (Lohaus et al., 2007). Ein Beispiel hierfür wären Kindergarten- oder Schulaufführungen, welche Stress auslösen durch Einüben von Texten, Basteln von Kulissen, der Aufregung vor dem Auftritt, etc., aber den Kindern machen diese Aufgaben Spaß und

sie werden für ihre Leistungen von anderen Kindern, Erziehern, Lehrern oder Eltern durch positives Feedback belohnt.

Damit Kinder und Jugendliche keine gesundheitlichen Probleme oder chronischen Stress bekommen, ist es wichtig, dass gerade pädagogische Fachkräfte und Lehrer helfen Ressourcen zur Reduzierung und Bewältigung von Stress aufzubauen (Krenn, 2009). Sie können beispielsweise mit den Kindern und Jugendlichen schrittweises Problemlösen üben, Hilfe bei der Wahrnehmung von Belastungssituationen geben, Entspannungsmethoden zeigen, etc. (Skof)

Quellen:

- Dür, W. & Griebler, R. (2007). Die Gesundheit der österreichischen SchülerInnen im Lebenszusammenhang. Ergebnisse des WHO-HBSC-Survey 2006. Wien: Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend.
Eppel, H. (2007). Stress als Risiko und Chance. Grundlagen von Belastung, Bewältigung und Ressourcen. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
Kaluza, Gert (1996): Gelassen und sicher im Streß. Berlin: Springer Verlag.
Krenn, C. (2009). Kinder und Jugendliche unter Stress! Häufige Stress- und Belastungssituationen im Kindes- und Jugendalter. Verfügbar unter: https://online.medunigraz.at/mug_online/wbabs.getDocument?pThesisNr=16655&pAutorNr=&pOrgNr=1 (Stand: 25.04.2013).
Lohaus, A., Domsch, H. & Fridrici, M. (2007): Stressbewältigung für Kinder und Jugendliche. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
Seiffge-Krenke, I. (2006). Stress in der Schule und mit den Eltern. Bewältigungskompetenz deutscher Jugendlicher im internationalen Vergleich. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co.
Skof, S.: Was Kinder und Jugendliche gegen Stress tun können. Verfügbar unter: http://schulpsychologie.lsr-noe.gv.at/downloads/was_kinder_und_jugendliche_gegen_stress_%20tun_koennen.pdf. (Stand: 25.04.2013).
Wippert, Pia-Maria (2009). Stress- und Schmerzursachen verstehen. Stuttgart: Georg Thieme Verlag.

Vertiefungsbereich Nr. 06

Lebenskompetenz

Nach der Definition der WHO (1994) ist ein Mensch lebenskompetent, wenn er:

- sich selbst kennt und mag,
- kreativ und kritisch denkt,
- empathisch ist,
- mit anderen Menschen eine Beziehung führen kann,
- kommuniziert,
- Entscheidungen durchdacht fällt,
- Probleme erfolgreich lösen kann sowie
- Stress und Gefühle bewältigen kann.

Ein lebenskompetenter Mensch ist somit in der Lage, Problembewältigungsstrategien sowie personale und soziale Kompetenzen einzusetzen und verfügt über ein hohes Selbstwertgefühl. Die Lebenskompetenzförderung zielt somit auf eine positive Einstellung zur eigenen Persönlichkeit und zur Gesundheit ab – zerstörendem Verhalten soll vorgebeugt werden. Soziales Lernen steht dabei im Vordergrund.

Lebenskompetenz kann je nach Kontext als Ressource, Schutzfaktor oder Resilienz bezeichnet werden.

Der Umgang mit bedrohlichen oder schwierigen Situationen sowie die Bewältigung solcher Erfahrungen kann von Kind zu Kind unterschiedlich sein. Die Reaktionen können z.B. Hilflosigkeit und Leid oder Stärke und Einstellung auf die Situation sein. In diesem Zusammenhang spricht man auch von Resilienz. Unter diesem Begriff versteht man die seelische Widerstandskraft Schicksalsschläge, welche im Leben auftreten können, zu bewältigen. Resiliente Kinder weisen in diesem Zusammenhang Schutzfaktoren auf. Damit diese gestärkt werden können, ist beispielsweise eine stabile emotionale Bindung ebenso wichtig wie ein feinfühliges, verlässliches Erziehungsstil, Stärkung der Selbstakzeptanz oder auch die Unterstützung bei der Findung sowie Realisierung eigener Entscheidungen. Des Weiteren gehören zu den Schutzfaktoren eines Kindes Neugier, vielseitiges Interesse, Kontaktfreude, ausgeglichenes Temperament, Fantasie, etc.. Resiliente Kinder können aktiv handeln, weil sie sich bewusst sind, dass sie die Möglichkeit besitzen etwas zu verändern und zu beeinflussen. Im

Gegensatz dazu verhalten sich nicht-resiliente Kinder bei schwierigen Situationen eher passiv und ausweichend.

Lebenskompetenz ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Lebensgestaltung und fördert persönliches Wohlbefinden.

2008 startete in Sachsen ein Weiterbildungsprogramm für pädagogische Fachkräfte in Kitas zur Lebenskompetenzförderung von Kindern (Projekt »Freunde«).

→ *Vertiefungsbereich 12 (Risiko- und Schutzfaktoren)*

→ *Vertiefungsbereich 01 (Regeln und Normen)*

Quellen:

Sächsisches Staatsministerium für Soziales (2006). Gesund aufwachsen in Sachsen. Handbuch für Erzieherinnen und Erzieher in Kindertageseinrichtungen. Verfügbar unter: <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/11178> (Stand: 29.04.2013).

Förderverein Stiftung FREUNDE e.V.: Starke Kinder – gute Freunde. Ein Programm zur Lebenskompetenzförderung in Kindertageseinrichtungen. Verfügbar unter: <http://www.stiftung-freunde.eu/FREUNDE/FREUNDE-Kennen-lernen/PROJEKT-FREUNDE-Kennen-Lernen.aspx> (Stand: 02.05.2013).

Vertiefungsbereich Nr. 07

Kognitive Entwicklung

Der Begriff Kognition steht im Allgemeinen für alle Formen des Wissens und Denkens. Dazu gehören beispielsweise Prozesse der Aufmerksamkeit, Gedächtnis und des Schlussfolgerns. Kognitionen können unterteilt werden in kognitive Inhalte und kognitive Prozesse:

Ein regulierendes Eingreifen in die Entwicklung ist nur dann angezeigt, wenn die Gefahr besteht, dass wichtige kognitive oder sozio-emotionale Entwicklungsziele nicht oder nur mit starker Verzögerung erreicht werden können. Doch auch hier gilt: Die individuelle Förderung sollte sich an den Stärken und Potentialen der Kinder orientieren, um die Entwicklung zu unterstützen.

kognitive Inhalte	kognitive Prozesse
■ Begriffe ■ Fakten ■ Aussagen ■ Regeln ■ Gedächtnisinhalte	■ Wahrnehmung ■ Gedächtnis ■ Sprache ■ Problemlösen ■ abstraktes Denken ■ höhere geistige Prozesse

Bezüglich der kognitiven Entwicklung sind verschiedene theoretische Ansichten vorhanden. Die bekannteste Theorie wurde von Jean Piaget (1969) aufgestellt. Seine »Theorie der kognitiven Entwicklung« beschreibt vier unterschiedlichen Stadien der Entwicklung mit dazugehörigem Altersbereich, die von allen Heranwachsenden durchlaufen werden. Er sieht Kinder als kleine Wissenschaftler, die intrinsisch motiviert sind, neues Wissen zu erlangen. Dabei ist eine stimulierende und explorationsfördernde Umwelt zur kognitiven Entwicklung wichtig, aber nicht zwingend notwendig.

Aus heutiger Sicht ist zu sagen, dass die kognitive Leistungsfähigkeit von Kindern im Altersverlauf zunimmt und das kindliche Denken sich zunehmend verändert. Jedoch gibt es durchaus Unterschiede in der Entwicklung zwischen Gleichaltrigen. Kinder weisen verschiedene Leistungsniveaus in unterschiedlichen Bereichen auf: Sie entwickeln allgemeine Theorien und ziehen neue Erfahrungen heran, um ihre Theorien nach und nach zu verbessern (Bsp.: 3-4-jährige wissen nicht ganz sicher, was für Dinge in einem Hund drin sind, sind sich aber ganz sicher, dass ein Hund keiner mehr wäre, wenn man innen etwas entfernen würde).

Quellen:
Müsseler, J. & Prinz, W. (2002). Allgemeine Psychologie. München: Elsevier.
Zimbardo, P.G. & Gerrig, R.J. (2008). Psychologie. München: Pearson.
Oerter, R. & Montada, L. (2002). Entwicklungspsychologie. Weinheim: Beltz.
Lohaus, A., Vierhaus, M. & Maass, A. (2010). Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters. Berlin: Springer.

Vertiefungsbereich Nr. 08

Ressourcen

Als Ressourcen werden gesundheitsfördernde und gesundheitserhaltende Merkmale oder Mechanismen bezeichnet. Sie werden auch als Potentiale und Stärken beschrieben (Petermann & Schmidt, 2006). Ressourcen sind also verfügbare Potentiale eines Kindes und seiner Umgebung, welche die Entwicklung unterstützen (Petermann & Schmidt, 2009). Sie sind somit eine wichtige Basis für die Entwicklung eines Kindes.

Klemenz (2003) unterteilt Ressourcen in Personenressourcen – körperliche Stärken (z.B. Gesundheit, Attraktivität, etc.) und psychische Stärken (z.B. Begabung und Interessen) – und in Umweltressourcen – soziale (z.B. Beziehung/ Bindung zur Familie), ökonomische (z.B. familiäres Einkommen) und ökologische Ressourcen (z.B. eigenes Zimmer oder Spielmöglichkeiten außerhalb des Hauses). Dabei werden gerade die ökologischen und die ökonomischen Ressourcen eines Kindes von den Eltern bestimmt. Die Personenressourcen entwickeln sich über die gesamte Lebensspanne weiter. Deshalb ist eine frühe Förderung für die Entwicklung des Kindes sehr bedeutsam (Beelmann, 2004). Damit es zu einer besonders hohen Leistungsmotivation kommt, sollten nach Heckhausen (1989) die Kinder Aufgaben gestellt bekommen, welche eine Anstrengung verlangen, aber das Kind nicht unter- oder überfordert. Denn Erfolge ermutigen Kinder sich neuen Herausforderungen zu stellen. Wenn diese erfolgreich gemeistert werden, können neue Kompetenzen entstehen und das bedeutet, dass neue Ressourcen generiert werden (Petermann & Koglin, 2008). Sie entwickeln sich umso besser je ausgewogener das Verhältnis von Anforderungen und Möglichkeiten ist und je erfolgreicher gestellte Aufgaben bewältigt werden (Petermann & Schmidt, 2009). Ressourcen stehen sozusagen mit Alltagsaufgaben sowie mit Entwicklungsaufgaben im Zusammenhang und sind somit notwendige Bedingungen für die Befriedigung der Grundbedürfnisse und zur Verfolgung von Identitätszielen eines Kindes (Klemenz, 2003).

→ Vertiefungsbereich 09 (Entwicklungsaufgaben)

Quellen:

- Beelmann, A. (2004). Förderung sozialer Kompetenzen im Kindergarten: Evaluation eines sozialen Problemlösetrainings zur universellen Prävention dissozialer Verhaltensprobleme. *Kindheit und Entwicklung*, 13, S. 113-121.
- Klemenz, B. (2003). Ressourcenorientierte Diagnostik und Intervention bei Kindern und Jugendlichen. Tübingen: DGV-Verlag.
- Petermann, F. & Koglin, U. (2008). Frühe Kindheit. *Kindheit und Entwicklung*, 17, S. 137-142.
- Petermann, F. & Schmidt, M. H. (2006). Ressourcen – ein Grundbegriff der Entwicklungspsychologie und Entwicklungspsychopathologie. *Kindheit und Entwicklung*, 15, S. 118-127.
- Petermann, F. & Schmidt, M. H. (2009). Ressourcenorientierte Diagnostik – eine Leerformel oder nützliche Perspektive? *Kindheit und Entwicklung*, 18, S. 49-56.
- Heckhausen, H. (1989). *Motivation und Handeln* (2. Aufl.). Berlin: Springer Verlag.

Vertiefungsbereich Nr. 09

Entwicklungsaufgaben

Nach Havighurst (1982) ist eine Entwicklungsaufgabe eine Art Lernaufgabe, welche sich der Mensch in einer bestimmten Lebensperiode stellt. Die erfolgreiche Bewältigung von Entwicklungsaufgaben führt zu Glück und Erfolg. Hingegen kann das Scheitern bei einer Entwicklungsaufgabe unglücklich machen und auf Ablehnung durch die Gesellschaft stoßen (Fürstler & Hausmann, 2000). Darüber hinaus kann es die Bewältigung späterer Entwicklungsaufgaben erschweren.

Entwicklungsaufgaben können sich durch die psychologische Reifung (z.B. biologisch beeinflusste Zeitgrenzen der Sprachenentwicklung, des Laufens, etc.) ergeben. Außerdem haben soziokulturelle Aufgabenstellungen und Erwartungen Einfluss (z.B. ein 6-jähriges Kind sollte Lesen, Rechnen und Schreiben lernen). Weiterhin ergeben sich zu bewältigende Entwicklungsaufgaben aus der Wahrnehmung, den Interessen, Motiven, Zielen, Werten oder Glaubensinhalten eines Kindes (z.B. Lieder singen können, für die Mutti etwas basteln können) (Herpertz-Dahlmann et al., 2008). Die Entwicklung führt dazu, dass Kinder im Laufe ihres Lebens immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt werden, welche es zu bewältigen gilt (z.B. bei der Einschulung – emotionale, kognitive, soziale und körperliche Integrationsleistungen sind zu vollbringen). Die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben befähigt zu weiteren Anpassungsaufgaben. Zu jeder Zeit können neue Aufgaben eintreten (z.B. Scheidung der Eltern, Verlust eines Familienmitgliedes, Erkrankung).

Entwicklungsaufgaben (Havighurst 1982):

Frühe Kindheit (0 – 2 Jahre)

- Anhänglichkeit
 - Objektpermanenz
 - sensumotorische Intelligenz und schlichte Kausalität
 - motorische Funktionen
- Bsp.: Greifen, Krabbeln, Gegenstände wiedererkennen etc.

Kindheit (2 – 4 Jahre)

- Selbstkontrolle (motorisch)
 - Sprachentwicklung
 - Phantasie und Spiel
 - Verfeinerung motorischer Funktionen
- Bsp.: Kontrolle der Körperausscheidungen, Laufen Lernen etc.

Schulübergang und frühes Schulalter (5 – 7 Jahre)

- Geschlechterrollenidentifikation
 - einfache moralische Unterscheidungen treffen
 - konkrete Operationen
 - Spiel in Gruppen
- Bsp.: Beginn des Lesens und Schreibens, konkrete Handlungen sind möglich (Grundschule) usw.

Mittleres Schulalter (6 – 12 Jahre)

- Soziale Kooperation
 - Selbstbewusstsein
 - Erwerb der Kulturtechniken (Lesen...)
 - Spielen und Arbeiten im Team
- Bsp.: Altersgenossen nehmen Stellenwert ein, Gewissen und Moral sowie persönliches Unabhängigkeitsgefühl bilden sich aus

In der Theorie der ökologischen Entwicklungspsychologie ist der Begriff der Entwicklungsaufgaben ein zentraler Erklärungs-begriff. Das Individuum mit seinen individuellen Leistungsfähigkeiten wird in Beziehung zur Umwelt mit ihren kulturellen Anforderungen gesetzt.

Quellen:

Fürstler, G. & Hausmann, C. (2000). Psychologie und Sozialwissenschaft für Pflegeberufe, Bd. 1, Grundlagen der Psychologie, Entwicklungspsychologie, Pädagogik, Sozialhygiene. Wien: Facultas.

Herpertz-Dahlmann, B., Resch, F., Schulte-Markwort, M. & Warnke, A. (2008). Entwicklungspsychiatrie. Biopsychologische Grundlagen und die Entwicklung psychischer Störungen. Stuttgart: Schattauer.

Vertiefungsbereich Nr. 10

Temperament

Bis in die 1970er Jahre wurde davon ausgegangen, dass die Eltern-Kind-Beziehung sowie das elterliche Verhalten die vordergründigen Komponenten in Bezug auf die unterschiedliche Entwicklung des kindlichen Temperaments sind. Diese Annahme wurde widerlegt: Das Temperament spiegelt sich schon kurz nach der Geburt im Verhalten von Säuglingen wider. Dieses von Säugling zu Säugling unterschiedliche Verhalten stellt somit eher eine entscheidende Bestimmungsgröße des elterlichen Verhaltens dar (Lohaus, Vierhaus & Maass, 2010). Ein Großteil des Temperaments ist somit also genetisch bedingt. Nach Buss und Plomin (1975) versteht man unter Temperament Persönlichkeitsmerkmale, welche schon in der frühen Kindheit auftreten, während der Kindheit stabil bleiben und auch noch im Erwachsenenalter nachweisbar sind.

Nach Chess und Thomas (1977) gibt es 9 Verhaltensdimensionen, welche anhand von individuellen Besonderheiten des Verhaltens beschrieben werden können: Annäherung/Vermeidung, Aktivität, Intensität, Stimmungslage, Ablenkbarkeit, Ausdauer, Anpassungsfähigkeit, sensorische Empfindlichkeit und Regelmäßigkeit. Hierbei sind einige Dimensionen zeitlich stabiler als andere. Anhand dieser Verhaltensdimensionen lassen sich Kinder in drei Temperamentstypen einteilen: einfache, schwierige und langsam auftauende Kinder.

Temperamentsdimension	Einfach	Schwierig	Langsam auftauend
Annäherung/Vermeidung	Annäherung	Vermeidung	Vermeidung
Aktivität		Hoch	Niedrig
Intensität	Niedrig bis moderat	Hoch	Niedrig
Stimmungslage	Positiv	Negativ	
Anpassungsfähigkeit	Positiv	Negativ	Negativ
Regelmäßigkeit	Hoch	Niedrig	

So zeichnet sich ein Kind mit schwierigem Temperament beispielsweise durch eine negative Anpassung und Stimmungslage aus. Es vermeidet den Kontakt, reagiert sehr intensiv und aufbrausend.

Studien zeigten, dass zwei Drittel der klassifizierbaren Kinder dem Typ »einfach« zuzuordnen waren, 15% dem Typ »schwierig« und die restlichen Kinder »langsam auftauend« waren (Lohaus, Vierhaus & Maass, 2010).

- Quellen:
- Buss, A. H. & Plomin, R. (1975). A temperament theory of personality development. New York: Wiley-Interscience.
- Lohaus, A., Vierhaus, M. & Maass, A. (2010). Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters. Berlin: Springer Verlag.
- Reich, A. (2005). Einfluss von Temperamentsfaktoren auf das Bindungsverhalten im Alter von 24 Monaten. Dissertation.
- Reimann-Höhn, U.: Lernen nach Temperament: Welcher Lerntyp ist Ihr Kind? Verfügbar unter: <http://www.elternwissen.com/lern Tipps/lernmethoden-und-lern-techniken/art/tipp/ welcher-lerntyp-ist-ihr-kind.html> (Stand 24.04.2013).
- Thomas, A. & Chess, S. (1977). Temperament and development. New York: Brunner/ Mazel.

Vertiefungsbereich Nr. 11

Pro- und antisoziales Verhalten

Prosoziales Verhalten beschreibt Hilfeverhalten, also Interaktionen zwischen Kindern, bei denen ein Kind dem anderen hilft.

Bei prosozialem Verhalten investieren Kinder mehr oder weniger Anstrengung und Zeit (z.B. Trösten eines traurigen Kindes). Prosoziales Verhalten kommt häufig vor, wenn der Handelnde einer anderen Person vorher einen Schaden zugefügt hat (Kind nimmt Spielzeug eines anderen Kindes weg und sieht, dass das andere Kind traurig ist). Des Weiteren wird unterschieden zwischen langfristigem und spontanem prosozialem Verhalten. Dabei sind Persönlichkeitszüge, wie soziale Verantwortung oder Empathie, wichtige regulierende Faktoren (Kind tröstet das andere Kind: »Du bekommst das gleich wieder«).

Die Anlagen für prosoziales Verhalten sind bereits bei Säuglingen und Kleinkindern vorhanden. Von Erwachsenen müssen förderliche Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit Kinder positives Sozialverhalten entwickeln und entfalten können. Kinder mit einer aggressionstolerierenden oder gar -praktizierenden Umwelt können in der Regel nur schwer adäquates prosoziales Verhalten ausbilden. Es fehlen positive Vorbilder zum konstruktiven Umgang mit sozialen Konflikten und zur adäquaten Regulation negativer Emotionen. Daher ist die Gefahr groß, dass Kinder destruktive Strategien, wie zum Beispiel Schlagen von anderen Kindern zur Regulation von sozialen Konflikten, entwickeln. Es kann sich sogar antisoziales Verhalten (auch dissoziales, oppositionelles, aggressives, kriminelles oder delinquentes Verhalten genannt) ausprägen, welches dem Gegenteil von prosozialem Verhalten entspricht.

- Quellen:
- Roth, I. & Reichle, B. (2008). Prosoziales Verhalten lernen - »Ich bleibe cool!« - ein Trainingsprogramm für die Grundschule. Weinheim: Beltz.
- Jonas, K., Stroebe, W. & Hewstone, M. (2007). Sozialpsychologie - Eine Einführung. Berlin: Springer.
- Margraf, J. & Schneider, S. (2009). Lehrbuch der Verhaltenstherapie. Berlin: Springer.

Vertiefungsbereich Nr. 12

Risiko- und Schutzfaktoren

Darüber hinaus müssen immer auch die individuellen Gegebenheiten des Kindes berücksichtigt werden, um weitere Risiko- und Schutzfaktoren zu identifizieren.

Es gibt eine Vielzahl von Risikofaktoren, die nachweislich bei der Entstehung und beim Verlauf von Krankheiten und psychischen Störungen im Kindesalter relevant sind und die Entwicklung der Kinder beeinflussen. Dem gegenüber stehen schützende Faktoren, die die Widerstandsfähigkeit (Resilienz) gegenüber bestimmten Risiken fördern können.

Bekannte Risikofaktoren sind:

- konfliktbelastete Elternbeziehung
- geringer sozio-ökonomischer Status
- beengte Wohnverhältnisse; große Anzahl von Geschwistern
- Kriminalität der Eltern
- Gewalterfahrungen und Misshandlung in der Familie
- psychische Störungen der Mutter
- schwieriges Temperament
- unsichere Bindung

Bekannte Schutzfaktoren sind:

- positives Familienklima (Wärme und Unterstützung, verlässlicher und feinfühligster Erziehungsstil)
- gute Beziehung zu mindestens einem Elternteil (stabile emotionale Bindung)
- mindestens eine vertraute Erwachsenenperson außerhalb der Familie (z.B. pädagogische Fachkraft)
- wirtschaftliche Faktoren (elterliches Einkommen)
- positives Selbstkonzept/Selbstakzeptanz
- Festlegung altersgerechter Freiräume und Grenzen
- individuelle Eigenschaften wie ausgeglichenes Temperament, angemessenes Neugierverhalten
- soziale und emotionale Kompetenz
- differenzierte soziale Wahrnehmung, Perspektivenübernahme und Empathie, Frustrationstoleranz
- Unterstützung bei Findung und Realisierung eigener Entscheidungen

Quelle:

Hurrelmann, K., Klotz, T. & Haisch, J. (2010). Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. Bern: Huber.
Krettenauer, T. (2005). Entwicklungspsychologie II. Unveröffentlichtes Vorlesungsskript TU Dresden.
Sächsisches Staatsministerium für Soziales (2006). Gesund aufwachsen in Sachsen. Handbuch für Erzieherinnen und Erzieher in Kindertageseinrichtungen. Verfügbar unter: <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/11178> (Stand: 29.04.2013).
Scheithauer, H. & Petermann, F. (1999). Zur Wirkungsweise von Risiko- und Schutzfaktoren in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Kindheit und Entwicklung, 8(1), S. 3-14.

Vertiefungsbereich Nr. 13

Motivation

Motivation bezeichnet im Allgemeinen ein dynamisches Konzept, um jene Prozesse zu beschreiben, die das Verhalten steuern. Das umfasst alle Prozesse, die der Initiierung, Richtungsgebung und Aufrechterhaltung physischer und psychischer Aktivitäten dienen. Es ergibt sich die Grundfrage der Motivationspsychologie: Warum tun wir, was wir tun?

Die Beantwortung dieser Frage leistet einen Beitrag zur Erklärung, wie biologische Prozesse und gezeigte Verhaltensweisen in Beziehung zueinander stehen und warum Menschen trotz Hindernissen und Widrigkeiten ihre Ziele verfolgen.

Die (eigenen) Motive bestimmen,

- wie eine Situation wahrgenommen und bewertet wird,
- welche Aspekte die Aufmerksamkeit anziehen und
- welche Aufforderungsgehalte mit Objekten verbunden sind.

Ein bekanntes Konzept zur Steuerung der Motivation liefert Maslow (1943). Er geht davon aus, dass die Motivation umso stärker ist, je dringender ein menschliches Bedürfnis erfüllt werden muss. Angewendet auf den frühkindlichen Bereich bedeutet dies, dass ein Kind zum Beispiel Hunger und Durst hat (biologische Bedürfnisse). Des Weiteren hat jedes Kind das Bedürfnis, sich sicher in seiner eigenen Lebensumgebung zu fühlen (Sicherheit). Außerdem hat jedes Kind ein Bedürfnis nach sozialen Beziehungen (Bindung): Wenn zum Beispiel die Eltern eines Kindes nicht mehr zusammenleben, ist das Kind motiviert, diese »Lücke« zu überwinden durch die Suche nach weiteren sozialen Kontakten.

Quellen:

Müsseler, J. & Prinz, W. (2002). Allgemeine Psychologie. München: Elsevier.

Stroebe, W., Jonas, K. & Hewstone, M. (2001). Sozialpsychologie. Eine Einführung. Berlin: Springer.

Zimbardo, P.G. & Gerrig, R.J. (2008). Psychologie. München: Pearson.



Vertiefungsbereich Nr. 14

Prävention

Prävention hat das Ziel, das Auftreten von Krankheiten zu vermeiden und damit die Auswirkungen von Krankheiten oder Störungen zu vermindern. Entscheidend ist dabei, Auslöser von Krankheiten oder Störungen (Risikofaktoren) zurückzudrängen oder ganz auszuschalten. Abzugrenzen ist der Begriff Prävention vom Bereich der Gesundheitsförderung, bei der durch die Verbesserung von individuellen Lebensbedingungen eine Stärkung der gesundheitlichen Entfaltungsmöglichkeiten erzielt werden soll (Erhöhung von Schutzfaktoren). In beiden Fällen handelt es sich um ein gezieltes Eingreifen, um sich abzeichnende oder bereits eingetretene Verschlechterungen der Gesundheit zu beeinflussen.

Kindertageseinrichtungen. Das Projekt zielt auf eine qualitätsgesicherte, standardisierte Fortbildung von pädagogischen Fachkräften ab. Das pädagogische Personal wird unterstützt, primärpräventive Vorgehensweisen selbstständig zu initiieren und mit den Kindern im Rahmen gezielter pädagogischer Vorhaben umzusetzen und zu reflektieren.

→ *Vertiefungsbereich 12 (Risiko- und Schutzfaktoren)*

Prävention kann in 3 Bereiche eingeteilt werden:

Bereich	Zeitpunkt des Eingreifens	Ziel des Eingreifens	Adressaten des Eingreifens
Primärprävention	vor Eintreten einer Krankheit / Störung	Verringerung von Neuerkrankungen / Störungen	gesunde Personen bzw. Personen ohne Symptomatik
Sekundärprävention	im frühen Stadium einer Krankheit / Störung	Eindämmung der Chronifizierung einer Krankheit / Störung	Akutpatienten
Tertiärprävention	nach Manifestation / Akutbehandlung einer Krankheit / Störung	Verhinderung von Folgeschäden oder Rückfällen	Patienten mit chronischer Beeinträchtigung und Rehabilitanden

Ein Beispiel für präventive Arbeit speziell in Sachsen stellt das Projekt »Kinder in guten Händen« dar, das vom Deutschen Kinderschutzbund des Landesverbandes Sachsen e.V. durchgeführt wurde. Im Rahmen des dort entwickelten Fortbildungsprogrammes für pädagogische Fachkräfte werden Wissen und entsprechende Kompetenzen zum Thema präventiver Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung vermittelt. Außerdem ist das Projekt »FREUNDE« (Förderverein Stiftung FREUNDE e.V.). FREUNDE ist ein pädagogisches Programm zur Lebenskompetenzförderung in Kin-

Quellen:

Förderverein Stiftung FREUNDE e.V.: Starke Kinder – gute Freunde. Ein Programm zur Lebenskompetenzförderung in Kindertageseinrichtungen. Verfügbar unter: <http://www.stiftung-freunde.eu/FREUNDE/FREUNDE-Kennen-lernen/PROJEKT-FREUNDE-Kennen-Lernen.aspx> (Stand: 02.05.2013).

Haisch, J., Hurrelmann, K. & Klotz, T. (2006). Medizinische Prävention und Gesundheitsförderung. Bern: Hans Huber.

Raczynski, J.M. & DiClemente, R.J. (2000). Handbook of health promotion and disease prevention. New York: Kluwer Academic.

Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport (2012). Kinder in guten Händen. Praxishandbuch zur präventiven Kinderschutzarbeit für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege.

Vertiefungsbereich Nr. 15

Erziehungsstile

Erziehungsstile sind »interindividuell variable, aber intraindividuell vergleichsweise stabile Tendenzen von Eltern, bestimmte Erziehungspraktiken zu manifestieren« (Krohne & Hock, 2001, S. 139). Das elterliche Erziehungsverhalten ist für die psychosoziale Entwicklung eines Kindes von großer Bedeutung. Dabei wurden die folgenden drei Dimensionen, welche die Erziehung betreffen, immer wieder als wichtig erachtet, um eine kompetente Erziehung darzustellen:

- Elterliche Unterstützung (z.B. Interesse, Zuneigung, Akzeptanz)
- Verhaltenskontrolle (z.B. Grenzsetzung, Beaufsichtigung)
- Gewährung und Förderung der psychologischen sowie emotionalen Autonomie des Kindes (z.B. dem Kind die eigene Wahl und eigene Interessen überlassen) (Hart, Newell & Olsen, 2003).

Das Erziehungsverhalten von Eltern gegenüber ihren Kindern unterliegt verschiedenen Einflüssen. Nach dem Prozessmodell von Belsky (1984) gibt es drei Hauptfaktoren: die individuellen psychologischen Ressourcen der Eltern (Elternpersönlichkeit), die Eigenschaften des Kindes und der soziale Kontext, in den die Eltern-Kind-Beziehung eingebettet ist (z.B. soziales Umfeld, Paarbeziehung).

Quellen:

- Baumrind, D. (1971). Current patterns of parental authority. *Developmental Psychology Monographs*, 4 (1), S. 1-103.
- Belsky, J. (1984). The determinants of parenting: A process model. *Child Development*, 55, S. 83-96.
- Krohne, H. W. & Hock, M. (2001). Erziehungsstil. In D. H. Rost (Hrsg.), *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie* (S. 139-146). Weinheim: Beltz.
- Hart, C. H., Newell, L. D. & Olsen, S. F. (2003). Parenting skills and social-communicative competence in childhood. In J. O. Greene & B. R. Bureson (Eds.), *Handbook of communication and social interaction skills* (pp.753-797). Mahwah: Erlbaum.

In der Literatur gibt es viele verschiedene Konzepte von Erziehungsstilen. Nach Baumrind (1971) gibt es vier verschiedene Erziehungsstile:

1. autoritativ	das Verhalten der Eltern ist akzeptierend, sensibel, kinderzentriert sowie fordernd und kontrollierend
2. autoritär	das Verhalten der Eltern ist elternzentriert, wenig sensibel sowie fordernd und kontrollierend
3. permissiv	die Eltern stellen geringe Anforderungen und Kontrolle an ihre Kinder, aber verhalten sich sensibel, akzeptierend und kinderzentriert
4. ablehnend-vernachlässigend	das Verhalten der Eltern ist wenig sensibel und elternzentriert sowie ohne Anforderungen und Kontrolle

Vertiefungsbereich Nr. 16

Entspannung

In der heutigen Gesellschaft leben Kinder zunehmend mit Zeit- und Leistungsdruck. Dies kann zu Stressreaktionen führen, welche häufig mit Bauchschmerzen, Unruhe, Konzentrations-schwierigkeiten, usw. einher gehen (Lehmkuhl, 1995). Langfristig kann das zur Beeinträchtigung der Gesundheit führen. Um dem entgegenzuwirken spielen Entspannungsverfahren eine große Rolle. Sie können nicht nur dazu beitragen, dass Kinder eine ausgewogene Balance zwischen Aktivität und Ruhe bzw. zwischen Leistung und Erholung erfahren, um dadurch das eigene Wohlbefinden zu verbessern, sondern sie können langfristig auch persönlichkeitsstärkend wirken (Quante, 2000).

Entspannungsverfahren helfen seelisch-geistige Verspannungen zu lösen, positive Gefühle zu wecken und die Sensibilität für das eigene Wohlbefinden zu steigern (Anders & Weddemar, 2001). Darüber hinaus haben sie eine aufbauende Wirkung auf den Alltag in der Kindertagesbetreuung. Die positive Wirkung ist jedoch abhängig vom Vertrauen der Kinder zur pädagogischen Fachkraft und der Motivation für die Teilnahme.

Häufig haben Kinder in der Kindertagesbetreuung den ersten Kontakt mit Entspannungsverfahren. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass sie dies als schön und gewinnbringend erleben, weil hier die Grundlage für ein späteres gesundheitsförderliches Verhalten gelegt wird. Gerade im Alltagsgeschehen können Entspannungsverfahren gut zum Einsatz gebracht werden, da die pädagogischen Fachkräfte noch nicht an feste Lehrpläne gebunden sind. Beispielsweise können Entspannungsspiele als festes Ritual in den Alltag eingebaut werden. Kinder lernen nicht zuletzt sich und ihren Körper durch den gezielten Einsatz dieser Techniken besser kennen.

Quellen:

- Anders, W. & Weddemar, S. (2002). Häute scho(e)n berührt? – Körperkontakt in Entwicklung und Erziehung. Dortmund: Verlag Modernes Lernen.
- Lehmkuhl, U. & Lehmkuhl, G. (1995). Zur Theorieentwicklung der Individualpsychologie. In K. Bell & K. Höfeld (Hg.), Psychoanalyse im Wandel (S. 246-263). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Quante, S. (2000). Entspannung mit Kindern. Praxis der Psychomotorik, 25 (3), S. 152-158.

Vertiefungsbereich Nr. 17

Trainingsprogramme

Im Folgenden werden ausgewählte Programme zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz überblicksartig dargestellt. Berücksichtigt werden dabei neben präventiven Verfahren auch Interventionsprogramme. Schwerpunktmäßig wird zwischen Programmen für das Kleinkind- und Vorschulalter sowie Programmen für das Schulalter unterschieden, wobei eine klare Trennung der Altersbereiche nicht hinreichend möglich ist. Außerdem werden Verfahren vorgestellt, die sich speziell an Betreuungspersonen wie Eltern und Erzieher richten.

Theoretische Hintergrundinformationen zum Thema Förderung finden Sie unter Punkt 5 – Entwicklungsbegleitung- der Handreichung.

Programme für den frühkindlichen Bereich

Verhaltenstraining im Kindergarten – Ein Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz

(Koglin & Petermann, 2006)

Das Verhaltenstraining im Kindergarten ist ein universelles Präventionsprogramm, welches die Förderung von sozial-emotionaler Kompetenz in den Mittelpunkt stellt. Somit soll die Entwicklung der Kinder umfassend in den Bereichen emotionale Kompetenz, soziale Problemlösung und soziale Fertigkeiten unterstützt werden. Die Kinder sollen spielerisch lernen, Gefühle bei sich selbst und bei anderen Personen zu entdecken und Konflikte im Alltag besser zu bewältigen. Dafür bearbeiten die Kinder typische Konflikte aus dem Kindergartenalltag, erproben positives Verhalten in Rollenspielen und erweitern so ihre Kompetenzen in sozialen Situationen. Mit Hilfe des Präventionsprogrammes sollen soziale und emotionale Fertigkeiten vermittelt und gefördert werden; es geht nicht um einen gezielten Abbau von unerwünschtem Verhalten etwa durch den Einsatz eines Token-systems.

In den ersten Sitzungen werden grundlegende emotionale Fertigkeiten gefördert. Anschließend werden soziale Problemlösungen erarbeitet. Das Programm ist in eine Rahmenga-

schichte eingebettet. Dabei kommt vor allem eine Handpuppe zum Einsatz, die den Kindern bei der Aufgabenbewältigung zur Seite steht.

Erste Evaluationsergebnisse zeigen, dass Kinder, die am Training teilnahmen, weniger emotionale Probleme bzw. Probleme mit Gleichaltrigen aufwiesen. Ein Rückgang von hyperaktivem und unaufmerksamem Verhalten sowie eine Verbesserung der Emotionsregulationsstrategien und schulbezogener Kompetenzen konnte festgestellt werden. Risikokinder, die bereits ausgeprägte Verhaltensauffälligkeiten zeigten, profitierten von der Teilnahme am Verhaltenstraining stärker als Kinder mit geringen Verhaltensproblemen.

■ Altersstufe:

3-6 Jahre

■ Trainingsform:

Gruppentraining

■ Aufbau:

25 Trainingseinheiten á 30min (2mal wöchentlich)

Quelle:

Koglin, U. & Petermann, F. (2006). Verhaltenstraining im Kindergarten: Ein Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz. Göttingen: Hogrefe.

Faustlos – Wie Kinder Konflikte gewaltfrei lösen lernen

(Cierpka, 2005)

Das Programm fördert soziale und emotionale Kompetenzen bei Kindern und beugt so aggressivem und gewalttätigem Verhalten von Kindern vor. Drei Themenschwerpunkte stehen bei diesem Programm im Vordergrund: Empathie (eigene Gefühle und jene anderer Personen erkennen und darauf reagieren können; Perspektivenwechsel), Impulskontrolle (soziale Problemlösefähigkeit) und der Umgang mit Ärger und Wut (positive Selbstverstärkung und Beruhigungstechniken). Anhand von z.B. Rollenspielen, Bildbesprechungen und Diskussion des Alltagstrainers werden die Themen mit Kindern erarbeitet.

■ Altersstufe:

Kindergarten (Versionen für Grundschule und Sekundarstufe liegen ebenfalls vor)

■ Trainingsform:

Gruppentraining

■ Aufbau:

28 Trainingseinheiten á 20min, 2mal pro Woche

Quellen:

Cierpka, M. (2005). Faustlos – Wie Kinder Konflikte gewaltfrei lösen lernen. Freiburg: Herder. <http://www.h-p-z.de/faustlos/index.asp> (Stand: 9.12.2012)

Papilio– Ein Programm für Kindergärten zur Vorbeugung gegen die Entwicklung von Sucht und Gewalt

(Papilio e.V.)

Das Programm soll die sozial-emotionalen Kompetenzen von Kindern im frühen Alter stärken. Somit sollen erste Verhaltensproblematiken reduziert und Sucht und Gewalt im Jugendalter vorgebeugt werden. Im Rahmen des Programms werden pädagogischen Fachkräften in Fortbildungsveranstaltungen konkrete Maßnahmen vermittelt, um Kinder wirkungsvoll zu fördern.

Die 3 Maßnahmen (Spielzeug-macht-Ferien-Tag, Meins-deins-unser-Spiel, Paula und die Kistenkobelde) werden in den Kindergartenalltag integriert

■ Altersstufe:

3-7 Jahre

■ Trainingsform:

Gruppe

■ Aufbau:

3 Maßnahmen, die in den Kindergartenalltag integriert werden.

Quelle:

Mayer H., Heim P. & Scheithauer H. (2012). Papilio. Ein Programm für Kindergärten zur Prävention von Verhaltensproblemen und zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz. Ein Beitrag zur Sucht- und Gewaltprävention. Theorie und Grundlagen. Augsburg: Papilio Verlag.

Therapieprogramm für Kinder mit hyperkinetischem und oppositionellem Problemverhalten THOP

(Döpfner, Schürmann & Frölich, 2002)

Zu den größten Herausforderungen in der klinischen Kinder- und Jugendpsychiatrie zäh-

len die hyperkinetischen und oppositionellen Verhaltensauffälligkeiten. Das verhaltenstherapeutisch ausgerichtete Therapieprogramm THOP bietet für Kinder mit hyperkinetischem und oppositionellem Problemverhalten verschiedene, individuell abgestimmte Trainingseinheiten bei denen die Kinder und Eltern besondere Kommunikations- und Interaktionsformen üben und erlernen. Die Planung der individuellen Interventionen entscheidet sich in der anfänglichen diagnostischen Phase. Die Interventionen beinhalten Aufklärung und Beratung der Eltern, Kinder/Jugendlichen sowie der Erzieher und Lehrer.

Ein weiterer Bestandteil ist das Elterntraining. Darüber hinaus finden Interventionen in Kindergarten/Schule statt und mit Hilfe von Kindergeschichten, Spieltraining (im Kindergartenalter), Selbstinstruktionstraining/Selbstmanagement (im Schulalter) werden individuelle Interventionen für die Verhaltensprobleme des Kindes entwickelt.

Der Schwerpunkt liegt auf dem Eltern-Kind-Programm, das aus 21 Behandlungsbausteinen besteht, die folgende sechs Themenkomplexe umfassen:

- Problemdefinition, Entwicklung eines Störkonzeptes und Behandlungsplanung,
- Förderung positiver Eltern-Kind-Beziehungen und Interaktion,
- pädagogisch-therapeutische Interventionen zur Verminderung von impulsivem und oppositionellem Verhalten,
- spezielle operante Methoden,
- Interventionen bei spezifischen Verhaltensproblemen,
- Stabilisierung der Effekte zur zukünftigen, eigenständigen Problembewältigung.

Familienzentrierte Interventionen und kindzentrierte Interventionen werden miteinander verbunden. Zum Beispiel werden im Bereich der Förderung positiver Eltern-Kind-Beziehung Eltern dazu aufgefordert ihr Kind von der positiven Seite zu betrachten und mit dem Kind ein »Was ist schön Tagebuch« zusammenzustellen.

- **Altersstufe:**
3-12 Jahre
- **Trainingsform:**
Einzeltraining (mit Eltern)
- **Aufbau:**
21 Behandlungsbausteine, etwa
40 Sitzungen á 40-50min (wöchentlich)

Quelle:
Döpfner, M., Schürmann, S. & Frölich, J. (2002). Therapieprogramm für Kinder mit hyperkinetischem und oppositionellem Problemverhalten THOP. Weinheim: Beltz.

Incredible Years Child Training Series – Dina Dinosaur Social Skills and Problem Solving Curriculum

(Webster-Stratton & Reid, 2003)
Ziel dieses Trainings ist die Förderung von emotionaler und sozialer Kompetenz von Kindern im Kindergartenalter sowie Vorschul- bzw. Schulalter.

Schwerpunkte stellen das soziale Problemlösen sowie der Aufbau von Freundschaftsbeziehungen dar. Themen wie »Sein bestes in der Schule geben«, »Gefühle«, »Probleme lösen«, »Ärger-Management«, »Freundlich sein« und »Freundschaften schließen und pflegen« werden z.B. mit Hilfe von Dinosaurierpuppen behandelt.

Die Trainingsserie für Kinder stellt zwei Versionen zur Verfügung: das »Dina Dinosaur Child Training Program (Small Group Therapy)« und das »Dina Dinosaur Classroom Curriculum (Prevention)«. Die Therapie in der kleinen Gruppe sieht eine Trainingsdauer von zwei Stunden wöchentlich über insgesamt 18-20 Wochen vor. Das »Classroom Curriculum« ist ein Präventivprogramm, das jährlich mehr als 64 Einheiten vorsieht, welche zwei- bis dreimal wöchentlich von Lehrern bzw. Pädagogen allen Kindern einer Klasse bzw. Gruppe vorgegeben werden.

- **Altersstufe:**
4-8 Jahre
- **Trainingsform:**
Gruppentraining (max. 6 Kinder)
- **Aufbau:**
2 Stunden wöchentlich über 18-20 Wochen

Quellen:
Schick, A. (2010). Effektive Gewaltprävention: Evaluierte und praxiserprobte Konzepte für Schulen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
<http://www.incredibleyears.com/program/child.asp>
(Stand: 9.12.2012)

Second Step: A Violence Prevention Curriculum – Preschool/Kindergarten

(Committee for Children, 1989, 2003)
Das Programm Second Step ist ein universelles Gewaltpräventionsprogramm, das sozial-emotionale Fähigkeiten bei Kindern unterschiedlicher Altersgruppen fördert. Im Mittelpunkt stehen die Vermittlung von Problemlösungskompetenzen, das Kontrollieren von Ärger und Impulsivität sowie die Fähigkeit zur Empathie. Second Step beinhaltet drei Themenschwerpunkte: Empathie, Impulskontrolle und Ärgermanagement. Zur Übung werden z.B. Handpuppen oder Rollenspiele verwendet.

Ziel des Programmes bei Kindern im Alter von 5-10 Jahren ist, durch ein besseres Verständnis der eigenen Emotionen zu einer Fokussierung auf das Lernen zu finden. Außerdem sind die Eltern involviert, welche ebenfalls Problembewältigung, Empathie und Emotionsmanagement trainieren sollen.

Kinder im Alter von 11-14 sollen Strategien zur Bewältigung ihrer Probleme entwickeln, Peer-Druck widerstehen und aggressives Verhalten reduzieren. Die Lerninhalte und -formen sind für diesen Altersbereich offener gestaltet, um auf spezifische Bedürfnisse oder Problemlagen der Kinder und Jugendlichen eingehen zu können.

Auf dem Programm Second Step basiert das in Deutschland verbreitete Programm »Faustlos«, das impulsives und aggressives Verhalten von Kindern vermindern und ihre sozialen Kompetenzen erhöhen soll.

- **Altersstufe:**
5-14 Jahre
- **Trainingsform:**
Gruppentraining
- **Aufbau:**
28 Lektionen

Quellen:

Malti, T. & Perren, S. (2008). Soziale Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen: Entwicklungsprozesse und Förderungsmöglichkeiten. Stuttgart: Kohlhammer.
<http://www.kriminalpraevention.de/internationale-programme/139-programm-second-step.html> (Stand: 9.12.2012)

Social-Emotional Intervention

(Denham & Burton, 1996)

Social-Emotional Intervention ist ein Programm zur Förderung der sozial-emotionalen Fertigkeiten bei Kindern im Vorschulalter. Die Verbesserung des Emotionsverständnisses und der Emotionsregulation sowie die Vermittlung kognitiver Problemlösetechniken bilden die Kerninhalte der Intervention.

Das Trainingsprogramm wird von den betreuenden Erziehern durchgeführt. Hierbei soll die »Turtle Technique« (Schildkrötentechnik) des PATH Curriculums (Kusche & Greenberg, 1994) den Kindern beim Umgang mit negativen Gefühlen, wie beispielsweise Ärger und Wut, erleichtern. Die Kinder können sich sodann bei negativen Gefühlen in einen imaginären Schildkrötenpanzer zurückziehen, sich beruhigen und über das weitere Vorgehen nachdenken. Im Bereich der kognitiven Problemlösetechniken werden den Kindern Konfliktlösestrategien und soziale Kompetenzen vermittelt.

Eine positive Wirkung haben Denham und Burton (1996) bei der Durchführung ihres Trainings über einen Zeitraum von 32 Wochen an 4 Tagen die Woche bei dreieinhalb- bis fünfjährigen verhaltensauffälligen Kindern beobachten können. Im Allgemeinen konnte eine Verminderung an negativer Emotionalität, eine Verbesserung im Umgang mit den Gleichaltrigen und eine höhere soziale Kompetenz beobachtet werden.

■ Altersstufe:

Vorschulalter

■ Trainingsform:

Gruppentraining

■ Aufbau:

4mal wöchentlich über 32 Wochen

Quellen:

Denham, S.A. & Burton, R. (1996). A social-emotional intervention for at-risk 4-year-olds. *Journal of School Psychology* (34), 225–245.

Emotions Course EC

(Izard, Trentacosta, King & Mostow, 2004)

Das präventive Interventionsprogramm »Emotion Course (EC)« fördert in erster Linie das Emotionsverständnis und die Emotionsregulation bei Kindern im Kindergarten.

Emotionen sind Reaktionen des gesamten Organismus und bestehen nach Carol E. Izard (1981) aus einer körperlichen, einer psychischen und einer verhaltenssteuernden Komponente, welche in enger Wechselwirkung zueinander stehen.

Im Laufe von 22 Trainingseinheiten lernen die Kinder mit Hilfe von Puppenspielen oder Büchern die vier Basisemotionen Freude, Ärger, Angst und Trauer kennen. Zudem wird ihnen der Zusammenhang zwischen Kognition und Emotion, welcher zum Verhalten beziehungsweise Fehlverhalten der Kinder führt, auf spielerische Weise verständlich gemacht.

Izard stellte fest, dass Vorschulkinder, die am Emotions Course teilnahmen, eine geringere negative Emotionalität, ein differenzierteres Emotionswissen, weniger aggressives Verhalten sowie mehr positive soziale Interaktionen zeigten.

■ Altersstufe:

Kindergarten

■ Trainingsform:

Gruppentraining

■ Aufbau:

22 Trainingseinheiten

Quelle:

Izard, C. E., Trentacosta, C. J., King, K. A., & Mostow, A. J. (2004). An emotion-based prevention program for Head Start children. *Early Education and Development*, 15, 407–422.

Programme für das Schulalter

Sozialtraining in der Schule

(Petermann, Jugert, Tänzer & Verbeek, 2012)

Wenn Kinder in die Schule kommen, stehen sie der Herausforderung gegenüber ihre eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Vorstellungen mit denen der anderen Kinder und ihrer unmittelbaren Umwelt in Einklang zu bringen. Wie re-

geln Kinder in der Schule ihre Konflikte? Wie nehmen sie ihre Umwelt wahr? Können sie mit verschiedenen Interessen umgehen, auf die Bedürfnisse anderer Rücksicht nehmen und gut zusammenarbeiten? All das gehört zu der sozialen und kognitiven Entwicklung von Kindern und ist auch entscheidender Motor für ihre Entwicklung. Diese und weitere Fragen stehen im Mittelpunkt des Programms »Sozialtraining in der Schule« nach Petermann et al. (2012). Das Sozialtraining stützt sich auf theoretische Grundlagen der sozial-kognitiven Lerntheorie und sozial-kognitiven Informationsverarbeitung sowie auf das Konzept der Selbstwirksamkeit von Bandura.

Mit Hilfe von Rollenspielen, Aufmerksamkeitsübungen, Entspannungsübungen, Gruppenregeln sowie Übungen zur Selbstbeobachtung und Selbstkontrolle soll den Schülern geholfen werden verhaltensauffälliges und aggressives Verhalten abzubauen und soziale sowie emotionale Kompetenz zu entwickeln. Das Sozialtraining wird an den Schulen als lehrreich und fördernd empfunden und zeigt eine positive Wirkung bezüglich des empathischen und respektvollen Umgangs zwischen den Schülern.

■ Altersstufe:

3.–6. Klasse aller Schultypen

■ Trainingsform:

Gruppentraining

■ Aufbau:

24 Trainingseinheiten á 90min wöchentlich

Quelle:

Petermann, F., Jugert, G., Tänzer, U. & Verbeek, D. (2012). Sozialtraining in der Schule. Weinheim: Beltz.

Gruppentraining sozialer Kompetenzen GSK (Hinsch & Pfungsten, 2007)

Sowohl im beruflichen als auch sozialen Umfeld helfen soziale Fähigkeiten eigene Bedürfnisse und Gefühle zu äußern, soziale Beziehungen zu knüpfen und aktiv zu gestalten. Daher ist für die Therapie, Prävention und Rehabilitation vieler Betroffener die Förderung sozialer Kompetenzen von zentraler Bedeutung.

Das kognitiv-verhaltenstherapeutische Interventionsprogramm »Gruppentraining sozialer Kompetenzen GSK« von Hinsch und Pfungsten

(2007) bietet ein strukturiertes, standardisiertes Programm, welches an spezifische Betroffene wie zum Beispiel sozial unsichere Kinder, Jugendliche und Erwachsene, psychiatrische Patienten, Strafgefangene und Führungskräfte angepasst werden kann. Anhand von Rollenspielen und Videofeedback wird den Teilnehmern der Zusammenhang zwischen Wahrnehmung, Interpretation einer Situation, Gefühlen und Verhalten vermittelt und entsprechende Bewältigungstechniken erlernt und geübt. Ziel der Trainingseinheiten ist eine Verbesserung der sozialen Kompetenzen und Selbstsicherheit, eine Erhöhung der Selbstwirksamkeit und eine Verminderung aggressiven Verhaltens. Die folgenden drei Situationen spielen eine zentrale Rolle in den Trainingseinheiten: sein Recht durchsetzen, Beziehungen und um Sympathie werben.

■ **Altersstufe:**

keine Altersstufe, kann an Betroffene angepasst werden

■ **Trainingsform:**

Gruppentraining mit ca. 10 Teilnehmern

■ **Aufbau:**

7 Sitzungen á 2–3 Stunden

Quelle:

Hinsch, R. & Pfingsten, U. (2007). Gruppentraining sozialer Kompetenzen GSK. Weinheim: Beltz.
<http://www.gsk-training.de/> (Stand: 08.12.12)

Verhaltenstraining in der Grundschule

(Petermann, Koglin, Natzke & Marées, 2007)

Speziell für Kinder im Grundschulalter wurde ein kognitiv-behaviorales Präventionsprogramm zur gezielten Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen sowie der moralischen Entwicklung von Petermann et al. (2007) entworfen.

Das Programm umfasst 3 Kernbereiche: Der erste inhaltliche Bereich beschäftigt sich mit emotionalen Kompetenzen. Hierbei sollen die Kinder lernen ihre eigenen Gefühle und die Gefühle anderer besser wahrzunehmen, zu regulieren und zu verstehen. Anschließend ist es wichtig die Schüler im zweiten Kernbereich »Soziale Kompetenzen« für eine angemessene Wahrnehmung und Interpretation sozialer Situationen zu sensibilisieren. An dieser Stelle

werden die Kinder auch dabei unterstützt angemessene Lösungsstrategien für Problemsituationen zu finden und ihr eigenes Handeln zu reflektieren. Indem die Kinder die Interessen und Bedürfnisse anderer mit berücksichtigen, erlernen sie sogleich konstruktive Fertigkeiten im Umgang mit Konflikten.

Wo immer Menschen miteinander in Beziehung treten, stehen sie vor der Frage, wie sie miteinander umgehen wollen beziehungsweise sollen. Daher zielt der dritte Schwerpunkt darauf ab die Kinder in ihrer moralischen Entwicklung zu unterstützen. Die Kinder werden hierbei in den Bereichen der Eigenverantwortung, Zivilcourage, Regelbewusstsein sowie Fairness gefördert. Die Trainingseinheiten sind klar strukturiert: beginnend mit einer kurzen Wiederholung der vorausgegangenen Einheit, gefolgt von einem Hörspiel zur Einführung in das Thema und einer anschließenden Bearbeitung der aktuellen Trainingsaufgabe, werden die Trainingsinhalte abschließend reflektiert und anhand eines Verstärkerplans Punkte verteilt. Um die Inhalte stärker in den Alltag zu übertragen, bekommen die Schüler Übungen für zu Hause, für den Schulhof oder für andere Situationen auf.

■ **Altersstufe:**

Grundschule

■ **Trainingsform:**

Gruppentraining, von Lehrer oder Gruppenleiter durchgeführt

■ **Aufbau:**

26 Trainingseinheiten á 45–90min innerhalb eines Schuljahres

Quelle:

Petermann, F., Koglin, U., Natzke, H. & von Marées, N. (2007). Verhaltenstraining in der Grundschule. Ein Präventionsprogramm zur Förderung emotionaler und sozialer Kompetenzen. Göttingen: Hogrefe.

Entwicklungsförderung in Familien: Eltern- und Kindertraining EFFEKT

Die kindliche Entwicklung vollzieht sich nicht automatisch, sondern wird weitestgehend durch das familiäre Umfeld beeinflusst. Eine entscheidende Rolle spielt hierbei das Erziehungsverhalten. Erleben Kinder Vernachlässigung, Desinteresse von Seiten der Eltern und sind ständigen Konflikten ausgesetzt, kann dies zu dissozialem Verhalten bei den Kindern füh-

ren. Wird zudem das Fehlverhalten der Kinder mit mehr Aufmerksamkeit belohnt als deren erwünschtes Verhalten, wird dieses folglich verstärkt und dissoziales Verhalten entsteht, bleibt bestehen oder wird dadurch stabilisiert (Lösel et al., 2012).

Das Training ist zusammengesetzt aus dem EFFEKT-Elterntaining sowie dem EFFEKT-Kindertaining.

EFFEKT- Kindertaining

(Beelmann, Jaurisch & Lösel, 2004)

»Ich kann Probleme lösen (IKPL)« ist ein soziales Kompetenztraining für Kindergartenkinder (Beelmann, Jaurisch & Lösel, 2004). Vermittelt werden Grundlagen der sozial-kognitiven Problemlösung (sprachliche Grundbegriffe, Erkennen von Gefühlen, Gründe und Ursachen des Verhaltens) sowie verhaltensbezogene Problemlösefertigkeiten (z.B. Entwicklung alternativer Lösungen, Antizipation und Bewertung von Handlungskonsequenzen) mittels kindgerechter Spiele. Verwendet werden dabei z.B. Rollenspiele, Modell-Spiele, Frage-Antwort-Runden, Bewegungsspiele, Bildvorlagen, Singspiele oder Handpuppen.

■ **Altersstufe:**

Vor- und Grundschulkinder (4–7-Jahre)

■ **Trainingsform:**

Gruppentraining

■ **Aufbau:**

15 Sitzungen á 45–60 Minuten (3 Wochen täglich oder 5 Wochen lang 3x pro Woche in Gruppenräumen)

EFFEKT-Elterntaining

(Beelmann & Lösel, 2004)

Das Elterntaining zielt darauf ab Erziehungskompetenzen zu fördern. In den Sitzungen sollen den Eltern die Grundregeln positiver Erziehung vermittelt werden. Mit Hilfe von Arbeitsgruppen, Gruppendiskussionen, Rollenspielen, Hausaufgaben und Arbeitsmaterial erwerben die Eltern Kenntnisse darüber, wie sie das Selbstvertrauen ihrer Kinder stärken können, wie eine positive Kooperation zwischen Eltern und Kindern gelingt, wie sinnvoll Grenzen gesetzt werden, wie man mit Überforderungssituationen umgehen kann und wie soziale Beziehungen, wie Freundschaftsbeziehungen

des Kindes, gelebt werden können. Für Familien mit Migrationshintergrund, Familien mit emotionaler Belastung sowie international, mobile Familien wurden selektive EFFEKT Elternprogramme entwickelt, welche spezielle Schwerpunktthemen setzen.

■ **Altersstufe:**

Vor- und Grundschulkind (3-10 Jahre)

■ **Trainingsform:**

Gruppentraining

■ **Aufbau:**

5 wöchentliche Sitzungen à 90min

Quellen:

Beelmann, A., Jausch, S. & Lösel, F. (2004). Ich kann Probleme lösen: Soziales Trainingsprogramm für Vorschulkinder. Universität Erlangen-Nürnberg: Institut für Psychologie.

Beelmann, A. & Lösel, F. (2004). Elterntraining zur Förderung der Erziehungskompetenz. Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Psychologie.

Jausch, S., Lösel, F., Stemmler, M. & Beelmann, A. (2012). Elterntrainings zur Prävention dissozialen Verhaltens. Zeitschrift für Forensische Psychiatrie, Psychologie und Kriminologie, 6, 94-101.

Stemmler, M., Beelmann, A., Jausch, S., Lösel, F., Runkel, D. & Kabackci-Kara, F. (o.A.). Evaluation von EFFEKT® Entwicklungsförderung in Familien: Eltern- und Kindertraining. Berliner Forum Gewaltprävention BFG Nr. 41.

<http://www.familienbildung.de/impact/index.php> (Stand: 6.12.2012).

<http://www.eltern-onlinetraining.de/elterntrainings-im-%C3%BCberblick/effekt/> (Stand: 6.12.2012)

Training für Kinder mit Aufmerksamkeitsstörungen – Das neuropsychologische Gruppenprogramm ATTENTIONER

(Jacobs & Petermann, 2008)

Das neuropsychologische und verhaltenstherapeutische Gruppenprogramm ATTENTIONER eignet sich besonders für Kinder und Jugendliche mit »normalen« Aufmerksamkeits- und Konzentrationsproblemen. Bei dem Programm geht es darum, selektive Aufmerksamkeit und parallele Reizverarbeitung gezielt zu erhöhen. Vor dem Training sollte eine intensive neuropsychologische Untersuchung stattfinden. Zur Bearbeitung der Aufgaben sind Lese- und Schreibkenntnisse erforderlich.

Auf spielerische Weise üben die Kinder wichtige Reize von unwichtigen zu unterscheiden, entsprechend darauf zu reagieren bzw. ihre Reaktion zu hemmen. So müssen die Kinder

während der Bearbeitung einer Aufgabe ihre Aufmerksamkeit auf verschiedene Aufgaben gleichzeitig lenken, indem sie beispielsweise eine rhythmische Bewegung ausführen und gleichzeitig auf eine Geschichte achten. Die Aufgaben werden im Laufe des Trainings komplexer und die Fülle der Reize nimmt zu.

Die verhaltenstherapeutische »Response Cost Token System« Technik dient der Regulierung des Sozial- und Arbeitsverhaltens und der Steigerung der Motivation. Hierbei werden bei erfolgreichem Lösen von Aufgaben Punkte vergeben und Punkte beim Verstoß von Basisregeln weggenommen.

Begleitend erfolgt ein Elterntraining mit sechs Elternpaaren über 5 Sitzungen à 100 Minuten. Mit Hilfe von Rollenspielen, Merk- und Arbeitsblättern werden den Eltern Kommunikationsmuster und Informationen zum Störungsbild vermittelt.

■ **Altersstufe:**

7-14 Jahre

■ **Trainingsform:**

Gruppentraining (4 Kinder mit Eltern)

■ **Aufbau:**

15 Sitzungen à 60min

Quellen:

Jacobs, C. & Petermann, F. (2008). Training für Kinder mit Aufmerksamkeitsstörungen – Das neuropsychologische Gruppenprogramm ATTENTIONER (2. Auflage). Göttingen: Hogrefe.

Lohaus, A. & Domsch, H. (2009). Psychologische Förder- und Interventionsprogramme für das Kindes- und Jugendalter. Heidelberg: Springer.

Promoting Alternative Thinking Strategies Curriculum PATHS

(Greenberg, Kusche, Cook & Quamma, 1995)

Das kognitiv-behaviorale Präventionsprogramm »Promoting Alternative Thinking Strategies (PATHS)« hat zum Ziel emotionale und soziale Kompetenzen sowie Problemlösefähigkeiten zu stärken.

Auf Grundlage des ABCD (Affective-Behavioral-Cognitive-Dynamic) Modells der psychosozialen Entwicklung versucht das PATHS Programm die emotionalen, kognitiven und verhaltensbezogenen Kompetenzen zusammenzuführen,

um so Entwicklungsproblemen vorzubeugen. Im Zusammenhang mit emotionalen Kompetenzen versucht PATHS den Selbstwert und die Selbstkontrollfähigkeit sowie Beziehungs- und Empathiefähigkeit der Kinder zu fördern. Zudem ist es wichtig, dass die Kinder lernen ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen und zu verbalisieren. All diese und weitere Fähigkeiten helfen den Kindern im Umgang mit Konfliktsituationen und allgemein bei der Gestaltung von Beziehungen mit Gleichaltrigen und LehrerInnen.

Das Programm bietet eine Version für Vorschulkinder (PATHS Preschool) sowie eine Version für Grundschulkind (PATHS) an. Für den deutschsprachigen Raum wurde die Version namens PFAD (Programm zur Förderung alternativer Denkstrategien) entwickelt.

Die 50 bis 60 Lektionen zu den Bereichen der »Selbstkontrolle«, »Gefühle und Beziehungen« und »soziales Problemlösen« des Curriculums bauen aufeinander auf. Diese werden mit Hilfe von didaktischen Anweisungen, Arbeitsblättern, Rollenspielen, Klassendiskussionen sowie Verstärkungen durch Lehrer/innen und Gleichaltrige unterrichtet.

Damit das Trainingsprogramm in den schulischen Alltag einfließen kann, ist ein Einsatz während der gesamten Grundschulzeit angedacht und sollte nach Empfehlung von Greenberg und Kusche mindestens 2-3mal pro Woche in Unterrichtseinheiten von je 20-30 Minuten stattfinden. Die Lehrerinnen werden in einer dreitägigen Schulung mit dem Curriculum vertraut gemacht und erlernen Strategien zur Verhaltensänderung.

■ **Altersstufe:**

Grundschule (Version für Vorschule ebenfalls vorhanden)

■ **Trainingsform:**

Gruppentraining

■ **Aufbau:**

50-60 Lektionen, 2-3mal pro Woche à 20-30min

Quelle:

Greenberg, M.T., Kusche, C.A., Cook, E.T. & Quamma, J.P. (1995). Promoting emotional competence in school-age children: The effects of the PATHS curriculum. *Development and Psychopathology*, 7, 117-136.

Programme für Betreuungspersonen

Feinfühligkeitstraining für Eltern

(Hänggi, Schweinberger & Perrez, 2011)

Dieses Training hat zum Ziel, die elterliche Sensitivität sowie die Kompetenz, Kinder feinfühlig zu betreuen, zu stärken. Das modular aufgebaute Training beschäftigt sich mit dem Wissen über den Emotionsausdruck und non-verbale Signale von Säuglingen. Außerdem werden Informationen zur Entwicklung im ersten Lebensjahr vermittelt. Das Manual beinhaltet die theoretischen Grundlagen und enthält Übungen für Eltern. Im Handlungsteil sollen mittels Video-Feedback aufgezeichnete Eltern-Kind-Interaktionen ausgewertet und Eltern in Übungen zu einem sensiblen Umgang mit ihrem Kind angeleitet werden. Angeleitet wird das Training durch ausgebildete Trainer.

■ Altersstufe:

1. Lebensjahr

■ Trainingsform:

Einzel- und Gruppentraining möglich

■ Aufbau:

2x3 Stunden Feedback zu Videos; Übungen

Quellen:

Hänggi, Y., Schweinberger, K. & Perrez, M. (2011). Feinfühligkeitstraining für Eltern. Kursmanual zum Freiburger Trainingsprogramm »Wie sagt mein Kind, was es braucht?«. Bern: Huber.

http://www.unifr.ch/iff/download/Forschungsbericht_171.pdf (Stand: 8.12.2012)

Entwicklungsförderung in Familien:

Eltern- und Kindertraining EFKEKT

Die kindliche Entwicklung vollzieht sich nicht automatisch, sondern wird weitestgehend durch das familiäre Umfeld beeinflusst. Eine entscheidende Rolle spielt hierbei das Erziehungsverhalten. Erleben Kinder Vernachlässigung, Desinteresse von Seiten der Eltern und sind ständigen Konflikten ausgesetzt, kann dies zu dissozialem Verhalten bei den Kindern führen. Wird zudem das Fehlverhalten der Kinder

mit mehr Aufmerksamkeit belohnt als deren erwünschtes Verhalten, wird dieses folglich verstärkt und dissoziales Verhalten entsteht, bleibt bestehen oder wird dadurch stabilisiert (Lösel et al., 2012).

Das Training ist zusammengesetzt aus dem EFKEKT-Elterntraining sowie dem EFKEKT-Kindtraining.

EFKEKT- Kindertraining

(Beelmann, Jaurisch & Lösel, 2004)

»Ich kann Probleme lösen (IKPL)« ist ein soziales Kompetenztraining für Kindergartenkinder (Beelmann, Jaurisch & Lösel, 2004). Vermittelt werden Grundlagen der sozial-kognitiven Problemlösung (sprachliche Grundbegriffe, Erkennen von Gefühlen, Gründe und Ursachen des Verhaltens) sowie verhaltensbezogene Problemlösefertigkeiten (z.B. Entwicklung alternativer Lösungen, Antizipation und Bewertung von Handlungskonsequenzen) mittels kindgerechter Spiele. Verwendet werden dabei z.B. Rollenspiele, Modell-Spiele, Frage-Antwort-Runden, Bewegungsspiele, Bildvorlagen, Singspiele oder Handpuppen.

■ Altersstufe:

Kindergarten- und Grundschulkindern (4-7-Jahre)

■ Trainingsform:

Gruppentraining

■ Aufbau:

15 Sitzungen à 45-60 Minuten (3 Wochen täglich oder 5 Wochen lang 3x pro Woche in Gruppenräumen)

EFKEKT-Elterntraining

(Beelmann & Lösel, 2004)

Das Elterntraining zielt darauf ab Erziehungskompetenzen zu fördern. In den Sitzungen sollen den Eltern die Grundregeln positiver Erziehung vermittelt werden. Mit Hilfe von Arbeitsgruppen, Gruppendiskussionen, Rollenspielen, Hausaufgaben und Arbeitsmaterial erwerben die Eltern Kenntnisse darüber, wie sie das Selbstvertrauen ihrer Kinder stärken können, wie eine positive Kooperation zwischen Eltern und Kindern gelingt, wie sinnvoll Grenzen gesetzt werden, wie man mit Überforderungssituationen umgehen kann und wie soziale Beziehungen, wie Freundschaftsbeziehungen

des Kindes, gelebt werden können. Für Familien mit Migrationshintergrund, Familien mit emotionaler Belastung sowie international, mobile Familien wurden selektive EFKEKT Elternprogramme entwickelt, welche spezielle Schwerpunktthemen setzen.

■ Altersstufe:

Kindergarten- und Grundschulkindern (3-10 Jahre)

■ Trainingsform:

Gruppentraining

■ Aufbau:

5 wöchentliche Sitzungen à 90min

Quellen:

Beelmann, A., Jaurisch, S. & Lösel, F. (2004). Ich kann Probleme lösen: Soziales Trainingsprogramm für Vorschulkindern. Universität Erlangen-Nürnberg: Institut für Psychologie.

Beelmann, A., Jaurisch, S. & Lösel, F. (2004). Elterntraining zur Förderung der Erziehungskompetenz. Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Psychologie.

Stemmler, M., Beelmann, A., Jaurisch, S., Lösel, F., Runkel, D. & Kabacki-Kara, F. (o.A.). Evaluation von EFKEKT® Entwicklungsförderung in Familien: Eltern- und Kindertraining. Berliner Forum Gewaltprävention BFG Nr. 41.

Jaurisch, S., Lösel, F., Stemmler, M. & Beelmann, A. (2012). Elterntrainings zur Prävention dissozialen Verhaltens. Zeitschrift für Forensische Psychiatrie, Psychologie und Kriminologie, 6, 94-101.

<http://www.familienbildung.de/impact/index.php> (Stand: 6.12.2012)

<http://www.eltern-onlinetraining.de/elterntrainings-im-%C3%BCberblick/effekt/> (Stand: 6.12.2012)

Tuning in to Kids TIK

(Havighurst, Wilson, Harley & Prior, 2009)

Das Programm richtet sich an Eltern von Kindergartenkindern und vermittelt anhand von praktischen Übungen und Rollenspielen Fertigkeiten im Umgang mit Emotionen. Inhaltliche Schwerpunkte bilden vor allem:

■ die Erarbeitung des Bewusstseins für und die Regulierung der eigenen Emotionen sowie der Emotionen von Kindern,

■ der Erwerb von Fähigkeiten, um Kindern zu helfen ihre Emotionen verbal zu bestimmen und damit umzugehen sowie

■ Fähigkeiten, um Kinder bei der Problemlösung zu unterstützen.

In Familien mit Vorschulkindern, die oppositionelle Verhaltensweisen zeigten, führte das Elterntraining dazu, dass sowohl die Eltern als auch ihre Kinder in gemeinsamen Interaktionen häufiger auf emotionale Zustände und Ereignisse rekurrierten (Salmon, Dadds, Allen & Hawes, 2009).

Besonders effektiv ist das Programm bei Kindern mit Verhaltens- oder Angststörungen.

- **Altersstufe:**
Kindergartenalter
- **Trainingsform:**
Gruppentraining
- **Aufbau:**
6 Sitzungen 1mal pro Woche à 2 Stunden

Quellen:

Havighurst, S. S., Wilson, K. R., Harley, A.E. & Prior, M. R. (2009). Tuning Into Kids: An Emotion-Focused Parenting Program- Initial Findings From A Community Trial. *Journal of Community Psychology*, Vol. 37 (8), 1008-1023.
Salmon, K., Dadds, M. R., Allen, J., & Hawes, D. J. (2009). Can Emotional Language Skills be Taught during Parent Training for Conduct Problem Children? *Child Psychiatry and Human Development*, 40, 485-498.
<http://www.tuningintokids.org.au/>(Stand: 9.12.2012)

Learning to Live Together LtLT

(Rosenthal & Gatt, 2010)

Das Trainingsprogramm richtet sich an pädagogische Fachkräfte, die im Krippen- und Kindergartenbereich tätig sind.

Das Programm soll bei Fachkräften den selbst-reflexiven Umgang mit eigenen und den Emotionen anderer im Kindergartenalltag schulen. Darüber hinaus werden Inhalte über forschungsbezogenes Wissen zur sozio-emotionalen Entwicklung des Kindes sowie über die täglichen sozialen Lernmöglichkeiten bei sozialen und emotionalen Ereignissen im Gruppenkontext vermittelt.

Zu den 4 inhaltlich aufeinander aufbauenden Schwerpunkten zählen:

- Gruppenerfahrungen von Kindern verstehen,
- Entwicklung von Empathie bei Kleinkindern,
- Verständnis des Spielens sowie
- Konfliktlösung bei Kleinkindern.

Es werden videogestützte Beobachtungen von kritischen Situationen erörtert.

Erzieherinnen, die am Training teilnahmen, boten den von ihnen betreuten Kindern mehr emotionale Unterstützung an, wenn diese negative Gefühle erlebten, und förderten in stärkerem Maße Konfliktbewältigungsstrategien der Kinder als Erzieherinnen einer Kontrollgruppe (Rosenthal & Gatt, 2010).

- **Altersstufe:**
Krippen- und Kindergartenalter
- **Trainingsform:**
Gruppentraining
- **Aufbau:**
12 Workshops, Kleingruppenkonsultationen

Quelle:

Rosenthal, M. K. & Gatt, L. (2010). Learning to Live Together: training early childhood educators to promote socio-emotional competence of toddlers and preschool children. *European Early Childhood Education Research Journal*, 18 (3), 373-390.

Therapieprogramm für Kinder mit hyperkinetischem und oppositionellem Problemverhalten THOP

(Döpfner, Schürmann & Frölich, 2002)

Zu den größten Herausforderungen in der klinischen Kinder- und Jugendpsychiatrie zählen die hyperkinetischen und oppositionellen Verhaltensauffälligkeiten. Das verhaltenstherapeutisch ausgerichtete Therapieprogramm THOP bietet für Kinder mit hyperkinetischem und oppositionellem Problemverhalten verschiedene, individuell abgestimmte Trainingseinheiten bei denen die Kinder und Eltern besondere Kommunikations- und Interaktionsformen üben und erlernen. Die Planung der individuellen Interventionen entscheidet sich in der anfänglichen diagnostischen Phase. Die Interventionen beinhalten Aufklärung und Beratung der Eltern, Kinder/Jugendlichen sowie der Erzieher und Lehrer.

Ein weiterer Bestandteil ist das Elterntraining. Darüber hinaus finden Interventionen in Kindergarten/Schule statt und mit Hilfe von Kindergeschichten, Spieltraining (im Kindergartenalter), Selbstinstruktionstraining/Selbst-

management (im Schulalter) werden individuelle Interventionen für die Verhaltensprobleme des Kindes entwickelt.

Der Schwerpunkt liegt auf dem Eltern-Kind-Programm, das aus 21 Behandlungsbausteinen besteht, die folgende sechs Themenkomplexe umfassen:

- Problemdefinition, Entwicklung eines Störkonzeptes und Behandlungsplanung,
- Förderung positiver Eltern-Kind-Beziehungen und Interaktion,
- pädagogisch-therapeutische Interventionen zur Verminderung von impulsivem und oppositionellem Verhalten,
- spezielle operante Methoden,
- Interventionen bei spezifischen Verhaltensproblemen,
- Stabilisierung der Effekte zur zukünftigen, eigenständigen Problembewältigung.

Familienzentrierte Interventionen und kindzentrierte Interventionen werden miteinander verbunden. Zum Beispiel werden im Bereich der Förderung positiver Eltern-Kind-Beziehung Eltern dazu aufgefordert ihr Kind von der positiven Seite zu betrachten und mit dem Kind ein »Was ist schön Tagebuch« zusammenzustellen.

- **Altersstufe:**
3-12 Jahre
- **Trainingsform:**
Einzeltraining (mit Eltern)
- **Aufbau:**
21 Behandlungsbausteine, etwa 40 Sitzungen à 40-50min (wöchentlich)

Quelle:

Döpfner, M., Schürmann, S. & Frölich, J. (2002). Therapieprogramm für Kinder mit hyperkinetischem und oppositionellem Problemverhalten THOP. Weinheim: Beltz.

Training für Kinder mit Aufmerksamkeitsstörungen – Das neuropsychologische Gruppenprogramm ATTENTIONER

(Jacobs & Petermann, 2008)

Das neuropsychologische und verhaltenstherapeutische Gruppenprogramm ATTENTIONER eignet sich besonders für Kinder und Jugendliche mit »normalen« Aufmerksamkeits- und

Konzentrationsproblemen. Bei dem Programm geht es darum, selektive Aufmerksamkeit und parallele Reizverarbeitung gezielt zu erhöhen. Vor dem Training sollte eine intensive neuropsychologische Untersuchung stattfinden. Zur Bearbeitung der Aufgaben sind Lese- und Schreibkenntnisse erforderlich.

Auf spielerische Weise üben die Kinder wichtige Reize von unwichtigen zu unterscheiden, entsprechend darauf zu reagieren bzw. ihre Reaktion zu hemmen. So müssen die Kinder während der Bearbeitung einer Aufgabe ihre Aufmerksamkeit auf verschiedene Aufgaben gleichzeitig lenken, indem sie beispielsweise eine rhythmische Bewegung ausführen und gleichzeitig auf eine Geschichte achten. Die Aufgaben werden im Laufe des Trainings komplexer und die Fülle der Reize nimmt zu.

Die verhaltenstherapeutische »Response Cost Token System« Technik dient der Regulierung des Sozial- und Arbeitsverhaltens und der Steigerung der Motivation. Hierbei werden bei erfolgreichem Lösen von Aufgaben Punkte vergeben und Punkte beim Verstoß von Basisregeln weggenommen.

Begleitend erfolgt ein Elterntaining mit sechs Elternpaaren über 5 Sitzungen á 100 Minuten. Mit Hilfe von Rollenspielen, Merk- und Arbeitsblättern werden den Eltern Kommunikationsmuster und Informationen zum Störungsbild vermittelt.

■ **Altersstufe:**

7-14 Jahre

■ **Trainingsform:**

Gruppentraining (4 Kinder mit Eltern)

■ **Aufbau:**

15 Sitzungen á 60min

Quellen:

Jacobs, C. & Petermann, F. (2008). Training für Kinder mit Aufmerksamkeitsstörungen - Das neuropsychologische Gruppenprogramm ATTENTIONER (2.Auflage). Göttingen: Hogrefe.

Lohaus, A. & Domsch, H. (2009). Psychologische Förder- und Interventionsprogramm für das Kindes- und Jugendalter. Heidelberg: Springer

Notizen

[illegible]

Herausgeber:

Sächsisches Staatsministerium für Kultus
Carolaplatz 1, 01097 Dresden
Bürgertelefon: 0351 5642526
E-Mail: info@smk.sachsen.de
www.bildung.sachsen.de

Autoren:

Dr. Alexandra Götze
Dipl.-Psych. Christin Teichmann
Technische Universität Chemnitz
Institut für Psychologie

Gestaltung:

Löser & Partner

Titelbild:

Sächsisches Staatsministerium für Kultus

Druck:

Industriedruck Dresden GmbH

Redaktionsschluss:

Dezember 2013

Auflagenhöhe:

5.000 Stück

Bezug:

Diese Druckschrift kann kostenfrei bezogen werden bei:
Zentraler Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung
Hammerweg 30, 01127 Dresden
Telefon: 0351 2103671
Telefax: 0351 2103681
E-Mail: publikationen@sachsen.de
www.publikationen.sachsen.de

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

Copyright

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdruckes von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.